Histor: Munda:
Joannis. Pratorij,
Juriiida.

TURCI-CIDA,

Oder

Der vielfach-vorgeschlagene

Türcken-Schläger/

Das ist:

Ein Historischer Tractat/ darinnen deutlich und vollständig/ doch unvorgreifflich/ von denen meisten Potentaten und Leuten gehandelt wird/ welche lange Zeit her in unterschiedlichen Warsagungen begriffen und angedeutet gewesen/ als solte bald dieser/ bald jener das Mahometische Reich vertilgen und ausrotten: Fürnehmlich aber ist zu letzte gantz ausführlich die Bekümmernisse erörtert und ausgeleget/ wegen der Welt-und Weiber-bekanten Weissagung/

Daß der Türcke von einer alten Frauen bey Cölln am Rhein müsse erleget werden/

Autore

M. JOHANNE PRÆTORIO,

Zetlingâ-Palæo-Marchitâ: P.L.C.

ZWICKAU/

Gedruckt und verlegt durch Melchior Göpnern/

Im Jahr Christi 1664.

Vorrede.

DAS bekümmern sich heutiges Tages die lüsterne Gemüther / bey heran nahendem Türcken-Falle und von GOtt bestimten Termin des Mahometischen Reiches / nicht alleine umb den Ort und der Zeit; sondern auch umb das erwehlte Werckzeug oder Mittel-Personen solcher Niederlage: Vngeachtet / ob gleich der vermuthete Thäter und Verstörer Handgreifflich aus der heiligen Schrifft abzunehmen oder zu erkennen ist: Wie man Augenscheinlich aus Herrn D. Martin Lutheri sel. Wörtern sihet / die er hat / in seiner Heer-Predigt wider den Türcken Tom. 2. Witebergensi fol. 543. aus dem 7. Capitel Danielis, gethan / und spricht: Es sol flugs auffs Türcken Fall und Wüten der Jüngste Tag und das Reich der Heiligen kommen / wie Daniel hie spricht / daß des Horns Krieg und Sieg sol wären / biß der Alte komme / und setze sich zum Gerichte. Solch Dräuen und schrecklich Gericht glauben die Türcken auch nicht / daß GOtt uns damit erlösen / und sie in die Hölle stossen wird. Wie lange das aber wären solte / daß er so sieghafft sey / kan niemand wissen / denn Christus sagt / dz von dem Tage niemand wissen solle / ohn der Vater alleine / deñ wie hie Daniel auch mit dunckeln Worten saget: Sie werden in seine Hände gegeben eine Zeitlang / und aber etliche Zeit / und noch eine wenige Zeit / so wird denn das Gerichte gehalten werden. Aus dem erscheinet / daß des Türcken Reich vom Himmel gestürtzet werden sol / und kein König kommen werde / der ihn unterdrücke / und mächtiger werde nach ihm / wie auch Daniel sagt / daß der Leib des vierdten Thieres / nach dem grossen Lästern des kleinen Horns / ins Feuer sol geworf-

worffen werden/ zu verbrennen / so stehet ja auch in Apocalypsi 20. daß der Gog und Magog solle durchs Feuer vom Himmel verzehret werden. Eben dasselbige schreibet Ezechiel am 38. Cap. daß GOtt wolle Feuer und Schweffel über Gog und Magog regnen lassen / und über ihr Heer. Nun ist kein Zweiffel / Gog sey der Türcke / der aus dem Lande Gog oder der Tartern kommen ist/ in Asiam/ wie die Historien beweisen. Weil aber dennoch Christus hat Zeichen gegeben / dabey man kennen sol/ wann der Jüngste Tag nahe sey / und demnach wenn der Türck ein Ende haben werde / so können wir sicherlich weissagen/ daß der Jüngste Tag müsse für der Thür seyn. Denn / weil Daniel hie sagt / daß im vierdten Thier das kleine Horn solle das mächtigste und letzte seyn / und wir sehen öffentlich / daß in des Römischen Reichs Ländern kein mächtiger ist denn der Türcke / und nach ihm keiner mehr kommen wird / so ist die Schrifft des Türcken halben schon erfüllet/ denn er hat die drey Hörner weg/wie gesagt/und Daniel gibt ihm kein Horn mehr. Demnach ist zu hoffen/daß der Türcke hinfurt kein Land des Römischen Reichs mehr gewiñen wird/und was er in Hungarn uñ Teutschlanden thut / das wird das letzte Gekrätze und Geraüffe seyn/ daß er mit den unsern / und die unsern mit ihm haben werden / und damit ein Ende. Also/daß er Hungarn und Teutschland wohl zausen mag / aber nicht rüglich besitzen / wie er Asiam und Egypten besitzet. Denn Daniel gibt ihm drey Hörner und nicht mehr/zwacket und reisset er etwas den Grentzen und Nachtbarn abe / daß sey sein Schlaff-Trunck zu guter Nacht. Darumb der Krieg und Sieg des Mahomets/davon Daniel hie sagt/ ist am meisten geschehen und erfüllet / in Asia, Græcia, Ægypto, und wird also ein Ende nehmen/wenn er am allermächtigsten und auffs allerbeste gerüstet ist/daß er gleich sicher daher schwebet und fähret / als dem nun niemand wehren noch widerstehen könne / und noch viel Land zu gewinnen gedencket / eben wenn das Stündlein kommen wird/ daß er noch so viel thun wil / und trotzig und gierig seyn wird / da wird Christus mit Schweffel und Feuer über ihn kommen und fragen / warumb er seine Heiligen / die ihm kein Leid gethan/

chan/so greulich verfolget und geplagt habe/Amen. Deñ die Schrifft ist alle erfüllet/ so sind diese Zeit her so viel Zeichen geschehen/ und ist so groß Licht des Evangelii vorhanden/ dazu solch groß Lestern/ Muthwillen/Frevel in der Welt/als nie gewest/ auch nicht ärger seyn könte/ es muß brechen und ein Ende haben/Amen. Hactenus Lutherus.

Aus dieser Erklärung des hocherleuchten und geistreichen Mannes Doctoris Martini Lutheri, seliger Gedächtniß/ist klärlich zu sehen/ daß (unter andern bedencken) GOtt selber den Türcken schlagen und auffreiben werde: Zweiffels ohne/umb der Ursachen/ damit sich niemand berühmen möge/und sprechen; daß seine Menschliche Hände so mächtig gewesen/ solche treffliche Thaten zu thun. Aber wie dem allen/ weil GOTT ohne Causis secundis, nach der Philosophischen Schule/wenig zu thun pfleget/ so machen auch allhier unterschiedliche Commentatores, aus dem himmlischen wahren GOtte/einen und den andern irrdischen GOtt. Ja es muß das Feur und Schweffel etc. solchen die loßbrennung der Büchsen seyn: Wie solches erhellet aus dem Gespräche des C. M. in der herandringenden Türcken-Gefahr lit. I 4. Die Berge Israel/darauff Gog mit seinem Heer sol niedergeleget werden/ sind die Christlichen Länder/ darinn er so lang toben und rumoren wird/biß GOtt auff allen solchen Bergen/das ist/da sein Wort geprediget wird/ wider ihn ruffe dem Schwerd. Wie aber solcher Ruff des Schwerds geschehen/ und durch was Mittel der Allmächtige diesen seinen geschwornen Widersacher tilgen werde; das wollen wir seinem Gefallen anheim stellen. Vermuthlich ists/ es werde die Türckische Macht mit Uneinigkeit iñerlich geschwecht/und auswendig durch Einigkeit etlicher Christen-Potentaten befochten uñ gestürtzet werden. Und kan wohl seyn/daß etwan mitten im Teutschland der Türck zum ersten einen gewaltigen Hauptstreich empfange/ dardurch andere Potentaten zur Nachfolge gereitzet würdẽ/gleichsfals vom Leder zu ziehen/und diesem verstolnen Raben/dem Türcken/ alle seine gediebete Federn/das ist/ die geraubten Länder wieder abzunehmen. Frischmuth: Ich habe mir eingebildet/der Platz-Regen mit

Schlossen/Feuer und Schweffel/den GOtt über ihn regnen zu lassen dräuet/bedeutete unsere Musqveten/Carbiner und Cartaunen / die im Felde auff ihn hageln / und ihre bleyerne Schlossen werffen solten. Wolrath: In den Gedancken stehen ihrer wohl mehr: Insonderheit Herr Philippus Nicolai. Andre hingegen vermeynen / GOtt werde vom Himmel auff ihn Feur und Schweffel fallen lassen / und also sein Heer schlagen. Es könte wohl auff beederley Art zugleich geschehen: Und bliebe dennoch GOtt die Ehre des Siegs. Sie die Türcken deuten diß alles auff den Jüdischen Wider-Christ / der aus einem verborgenen Winckel der Welt endlich herfür brechen/uñ wider die Christen grausamlich Tyrannisiren werde. Welche Auslegung die Jüden ihnen auch im Hertzen wohlgefallen lassen/und damit heimlich frolocken/etc. Hactenus ille. Weil also denn nun gleichwol die Menschliche Curiosität darfür hält/daß allhier auff Erden gleichsam Unterhändeler und Executores verhanden / und von GOtt darzu destiniret seyn: So fraget es sich/welche/der Vermuthung nach/solche seyn mögen? Und wird drauff geantwortet aus Unterschiedligkeit der Weissagungen/daß den Türcken vertilgen werd/entweder ein

I. Majestätischer Herr aus Schweden.
II. Aus Polen der König.
III. Cæsar Fridericus.
IV. Hertzog von Sachsen.
V. Ohnmächtige aber andächtige Kinder.
VI. Moscowiter.
VII. Engelländer.
VIII. Türcken Vetter oder der Pabst zu Rom.
IX. Hexe oder alt Weib.

Biß hieher in genere und nach der kürtze von den meisten Gewaltigen oder Potentaten Europæ: Auff welchen die Warsager bißher ein Aug gehabt haben wegen den Untergang des Türcken. Jtzt wil ich in specie und eintzeln von einem iedweden dasselbige vorbringen/was die Autores hin und wieder auffgezeichnet habn. Wil aber immittelst der guten und ungezweiffelten Hoffnung leben/ daß mich kein Mensch hierinn verdencken/oder sonst einen Groll auff mich werffen solle; weil ich nur relativè davon discurrire/keinen Herrn für meine Person davon benenne; sondern das Urtheil reiffern Judiciis überlasse.

I. Vom

I. Vom Könige aus Schweden.

Vors Erste stehen etliche in den Gedancken/daß der König in Schweden das beste bey der Sache thun werde/davon den 16. Febr. 1628. aus Gregor Wintermonats ordentliche Post-Zeitung. Aus Pommern wird berichtet / daß sich zu Senderburg am Himmel ein grosses Wunderzeichen habe sehen lassen/in dem der Himmel sich erstlich gleichsam von einander gethan/ und darauff ein mächtiges Krieges-Heer von Norden oder Mitternacht kommen/dergestalt/daß man anfänglich die Mußqvetirer und Doppelsöldner/mit ihrem Gewehr/darauff die Artollerey/und endlich die Reuterey/ in guter Ordnung und grosser Anzahl ziehen sehen. Dieses Krieges-Heer hat sich stracks gegen Suden oder Mittag gewendet/und mit einem andern Krieges-Heer/welches von Suden kommet / eine blutige Schlacht gehalten / dasselbe gäntzlich geschlagen/ und ist darauff mit grosser Behendigkeit in Suden gerucket. Diesem aus Norden kommenden und obsiegenden Krieges-Heer hat eine feurige Seule gefolget/welche sehr hell gescheinet/ und viel Plitzen und Donnern von sich gegeben. Solches gantze Wunderzeichen sol etliche Stunden gewehret haben / und von viel hundert Menschen mit Schrecken und Erzittern gesehen worden. Aus des Böhmischen Mägdleins Göttlicher Offenbahrung. Den 29. Febr. hat sie wiederumb ein Gesicht gehabt/ so bey zwey Stunden gewehret: Sie sahe etlich mahl gegen Mitternacht und Auffgang/und verwunderte sich. Gegen Mittag aber sehende / hat sie ihre Hand zusammen gelegt / und mit trauriger Gestalt über sich

gekeh-

gekehret: Weh/weh denen von Mittag: Sie seynd biß zum Himmel erhaben/aber biß in die Hölle werden sie gestossen werden/etc. Ibidem den 2. Martii: Sie rieff iemand/gab ihm das Erste Schreiben/sagte/das gehörte nach Mitternacht: Sage es ihnen/daß sie sich nicht säumen/es ist darinn alles geschrieben. Dieses gehöret nach dem Auffgang/daß sie sich eilen/und nicht verziehen/es ist daselbst alles geschrieben. Das Dritte gehöret nach Niedergang. Hierauff sahe sie auff eine Seite/und sprach in der Stille: Es ist wahr. Darnach: Etliche: Ich weiß: Der Churfürst zu Sachsen und Weymar. Endlich reichte sie das vierdte Schreiben/sprechende: Diß trage denen von Mittage/den Verfluchten/rc. Item: Den 11. Aprilis hat sie in einem Gesichte Antwort von denen Potentaten/von Auffgang/Mitternacht und Niedergang bekommen/dieselbe in der stille gelesen/und mit Freuden gesprochen: Sihe/alle diese erbieten sich/des HErrn Befehl zu verrichten/und zu kommen: Ja Theils derer/so im Anzuge seyn/Meldung thun. Von Mittag aber hat sie auch ein Antwort-Schreiben bekommen/dasselbe bald zerrissen/mit Füssen zertreten/und gesprochen: O du Verfluchter! Hieher gehöret auch folgender Walichius de Rellig. Turcic in vitâ Mahometis p. 136. &c. Gleich wie aber bey allen Religionen/aus was für einen Anfang oder Superstition sie sich angesponnen/iedennoch von dero Stifftern und Nachfolgern etwas sonderliches/bevorab was ihre Lehre und dabey geführtes Regiment betrifft/observiret zu werden pfleget/welchem nach sie denn Rechnung zulegen ihres künfftig darauff erfolgenden Glücks und Unglücks/wie ingleichen der Religion und gantzen Reichs oder Regiments Beständigkeit oder Verenderung/und denn darauff erfolgenden ruins (alsweil sie in Göttlicher heiliger Schrifft nicht fundiret/dannenhero auch dergleichen Abergläubische Prophezeyung und Prognostica ihre Gedancken und Vertrauen werffen) wie denn solches die Historien von allen Seculis her/insonderheit aber der Griechen/Römer/und anderer beschriebene Heydnische Geschichte/ja auch noch wohl

heute

heute zu Tage unter vielen abergläubischen Christen/bey uns selbst/ die Erfahrung (welches vielmehr zu beklagen) gnugsamen Bericht davon geben kan; Also haben auch die Türcken durch ihre Annales, so von verschiedenen ihren vermeynten heiligen Leuten/ welche Heilige sie auff unterschiedene Art und Weise Muderis, dz ist: Doctores: Imans oder Sophos, das ist Weise nennen/ nach und nach auffgezeichnet hinterlassen/ die Nachricht bekommen/ daß ihr (nehmlich das Sarracenische oder nunmehr Türckisches) Reich so lange floriren werde/ biß sie figliuoli biondi, das ist/ die gelben oder weissen Söhne/ oder wie es in ihrer Sprache/ als mir berichtet worden/ eigentlich lauten sol/ die mit gelbigten oder weissen Haaren von Norden kommende Söhne/ es widerumb zerstören sollen; Dieweiln nun weder von allen Orientalischen Völckern ins gemein/ noch auch von denen Tartarn/ Muscowitern/ Cosaqven/ Wallachen/ Moldauern/ Ungern/ Pohlen/ Croaten/ und mit angräntzenden Nationen keine Haare (ob schon auff unterschiedene Arten kleine Locken) getragen/ besondern diese figliuoli biondi von denen oder vielmehr etlichen gegen Norden wohnenden Völckern/ welche aus natürlicher Constitution des Himmels/ so wohl von Engeland/ Franckreich/ Spanien und Portugal/ als andern nach Orient hin wohnenden Völckern unterschieden/ weiß und gelbicht/ oder weiß vom Gesicht und Haaren seyn/ verstanden werden müssen/ so glauben die Türcken festiglich/ als ich auch dessen zu Constantinopel berichtet worden/ daß der endliche Ruin ihres Reichs sich daher entspinnen werde: Der Ursachen apprehendiren sie besonders mit höchstem Fleiß und Eiffer/ auch die geringste Motion oder troublen, welche sich in der Wallachey/ Moldau/ Siebenbürgen/ Ungern und Pohlen erregen/ dafür haltende/ daß wenn solche nicht bald und zwar mit Macht/ wie noch die unlängst geschehene erbärmliche Ruin so schöner Länder und wegführung vieler tausend Christen in Siebenbürgen/ dieses traurige Spectakel uns gleichsam für Augen gestellet/ gedämpffet/ ihnen dadurch aus andern mehr weit entlegenen Oertern/

von

von Norden hero / allerhand Ungelegenheit / ja der gäntzliche Untergang und Zerrüttung ihres Reichs / entstehen könne; und wären hievon mehr nachdenckliche Particularia, wie wegen des so wohl hiebevor in Oesterreich / da unter dem Commando des Hn. Feld-Marschalls Torstensohns in Anno 1645. nach gehaltener Schlacht vor Janckau / die Königliche Schwedische Siegreiche Kriegs-Waffen bereits an dem Donau-Strom / die Röm. Keys. Residentz-Stadt Wien angeschimmert / als auch auff die zeithero in Pohlen geführte Kriege / und mit dem Fürsten Ragoci vor drey Jahren getroffene Alliance, das Türckische grosse Reich schon zu zittern und sich zu fürchten angefangen / beyzubringen / wenn es die Zeit und Regard auff etwas anders zulassen wolte. Was sonsten für Vaticinia und Prognostica vom Anfang / Fortgang und Ende Türckischen Reichs / bey uns Christen verhanden seyn / davon besihe erstlich Leonclavium in seiner Musulmannischen Historia l. 18. sub fin. von des Türckischen Reichs Untergang oder Endschafft / so der weitberühmte Philosophus, Medicus und Astrologus Antonius Torqvat, von Terra in einem Prognostico entworffen / und von Verenderung der Königreiche in Europa, dem Matthiæ in Ungern Anno 1481. vermeldet haben sol. Ferner den Bartholomæum Georgievizium de Turc Mor. p. 109. de Christianorum cladibus & calamitatibus 2. de suæ Sectæ interitu & de turcarum ad fidem conversione, Christophorum Besoldum in seiner Hist. Constantinop. part. 2. sub tit. Amurath. IV in fin. und andere mehr. Was auch sonsten vor gemeldeter Leonclavius in seiner Vorrede an weiland Churfürst zu Sachsen / wegen dreyer Könige am Rhein / (unter welchen durch uhralte Weissagung das löbliche Hauß Pfaltz / ausdrücklich mit benennet) erwehnet / und wie von solchen dreyen Königen der Türcke noch ruiniret werden solle; darüber lässet man die Göttliche Versehung und Allmacht disponiren / und haben wir Menschen zu dem allerhöchsten GOtt wohl hertzinniglich zu seufftzen / und ihn zu bitten / daß dieser Blutgierige Tyranne / unser liebes Vaterland / teutscher Nation, nicht so

weit

weit beschreiten möge. Hactenus Walichius: Dessen Worte auch zu finden seyn in einem neulichst zu Nürnberg heraus gegebenen scripto, von Mohameds Testament oder Friedens-Artickel / etc. Aus Lorentz Pschehrers / eines damahls Pfaltzischen / anitzo Nürnbergischen Schulmeisters Gesichten und Göttlichen Offenbahrungen / so er gehabt von Anno 1628. Den 14. Sontag nach der heil. Dreyfaltigkeit / als ich zu Morgens Früh von Wehrda aus in die Stadt Nürnberg zur Früh-Predigt gehen wolte / auff dem Wehrder Brücklein (unvermerckt des hin und wider gehenden Volcks) desgleichen folgendes Montags den 15. Septemb. unter dem Wehrder Thor / und Mitwochs hernach den 17. hujus auff der Reise nach Anckersdorff / kam mir in einer warmen Sommer-Lufft plötzlich was fürs Gesichte / gestallt wie eine weisse Taube / sich allgemach in die Höhe begebend / als solt ich über mich sehen / so geschahe / da ich denn in den Wolcken ein groß Krieges-Volck von Mitternacht / denn eines von Abend / und eines von Mittag sahe / und musten die 2. letzten Heer dem ersten von Mitternacht weichen / wurden kleiner / und verlohren sich letzlich gar / bey dem dritten mahl aber / als den 17. Septembr. sahe ich / daß das Mitternächtige in Freuden abzoge / und demselben eine grosse Menge Volcks / von Mann- und Weibs-Personen / in langen weissen Kleidern / mit grünen Zweigen in den Händen / gantz frölich folgete / hernach breiteten sie sich aus / wendeten sich / und zogen auffs Böhmerland zu. Aus Jacob Franckens ordentlicher Relation, von der Mitternacht Länder Trost-Panier ! dem Reich. Es ist dieser Tag allhier wieder ein grosses Wunder-Zeichen unter dem Himmel / über dem Rath-Hause / gantz wie ein Feuer / und hernach Blutroth gesehen worden. So hat man auch von Teschen und im Radebornisch / daß man am hellen und klaren Himmel gesehen 1. Einen feurigen Ofen / und in demselben 2. gleichsam verdambte Menschen / so die Hände empor über sich zusammen geschlagen / 3. Einen solchen umbgekehrten Ofen / der aber ohn Feuer-Flammen und ohne verdampte Menschen gewesen /

4. Einen Türckischen Kopff / mit einem Türcken-Bunde / 5. Einen Predig-Stul/mit einem schönen Kelch / 6. Einen Mond / und endlich 7. eine Kirche / deren Spitz ein Engel erhalten. Aus dem warhafften und wolbeglaubten Bericht vom Nürnbergischen 19. Jährigen Mägdlein Susannen Rügerin / so aus dem Lande Ob der Enß vertrieben. Den 3. Decembr. bey der Nacht/als sie zu Bett gelegen/aber doch gewachet / und die Augen vernünfftig offen gehabt/hat es ihr dreymahl mit Nahmen gar vernehmlich zugeruffen / darauff sie angefangen zu reden: Ach mein HErr JEsu Christe/verlaß mich nicht/und stehe mir gnädiglich bey. Wer ruffet mir? Da hat sie einen hellen Glantz gesehen / und in denselben das vorige Knäblein/so ihr tröstlich zugesprochen/ und befohlen / sie solte mit ihm gehen / auff welchen Befehl ihr gleichsam grün und gelb vor den Augen / und etwas übel worden / wie es aber weiter mit ihr gangen/und wie sie vom Bette kommen / oder ob ihr Leib in demselben liegen blieben / weiß sie eigentlich nicht zu berichten / allein das wüste sie gar gewiß / daß sie/als am hellen lichten Tage und lieblicher Sommer-Zeit/den Schloßberg hinauff/und ferner in einem Augenblick ausser der Stadt/in ein schön grünes Feld kommen/ da sie denn über sich in der Lufft ein überaus grosse Schlacht/von zween grossen Krieges-Heeren / deren eins von Mitternacht / das ander von Mittag kommen / gesehen / und ein groß rasseln von groben und kleinen Stücken / Pferden und Harnischen / wie auch ein jämmerlich Geschrey und Wehklagen der Menschen gehöret / auch das Feuer und Rauch des Geschützes gar eigentlich gesehen / und sey endlich das Heer vom Mittage/ von deme so von Mitternacht kommen / überwunden und gäntzlich geschlagen worden / und hab sie etlich Meil Wegs herumb alles voller Todten liegen gesehen / so jämmerlich zerschossen / zerhackt und zerfleischt gewesen / worüber ihr unversehens 3. Engel in Knäbleins Gestalt/deren das eine / so sich zuvor ihr etlichmahl gezeiget/erschienen/so ihr auch dißmal mit solchen Worten zugeredet: Sihe / itzt hastu gesehen / was der Blut-Regen und

Blut-

Blut-Ströme bedeuten / die du zuvor gesehen / und also wird es ergehen in diesem 1631. Jahr : Hactenus illa : Von welcher letzten Jahrs-Rechnunge man vielleichte dieses sprechen möchte/was obgemelter Autor C.M. in der herandringenden Türcken-Gefahr/zu letzt in folgenden Worten hat. Frischmuth: Ich habe aber gleichwol auch eins von einer Türckischen Weissagung gelesen / dadurch sie ihnen selbst den Untergang propheceyen / welche dieses Inhalts ist: Unser König oder Keyser wird kommen/ eines Heydnischen Königes Reich einnehmen ; einen rothen Apffel bekommen / und in seine Gewalt bringen. So nun der Christen Schwerd / in dem siebenden Jahre/nicht wird aufffstehen / wird er biß ins zwölffte Jahr über sie herrschen/ Häuser bauen / Weinberge pflantzen / die Gärten bezäunen/Kinder zeugen: Und nach dem zwölfften Jahr / von Zeit des eroberten rothen Apffels an zu rechnen / wird der Christen Schwerd erscheinen / und die Türcken allenthalben in die Flucht treiben. Diese Weissagung wird von den Türcken vor unzweiffentlich/ja für Göttlich gehalten/und in einem Buch unter ihnen gefunden / welches sie hoch achten / und berichtet der Autor, so selbige Türckische Warsagung mit einer Lateinischen Glossen ausgeleget/ daß Männer / Weiber und Kinder zu seufftzen / heulen und weinen begunten / als offt sie im lesen auff diese Wort : Wird der Christen Schwerd erscheinen/ꝛc. kommen. Der rothe Apffel/ sprechen sie/ bedeute eine Keyserliche vornehme Haupt- und Reichs-Stadt / und entstehet offt hierüber unter ihren Schrifftgelehrten eine Disputation, in dem etliche durch solches Wort die Stadt Constantinopel verstehen wollen ; Andere die Stadt Buda oder einen Griechischen Groß-Priester und Patriarchen. Denn in ihren Büchern wird es auff zweyerley Art gelesen ; Nemlich : Rusulalmai und Urumpapai. Ruzul bedeutet rothe Farbe/und Alma einen Apffel. Urum heist so viel als Griechisch: Weil vormahl gantz Griechenland unter dem Römischen Reiche war. Solches Wort Urum ist nur verdorben oder undeutlich worden / durch Zusetzung des fördern Buchsta-

bens U, so man aber das fördere U darvon thut / und das mittlere U in ein O verwandelt / kompt heraus Rom / welches / durch die falsche Ausssprechung/also von ihnen corrumpirt worden. Derhalben stehen viel in der Meynung / es bedeute das Constantinopolitanische; Andere/das Römische Reich. Das siebende Jahr/ sprechen sie/stehe / aus Göttlichem Verhängniß / in der Christen wilkührlicher Macht und Beliebung/ob sie es ihnen zu Nutz machen wollen/ oder nicht. Denn so sie/gesamnter Hand/ alsdenn ansetzten / würde ihnen / ohne Zweiffel / der Sieg zu theil werden : Aber unsere Hinlässigkeit sey Schuld dran/daß solches nicht geschehe/in dem wir entweder unter einander Kriege führten / oder in fauler und wollüstiger Müsse die Zeit zubrechten. Wolrath: Ach mehr / als zu wahr/ leider/von so verlogenen Buben/geredt! Irischmuth: Aber/weil weder nach dem siebenden/noch nach dem zwölfften Jahr/nach dem das Griechische Keyserthumb allbereit von ihnen überwältiget/ das Christliche Schwerd wider sie gefochten; besondern schon biß zu den Zeiten ihres Solimanni, (bey dessen Leben diese Glosse geschrieben) hundert Jahr darüber verflossen: Als sind sie damals/nemlich unter besagten Solimanno, in Gedancken gerathen / durch den rothen Apffel sey noch ein anderer Sitz des Römischen Reichs zu verstehen. Durch das Häuser bauen / zielen sie nicht auff gemeine Gebäu / als die ihre Schätze nicht/wie wir Christen/leider! zur Pracht und Uppigkeit/an kostbarliche Palläste und Gebäude verspenden: Sondern daß ihr Keyser unsere schöne Kirchen und Gottes-Häuser ihrem Propheten Mahomet weihen und zueigenen werde. Die Pflantzung der Weinberge bedeutet ihnen die Ausbreitung ihres Reichs/und Aussändung ihrer Kinder in andere Länder / daselbst zu wohnen. Die Gärten sollen Städte und Schlösser seyn / so sie erobern/und hernach fester machen wollen. Das Kinder zeugen / zeiget an die Fortpflantzung ihrer Mahometischen Sect in der Welt. Das erscheinende Christen-Schwerd/nach dem zwölfften Jahr/ ist der Bedeutung halber / bey ihnen auch streitig/ und wird ins gemein

zwar

zwar also von ihnen verstanden / daß ein Christlicher Potentat / mit grosser Heers-Krafft kommen/und ihr gantz Regiment zerstören werde. Andere unter jnen/legen es geistlich aus/und vermeynen/ es werde ein Christlicher Lehrer mit seiner Lehr/alle Türcken zu unser Christlichē Religion fallend machen und bekehren. Weil sie nun nicht wissen/an welchem Ort und End diß Sieghaffte Schwerd der Christen werde herfür brechen/ so gestatten sie den Christen unter ihnen kein Wehr noch Waffen zu tragen. Wolrath: Der Herr Bruder wird von dieser Warsagung etliche Stücke etwas füglicher explicirt finden/ in dem Türcken-Büchlein des gelehrten Theologi, Herrn Tobiæ Wagneri, weder itzt erzehlte vor hundert und mehr Jahren beschriebene Gloß in sich hält. Durch den rothen Apffel / schreibt er/ wird das Orientalische oder Constantinopolitanische Keyserthumb verstanden; weiln der Occidentalische Apffel längst vorhin verblichen. Durch die zwölff Jahr werden zwölff Zeiten / unter zwölff Türcken-Häuptern/angezeiget/die nach Einnehmung der Stadt Constantinopel regiert: Unter welchen der itzt regierende Achmet / nach dem mans berechnet/wohl der zwölffte mag seyn. Durch die Wort: Wenn die Christen im siebenden Jahr nicht werden ihr Schwerd zucken/ꝛc. wird angedeutet / daß wenn unter dem siebenden Keyser/ als Mahomet/dieses Nahmens dem dritten / welcher Anno 1595. ins Regiment kommen / die Christen damals die Zeit nicht werden in acht nehmen/und mit Gewalt darauff gehen; so werde das Türckische Reich die zwölffte Zeit erreichen. Dannenher der itzt regierende Achmet vom Ottomannischen Hause/ an der Zahl der zwölffte / der letzte Türckische Keyser seyn müste. Was nun GOtt ihme / nach seiner Fürsehung zu verhengen oder mit ihme fürzunehmen willens; wird der Ausgang und die Zeit eröffnen. Frischmuth: Ich muß bekennen/diese Erklärung komme mit der Vernunfft ziemlich überein/und falle nicht unglaublich. Warumb aber die Zeit erwehnten Mahomets des dritten / vor das siebende oder Gefahr-Jahr des Türckischen Regiments zu achten sey / das möchte ich wohl wissen.

Wol-

Wolrath: Ohn Zweiffel dieser Ursach wegen / weil unter selbigem Mahomet die Christen in Ungern den Türcken unterschiedliche Streiche versetzt; darunter der fürnehmste und ritterlichste / den ihnen der General Roßwurm beygebracht / in dem er mit sieben tausend Christen / ihrer der Türcken in die funffzig tausend in die Flucht geschlagen. Solte selbiger Cavallier noch anitzo leben / er würde den Tattern das durchschwimmen über die Wage sehr disputirlich gemacht / und schwerlich ihrer viertzig tausend / geschweige denn auch 4000. nur durchgelassen haben. Wiewohl dennoch die Christen zu den Zeiten auch nicht allemahl Seiden dabey gesponnen / sondern zuweilen den kürtzern gezogen. Zum andern / so rebellirte diesem Keyser sein Asiatischer Stadthalter / und zog in voller Rüstung wider ihn auff Constantinopel / den er aber mit Güt überwand / uñ mit Schenckung der Stadthalterey in Boßnia stillete. Drittens war er daheime ein grosser Tyrann und fauler Wollüster / ein üppiger und träger Regent aber ist die allerweiteste Lücken / ja ein offenes Thor / dardurch der Feind herein brechen kan / und ein Land verderben. Frischmuth: Woher solten aber die Türcken solche Prophecey ung haben? da doch ihre Propheten falsch seyn / und ihnen GOtt so gnädig nicht / daß er ihnen solches offenbahrete? Wolrath: Der so zu Delphis die Heydnischen Oracula gab / hat Zweiffels frey auch den Türcken / durch einen Warsager oder zauberischen Pfaffen / dieses geweissaget. Ob wir nun zwar hierauff nicht gehen sollen / so wünsch ich doch billich / mit vor angezogenen Herrn Wagnero, daß die Warheit in Bileams Munde erfunden werde. Frischmuth: Man sagt sonst auch / der Türck sol am Rhein erleget werden / bey einer Stadt / die sich anfange von dem Buchstaben E. Wolrath: Davon hat man allbereit vor langen Jahren geredet. Weh uns! so wir ihn biß dahin erst kommen lassen. Unter dessen ist nicht ohn / daß unterschiedliche / theils auch Astrologi, dem Türcken mitten im Teutschland eine Niederlage prognosticiret haben. Dem König Matthiæ in Ungarn schreibt ein Astronomus von Ferrar zu; die

Türcken würden entweder im Jahr 1594. oder 1595. nach Erobe-
rung vieler Länder / zuletzt auch in Teutschland kommen / und den
Teutschen in die Hände fallen / auch endlich unter der Anführung
eines Ungrischen Königes / ihr gantzes Regiment ruinirt werden.
Frischmuth: Derselbe Astronomus hat sich gewaltig verrechnet/
oder einen gantz besondern Calender gebraucht. Wolrath: Ster-
ne sind keine Propheten/und unsere Muthmassungen keine Wissen-
schafften; darumb dieser Sternseher freylich nicht so vermessen seyn
sollen / und dem lieben GOtt Maß und Ziel fürschreiben / so ihme
doch nicht geoffenbahret / sondern nur sein irrsamer Vorwitz einge-
bildet. Im übrigen dürffte es wohl so / was die Art und Weise der
Türckischen Ruin betrifft/ ergehen/ und dahin kom̃en/ daß Teutsch-
land zum allerersten ihnen eine Ohrfeigen gebe/ davon sie taumelten
und den Schwindel bekämen; fürchte aber / sie werdens vor redlich
uns abverdienen / und (welches doch GOtt in Gnaden abwende)
mit niederhauen/sengen und brennen so lang/so weit und breit herein
streiffen/biß es heist: Ficht oder stirb! Drumb wolte GOTT / wir
reichten itzt in der Zeit willig der Vernunfft das jenige dar/ was uns
besorglich eins die Gewalt und Noth werden abzwingen. Hacte-
nus C. M.

Aus Landkundigem Geschrey/Mitternachts-Kugeln. Eben
umb diese Zeit sind nicht weit von Dreßden / an einem Sontage
früh / als etliche Bauersleute mit einander ins andere Dorff zur
Kirchen gehen wolten/von Mitternacht gegen Mittagwarts etliche
hauffen grosser Kugeln/unterschiedlich nach einander in der Lufft ge-
flogen kommen/mit einem ziemlichen starcken Geräusche oder Pfeif-
fen/nicht anders / als wäre jo der Hauffe zugleich aus vielen Stü-
cken loß geschossen worden. Darüber die Leute hefftig erschracken/
und sich entsetzt haben.

Aus gedruckten Ordinar-Zeitungen. Den 18. und 19. Junii
gegen Abend umb 5. Uhr / hat man allhier zu Aschersleben zwey
Krieges-Heer am hellen Himmel/eines aus Mitternacht/das ander

aus Mittag kommend / gegen einander unter der Sonnen hinziehend gesehen/und ein starck Treffen mit einander gethan/endlich hat das Heer von Mitternacht das Heer von Mittag zweymal geschlagen/ und Victorien erhalten / welches Zeichen diese beyde beniembte Tage allezeit in einer Stunde des Abends gesehen worden. Ingleichen hat man gesehen / daß / nach dem sich das Treffen geendet gehabt / ein Mann in einem weissen langen Rock auch auffgezogen/ einen Pflitz-Bogen in seinen Händen gehabt / und dem jenigen / so das Mittags-Heer geführet und commandiret/mit einem Pfeil geschossen/worauff alles zugleich verschwunden.

Aus oberwehntes Böhmischen Mägdleins Zeitung. Den 19. Januarii 1628. ibidem. Der HErr sprach weiter zu mir: Schreib an alle Vier Enden der Welt / wie ich dir befehlen werde. Denen von Mitternacht und Morgen zeige ferner nach meinen Willen an/darnach sie sich zu richten haben/denn sie wollen sich nur nach ihrem Kopff und Vernunfft richten / welches an ihnen eine Thorheit ist/deñ sie sind nur wie die wilden Thiere/denen es frembde und unmüglich vorkömpt/was durch sie der Allerhöchste wil ausrotten/darumb sie sich bald in meinen Willen nicht zu schicken wissen/biß ich ihnen gleichsam mit Fingern zeige/was sie verrichten sollen. Da werden sie sich in meinen Willen ergeben / und von ihren klügeln ablassen. Die vom Abend vermahne/ daß sie sich wohl bedencken/was sie thun sollen. Denen vom Mittage aber verkündige meinen Fluch/und ihren ewigen Untergang / und das ihrer Tage wenig sind/ und wird niemand seyn / der sich ihrer erbarme / etc. Item eodem die: Bald wurde ich gewar / daß allda von Kleidern und andern ein grosser Hauffe war / da sprach der HErr zu mir: Binde dir/von denen Sachen/die du allhier sihest/ eine Bürde/ lege die auff deine Achseln / und wandere damit gegen Mitternacht zu/ und ich thät also / nahm die Bürde / und gieng gegen Mitternacht/ und sihe/da sahe ich eine Menge Mann-und Weibs-Personen / die alle beteten/mit erhabenen Händen gen Himmel sahen/und ich legte

allda.

allda meine Bürde ab/und gieng wider von dannen; Abermal sprach der HErr zu mir: Binde dir noch eine Bürde/ und fleuch damit eilend gegen Morgen zu. Vnd ich band abermal eine Bürde/ legte sie über mich/und gieng damit sehr beschwerlich und mühselig gegen Morgen; Als ich aber hin kam/ sahe ich das Volck nicht so viel daselbsten/ als in den Mitternächtischen/ legte meine Bürde auch ab/ ließ sie daselbst/und kam zurücke. Vnd der HErr sprach zu mir: Sihe/ich wil mein Volck unter die Völcker zerstreuen/und wil sie in frembde Länder schicken/ denn ich wil sie für den plötzlichen Vngewitter meines Zorns beyseits führen / wenn ich werde Feuer und Schweffel regnen lassen/daß sie erhalten werden. Darumb/wie du geflohen bist/also werden sie auch fliehen / daß ihrer viel nicht wissen werden/ wo hinaus: Ich uber wils ihnen zeigen / und wil meine Barmhertzigkeit nicht von ihnen wenden/ sondern ihnen des geistlichen Brods die Fülle geben/ mein heiliges Wort/ daß sie frey und unverhindert sich damit erqvicken/ wil ihnen auch die leibliche Nahrung verschaffen/nach Nothdurfft ihres zeitlichen Lebens / und wil sie in keinerley Weise verlassen/wenn sie nur mir vertrauen/ und ihre Zuversicht auff mich setzen. Ibidem horâ 1. nach Mittage/ den 20. Januarii: Ich sahe einen sehr hohen Berg/darauff stund einer und bließ eine Trommeten/mit solcher Krafft/ daß die Erde davon zitterte/und wante sich gegen alle Vier Orte der Welt/einen nach den andern. Die Wort aber des Schalles (denn ich verstunde sie gar wohl) waren diese: Versamlet euch / versamlet euch / O ihr Völcker/von allen vier Orten der Welt/auszurichten/was dem HErrn der Herrligkeit wohlgefällt. Vnd ich sahe/wie allenthalben grosse Menge Volcks herkamen / in allerley unterschiedlicher Kleidung/ und theileten sich bald und geschwinde in unterschiedliche Hauffen/ da sprach der HErr zu mir: Jtzt mercke fleißig auff. Vnd ich sahe/ wie aus den unterschiedlichen Hauffen zweene mächtige Hauffen wurden/ die rüsteten sich wider einander / und ich hörete eine Stimme/und sprach: Nun ists Zeit / und bald rückten die beyde Hauffen

zusammen/ und wurde eine überaus grimmige Schlacht. Der Alte aber sprach zu mir: Komm/ laß uns auff die Höhe des Berges steigen/ damit du alles besser sihest. Und wir kamen auff den Berg/ da der Mann mit der Trommeten gestanden war/ und der Alte sprach zu mir: Sihe/ das ist das Mittags-Heer/ welches für die Hure und Thiere streitet/ und zeiget darauff mit einem Finger/ wie auch auff das ander/ und sprach: Diß aber ist von Morgen und Mitternacht/ davon dir langst zuvor ist gesaget worden. Darumb erinnere dich dessen/ was dir unterschiedlich hiervon ist verkündiget worden/ wie auch von dem andern Heer. Und nu gib gute Achtung drauff/ und sihe/ wie diß alles ergehen wird/ also wie du es gehöret hast. Und ich sahe fleißig/ und der Streit wäret lange. Die von Mitternacht waren sehr zurücke getrieben/ und ihrer waren wenig überblieben/ darüber ich betrübet war/ und furchte mich/ sie möchten gar erleget werden. Da sprach der Alte: Sihe/ aus Zion wird itzunder Hülffe kommen/ vom Thron meiner Herrligkeit/ wie verkündiget ist worden. Die Stimme des HErrn machte daß ich schweige/ und sein Wort macht daß ich sein Werck verkündige. So sihe nun/ sprach der Alte ferner: Und ich sahe ein grosses Heer/ das vom Himmel herab kam/ und für demselbigen Heer gieng ein feuriger Mann/ mit einem grossen Schwerd/ und dieses himmlische Heer gesellte sich zu dem Mitternächtischen Häufflein/ und der Alte sprach: Sihe über dich/ und ich sahe eine ausgestreckte feurige Hand am Himmel/ mit einem blutigen Schwerde. Dergleichen sahe ich einen sehr grossen Dampff vom Himmel herab kommen/ der auff das Heer vom Mittage fiel. Das Heer aber vom Mitternacht/ neben dem vom Himmel/ schlug das vom Mittage/ also/ daß sie auff allen Seiten häuffig dahin fielen/ und ihrer wenig überblieben. Da sprach der Alte: Seyd biß in den Abgrund der Erden hinunter geschlagen/ und mit Sand bedecket/ ihr Ubelthäter. Da wurden noch etliche ertödtet/ und die übrigen flohen/ daß niemand überblieb/ und die vom Mitternacht theilten Beute aus/ und zogen mit grossem

Frolocken zurücke. Das himlische Heer fuhr auch eben den Weg/ da es herunter kam/ wieder hinauff. Es verschwand auch die Hand mit dem Schwerd/ die ich gesehen hatte. Da fragte ich den Alten/ wer diese gewesen wären/ die das Mitternächtige Heer geführet haben? Er sprach/ itzt soltu sie sehen: Und alsbald kamen 7. vornehme Personen/ sampt etlichen ihren Mitgehülffen. Und er sprach: Diese sinds. So sprich nun einen Segen über/ in meinen Nahmen/ und sage ihnen/ ich werde ihrer noch bedürffen/ daß sie meinen demütigen Knecht auff seinen Königlichen Stul setzen/ sie sollen auch nicht sorgen/ wie solches zugehen werde/ denn der König aller Könige/ der im Himmel ist/ wird sie ausführen/ denn er hat sich dieser Sachen angenommen/ und wird ihnen helffen/ zu Lob seinem Nahmen/ und zu seiner Warheit/ und zum Wunder und Schrecken der gantzen weiten Welt/ über seine grosse/ ja übergrosse Wercke/ und das ihnen ihr Lohn beygeleget ist/ der von ihnen nicht wird genommen werden. Als ich ihnen solches gesaget/ fielen sie alle auff ihre Angesichter für dem HErrn/ und schriehen überlaut: Ach HErr/ HErr/ wer ist dir gleich? Und wer ist so groß als du bist? Du bist der Allmächtige/ herrliche/ ewigwehrende/ einige GOtt/ und ausser dir ist sonst niemand/ dich/ O unsterblicher GOtt/ sollen die Völcker anbeten/ und dich bekennen/ die dich vorhin nicht erkant haben/ denn du bist der einige warhafftige GOtt/ die Götzen aber der Menschen-Wercke müssen vertilget werden/ und sollen nicht mehr seyn. Darauff befahl der HErr/ daß sie von einander gehen solten/ gab mir auch etwas in Papier eingewickelt/ gleich wie sieben Scharnützel/ ihnen auszutheilen/ und ich gab einem ieden eines/ und sie nahmens mit Freuden an/ beteten an vor dem HErrn/ und giengen davon. Et paulò post: Der HErr sprach zu mir: Du must Brieffe schreiben/ wie ich dirs anzeigen werde. Und ich schrieb zweene Brieffe/ den einen nach Mitternacht/ den andern nach Morgen/ die waren beyde datirt Anno 1628. dieweil sich der Inhalt drauff erstreckte/ was im Herbst desselben Jahrs angehen solte/ nemlich auff den Anfang

 der

der Verderbung des Thiers. Und ich übergab alle beyde Brieffe/ und bey iedem 3. Scharnützel/ darinn etwas eingewickelt/ was es gewesen/ weiß ich nicht/ denn solches mir nicht angezeigt worden. Ibidem den 23. Januarii 1628. Der HErr antwortet mir: Das ist der/ so sich einen Hirten nennet/ und doch ein reissender Wolff/ und das grausamste Thier und Wunder ist; Nennet sich Gottes Stadthalter und ein Haupt der Kirchen/ da er doch des Sathans Stadthalter ist/ und mein ärgster Widersacher/ ꝛc. Heule Thor/ schreye Stadt/ denn von Mitternacht kömpt Feuer/ und sihe/ es waltzet schon auff dich/ und wird niemand seyn/ der es abwenden oder leschen könne/ spricht der HErr. Gehet aus eurem Pracht/ ziehet Säcke an/ setzet euch in die Aschen/ O ihr/ die ihr über viel Völcker ewiglich zu herrschen vermeint. Denn sihe/ itzt wil ich den Himmel zerschüttern/ und die Erde bewegen. So kom̃e nun/ du Mitternacht-Heer/ und du Morgen eile/ meinen Befehl auszurichten. Stürtzet diese Hoffärtigen von ihren Stühlen/ und zubrecht auch die Stühle/ weil sie mit Ungerechtigkeit und Grausamkeit/ und allerley Sünd und Laster befleckt sind. Zu mir aber sprach der HErr: Mercke fleißig auff/ und sihe/ bald kamen zweene grosse Männer/ der eine von Mitternacht/ der andere von Morgen/ und wie sie eilend kamen/ also stiessen sie die beyde von Stühlen herunter/ dz der Erdboden erschütterte/ und zubrachen auch die Stühle/ auff welchen sie gesessen/ in kleine Stücklein/ sie aber weltzten sich im Staube/ brülleten wie die Ochsen/ und schriehen: Du bist gerecht/ O HErr/ denn du hast uns billich vergolten nach unsern Wercken. Und der HErr sprach zu mir weiter: Sage denen von Mitternacht und Morgen/ daß dieses/ was sie gethan haben/ sol zu ihrem Ruhm ewiglich gedacht werden/ vor dem HErrn/ auff dessen Befehl diß alles geschehen.

Aus den himmlischen Offenbahrungen und Gesichten einer Böhmischen Jungfrauen/ Christinen Poritowßken. Anno 1627. und 1628. in der præfation. Anno 1627. den 2. Novembr. alten Calenders/ hat sie eine blutige Ruthe am Himmel/ deren

Stiel

Stiel gegen Mitternacht / die Spitze aber gegen Mittag gekehret gewesen / gesehen / inmassen sie solches Gesicht selbst mit folgenden Worten auffgezeichnet hat. Anno 1627. den 2. Novembr. am Freytag gegen Abend / bin ich Christina Poritowskin / auff Befehl meiner gnädigen Frauen / aus der grossen Stuben gangen / Ihr Gn. etwas zu hohlen / da hab ich über dem Schloß-Hofe am Himmel gesehen eine blutige Ruthen / deren Stiel gegen Mitternacht / die Aeste aber gegen Mittag gekehret waren / darüber ich sehr erschrack / wolte geschwinde lauffen / und solches meiner gnädigen Frauen anzeigen / aber es hatte sich solches vor meinen Augen verlohren: Hernach aber / Freytags / ist eine schwere Kranckheit auff mich gefallen / also / daß ich selber / und andere / an meinem Leben gezweiffelt haben. Ibidem den 15. Decembr. Der geharnschte rieff abermahl: Sihe / nun wil ich wacker seyn über meinen Worten / und über meinem Gerichte / auff daß ich sie bald erfülle / doch wil ich zuvor was wunderlichs thun: Von Mitternacht und von Morgen wird viel böses her gewaltzet kommen / über alle Einwohner der Erden. Ich wil zusammen beruffen alle Völcker der Königreiche / von Mitternacht und Auffgang / daß sie herzu ziehen / und streiten mit dem Schwerd wider alle die jenigen / welche sich trotziglich wider mich aufflehnten; die Krafft aber und Stärcke meines Arms sol mit ihnen seyn / sie zu verstürtzen / und sie nicht fallen zu lassen. Als denn wird sich der Himmel freuen / und die Erde frolocken / und das Meer brausen / und alle Creaturen jauchzen / weil sie sehen die überaus wunderbahre Krafft und Hülffe des HErrn der Herrligkeit.

Ob diese Menschliche Prophecenungen überein stimmen mit den Worten Esaiæ Cap. 41. v. 25: Ich aber erwecke einen von Mitternacht / und kompt vom Auffgang der Sonnen / er wird ihnen meinen Nahmen predigen / und wird über die Gewaltigen gehen / wie über Leimen / und wird den Koth treten wie ein Töpffer / etc. Also / daß durch den Leimen und Koth der Prophet den

Türcken verstehe. Davon begehren wir nicht zu disputiren/sondern geben solches derer Theologen Judiciis anheim.

II. Vom Könige aus Polen.

Unterschiedliche Vernünfftler lassen sich bedüncken/ als wenn der Polnische König mit dem Türcken das Garaus spielen werde: Davon etwan ein Autor der Türckischen Staats- und Regiments-Beschreibungen anzuhören ist cap. 4. Gegen Mitternacht gräntzet mit den Türcken die Cron Polen/welche Cron die Türcken am meisten fürchten. Die Erfahrung bezeugets/daß in allen ihren Zügen sie wenig wider gedachte Cron ausgerichtet / und obwohln im Kriege / den Johannes Weiwod in der Moldau wider den Türcken führete / König Heinrich ihm beygestanden/und Hülff geleistet/also auch König Sigißmundus/und der Polnische Cantzler Zamoßkius den Cossaggen / hat er doch nie / wie sonst gewöhnlichē/solchen Trutz zu rechnē begehrt. Vor wenig Jahren wurde der Türckische Keyser Oßmañ/mit seinem Heer/ bey der Vestung Chocim/am Fluß Nester/in die Flucht gejaget/wie etliche Jahr hernach selbe unter ihrem General Abassa Bassa auch nicht eine geringe Niederlage erlitten habe. Zwar haben die Polen/ seyd des Königes Ladißlai tod / nie keinen Offensiv-Krieg wider die Türcken geführt / auch ihr Gebiet am schwartzen Meer / sampt dero Bundsgenossen/demselben in die Hände gerathen lassen/wozu nicht wenig Ursach gegeben/ daß die Könige in Polen / ohne bewilligung der Lands-Stände/keinen Krieg führen dörffen. Wenn solche zu einer Versamlung beschrieben/ gehet in dessen / biß zu ihrer Zusammenkunfft und endlichen Schluß / die beste Zeit vorüber. Zu deme/ so spendiren sie in solchen ihren Versamlungen ein grosses Geld auff unnöthigen Pracht/Zierrath-Kleidern / und andern unnützen Unkosten/ daß ihnen Krieg zu führen wenig oder fast nichts überbleibt. Unter der Cron Polen Gebiet gehören auch die Cossaggen/welches

Volck

Volck dieser Zeit nicht in geringen Ruff / dieweil sie zu Land dem Precoper-Tartarn / zu Wasser aber dem Türcken einfallen / und nicht schlechten Schaden thun/ꝛc. Aber wie lautet 1. folgendes darauff / aus eben demselben Autore? Umb das Jahr 1652. gewan es das Ansehen/gleich wolte er sich mit dem Königreiche Polen stossen: Wären doch gleichwohl nur Betrohungen / die in keinen offenbahren Krieg ausgebrochen ; ohnangesehen er dem König Casimiro einen überaus stoltzen und hochmüthigen Brieff geschrieben / dieses Inhalts und eigendlichen Lauts: Vide Relat. Francofurt von Anno 1652. Suldan/ein König und Sohn des Türckischen Keysers/ein Bestreiter des Gottes der Griechen / Babylonier; kleinen Jerusalems König / Bascha der Jordaner / Iduler und Tamasiner ; eine Freude GOttes ; des grossen und kleinen Egypten König ; ein hocherleuchter Fürst der Alexanderer und Armenier / auch aller derer so in der Welt im irrdischen Paradiß leben ; des Mahomets Sohn und Hüter seiner Stadt : Ein Verwalter des irrdischen Paradises und Regent des heiligen Mahometischen Grabes : Ein König aller Könige/ein Fürst über alle Fürsten ; Ein Herr über alle Herren / so in der Welt wohnen / von Auffgang biß zum Niedergang. Der Götter Bekrieger und über alle/so in der Welt wohnen / hoch erhaben : Ein Gott der Einigkeit / ein Herr der Gesundheit / ein Engel des Paradises/ein tapfferer Verfolger der gantzen Christenheit/ die Hoffnung und Trost der Heyden / ein Erb und Herr der Welt/ ein Rächer deiner Christenheit/ꝛc. Empfehle dir König in Polen / dafern du unser Gnad begehrend bist / und keine Ursach unserer höchsten Macht dich zu besorgen wilst haben : Ob du zwar vorlängst schon unsere Freundschafft suchende/von keiner Schlacht hast wissen wollen ; unterdessen aber ich anitzo vernehme / daß du einen heimlichen Rath haltest mit deinen Königen / Fürsten / und andern geringen Christen/wider mich Krieg zu führen/und bemühest dich/wie du das Jerusalemsche Land unter deiner Gewalt mögest wissen und erlangen. Dannenhero du ein unbedachtsamer und unverständiger

Mensch bist / oder fürchtest dich nicht vor dem Tod / in dem du dich mit einem so kleinen Hand voll Volck zu gehen unterstehest. Vermelde dir derowegen / daß ich dich bald besuchen / und eine Haupt-Schlacht mit dir halten wil: Damit du meine Macht mögest erkennen/welche ich von dato an in meiner höchsten Herrschafft wil erhalten haben/ biß zum Ende der Welt. Itzund soltu aus meiner hochansehnlichen Majestät für deinen Augen klar sehen/ und wil dir zu verstehen geben / die grosse Autorität unserer Königreiche und Herrschafften/und deine wenige Gedancken wil ich mir zuvor behalten haben: Deine Städte und Schlösser wil ich also zurichten/ daß du solst meine Macht erfahren; Deine Macht aber wil ich aus dem Grunde heben/ damit du solches mit deinen Augen sehend / ein groß Hertzeleid davon tragen mögest. Du darffst auch keine Hoffnung mehr in unsere Freundschafft setzen/dich auch nicht auff deine Mauren verlassen/welche/nebenst deinen Unterthanen/ ich zerschmeissen wil/auch alle deine Haupt-Städte wil ich / ohne einige Mühe und Gewalt / wegnehmen / und also in deinem Königreich und Landen ein solch Gedächtniß hinterlassen / welches aller Zeiten Zeit wird scheinen grausam/und ein ewig Gedenckzeichen zu seyn: Und zum Uberfluß/damit meine grosse Macht und Gewalt kundig und wissend werden möge / wil ich deinen gecreutzigten GOtt in Ewigkeit ausrotten/daß deine Heiligen nicht auff mich zornig werden. Deine Fürsten wil ich in Pflug spannen / und deinen Glauben / den du mit ihnen führest / gäntzlich ausrotten und vertilgen. Darnach wisse dich zu richten / und hab hieran genung. Die Unterschrifft ist gewesen: Suldan/Türckischer Keyser. Zum 2. reimet sich dieses mit den vorigen auch nicht wohl/nehmlich/man lieset beym Anonymo Politico dieses: Der Türckische Keyser hat viel Concubinen/ aber aus welcher der erstgebohrne Sohn gezeuget wird/dieselbe wird für die Keyserin gehalten / und Sultana genannt. Also sol dieses itzigen Türckischen Keysers vornembstes Weib eine aus Polen seyn/derentwegẽ auch der Groß-Türcke dem Polen sehr favorisiret:

Vnd dieses sol fast die eintzigste Vrsache seyn des Vntergangs Ragotski / des Fürsten in Siebenbürgen / weil er sich nehmlich in den Polnischen Krieg eingemischet hat / wider des Türckischen Keysers Willen: Welches auch der Autor des neulichsten Zeit-Büchleins G. G. C. N. P. parte 1. innuiret / wenn er spricht: Etliche halten dafür/er habe sich durch die Ragotzischen Actiones, die er Anno 1657. ohne des Türckisches Keysers Consens in Polen gehabt hat / angesponnen. Andere meynen ein anders. Ich und die meisten halten unsere gehäuffte Sünden von allerley Arten / die grösten Verursachere dieser grossen Ruthen GOttes/rc. Sonsten von Ragotzki ist noch dieses zu mercken: Anno 59. und 60. kam bey ihm der Fürst in Siebenbürgen Ragotzki in Vngnaden / und darüber endlich auch gar (wiewohl Ritterlich) umb sein Leben. Denn ob zwar Ruhmgedachter Fürst in einer und andern Occasion obsiegte / lieff es doch zuletzt auff seiner Seiten schlecht ab/massen die Türcken den 22. Maii Anno 1660. mit einem gewaltigen Hauffen auff ihn anzogen / und des Fürsten weitgeringeres Heer erlegten / dabey er selber auff das fünffte Pferd kam / und mit eigener Hand in die siebenzehen Türcken niedermachte; endlich aber / wegen dreyer ins Haupt empfangenen Wunden / aller verblutet und abgemattet / von seinen Pagen und einem Rittmeister nach Groß Wardein geführet ward / woselbsten er auch den 6. Junii gestorben. Ausführlicher redet hievon vorgedachter Autor des Zeit-Büchleins/also: Nach dem Georgius Ragotzki / Fürst in Siebenbürgen / seinen Krieg in Polen Anno 1657. innerhalb 7. Monaten zu seinem grossen Schaden vollendet/ und sich kümmerlich nach seinem Fürstenthumb reteriret hatte / vernahm er über alles erlittenes Vnglück noch das ärgste / nemlich/wie der Türckische Keyser seine Actiones in Polen / als in einem des Türcken Freundes Reiche/zum übelsten empfunden/und deswegen beschlossen hatte/solche That wider den Türckischen Staat von einem Vasallen zu straffen. Daher sich der Fürst Ragotzki nach Vermögen recolligirte / und sich wider solche Betrohungen in Positur

-tur setzte. Anno 1658. blieb er zwar annoch in ziemlicher Ruhe. Anno 1659. aber fielen auff des Türckischen Keysers Befehl viel tausend Tartarn und Türcken in Siebenbürgen / und haussete nach ihrer Gewonheit mit sengen / brennen / morden und schänden auff das grausamste. Diesem satzte sich Ragotzki tapffer entgegen / und that etliche glückliche Scharmützel / es blieben auch die Festungen seines Landes / so lang er lebte / unangetastet. Der Türckische Keyser / der solchen Muth seines Vasallen nicht vertragen kunte / schickte hierauff einen Gesandten an die Röm. Keys. Majest. nach Wien / welcher herrliche Verehrung brachte / und darbey von J. K. M. begehrete / daß selbige sich des Fürsten Ragotzki nichts annehmen möchten / denn der Türckische Keyser wäre gesonnen / solchen auffs äuserste zu verfolgen. Er säumete auch nicht im folgenden 1660. Jahre / eine grössere Macht als vormals in Siebenbürgen zu senden. Mitlerweile hatte sich Ragotzki vor Hermanstadt gemachet / und selbiges angegriffen. Hierüber kam es zu einem blutigen Treffen / in welchem sich Ragotzki als ein Held bezeiget / 17. Mann mit eigener Faust erleget / und die Türcken so beängstiget hatte / die Flucht zunehmen / und dem Siebenbürger die Victori zu lassen. Es blieben in diesem Treffen bey 6. à 7000. Türcken und Tartarn. Ragotzki aber wurde in der hitzigen Nachjagt fünffmahl verwundet / daß er hierauff den 6. Junii / fünff Tage nach der Schlacht / in Groß Wardein / wohin er / als zu seiner Besatzung / verwundet gebracht worden / seinen Geist auffgeben. Dieser Fall vernichtete alle Früchte des Sieges / denn die Türcken durch des Ragotzki Fall sehr animirt wurden / Siebenbürgen im̃er stärcker anfielen / und die Ragotzische Völcker dort und da in die Festungen trieben / 2c. Hierzu kömt 3. daß die Polen den Türcken auch gleichsam favorisiren / welchs zu dieser Zeit hieraus verspüret wird / wenn man saget / daß die Polen iederzeit den Ungarn von Natur so gehäßig seyn / und diese hinwiederumb jenen / daß auch umb all die wunder kein Pole in Ungarn sich setzen darff / und das Bürger-Recht gar nicht erhalten kan / de-

rentwe-

rentwegen die Polacken auch den Ungarn keinen Beystand leisten/ wie es denn auch die Ungarn von jenen aus grosser Feindseligkeit nicht einmahl begehren / sondern sich lieber von den Türcken todt schlagen liessen / als daß sie von jenen und uns Teutschen Succurs annehmen. Zum 4. scheinet auch folgende Prophezeyung der obgedachten Sache zu wider zu seyn: Als da man in dem Scripto, die letzte Posaun über Teutschland genant/pag. 41 2c. dieses lieset: Das 74. Gesicht (eines gottfürchtigen und grundfrommen Mannes) lautet also: In das Land von Polen fiel ein freches Volck von Morgen/und fingen an grün Getreid/Dörffer und Städte zu brennen/ und das Land-Volck auffzufressen. Und sihe von Abend kam ein ander Volck/und thät dergleichen. Als die von Morgen derer gewar worden / zogen sie ihnen entgegen / und ward eine grosse Schlacht/dergleichen nicht gewesen/ weil Polen gestanden. Doch musten die von Abend weichen/nach dem sie nichts ausgerichtet/ nur daß sie Schand und Schaden davon gebracht: Denn derselben kamen wenig zurücke. Ach wie lange werden doch die Polen sich nicht besinnen/und auffhören/sich selbst in sich selbst zu spiegeln! Ihr Untergang ist vor der Thür / von dem feurigen Regen der nun fallen solle/davon gantz Europa wird zu sagen wissen. Ach wie heulen doch die Städte / Dörffer / Kirchen / über dem Anti-Christischen Thier! und ihr viel werden mit Leib und Seel verkaufft/ nicht allein in die Türckische / sondern auch in die Teuffliſche Dienstbarkeit. Was sie (die Polen) nur zu ihrem Vortheil anfangen / das gehet nicht/ob sie schon aus desperation andere verrathen / und in Feindliche Hände übergeben: Aber die Ruthe vor sie ist schon bereitet / mit ihrem grossen Fall. Laß sie bedencken wie ihre Sachen schlecht wären bestanden / wenn nicht diese 30. Jahr her der Churfürst von Brandenburg ihnen beygestanden/2c. Aber nun nöthigen sie das Volck von GOtt abzufallen / und gewinnet doch alles einen Krebsgang. Dieses alles ward in der Lufft geredet von den 12. Aeltesten/ und ich fiel auff mein Angesicht / weinend und klagend / ich möchte

 vielleicht

vielleicht durch meine Schrifften/oder Träume/an solchem Unheil auch Ursach haben/und mich des ewigen Verderbens theilhafftig machen. Da hub mich einer von den Aeltesten auff/und sprach: Thue Busse/hoffe auff GOtt/verzage nicht/regiere dein Hauß/du solt Wunder sehen/wie einen grossen Fall die Christenheit thun sol/ den Gottlosen zum Untergang: Der frommen Seelen aber/wenn sie auch theils mit gerafft werden/sollen zum ewigen Leben erhalten werden. Thue Busse/denn die Zeit ist kurtz/und vermahne die Leute zur Standhafftigkeit und zur Busse. Sagten mir auch/die Christliche und Türckische Monarchia komme nun zugleich zum Ende/und nenneten mir die/durch welche solches verrichtet werden solte: Aber die wunderliche frembde Nahmen sind mir aus dem Gedächtniß kommen. Denn durch diesen Krieg Polen zu einem Erb-Königreiche werden, durch den Einbruch aber der Tartarischen und Türckischen Völcker/des gantzen Europa Verderb erfolgen sol. Als ich aber also fort flog/sahe ich ein sehr grosses Krieges-Volck von Sud-Ost kommen/schwartz als verbrand/und als Teuffel scheußlich anzusehen/die zogen gegen Abend und Mitternacht/und hinter ihnen ein groß Fuß-Volck/und sie hatten (beydes Reuter und Fuß-Knechte) an statt zweyer Ohren/zwey Angesichter/mit Augen und Ohren/Nasen und Munde/forn und hinden/gegen Abend und Morgen/und waren unzehlbar/davon etliche wieder zurück kamen/ mit jubilirenden Stimmen/der Christen wären nun wenig worden/ alles wäre unter ihr Schwerd und Feuer kommen. Andere (auch Barbarische Völcker) kamen aus Polen/den andern zu verstehen gebend (weil sie eine andere Sprache nicht verstunden) es wäre in Polen nichts mehr übrig/alles wäre dahin. Und es war niemand/ der das wilde Volck hätte auffhalten können/denn es war alles in weit abgelegene Oerter/gegen Abend und Mitternacht/entflohen. Mich aber überfiel groß Schrecken/daß ich mit weinen GOtt gebeten/ich möchte sterben. Die Aeltesten aber sagten: Grosse Theurung und Hunger muß zuvor kommen/in den Getreidreichesten Län-

dern/

dern/auch grosses Sterben von Pestilentz. Dieser Traum ist nicht vergeblich/sag es weiter fort. Vnd ich gedacht an die Rede des einen Aeltesten/und war wacker im Geist/daß ob schon die Leiber untergehen/die Seelen doch bleiben sollen. In dem erwachte ich/und sihe es schlug drey/Morgens früh/23. Augusti. Hierzu gehöret auch aus eben demselben Autore pag. 31. Philippus Melanchthon hat hinzu gethan: Non dubium est Turcas in Germaniam esse venturos. Item Turca in Germaniam veniet per Poloniam: Der Türck werde in Teutschland durch Polen kommen und einbrechen. Vnd weil zu dieser Zeit unsere und unserer Benachtbarten Vneinigkeit uñ schreckliche Zerrüttungen / wir uns unser Macht und unserer Benachtbarten Assistentz entblösset / und den Türcken beyderseits (durch Hungarien und Polen) der Paß gegen uns mehr als halb offen stehet / ach was hat man gutes zu hoffen? GOtt erbarme sich unser! Hierzu stimmet auch Nic. Möringius in seinem unüberwindlichen Christen-Schutz Conc. 3. vom Türcken pag. 36 b. Etliche meynen/daß der Prophet durch das Land ohn Mauren/Thor und Rigel/weissage von dem Königreiche Polen/in welchem nicht viel Vestungen und Städte von starcken Mauren/Thoren und Riegeln sind/und daß der Türcke daher kommen/und die Christen überfallen werde. Item C. M d l. lit. I. 4 das Land ohne Mauren sol Herr Lutherus gemuthmasset haben/würde Polen seyn/dadurch der Türck künfftig in Teutschland brechen dörffte/weil selbiges Königreich ein ebenes Land/und mit wenig Vestungen gegen des Türcken Gewalt versehen ist. Es hindert aber nichts unser Teutschland auch/bey itzigem Zustand/das Land ohne Mauren zu nennen: In betrachtung der grossen Sicherheit und schlechten Verfassung/darinnen wir anitzo gegen diesem Erb-Feind stehen/2c. Hierzu gehöret auch etwan folgendes aus Erythropili Weck-Glocke p. 179. Was daher für Noth entstehe/wissen die jenigen am besten/so in Vngern und Polen wohnen/denen der Türck ie näher und näher graset/2c. Ausführlicher aber wird diese Meynung gestärcket aus

Cario-

Carionis seiner Propheceyung/mit der Glossa Heinrici Neotechni, also: Böse Tücke werden die Thiere/so den weissen Adler im rothen Vogelhause unterworffen/an ihnen haben. Sie werden den weissen Adler verleugnen/ und Hunde und andere Thiere an seine Statt setzen. Das ist: Es wird sehr wanckelbar umb das Königreich Polen stehen/der Alte wird abgehen/und des Jungen Stand gefährlich seyn/vielleicht möchte man practiciren auff einen andern König/dem Türcken zugethan.

Additio H. N. Wie wunderbarliche Händel in Polen vorgewesen/ist nunmehr offenbahr/ und ob es schon nicht fortgangen/ daß sie dem Türcken sich unterworffen/so haben sie doch einen Vorstand mit dem Türcken/ und setzen gleichsam ab von andern Christen. Sed tua res agitur, paries cùm proximus ardet. Und hat auch der itzige König vor wenig Jahren schwere Händel mit seinen Rebellen gehabt.

Aber das Geschlecht der Adler verläst einander nicht/ sondern ein rother Adler erhält den jungen weissen Adler in seinem Nest.

Es wird der Brandenburger Churfürst dem jungen König ein starcker Freund seyn/ ihm Beystand thun und helffen das Königreich Polen erhalten.

Additio H. N. Ob das geschehen sey oder nicht/ mögen andere urtheilen / Polen warlich verdienet sich übel umb das Hauß Brandenburg/möchten es wohl mit den Nachbarn halten/auff daß sie der Nachbarschafft geniessen könten. Aber der Pabst und Jesuwider leidens nicht/daß Polen weise Politici würden / oder die Welschen andächtige Christen. Es mag aber nunmehr nach Beleihung des Fürstenthumbs Preussen bessere Freundschafft zu hoffen seyn.

Doch ists dennoch nicht ohne oder zu leugnen/daß der Türcke keine Furcht für dem Polen besitzen solle: Im falle man lieset beym Authore der grossen Türckischen und Ungarischen Chronicken parag. 82. p. 111. wie der Groß-Tartar dem König in Polen alle Assistentz verspricht/gegen dem Moscowiter und Türcken/ Anno 1661. den 9. Junii.

III. Vom

III. Vom Keyser Friedrichen.

HIevon läst sich etwan anhören / was man befindet in Statua Danielis, Eliæ Flentschii Conc. 10. p. 175 &c. Dieweil aber der wunderbahre GOtt in seinem ewigen Rath beschlossen / noch vor dem Ende der Welt das Pabstum zu stürtzen / das Licht des Evangelii zu offenbahren / und seine arme gefangene Kirche zu erlösen / wie er durch Dan. Cap. 11. Paulum 2. Theß. 2. und Johannem Apocal. 14. zuvor verkündigen lassen / hat er solche Kirchen-Reformation und Enderung nicht vorgenommen in Welschland / Franckreich / Hispanien / Engeland / oder andern Ländern und Königreichen / wiewol allenthalben in solchen Landen viel gutherzige / gottsfürchtige / eyfferige Männer gefunden worden / die über die Greuel / Boßheit / Tyranney der Päbst und ihres unseligen Hauffens geseufftzet / und zu GOtt geruffen haben / daß er doch solcher Boßheit der Romanisten steuren / wehren / und ein Ende machen wolle / sondern GOtt hat solche Kirchen-Reformation und Offenbahrung der Greuel des Pabstums in dem heiligen Reich Teutscher Nation lassen angehen / und zwar in eines mächtigen Churfürsten Land und Herrschafft / nemlich Hertzog FRIDERICI des Churfürsten zu Sachsen / des dritten dieses Nahmens / welcher der Weise ist genennet worden. Es hat der wunderbahre GOtt an solchem hohen Reformation-Werck gebraucht keinen Potentaten oder Fürsten / Cardinal oder Bischoff / sondern den armen verachten München / Herrn Doct. Martinum Lutherum, der damaln Professor und Lehrer der heil. Schrifft bey der löblichen Universität zu Wittenberg war. Diesen München hat GOtt der HErr mit Weißheit / Verstand / Geschickligkeit / und mit einem Helden-Muth begabet und heraus gerüstet / daß er mit dem Schwerd des Worts GOttes / den verfluchten Ablaß-Kram der Romanisten angegriffen / und in den Hauffen geworffen / darauff alsbald die Religions-Enderung gefolget / und ein Glaubens-Artickel nach dem andern

 von

Von dem Sauerteig und Vnflat der Papisten gesaubert und gerei-
niget ist worden. Diese Religions-Enderung ist auch nicht verge-
bens und umbsonst gewesen/sondern hat einen sehr mächtigen Nach-
druck gehabt/ also/ daß viel Fürsten/ Ständ und Städe des heiligen
Römischen Reichs/ so wohl auch andere Königreiche und Land auf-
ser demselben/ dem verfluchten Pabstum gute Nacht gegeben/ und
zu der reinen Evangelischen Lehre/ durch den treuen Dienst Herrn
Lutheri geoffenbahret/sich bekennet haben. Demnach müssen wir
allhier die wunderbahre Vorsehung und Weißheit Gottes betrach-
ten/der das heilige Reich/ Teutscher Nation, auch geistlicher Weiß/
andern Landen und Königreichen der Welt/ in seinem wunderbah-
ren Rath/ weit vorgezogen hat. In dem Romanischen Reich ist
Christus vor 1613. Jahren/leiblicher Weiß/in diese Welt gebohren.
In solchem Reich hat er auch zu diesen letzten Zeiten/ durch die Of-
fenbahrung des Evangelii/in den Hertzen der Menschen/ geistlicher
Weiß/wollen gebohren werden. Diß Römische Reich/ Teutscher
Nation, ist das rechte geistliche Sion und Jerusalem. Denn gleich
wie der Prophet Esaias zu seiner Zeit von dem leiblichen Jerusalem
und Sion aussaget/ Cap. 2. daß von dannen das Gesetz und des
HErrn Wort ausgehe/ also mag man wohl von dem Römischen
Reich/sonderlich aber von der Chur Sachsen/ und der löblichen U-
niversität Wittenberg/aussagen und rühmen/ es sey das geistliche
Sion und Jerusalem/ von dannen das Wort und Licht des Evan-
gelii/zu diesen letzten Zeiten/in alle andere Land und Königreiche/ in
und ausser Teutschland/ ausgegangen und ausgebreitet worden.
Ich wil allhier erzehlen/was D. Lutherus selbsten von diesem hohen
Reformation-Werck gehalten und geurtheilet habe. In seinem
Buch von dem Mißbrauch der Meß schreibet er also: Ich habe offt
in diesen Landen/ da ich ein Kind gewesen/ eine Propheceÿ gehöret/
Keyser Friedrich würde das heilige Grab erlösen. Gleich wie nun
der Propheceyung Art und Natur ist/ daß sie ehe erfüllet dann ver-
standen werden/sie sehen auch allezeit anderst wohin/ denn die Wort

für

für der Welt lauten: Also düncket mich / diese Propheceey sey in unserm Churfürsten / Hertzog Friderico, erfüllet worden. Denn was können wir für ein ander heilig Grab verstehen / denn die heilige Schrifft / darinnen die Warheit Christi / durch die Papisten getödtet / ist begraben gelegen. Denn nach dem leiblichen Grab Christi im gelobten Land / welches die Türcken innen haben / fraget GOtt gleich so viel / als nach den Kühen in der Schweitz. Nun kan niemand laugnen / daß bey uns / unter Hertzog Fridrico dem Churfürsten zu Sachsen / die lebendige Warheit des Evangelii ist herfür kommen. Und ob wohl Hertzog Friederich itzo nicht Keyser ist / so ist doch das genug / zu Erfüllung der Prophecey / daß er zu Franckfurt von den Churfürsten einträchtiglich ein Keyser erwehlet ist / und wäre auch warhafftig Keyser / wann er nur gewolt hätte. Es ist vor GOtt gleich so viel / wie lang einer Keyser ist / wenn er nur Keyser gewesen ist. Bißher Lutheri Wort. Hactenus ille. Sonsten lieset man dieses beym Authore C. M. d. l. lit. K 3. Der löbliche Keyser Rudolphus secundus brauchte an statt seines Symboli oder Denck-Spruchs das Wörtlein ADSIT, das sahe man an seinem Hofe allenthalben in den Gemächern angeschrieben / und bedeutete so viel: Adjuvante Deo Superabo Imperatorem Turcarum, das ist: Durch GOttes Beystand / will ich den Türcken überwinden. Gestaltsam eben dieser hochstlöbliche Keyser auff dem Reichs-Tage / wegen herzu nahender Türcken Gefahr / gar Christliche Verordnungen gemacht / gewisse und allgemeine Buß- und Bet-Tage anzustellen / und hiemit seinen Nachfolgern sehr rühmliche / und zu dem Obsieg und Göttlicher Hülff hinleitende Fußtapffen hinterlassen. Denn / Warlich das Gebet vermag hiebey viel / ja alles: Wenn es ernstlich ist / etc. Confer. D. Joh. Olivarium part. 1. seines Türcken-Falls cap. 7. tit. 2. class. 2. pag. 247.

❧):(o):(❧

IV. Vom Hertzoge aus Sachsen.

Hievon handelt nicht allein mein end. val. und sch ánd. nat. des Türckischen Reiches; sondern auch nachfolgende Prognostica oder Vaticinia: Welche ich vollständig allhier her mit Fleiß/ sampt der Auslegung Henrici Neotechni, hab setzen wollen/ damit der Curiosus lector seine richtige Vergnügsamkeit draus nehmen könne. Ich will also hoffen/ daß auch dessentwegen auff mich keiner schmählen sol/ als der ich kein neues darinnen begonnen; sondern ein altes appetirliches Werck aus der Vergessenheit so gut hervor gebracht habe/ als vor diesem gewesen.

PROGNOSTICON PARACELSI.

Vorrede THEOPHRASTI PARACELSI,

Welche er zwar auff ein ander Prognosticon, so schon verflossen/ gemacht/ aber sich hieher besser schicket/ und gleich eine Summarien ist des Torqvati Ferrar: Prognostici.

H. N. Dieser Theophrastus ist kein solcher Narr gewesen/ als ihr viel/ ja auch seine eigene Discipel, ihn dafür halten/ welche/ weil sie das meiste Theil grobe Esel seyn/ und in seinen Büchern viel Fantasey suchen und machen/ muß ihnen der Præceptor auch ein solcher seyn/ ob schon wir auch wissen ex Epistola Oporini, qvi familiaris & contubernalis Theophrasto fuit, qvod neqve pietas neq; temperantia postremis annis apud ipsum fuerit, und viel Dinges/ Spirituum malorum opera, verrichtet hat/ welche ihn auch so unruhig gemacht/ als sie pflegen/ daß er seine Profession zu Basel verlassen/ und was von andern vorhin deutlich geschrieben gewesen/ hat er in seinen Büchern verdunckeln müssen/ und die gantze Physiologiam Chymicam veterum sapientum distribuiren/ daß nunmehr fast niemand

nichts

nichts mehr davon weiß. Es weiset uns aber dieses Prognosticum, nach den itzangehenden turbis, sonderlich drey Kriege/ ihre Umbstände und Ausgänge. Nemlichen den Jülichischen/ den Pfaffen-Krieg/und letzten Türcken-Krieg gar kurtz/ als der auch bald zum Ende lauffen wird/und darauff eine Verenderung des Römischen Reichs sich begeben.

So man gleich einmal anstösset/so lässet man doch dz geben darumb nicht bleiben.

Zu beschreiben die obern Gestirn in ihren Wirckungen/ möcht wohl vielleicht eine Frage eingeführet werden/ dieweil wir auff Erden/was für den Füssen liegt/nicht wohl sehen mögen/offt straucheln und anstossen/ viel unmüglicher solches im Himmel. Ist doch die kürtzest Antwort/ daß die Augen da nicht gebraucht werden/die Füsse noch minder.

Et alia ratio sensuũ est, alia rationis & intellectus.

Ein solcher Bericht ist weiter zu geben/ GOtt wil in seinen Wercken uns erfahren haben/ und daß wir Wissenschafft haben/ in den Heimligkeiten der Natur/ und daß nichts ausbleibe/sondern daß wir es erfahren. Also sind erfunden worden viel grössere Künste/ wunderbarlicher Art in den Menschen/die zu erzehlen mit viel Arbeit nicht geschehen möchten. So nun GOtt wil uns dermassen haben/so muß er uns lehren/ daß wirs wissen/ denn aus den Menschen mag es nicht geschehen? Wer kan nur ergründen/ wie die Buchstaben sind erfunden worden/denn allein durch Göttliche Unterrichtung? Deñ es hat GOTT gut gedeucht/ daß wirs könten/und also hat es auch der Mensch gelernet.

Deus non vult homines esse imprudentes & inscientes operum divinorum, qvia animã intelligentem non frustra dedit. Ergò ipse nos doceat & mentẽ informet.

So nun also GOtt seine Wunderwerck geschaffen/ daß der Mensch sie sol erkeñen/so hat er auch eine Schul geschaffen/ aus derer wir lernen das/welches nicht einem ieglichen sichtbar ist oder verständlich.

Docet autẽ per media.

Der Fischer fähet Fische/tausend Klafftern tieff im Wasser und Meer/die er nie gesehen.

Exempla.

Der Ertzmann bringet Geld / viel hundert Klafftern tieff aus der Erden/in die er nicht sehen kan/ also hat es GOtt gelehret.

So nun nichts ist so heimlich / das nicht geoffenbahret werde / so muß dasselbige herfür / es sey im Himmel des Firmaments / im Meer / in der Erden: Alle Ding müssen offenbahr werden / aber durch den Menschen / der alle Ding erfindet. Wer will itzt den ersten Lehrmeister zeigen / und mit Fingern auff ihn deuten / dieweil er nicht aus Adam ist / und aber doch im selbigen wircket / und durch denselben läst herfür kommen in seinen Geschöpffen / alles was in ihnen ist. Zu beschreiben die Läuff dieser Welt / so etwan in etlichen Jahren verlauffen werden / ist kläglich genug / daß der Mensch sich selbst so gering gemacht / und sich selbsten so gar verführet und übersehen hat / daß nicht möglich seyn mag / daß seine Tage nicht gekürtzt werden solten. Und daß der Mensch so gar vergessen hat / GOtt seines HErrn / und so gar nicht nach ihm lebet / das ist ein Ursach / die da erfordert zu betrachten die Heimligkeit / die da anzeigen die Zeichen in Sonn / Mond und Sternen / auch zu betrachten die Jammer des Volcks auff Erden / die sie einander selbst (nota selbst) aufflegen / da ihr keines dem andern die Sonne gönnet. Allein eine Zahl ist / in der wir auff Erden sollen wandeln / das ist eines / und mehr sollen wir nicht zehlen. Die Gottheit hat drey / welches aber von dreyen in eins: Also wir Menschen / so GOtt in der Zahl nur eins ist / und in einen sich endet zu zehlen. Also sage ich auch / wir Menschen auff Erden dergleichen in eins / und in dasselbe eins uns ergeben und seyn sollen. In dieser Zahl ist Ruhe und Friede / und in keiner andern mehr / was mehr ist / das ist Unruhe und Zanck / ie eines wider das ander. Denn so ein Rechner eine Zahl setzet / und zehlet mehr denn eins / so zweiffelt man. Wie viel sind der Häupter? Wie weit ist die Zahl? Und das ist die Noth und der Wurm der uns naget. Aber wie frölich und gut ist es / so wir in eins wandeln? Der Himmel hat auch seinen leiblichen Lauff in der Zahl / die Erde und alles. So aber das ist / so werden die Zeichen in Sonn / Mond und Sternen billich dir vorgehalten. H N. Cœlum habet suos numeros, qvos refert & accommodat ad unum & unicum Deum. Ergò homo

Transitio ad institutum cum qverimonia: Qvia homines Dei obliviscuntur, nec ad ipsis præscriptum vivunt, ideò puniuntur. Et qvia nec volunt nec possunt in seipsis sua contemplari fata, contemplanda sunt astra, qvæ DEUS in signa posuit, ut consolentur pios & terreant impios. Astra enim non inferunt mala hominibus, sed qvæ mala ipsi sibi acceperunt, illa significantur per astra. Multo minus astra homines ad mala inclinant. Sic nasus aqvilinus rapacitatis tantum signum est, non ejusdem causa.

nixeg.

μικρόκοσμος ad Deum se accommodet necesse est, à qva si se avertit, seipsum in præceps agit, &c. Noch aber ist kein Ende/ob gleich die Zeichen für dir sind/das Elend fähet erst an. Selig aber ist der/der da nicht sitzet auff dem Stul der Pestilentz/ und bey den Sündern nicht wohnet/denn sie werden heimgesucht. Es mag ein ieglicher bey sich selbst in seinem Gewissen erkennen/daß der da wider GOtt ist/nicht bestehen mag/ und ihn nicht überwinden mag. Es ist hart wider ihn streiten/ niemand gewinnt/ darumb ists eine grosse Thorheit/daß der Mensch des Verderbens sich wider das stellet/das nicht müglich ist zu überwinden. H. N. Noch seyn die Jesuwider/Welschen/Spanier/solche Narren/daß sie ihren Anti-Christ zu vertheidigen und zu beschützen/GOTT und den Himmel zu stürmen gedencken.

In malo [illegible]-terio figura cordis significat medicamentū cordiale. Sed figura non est harum virium causa. Nedū ut positus astrorum furti aut adulterii, suspendii aut decollationis causa sit.

Et potior est Petri Cameracensis Episcopi sententia in libello de concordiâ Astronomicæ & Theologicæ veritatis, qvàm vulgata Ptolemæi: Nihil magni in hoc mundo evenit, inqvit Petrus, &c. qvod non habeat testimonium aliqvod in cœlo. Est enim cœlum veluti qvidam liber manu Dei scriptus, in qvo tanqvam literas legibiles stellas cœli posuit. Homo est imago Dei. Ergò ad similitudinem ejus sit unitas inter homines vel concordia. Accommodatio Psalmi ad Papam & Pontificios. Wider GOtt. Antiochus, ἀντικείμενος, Adversarius, Sobna, Satan. Anti-Christus, Jesuwider. Qvi extollit se super omne qvod est & dicitur Deus. Homo peccati: Abaddon, Apollyon.

Also befinden sich viel Artickel/die höher nicht fliegen mögen/denn daß sie fallen müssen in der Zeit/und gar aus/gar ab/und in alle Demuth gebracht/ und das Mittel viel Elend; denn wie eine Schlange werden sie sich krümmen und biegen/biß das Ende kömmet. H. N. Wie wird der Pabst und Jesuwider sich ringen und winden/wenn es gehen wird nach dem Dicto: Væ qvi spolias, qvia spoliaberis, denn weil der Pabst alles das seine/was er hat auff Anti-Christische Weise zusammen geraubet (denn er ist nicht GOttes Ordnung/und gebühret ihm nicht Land und Leut/ und ist also keine Obrigkeit/sondern ein Räuber und Placker der Obrigkeit) hat er durch Raub erlangt/was er vergibt/das sein sey. Also sagt auch der Teuffel zum HErrn Christo selber: Dieses alles wil ich dir geben/so du niederfällest/und mich anbetest. Dannenhero er seinen Dienern/den Bischoffen und Cardinälen/und andern/die seine Helffer/das Land zu

Lohn

Lohn austheilet/als Daniel 11. stehet/wird also wider von ihnen genommen werden/was sie dem Keyser und anderer Obrigkeit per negotiationes Anti-Christianas entwendet haben.

Unus Pastor & unum ovile, ist schõ erfüllet/ deñ die Heyden schon post ascensionẽ Christi seyn zum Volck Gottes bracht/ als d HErr Christus saget.

Wer wil aber darumb trauren/so sich nahet die Erlösung von allem Vbermuth und Hoffart. Wer wird sich nicht freuen/ das wider die Zahl eins der Hirt sol werden/ und ihn ein die Wohnung setzen.

H. N. Er verstehet nicht ein Hirte und Herde wie die Wiedertäuffer und Chiliasten/denn er saget von einem Reich/und verstehet nicht regnum Christi per verbum, sed politicum qvid. Ein weltlich Reich/darinnen ein weltlicher König/ als solches unten klar. Wie ruhig wird es seyn/so viel nicht zu zehlen Noth wird seyn? Da wird denn die edle Salben im Barth Aaron rinnen/Segen von oben herab.

H. N. Hieher gehöret auch das Sanct Paulus an die Römer am 11. weissaget/daß in den letzten Zeiten für dem Jüngsten Tage/ auch noch die Jüden zum Christlichen Glauben bekehret werden sollen/von welchen mag man lesen D. Hunnii commentarium ad Romanos, und andere Theologos. So im Himmel kein Weinen gewesen ist/im abstossen Luciferi, in den Abgrund der Höllen: Warumb solts denn uns betrüben/so seines gleichen Hoffart fallen wird/damit nur eins und nicht mehr denn ein Reich sey.

H. N. Des Pabsts Hoffart ist gleich des Lucifers Hoffart/erheben sich beyde über den Sohn GOttes und sein Wort. Man frage nur die Jesuwider/welches das gröste Gebot sey in der Christlichen Lehre/und welches die gröste Sunde sey/ tödten und ehebrechen/an GOttes Zusagungen zweiffeln/oder am Charfreytag Fleisch essen/ und die Bibel lesen/ an des Pabst Bullen und Ablaß zweiffeln? Welcher Leyh am Charfreytag Fleisch isset / und die Bibel lieset/ GOtt allein und nicht die Jungfrau Mariam anruffet/der wird mit Feuer verbrand. Aber wer tödtet und Ehebricht/ der kan leichtlich Absolution haben. Auch der Clemens Monachus Jacobita, Parricida

ricida Regis Galliæ, gehöret unter des Pabsts Heiligen / und in der Papisten Himmel / in aller Teuffel Namen. Es ist vor vielen Jahren gesagt worden von Verenderung der Welt / aber nur die Zeichen verkund / die denn nun den Anfang geben. Aber in der Operation ist noch kein Ende / waren nur Anfäng. Es ist aber itzt die Zeit (tempora nationum) da sie zu Ende gehen werden / damit und auch der Gerechte nicht verführet werde. H. N. Non satis Theologicè dictum: Er meynet die Ausserwehlten / die durchs Wort gläuben und gerecht werden sollen / welchen der Glaube sonsten entzogen würde: Nam uterqve Anti-Christus intervertit fidei organa, id est, verbum Dei, ex qvo fides. Absqve fide autem Deo placere impossibile est; nedum ad vitam æternam eligi, justificari & glorificari. Mir ist nicht wissend, wenn es GOtt vornimbt / allein unerkant derselben Zeit wird dieses Prognosticon vorgehalten. Andere müssen baß erkennen / denn ich / auch verstehen / wenn sie die Zeit berühren sollen.

Tempore ignoto Prognosticon instituitur.

Andere: Er verstehet Torqvatum & Carionem, der den Terminum gesetzt hat 1560. da doch es sich weiter erstreckt. Also sehet Theophrastum an Anno 1592. und meldet doch etliche Ding / so Carion auch meldet / setzet aber nicht das Ende seines Prognostici, als Carion gethan. Also hats die Caballistica geben / eine Mutter und Anfänger in der Astronomi. So heimlich aber lauffen die Ding / daß sie gar blind sind vor uns / biß sie geschehen sind. H. N. Caballistica nec ars est nec scientia, sed voluntaria alligatio aut comparatio cognitionis cujusdam, ad aliud objectum, ad qvam comparationem intelligendam & recognoscendam nec arte nec scientia opus est, sed εὐστοχία: methodus tamen observanda est. Sic Astrologia per Cabalam & tradita est, & in usum traducitur. Observationes autem effectuum vel conseqventium hæc vel illa signa, priores fuerunt, qvàm ipsa cabala Astrologica. Ex observationibus enim Astrologia Cabalistice est constructa. Also hat auch Paracel-

racelsus dieses sein Prognosticon in eine Cabalam bracht. Aber dennoch ein iegliches sol das wissen / daß GOtt nicht woll / daß sie nicht bekehret werden / sondern daß sie von ihm erlöst worden seyn / auch von dem / welches wegen über sie geurtheilet ist / darumb werden auch die Ding mit sehenden Augen gesehn. Es sol auch niemand keinen Argwohn setzen / gegen iemandes (Deum ut astra) sondern das End (finis distingvit actiones) alle Ding zeugen lassen. H. N. Deus vult omnes homines converti, id est, ut Paulus loqvitur: Deus vult omnes homines salvos fieri, & ad agnitionem veritatis venire. Et Ezech. Vivo ego, nolo mortem peccatoris, sed ut convertatur & vivat. Nam Christus etiam pro incredulitatis peccato & peccato in Spiritum Sanctum satisfecit. Et tamen, qvi non credit, jam judicatus est, qvia non credit. Ubi ἀναδίπλωσις causæ, ponit unam & unicam & summam & solam causam reprobationis & damnationis omnium hominum, extra & supra qvam nulla causa vel tempore, vel ordine, vel ratione prior est, aut cogitari potest: nempe incredulitas, in qvam conclusa omnia, ut Deus omnium misereatur. Nemo igitur damnatur vel absoluto decreto, vel qvod pro peccatis ipsius Christus non satisfecerit, sed qvia non credit. Zum Beschluß viel sagen und schreiben / ein ieglicher nach seinem Vermögen: Was andere auch also gemacht haben / wil ich nicht verwerffen / denn der Vorboten sind viel / daß solche irrdische Monarchy zergehen sol. Viel sagen Carion, Hartmannus, Torqvatus, und andere mehr.

Finis astrorum est, ut sint insigna, neutiqvam ut inclinēt aut necessitent. Qvapropter & Christus ait. Erunt signa in sole & in lunâ, & in stellis, &c. Ergò observanda, neutiqvam bovino aut cyclopico more negligenda aut contemnenda.

PROGNOSTICON
THEOPHRASTI PARACELSI.

Ich mag gedencken / daß du mir nicht glauben werdest / wenn ich dir solche Ding werde sagen / wie denn dieser Zeit diese Schrifften verachtet seyn / auch bey den weisesten und hochverständigen / so in grossen Werth gehalten und geachtet werden. Dieses aber geschicht eher nicht / biß die grosse und erschreckliche Eclipsis der Sonnen für-

nen fürüber ist. Als denn sag ich/wird mit grossem Fluth und Gewässer mancherley Empörung/ Auffruhr/ Krieg / Todschlag / Mord/ Brand / und alles Ubel / in die Mitternächtige Länder fliessen / da hüte dich Braband / Flandern / Seeland / und ihr / die ihr euch mit Käsemolcken / wie meine Lands-Leut (Schweitzer) ernehret. Denn wird die Lilien gar ausgesogen / ausgemodert und erniedert seyn. Deßgleichen der Adler gar berupffet / entehret / geschmähet und verachtet. Ottomann wird der fürnehmste / und wird der Adler sich für ihm schmiegen. Gute Zeit wird alsdenn werden / Frucht und was zum Leben dienet gerathen / der Arme wird sein wenig geniessen. Der Geistliche wird denn grünen und zunehmen. Als denn werden die von Occident herkommen / grossen Sieg eine zeitlang haben / und den güldenen Thurm hoch empor tragen. Das Volck ohne Häupt wird nicht unangefochten bleiben. Der Löw/ so blau und weiß zum Gesellen/wird hoch herein traben. Hüte dich du schöne Stadt/die du das Zier und Auge Europæ vorhin gewesen. Der Rautenkrantz zergehet gar/und bleibet von diesem grossen Feur nicht mehr denn ein Füncklein / das wird bald hernach anfangen zu brennen / und ein unerleschlich Feuer anzünden. Wenn nun diese Ding geschehen / so wird keine Warheit/ kein Glaube/ keine Treu/ keine Ehr mehr gelten/sondern es wird seyn feil Warheit/ feil Glaube/feil Treue/feil Ehre. Aber dermassen werden sie seyn / daß dieses für keine Warheit/ für keinen Glauben/Treu und Ehre/mag erkand noch gehalten werden. Der Weisse wird dem Schwartzen/ mit dem Schwartzen/etliche Zeit obsiegen/grosse Ding vollbringen. Der Granat-Apffel wird zerspalten/ und seine eigene Körner ausstossen / und verderben lassen. Denn wird der Rautenstock oder Rautenkrantz seine Wurtzel und natürlichen Uhrsprung zu der Lilien neigen/und für sie stehen / damit der Wind der Gesundheit sie nicht mag anwehen. Zwar denn werden die Völcker der Erden bewegt werden / und keine Brüderschafft noch Freundschafft gelten. Der Löw wird sich zum Fischen gesellen / und wird die Kron dem

Schinhut unterthänig werden / so wird der Rautenkrantz mit der Milch besudelt / und der Pellican von seinen Jungen gefressen werden. Der Phönix aber wird in Feuer verzehret / und so der Thau die Aschen befeuchtet / wird er / seiner Natur nach / wieder lebendig werden / und der wird der Kröten einen Druck geben / und den Löwen zubinden / und dem Löwen eine Wahl auffgeben / der Löw wird das beste erwehlen / und nicht mehr. Dem andern wilden Pferd wird dieser Phönix einen Biß oder Zaum ins Maul legen / und wird es mit Sporn ohn einen Sattel reiten. Deñ wird ein neu Geschlecht der Thieren / mit mancherley wunderbahren Häuptern / gebohren / viel Mäuler und Mägen wird das Thier haben / aber nur einen natürlichen Ausgang. Der Allerheiloseste wird seine Herrligkeit beweisen / und seine Engel / so in Blut bekleidet / werden ein einiges Werck vorhaben. Ein Roßbar wird erscheinen / und an allen Orten wird man die hinziehenden Achsen hören / alle Herrligkeit wird in der Einödе schweben. Und wird der Adler schläffrig werden / von dem Drachen des Schlaffs. Der Brunn des Lebens wird anfahen zu fliessen. Und wird ein weisser Adler in einem schwartzen verwandelt werden. Milch und Blut wird abnehmen / und wird der dürre Baum anfahen zu grünen. Ein alter Löw wird gebunden / und ein junger entledigt / der wird alle Thiere / so der alte beleidiget / wiederumb belieben. Er wird noch mehr thun / denn er wird seine Locken und Haar in Seiden verwandeln / der Beer wird ihm nachstellen / und der Ochsenkopff begehrt ihn zu stossen / der Greiff wird über ihn fliehen / aber ihm nichts schaden. Denn wird das Perlein / so lang verlohren / durch einen geringen gefunden / und wird in Gold gesetzet und eingefast / und dem Fürsten aller Thier geschenckt werden / der wird es an seinem Halß hängen / und mit Ehren tragen. Er wird dem Wolff und Beer wehren / und sie zerreissen / damit die Thier im Walde sicher seyn / denn wird die alte Kunst im Schwang gehen / und die neue nichts geachtet werden. Da wird die neue Welt anfahen / und der weisse mit dem schwartzen verschwinden /

den / da wird alle Glorien ein Ende haben / und des Orientischen Vogels Federn verbrand von der Sonnen des Mittags. Weh denn dir / du Löw und irrdischer / der du mit Eisen überzogen / und mit Gold bestrichen und gebunden bist / alles dein Thun wird geendert werden / und werden die sieben Häupter allein ein Häupt werden. Aus diesem wird ein Häupt gebohren / welches mit einem Horn gewapnet / dieses Horn wird alles zerstossen / so den Isthmum lang beraubt. Vnd wird die grosse Stadt von der kleinen der Dienstbarkeit erledigt werden. Europa wird das Häupt / und Asia die Kron / Aphrica wird das Kleinot werden.

Erklärung des Prognostici H. N. R.

Ich mag gedencken / daß du mir nicht gläubest / wenn ich dir solche Dinge werde sagen / wie denn dieser Zeit diese Schrifften verachtet / auch bey den weisesten und hochverständigen / so in grossen Werth gehalten und geachtet werden. Dieses geschicht aber nicht / biß die grosse und erschreckliche Eclipsis der Soñen fürüber ist. H. N.

Anno 1590. den 21. Julii digiti $9\frac{2}{5}$

Anno 1598. den 28. Febr. digiti 8. 25.

Anno 1600. den 9. Junii digiti 8. 6.

Anno 1601. den 14. Decembr. dig. 12. und grösser kan sie nicht seyn.

Anno 1605. digit. 9. 16. 1. Octobr.

Experientia docuit hoc Prognosticon inchoandum. Anno 1592. nempe post præcedentis Anni Eclipsin, da gieng der Krieg in Vngern an / und anders wo mehr / und kamen die grossen Wasserflüsse. Alsdenn wird mit grossem Gewässer / Empörung / Auffruhr / Krieg Todschlag Mord Brand / und alles Vbel in die Mitternächtigen Länder fliessen. Da hüte dich Braband / Flandern / Seeland / Holland / und ihr (Frießland) die ihr euch

mit Käsemolcken/wie meine Landsleute (die Schweitzer) ernehret. Denn wird die Lilien gar ausgemodert/ausgesogen und erniedert seyn. H. N. Heinricus III. & IV. Reges Galliæ à sicariis interfecti & omnes eorundem posteri sublati. Desgleichen der Adler gar berupffet/entehret/geschmähet und verachtet. H. N. Der Adler ist das Römische Reich vor dem Türcken Kriege. Also sagt Hartmannus, der Türcke werde gantz Ungerland haben: Welches neulich durch die Rebellen geschehen/wo es nicht auch durch den Tribut/welchen man ihn vor dem Kriege geliffert hat/auch schon erfüllet worden/und kan leichtlich vollend weggenommen werden/was noch übrig ist. Wie sehr aber Keyserliche Majestät entehret gewesen/nemlich Rudolphus II. auch von den seinen/seynd wir leider gewahr worden. Ottomann wird der fürnehmste/und wird der Adler sich für ihm schmiegen. H. N. Sihe an das Ungarische Wesen/sonderlich vor dem itzigen Türcken-Kriege/deñ Ottomann ist der Türcke/so wirstu dieses verstehen. Es hat aber das Ansehen/als werde dem Türcken noch für seinem Untergang ein groß Glück zustehen/Persen und Moscau ihm unterthänig werden/denn Ezechiel saget/das Gog Princeps sey Capitis Mesech, welches die Moscowiter deutet/und führe mit in seinem Heer die Persen. Thubal seyn die in Colchide, qvamvis aliqvi Hispanos Thubalis posteros esse arbitrentur. Gute Zeit wird alsdenn werden/Frucht und was zum Leben dienet gerathen/der Arme aber wird sein wenig geniessen. Der Geistliche wird denn grünen und zunehmen. H. N. Geschicht/weil die Klöster/und sonderlich die Jesuwider/keine sonderliche Türcken-Steuer gegeben/denn der Pabst und Türcke sind Anti-Christi, und fördern des Teuffels Reich/dessen Stadthalter ist der Pabst/wenn denn der Sathan nun mit sich selber uneins würde/wie wolt sein Reich bestehen/darumb treibet ein Teuffel den andern nicht aus. Wie aber die Jesuwider und Capuciner grünen und zunehmen/sihet man an der Menge ihrer Collegiorum und Kirchen. Alsdeñ werden die von Occident her-

herkommen/grossen Sieg eine zeitlang haben/und den gülde-nen Thurm (Castilien) hoch empor tragen. H. N. Seynd die Spanier in Niederland/wird dieser Sieg/den sie vor Ostende und Reinberg gehabt/und vor Ach und Mülheim haben können/eine zeitlang nicht stetig wehren/sondern sich verkehren/und als aus den folgenden abzunehmen/wird dieser ihr Sieg sich verkehren/wenn sie Sachsen werden in den Harnisch bringen/und das grosse Feuer angehen/als Paracelsus sagt: Ist den Spaniern und Jesuwidern ein Hertzeleid/daß dieser Sieg nicht wider die Lutherischen ewig seyn sol. Denn es heist doch zu S. Peter: Stecke dein Schwerd in seine Scheide/deñ wer das Schwerd nim̃et/der sol durchs Schwerd umbkommen. Und Hartmannus sagt: Daß die frembden Gäste im Niederlande sollen ausgetrieben werden. Nach diesem Unglück ringen sie itzunder auch mit allem Fleiß/dringen sich in die Reichs-Acta, wissen nicht ob für Ach oder Mülheim es am schwindesten angehen werde/bilden ihnen ein den alten Griff mit Bonn und Neuß. Aber an dieser Angel werden sie einmahl behangen bleiben/und wird diesen Leviathan aus dem Wasser ziehen/der es itzunder nicht gedencket/auff welchen auch sie noch keinen Argwohn haben. Da aber ihnen angst ist nach dem Krieg/meynet ich/sie finden gnug zu thun mit dem Türcken/und möchten den itzigen Türckischen Rebellen und den Persischen Krieg zur Occasion nicht versäumen. Wenn aber die zweene Anti-Christ mit einander würden uneins werden/wie wolt des Teuffels Reich bestehen? Auch muß man es geschehen lassen/daß das 19. Capitel der Offenbahrung Johannis erst erfüllet werde/hernach am 20. und wird GOtt auch den wohl ausrüsten/welcher den Türcken schlagen sol/denn die Spanier seyn dessen nicht werth. Das Volck ohne Haupt wird nicht unangefochten bleiben. H. N. Dieses seyn die Staaden/und wird allhie von einem neuen Spanischen Kriege gesagt. Es wäre denn/daß er die Schweitzer meynet/welche wegen Geneve mit dem Hertzogen zu Saphoy vorm Jahre zu thun gehabt/so fern ist dieses

Pro-

Prognosticon ergangen/ möcht auch wohl noch besser erfüllet werden. Der Löw / so blau und weiß zum Gesellen / wird hoch hereintraben. H. N. Beyern oder Pfaltz. Wiltu aber gewiß wissen/welcher es sey/so nim/neben den itzigen Thaten und Anschlägen/dieser Fürsten Nativitäten für dich/so wirstu es leichtlich finden. Carion zwar hat von Beyern gesagt / daß er ihm werde die Keyserliche Krone auffsetzen wollen. Und vom Pfaltz / daß er werde das weisse Rad auffheben / und haben die Pfaltzgraffen im Jülichischen Kriege sich biß daher wohl brauchen lassen. Es lässet sich aber ansehen aus diesem Prognostico, weil er saget: Es werde keine Warheit/Glaub/ Treu und Ehr mehr gelten / als wann Sternburg und Brandenburg/nicht allein die æqvissimam pacificationem, wegen der Jülichischen Fürstenthum/werde umbstossen / und für sich ohne Rechts Ausspruch und wider Recht die Lande behalten / und sein selbst Richter seyn wollen / sondern werde auch nach der Keyserlichen Krone trachten / oder wegen der künfftigen Keyserlichen Wahl viel Unruhe machen/denn bey funffzehen Stücke / die da folgen / gehen auff die Jülichischen Händel und Pfaltz-Graffen/und ob schon blau und weiß eigentlich das Hertzogthumb Beyern deutet / so ist doch der Löw Pfaltz. Scilicet aut Cæsar aut nihil. Hüte dich du schöne Stadt / die du das Zier und Auge Europæ zu vor hin gewesen. H. N. Ist Venedig/ dürffen die Jesuwider eine Practica anrichten/ als mit Prag/und sagt Torqvatus: Die Venediger werden groß Ungemach ausstehen. Es wäre denn/ daß er Prag meynet / und des Passauischen Volcks Einfall. Der Rautenkrantz zergehet gar/und bleibet von diesem grossen Feuer (in den itzunder angehenden Krieg wird auch Sachsen endlich gemenget werden / wie langsam und ungern solches auch geschehen mag. Nihil enim nisi mala omnia de Jesuitis & Hispanis suspicari licet, nempe sub prætextu executionis Mulheimicæ Jesuitarum restitutio in Ducatum Julia-

Gehöret zum vergangenen Jülichischẽ Kriege/ uñ auch zum zukünfftigen.

De justitiâ & jure suo desperant, & Deum tentant, qvi neglecta justitia, & æqvitate bello concertare malunt. Et omnia prius experiri, qvam armis belli contendere, sapientem decet, sapienter inqvit insipiens ille Thraso Terentianus. Et justissimo bello iniqvissima pax præferenda, nedũ ut temere ab actionibus forensibus ad castrensia sit prosiliendum: Nihil enim bello periculosius, nihil perniciosius, nihil exitiosius, si causa est injusta.

Juliacensem, & detrimentum juris Saxonici in illas terras. Sed fata viam invenient, & cadet in foveam, qvas fodit impius.) nicht mehr denn ein Füncklein/das wird bald hernacher anfangen zu brennen/und ein unerleschlich Feuer anzünden. H. N. Von dem grossen Feuer) Von dem Krieg/der im Jülichischen Lande/wegen Mülheim/auch wegen Ach/oder wegen des hoch herein trabens des Löwens/so blau und weiß zum Gesellen. Denn auch sonsten ein ander Krieg/wegen der Keyserlichen Kron/wider Beyern von Sachsen/Brandenburg und Braunschweig wird geführet werden/als Carion meldet. Ist also Krieg das grosse Feuer/weil aber noch kein groß Feuer/so wird auch der Rautenkrantz noch nicht zergehen. Nicht mehr denn ein Füncklein) das ist: Nach dem Jüterbockischen und nach des itzt angehenden Krieges Vertrag/und nach dem zergehen des Rautenkrantzes. Das wird bald hernach anfangen zu brennen) das ist: Der Jülichische Krieg und der Keyser-Krieg wird sich wieder erheben/und andere Kriege mehr/nach dem der itzt angehend hingeleget/als Hartmannus bezeuget. Zergehet) Wie zergehet und brennet der Rautenkrantz? An cognationis & concordiæ vinculum? An ignis amoris? an lumen doctrinæ? an belli ardor? Resp Explicatio petatur ex prioribus prognosticis & præsenti tempore. Carion: In den letzten Zeiten wird der schwartze Adler niederlegen Scepter und Kron/und einer in blauen und weissen Kleidern wird sie auffsetzen/(nicht die drey Löwen über einander/neben roth und weiß/als die Jesuiter wünschen) sol aber sie ihm bleiben/so hat er Glück/denn der rothe Adler/und die zweene güldene Löwen/und die fünff schwartzen Balcken/werden darumb kriegen/darumb ist geschrieben/ihr viel werden ein Königreich regieren. Mercke aber/daß Pfaltz und Beyern vom Carione ausgelassen werden/und dieser dreyen Fürsten/nemlich Sachsen/Braunschweig/Brandenburg Widerpart seyn. Hartman. Nach Ausgang des edlen Hauses von

Dieses grosse Feuer gehet itzunder an/Ergò, so wird der rechte Jülichische Krieg noch nicht angehen/und ob Mülhemmische Wesen und die itzige Catholische Kriegs-Præparation wird einē andern Ausgang gewinnen/als ihnen die Spanier und Jesuwider träumen lassen/welche hoffen/es solle ihnen gelingen/wie Graff Moritzē für der Festung Jülich. Sed experientia compertum est nullum unqvam bellū finitum esse ad Jesuitarum & Pontificis placitum. Sed nec in futurum potest, dicente Christo: Ecce conjiciam illos qvi cum meretrice Jezabel vel Babylonica mœchantur, in afflictionem maximam, transferatur idem axioma ad præsens bellum Moschovviticum, & conatus Polonorum.

ses von Oesterreich / wird ein kleines Reiß blühen / aber viel Krieg/ Blutvergiessen/ Theurung und Verenderung fast aller Regiment/ werden sich unter ihm zutragen. Es schreibet auch Carion, die Nessel dorret/ und bleibet die Rauten über Winter grün. Item Hartman. Sachsen wird sich unter Keyser Rudolpho neigen / und bald nach ihm fallen/ das gedemütigte Hauß Sachsen wird hoch werden / und den hoffärtigen wieder demütigen/ Intelligitur ergò durch das zergehen/ vinculum cognationis, una parte intercidente: und durch das brennen/ Ardor bellicus in hostes domus Saxoniæ. Bellum ergò intestinum in Imperio 1. Propter Juliam, Cliviam, Montes &c. 2 Propter Imperium, & 3. propter Religionem. Wollen die Papisten es nicht anders haben / und trachten nach diesem Unfried Tag und Nacht / auff daß Lutherische und Calvinische sich mit einander verderben / und gedencken sie in diesem Frosch- und Mäuse-Krieg dem Storch zu geben. So ist nun das brennen und das unausleschliche Feuer nichts anders/ als Krieg/ welcher mit Wollust der Jesuwider sich wieder erheben wird / unter den dreyen Fürstlichen Häusern/ Pfaltz/ Sachsen und Brandenburg / darein sich auch res Imperii & Religionis mengen werden / wenn aber dieses unausleschliche Feuer anbrennen wird / ist aus den Worten zergehen des Rautenkräntzleins zu sehen/ denn die Ordnung in diesem Prognostico ist diese/ das erstlich werde der Keyser mit Tode abgehen/ hernach der Pfaltzgraff oder Hertzog in Beyern hoch herein traben / mit welchen Sachsen kriegen wird/ unterdessen ein Stamm des Hauses Sachsen ausgehen zu brennen/ durch einen gar jungen Hertzog zu Sachsen. Wann nun Theophrastus durch das zergehen des Rautenkrantzes / etwas mehr verstehet/ als den tödlichen Abgang Churfürst Christiani II. so brennet das unerleschliche Feuer noch in sechs oder sieben Jahren kaum an / mitlerweil wird man zuthun haben / wegen der Keyserlichen Cron und Erblanden des verstorbenen Keysers/ und andere Jesuwidrische Händel viel fürlauffen. Der folgende Krieg aber mit seinen sechzehen Stücken / kan hernach wohl in einem oder zweyen

Jahren

Anno 1616. A. 18. Martii A. 6. Aprilis Anno 1618. circa Jan. Anno 1619. circa Febr. I. G.

Wie wird der Pabst und Jesuwider lachẽ dieses dreyfachen Krieges. Aber lachet euch mit zu todte/ uñ spart euch auch zu weinen und klagẽ/ welches euch bald all zu nötig werden wird.

Anno 619. oder 620.

Jahren zu Ende kommen. Wenn nun diese Ding geschehen/so wird keine Warheit/kein Glaube/keine Treu/keine Ehr mehr gelten/sondern es wird seyn feil Warheit/feil Glaube/feil Treue/feil Ehre/aber dermassen werden sie seyn/daß dieses für keine Warheit/für keinen Glauben/Treu und Ehr mag erkant noch gehalten werden. H. N. Was für Dinge? Resp. Daß der Löw hoch herein trabet. Daß der Rautenkrantz zergehet. Darumb denn auch das kleine Füncklein anfähet zu brennen/weil keine Warheit/Glaub/Treu und Ehre mehr gelten wil. Was ist aber die Vrsach/daß es also zugehet? Man trauet und glaubet dem HErrn Christo selber nicht in seinem Wort/darumb können die Menschen viel weniger ein ander trauen. Man sehe die Calvinisten an/wie gläuben sie das Accipite, comedite, hoc est corpus meum. Ja das ist der Calvinische Glaube im Abendmahl/damit sie den Leib und Blut des HErr Christi empfahen/nemlich solches nicht gläuben/sondern mit Vernunfft fassen wollen/und dieses ist die Weise aller ihrer disputationum, nemlich/ne qvicqvam relinqvatur credendum, daher ist entsprungen die Metonymia Sacramentaria, und die unzehlichen interpretationes verborum institutionis, die mit einander eintreffen/als die falschen Zeugen in der Paßion. Vnd also invertiren sie auch finem Cœnæ Dominicæ, nempè commemorationem Christi, qvæ est fides justificans, non historica, juxta illud: Scientia Servi mei justi justificabit multos. Et serva in memoria Jesum Christum crucifixum. Dafür sie uns tragicum & historicum qvid introduciren/ut fractionem panis, similitudines, propter salvificam enim potius, qvam historicam fidem instituit hoc Sacramentum Christus. Fides autem justificans, scilicet non ex verbis Christi, sed ex ratione, & metonymiâ Sacramentariâ nata, ipsis est organon, qvo carnem & sangvinem Christi accipiunt, & finis Sacramenti fides historica & histrionica, qva Diaboli credunt & contremiscunt. Also was halten sie von den Trost-Sprüchen: Vivo ego, nolo mortem peccatoris. Item: Sic Deus dilexit mundum? Wie sie nun

Ursach des Jülichischē Krieges/bey Papistē und Calvinisten.

Hoc facite in mei commemorationem. Hæc phrasis vulgò ita redditur, zu stärckung eures Glaubens. Neqve enim planè incredulis paganis hoc Sacramentū institutū est.

nun dieses gläuben/ist aus ihren disputationibus de prædestinatione & voluntate Dei occulta offenbahr. Und also erweisen sie sich auch mit der Augspurgischen Confession und derselben historia, und mit ihren eigenen Confessionibus, und mit andern / als wir unter dem Hauß Sachsen wohl erfahren und gewahr worden seyn / sonderlich mit den Doctoribus, die wir aus dem Lande gelassen/und sagt jener: Satius est me perjurio ex carcere liberari, qvam inutilem Ecclesiæ in carcere delitescere. Atqve ita imitantur occultam voluntatem Dei,& fiunt planè ἰσόθεοι in des Teuffels Nahmen/und ist eine Calvinische Warheit/daß sie sagen/ihre Kirchen haben mehr Martyres gegeben/als die Lutherischen / denn qvod sola fides justificet, qvod Papa sit Anti-Christus, ist Lutherisch und nicht Calvinisch. Die Calvinisten haben solches von Luthero gelernet/ und nicht Luthero von Carolostadio, oder Zwinglio, oder Calvino. Causa enim facit Martyrem non tormentum & agnomen. Wer aber wissen wil/was die Calvinisten für Martyres haben/ und wie sie mit ihrem Tode ihre eigene Calvinische Lehre bezeugen / der betrachte Carolostadium, Oecolampadium, D. Stösseln/und andere mehr / welche in schrecklicher und höchster Verzweifflung gestorben seyn/eben darumb/daß sie Calvinisten und Sacramentirer gewesen / und die Lutherische Lehre muthwillig verfolget / und unterzudrucken sich unterstanden haben / da hergegen aus den Lutherischen keiner in Verzweifflung gestorben/darumb/daß er wider die Calvinisten und Sacramentirer geschrieben / und des HErrn Christi Majestät vertheidiget hätte. So wohl als auch aus unsern Kirchen keine Arrianer noch Antitrinitarier kommen seyn; aber aus des Satans und Calvini Schul ist kommen Gentilis, Blandrata, Servetus, Neuserus, und viel andere. Denn alle drey/die Arrianer/Antitrinitarier und Calvinisten lästern die Majestät des Sohnes GOttes/so wohl als die Jüden/ Ebion und Cerinthus, und hilfft die Calvinisten nichts / daß sie Servetum verbrand / denn auch der Teuffel seine Martyres hat; und weil der Calvinismus den Weg bereitet im Fundament den Arrianern und Anti-

Metonymia Sacramentaria. Tropꝰ ἀλλιδόσεως id est, eine spitzfündige Lügen.

zugeschweigen etlicher hoher Potentaten Untergang

Lucianus ἀναγεγμ.

Antitrinitariern/können sie nicht sagen von ihnen / als wir von den Widertäuffern/egressi sunt ex nobis, qvia non erant ex nobis. Vnd also ist Gottes Gericht an den Calvinisten offenbahr zwiefach: Erstlich in desperatione, qvia αὐτοκατάκριτοι scientes & volentes repugnarunt Spiritui Sancto, non secus atqve ex Pontificiis plurimi, ut Latomus & alii. Secundo, qvia abjecti in sensum reprobum per & propter Calvinismum, daher denn auch gehören die desperantes propter absolutum Decretum Dei Calviniani. Vnd diese alle fühlen GOttes gerechtes Gericht / wie denn auch des Carolostadii HOC δεικτικὸν ad corpus visibile qvatenus Mensæ adsidet, des Oecolampadii verblümte Significat, des Calvini, Bezæ, und anderer Metonymia Sacramentaria, des Zwinglii ἀλλοίωσις ὀνομάτων, des Pierii Tropus ἀντιδόσεως, und andere κενοσφύγελα, als κοινωνία, verbalis, officii, ἀποτελέσματος, des Bezæ unphilosophische und untheologische ἐξουσία, Matth. 28. damit er den HErrn Christum zum Narren und Thoren machet in seiner Rede / und andere unzehliche elusiones & illusiones sacræ scripturæ, mit dem gantzen Alcoran keinen andern Scopum oder finem haben / als den einigen und letzten / nemlich ne ulla veritas agnoscatur Christi, nec ulla Majestas divina suspiciatur tremendi judicis vivorum & mortuorum. Vnd dennoch drücket diese verzweiffelte Calvinisten des HErrn Christi warhafftiges Wort/gerechte Vrthel und allmächtige Gewalt / biß in die unterste Hölle/auch noch in dieser Welt von andern Calvinisten/qvi inscientes blasphemant, reden wir itzunder nicht/denn ihrer viel auff den einigen Grund-Stein JEsum Christum bauen / eines halten / der ander Stein / der dritte Stoppeln / eines iedern Werck aber wird durchs Feuer probirt werden. Denn wer verstehet und kan mercken/ wie offt er fehlet? Vnd in diesem Leben wird keine Vollkommenheit/ neqve in actionibus, neqve in cogitationibus, neqve in cognitione, neqve etiam in fide ipsa. Aber alle die an den Sohn GOttes gläuben/ werden selig werden. Vnd wer ist der nicht stetig sagen muß: Domine opem fer incredulitati meæ? Darumb / wer ohne Sünde

Qvi dicit verbum in Filium Hominis remittetur ei, Luc. 12. i. e. Si tantummodo credat remissionem peccatorũ propter meritũ Christi. Joh. 3.

 und

und Mangel ist / der werffe den ersten Stein auff die unwissend irrende. Und werden am Jüngsten Tage viel vergeblich sagen: HErr / haben wir nicht in deinem Nahmen grosse Thaten gethan. Und dennoch hat Lutherus in colloqvio Marpurgensi dem Zwinglio und Oecolampadio billich die Brüderschafft versagt / denn 1. sie waren nicht inscientes veritatis, & tamen repugnabant veritati. 2. Auch war es umb das Ergerniß zu thun. 3. Non ducendum jugum cum impiis, sol auch niemand sich frembder Sünden theilhafftig machen. Nun sihe auch die Papisten an: Multi potentes Principes contra Jesuitarum virgulam ne hiscere audent, captivi ad illorum arbitrium. Ita qvippe stamus in libertate, in qva nos Christus vel Anti-Christus posuit. Dem ungetaufften Kriegsmann Cornelio Centurioni stund es frey Sanct Petern zu hören / aber uns getaufften Christen stehet es nicht frey zu lesen / was Petrus dem Cornelio geprediget. Des Pabsts Bullen aber müssen wir lesen. Ja die Episteln Petri zu lesen ist eine Tod-Sünde / spricht dieser Vicarius Christi und Sanct Petrus Stulerbe / der HErr Christus prediget selber allen Leyen. Aber was Christus geprediget / und Sanct Paulus zu Rom den Leyen geschrieben / das dürffen weder die Leyen noch die Fürsten lesen / und diese Clerisey ist auch daran nicht gebunden / denn der Pabst kan wider die Episteln Pauli statuiren. Ja den verlogenen Jesuwidern müssen beydes die Leyen und etliche des Römischen Reichs Fürsten gläuben. Ja was gläuben! Im heiligen Symbolo sollen wir klar bekennen: Credo remissionem peccatorum. Also auch Sanct Petrus in Concilio zu Jerusalem / Actor. 15. Per gratiam Domini nostri Jesu Christi credimus nos salvos fieri, qvemadmodum & patres nostri. Et Athanasius. Qvam nisi qvisqve fideliter FIRMITERq; crediderit, salvus esse non poterit. Et Marc. 9. Matth. 17. Credo Domine, sed opem fer imbecillitati meæ. Et ad Petrum: Matth. 14. Exigua fiducia prædite, cur hæsitabas? Item Paulus: Conclusit Deus omnia sub incredulitatem, ut omnium misereatur. Id est, qvi non credit, jam judicatus est, qvia non credit.

Credere & dubitare sunt opposita.

Papa est de numero infideliũ, qvia fidelis anathema sit. Non est de

Et so-

Et ſola incredulitas damnat. Aber was ſagt der Pabſt darzu in ſeinem Tridentiſchen Concilio Seſſ. 6. Can. 13. Si qvis dixerit: Omni homini ad remiſſionem peccatorum adſeqvendam neceſſarium eſſe, ut credat certò & absqve ulla HÆSITATIONE, propriæ infirmitatis & diſpoſitionis peccata ſibi eſſe remiſſa, anathema ſit. Und alſo legen ſie das Wort credere aus. Alſo credo reſurrectionem carnis & vitam æternam, id eſt, (auff ihre weiſe zu reden) non credatur certò & absqve hæſitatione, qvi autem hoc crediderit, anathema ſit. Ja auff dieſe weiſe/ wenn gläuben und zweiffeln verwechſelt wird/ geſtehen wir ihnen den Papiſten/ daß allein der Glaube nicht ſelig mache/ denn der Papiſtiſche Glaube iſt eitel Unglauben/ dem folget von Rechts wegen. Wenn der Papiſtiſche Pfaffe einem die Abſolution ſpricht/ darff man demſelben nicht gewiß trauen und glauben/ denn der Pabſt thut ſolche in Bann/ die eine Vergebung der Sünden gewiß gläuben/ nach laut des Symboli Apoſtolici. Wie aber/ wenn der Pabſt einen in Bann thut? Vielmehr möcht man daran zweiffeln/ denn der Binde- und Löſe-Schlüſſel ſeyn einerley. Ja wer des Pabſts Bullen und Roſen und Pacem nicht trauet/ und zweiffelt an dem/ was die Jeſuwider lügen/ der thut eine Todſünde. Daher folget auch nun/ daß man den Papiſten in Politiſchen Eyden und Zuſagungen nicht mehr gläuben darff/ als ſie ſelber GOtt und der heiligen Schrifft zu gläuben vergönnen. Denn der Pabſt hat Macht/ ſolches alles zu drehen und auszulegen/ als er wil/ daher iſt es kommen/ daß die Papiſten lehren: Hæreticis non eſt ſervanda fides, practiciren dieſes mit Uladislao Anno 1444. welches perjurium die gantze Chriſtenheit noch entgelten muß/ ſonderlich Ungarn. Practicirten dieſelbe mit Johann Huſſen und Hiero. Pragenſi. Heut zu Tage frage man die Holländer und Staaden/ wie man mit ihnen umbgehe/ und wenn die Papiſten könten/ (denn GOtt bißher ihnen die Hände gebunden/ und ihre Anſchläge zu nichte gemacht hat) ſie würden nicht viel nach dem Paſſauiſchen Vertrag fragen. Daher kömpt es/ daß die Jeſuwider in Franck-

reich

numero baptizatorum, qvia nomen in Baptiſmo ſuſceptum abnegat, id qvod nec Julianus facit Apoſtata, niſi forſan Simon Magus.

Die Patrona Ungariæ kan und wil dieſes perjuriũ nicht ſubleviren. Und hat Bajazetes hoſtis mehr Audientz Anno 1444 bey dem HErrn Chriſto gehabt/ als heut zu Tag Maria Mater Patrona Ungariæ.

Anne possunt Hispani & alii Pontificii cum Lutheranis fœdus & amicitiam inire? Resp. ita demum possunt, si nocendi potestas illis desit, ut tali pactione illam adipiscantur. Postmodum enim nihil curanda juramenta, qvæ Lutheranis aut hæreticis dantur, & commodis temporibus sanctè & cum spe vitæ æternæ omniumq; peccatorum expiatione, ad illorum perniciem usurpanda. Hinc Hussi cineres. Hinc Ferdinando Imp. succensuit Papa propter curatum fœdus Passaviense. Hinc Maximilianus Imp. etiam coronari nō potuit, qvod ab Hæreticis electus. Hinc Passaviensis fœderis tot qvæsita eludia. Hinc factum ante paucos annos, dum aliqvis Germaniæ Princeps ad mensam familiarius adsedisset, Friderico Wilhelmo Saxonic. Electorat9 Administratori, Pœnitentiam agere in sacco & cinere & humicubatione necesse habuerit. Ecqvid verò si fœdus Imperatorum exemplo candidè sanxisset & servasset? Scilicet sanctissimus Pater papa Petri successor, & si Diis placeet Tarpeiis, Christi Vicarius, omnium Lutheranorum (etiam Imperatorum, minus tamen apertè, hinc enim insidiæ Rudolpho II. p. m. structæ) capita dudum proscripsit, & Gehennæ flammis adjudicavit, adeò reich lehren Magistratum Hereticum interficere licet, & Dei cultus est. Darumb denn auch der Pabst den Jacobiter-Münch Heinrici III. Sicarium & parricidam in numerum sanctorum referiret. Daher ist GOtt / der Himmel und die Warheit / und der Glaube / Treu und Ehre / und alles bey ihnen feil. Ja wenn ich käme / und gebe Geld gnug / so verkäufft mir der Pabst nicht allein das Römische Reich / sondern auch Spanien / denn da er den Himmel verkäufft / wie vielmehr würde er Spanien verkauffen / es wil aber dieser GOttes-Verräther und Spötter der Welt / mehr Geld haben denn Judas / und ist mit dreissig Silberling nicht begnüget. Et Hispanica fides jam plus, qvam olim Punica, lubrica est. Turcica certè fides minus periculosa. An verò Diabolus melius stat promissis atqve Papa & Hispani? aut pejus est in Lutheranos affectus? Eqvidem si usqvam mihi dubitandum est, hic hereo, hic dubito. Darumb / weil unmöglich ist zu obluctiren denen fraudibus, welche so viel tausend Jesuwider / so lange Zeit wider uns machiniren / müssen wir alles dieses Gott befehlen / Er hütet und wacht: dicente Psalmo, commenda Domino viam tuam, & ipse faciet, & non dabit in ęternum fluctuationem justo. Hostis autem incidet in foveam, qvam fodit, &c. Darumb folget auch nun der Eventus auff solche fraudes & machinationes.

adeò

adeò ut Turcæ in nos æqvè non sæviant. Præmium erit necem & infernum scelerantibus, cœli Papalis (qvod aliàs auro emptile est) talione. Si qvis aliter facit aut cogitat, eum non censent in religione sua Anti-Christiana perfectum. Si qvi injuriam sibi fieri hac assertione arbitrantur, illi publicè testatum faciant, se damnare hoc Pontificis in Lutheranos odium, hæc Jesuitarum Hispanorumq; facta & studia impietatis arguant, dicant Papa, qvid facis? impiè agitis Jesuitæ, Anti-Christianis obseqvimini jussis. Et nunqvid, si autem advenerit qvem adhuc sperant Pontificii, Anti-Christus majora faciet, fovebit & laudabit, qvam hic scelera? Omnem fidem, omnem veritatem, omnia divina humana jura licentius & pientius evertet? à suis scelerum ministris divinius honorabitur? Scortorum majorem exercitum fovebit? tempore Tridentini concilii 45. meretricum millia Romæ Pontifici vectigalia fuerunt, qvanto bellatorum exercitu imperium Turcicum debellari possit) Christiani sangvinis plus effundet. ? Regna hujus mundi procidentibus procacius distribuet? plus potestatis in cibos sibi sumet? Regni cœlestis hæreditatem prodigalius vendet? Angelis & Diabolis, Deo & Hominibus superbius imperabit? Et qvid faciet, qvod ab hoc factum non scimus? Numqvid Diaboli ipsi possunt plus fraudum & homicidiorum machinari, licentius perpetrare, humanum sangvinem avidius sitire, facilius haurire? Deficit ad majora scelera humanus intellectus: ipsa rerum natura majoris impietatis & neqvitiæ pluris deteriorisvè capax non est, adeò ut verum fiat qvod de Papa scribunt, ipsum errare non posse, nempe de impietatis & scelerum via. O sanctissimum hominem! ô beatissimum Anti-Christum, ô humilem servum servorum Christi! ô lata ô facilis ad cœlum via per homicidia & perjuria! Und dieser Himmel ist bereitet/nicht allein isti sancto Clementi Jacobitæ Galliarum Regicidæ, sondern auch für die Päbste selber/ für die inqvisitores Hæreticæ pravitatis, ut ajunt, und für alle hostes, deceptores & interfectores Lutheranorum. Atq; ita sanè beantur isti perjuri & parricidæ. Aber mir des Himmels nicht/ da diese Heiligen innen wohnen. David/der des Sauls schonet/ darff in diesen Himmel auch nicht. Und am Jüngsten Tage wird aufftreten Sodoma und Gomorra/ Ischarioth/ Herodes Hannas/Caypha und Pilatus/ und diese Christen verdammen/ welche solche fraudes & perjuria patriret und foviret haben/und werden sich nicht kehren an das Decretum Papæ; Nemo dicat: Papa, qvid facis?

Aber/O ihr Thoren/wenn wolt ihr klug werden? Meynet ihr nicht/ daß die Lutherischen in Teutschland eurer Büberey nicht lachen? Und lachen/ daß ihr solche hoffärtige Teufflische Narren seyd in Spanien und Welschland/ und beredet euch/ die Bauern in Teutsch-

Homines isti Barbari se solos prudentes & scientes arbitrantur, periti qvippe in malitia.

Teutschland mercken solche Dinge nicht / und GOtt im Himmel straffet solche Dinge nicht / er halte über seinem Wort nicht / da doch Himmel und Erden vergehen werden / aber GOttes Wort vergehet nicht. Nach diesen Ursachen nun / umb welcher willen keine Warheit / Treu / Glaub und Ehre mehr gelten wil / folgen andere Ursachen mehr / als nemlich αὐθάδεια, γυναικοκρατία, possidendi & dominandi libido, inde errores consiliorum, abjectio in mentem reprobam, induratio. Denn Lutherus gar künstlich und Göttlich zu der Auslegung aller Gebot im Catechismo gesetzet hat / wir sollen Gott fürchten und lieben / daß wir rc. Initium certè sapientiæ timor Domini. Nun folget die Beschreibung des unauslöschlichen Feuers.* Der Weisse (β) wird dem Schwartzen (γ) mit dem Schwartzen etliche Zeit obsiegen / und grosse Ding vollbringen. H. N. Verstehe den weissen Adler / und also sagt er: Es wird ein weisser Adler in einem schwartzen verkehret werden. Dieses ist der erste Krieg und Sieg / den der junge Hertzog zu Sachsen continuiren wird. Und dieses ist das unausleschliche Feuer / so von der Rauten entbrunnen. Dieses Krieges Anfang meldet Carion also an: Die zweene güldene Löwen und der rothe Adler / und die fünff schwartzen Balcken werden kriegen umb den Scepter und Kron / so der Adler niederlegt / und welche der Löw / so blau und weiß zum Gesellen / ihm wil auffsetzen. Weil aber die Antecedentia noch nicht ergangen / auch Sachsen noch nicht Krieg geführet / so können diese Stücke nicht auff den Jülichischen vergangenen Krieg gezogen werden / sondern auff etwas zukünfftiges. (β) Der Weisse) der weisse Adler ist die Pfaltz Thüringen / da das unerleschliche Feuer angehet. Also auch ein gelber Adler in einem blauen Felde / ist der Pfaltz Sachsen Wapen / wiewohl sie etliche alle beyde weiß mahlen / sol auch für Alters ein Stamm und Wapen gewesen seyn. Und unten sagt er: Ein weisser Adler wird in einem schwartzen verkehrt werden / nemlich / nach dem der andere schwartze Adler / als Beyern oder Pfaltz schläffrig worden / von denen Drachen des Schlaffs / wie er eine Art

Post Matthiæ mortẽ der Jülichische Krieg.

zure-

zu reden hat. Er hat aber lieber des weissen Adlers sich gebrauchet/ als eines andern Wapens (als die fünff schwartzen Balcken) auff daß er desto mercklicher gegen einander halte den Krieg der zween Adler / welche widerwertige Farben haben / und doch gleichs Geschlechts seyn. Und das ists / das Hartmann saget / viel Krieg und Blutvergiessen wird sich unter dem blühen des kleinen Reisses zutragen. Item Carion, sol den Löwen / so blau und weiß zum Gesellen/ die Keyserliche Cron bleiben/so hat er Glück/denn das Hauß Sachsen mit den fünff schwartzen Balcken / der rothe Adler und die zween güldene Löwen werden darumb kriegen. Daß Theophrastus aber saget: Eine zeitlang obsiegen / meynet er / es werde endlich ein Vertrag gemacht werden/welchen Carion also anmeldet/viel werden ein Königreich regieren. Und er selber sagt / daß die Raute werde mit Milch besudelt / saget auch von einem Geschlecht der Thieren / daß zwar viel Mäuler und Mägen / aber nur einen natürlichen Ausgang haben werden. (γ) Mit dem Schwartzen) Ist Wirtenberg oder ein ander Herr / so auch einen schwartzen Adler hat / und dem Hause Sachsen Hülffe thut. Der schwartze Adler / dem obsieget wird von den zweyen andern / ist der da wil Römischer Keyser seyn. Diesen schwartzen Adler nun führet der Löw/so blau und weiß zum Gesellen/nemlich Beyern oder Pfaltz / welcher hoch herein trabet/und ihm wil alsdenn die Kron auffsetzen. Es ist aber die Rede (der Weisse wird dem Schwartzen mit dem Schwartzē obsiegen/ꝛc.) zweiffelhafft / denn du kanst die Wort / mit dem Schwartzen / ziehen auff das nechstvorgehende/und das nechst folgende Wort / daß nemlich werde der weisse Adler mit Hülffe des schwartzen Adlers dem Schwartzen obsiegen/ als zwar/ wie es bißher gegeben. Du magst es aber auch verstehen / daß der weisse Adler werde allein obsiegen dem schwartzen Adler / der noch einen andern schwartzen Adler zum Gehülffen hat/oder der weisse und schwartze Adler werden einen andern schwartzen Adler obsiegen; welches nun Theophrastus verstanden habe/ist gantz ungewiß/ohne daß der Sieg bey dem weissen Adler seyn

ler seyn solt/als aus den Worten gar klar zu verstehen. Weñ Theophrastus allhie eben das meynet / daß er unten saget / der Löw werde sich zum Fischen gesellen/so ist das Prognosticon klar/denn Wirtenberg und Pfaltz allbereit einander Hülffe thun. Prognosticon Noribergæ saget: Daß zweene schwartze Adler sich werden von einem hohen Berge stürtzen / und sterben / mit welchen Federn sich werde das gedemütigte Hauß Sachsen zieren und schmücken / und also möchte auch dieses des Theophrasti Prognosticon verstanden werden/aber was die zweene Adler anlanget / die sich von einem hohen Berge stürtzen werden/zeigen dieselben den verstorbenen Keyser / so für dem Beyerfürsten oder Pfaltzgraffen ist / und hernach aus dem Beyerfürsten und Pfaltzgraffen selber/nemlich zweene Keyser/nicht den einigen Beyern oder Pfaltzgraffen mit seinen Gehülffen. Es ist aber dieses Prognosticon sehr tunckel / und die Explicationes und Erklärungen seyn mißlich / und haben auch andere Herren mehr in ihren Wapen schwartze Adler. Haben also genug und nicht mehr anzeigen können / und mögen doch durch diese Anleitung andere es deutlicher machen und verstehen lernen/wollen es einem ieden heimstellen zu verstehen wie er wil/biß es sich in der That ausweiset. Wir zwar wollen nicht gedencken/daß der Hertzog von Wirtenberg werde des Hauses Sachsen Feind werden/und zum Papistischen Hauffen wider die Lutherischen / oder zu andern sich schlagen / und wider Keyserl. Jurisdiction und rechtliche ordentliche unpartheische Rechtfertigungen sich gebrauchen lassen / Warheit / Glauben/Treu und Ehre des Jüterbockischen Vertrags umbstossen helffen. Aber doch ist aus diesem dunckeln Prognostico deutlich offenbahr / daß das Hauß Sachsen werde dem Beyern oder Pfaltzgraffen obsiegen/und also werde es auch endlich andere/welche diesem Löwen oder Adler anhangen / überwältigen. Mag also der schwartze Adler / welcher Helffers-Genoß ist / seyn wer er wolle / und Hülffe thun/wem er kan. Diese grosse Ding / die der weisse Adler vollbringet/mögen ausgetheilet werden im Kriege / Einnehmung etlicher Lan-

cher Lande/Sieg/Anordnung des Regiments/fortpflantzung der Religion/als solches unten specificirt wird werden. Der (δ) Granat-Apffel wird zerspalten/und seine eigene Körner ausstossen/und verderben lassen. H. N. In istis bellis intestinis multa damna: 1. Das erste factum, so in diesem Kriege geschicht/ist/seine Körner verderben lassen. Zu des Reichs Ornamenten gehöret der Apffel/welchen auch der Pole und Schwede haben etlich mahl auff ihre Müntz gepregt/Satis imprudenter, ohne daß sie damit anzeigen/sie solten unter des Keysers Jurisdiction seyn/nach laut des Danielis/denn sie sind Zeen eines Fusses/und also würde Christus fragen dieselbigen Könige: Wes ist das Bild/2c. (δ) Granat-Apffel) Der Granat-Apffel/der zerspaltet/ist das Römische Reich/so uneins wird/und seine Gliedmassen ausstösset/und verderben lässet. Als Oesterreich/Böhmen/Ungarn/2c. Davon er folgends meldet/und umb welche Kriege sich erhebet/so wohl als über der Keyserlichen Kron/gehören auch hieher die Jülichischen Händel/und mag Geldern/Braband und Burgund/2c. auch bald drein gemenget werden. Vaticinium Norinbergense. Wehe dir Teutschland/daß du dich in dir selber verderbest/die du zuvor frey warest/wirst in die Dienstbarkeit gebracht werden. Und zwar verderbet sich Teutschland mit den Jesuwidern an Leib und Seel/die Seel fährt zum Teuffel/der Leib wird erschlagen/das Land verheeret/Ehr und Gut geraubet/die Ehrenstände von Türcken und Spaniern verderbet / als man in Steyermarck und Ungarn und Niederland sihet. * Da wird der Rautenkrantz oder Rautenstock seine Wurtzel und natürlichen Uhrsprung (jus hæreditarium ab Hugone Capeto, qvi idem ex familiâ Wittikindi Saxonis) zu der Lilien neigen (Sachsen wird umb Franckreich sich annehmen. Ja freylich Krieg in Franckreich/weñ Heinrici Navarræi posterität vollend ausgangen. Und darauff sehen die Spanischen Heyrathen) und vor sie stehen/damit der Wind der Gesundheit (Pax & qvies) sie nicht anwehen möge. H. N. Franckreich hat bißher umb das Keyserthumb vergeblich sich bemühet/

Primum factum hujus belli.

Secundum hujus belli factum.

het / oder ist zum Keyserthumb von etlichen Calvinisten vergeblich angereitzet worden / und ferner wird es den Calvinischen und Pfältzischen in Jülich vergeblich Hülffe thun / denn auff daß Franckreich dem Pfaltzgraffen nicht könne Hülffe thun / wird Sachsen helffen den Fried in Franckreich zerstören / zerspaltet also nicht allein der Granat-Apffel / sondern es wird auch Krieg in Franckreich. Zwar / denn werden die Völcker der Erden beweget werden. Bewegt) Krieg in aller Welt / Ungarn / Teutschland / Welschland / Spanien / etc. Hartmann. Viel Krieg / Blutvergiessen / Theurung und Verenderung fast aller Regiment / werden sich zutragen. Und wird keine Brüderschafft noch Freundschafft gelten. H. N. Denn Sachsen / Pfaltz und Brandenburg seyn also nahe einander verwand / daß sie näher verwand nicht seyn könten. Noch dennoch werden sie unter einander Krieg führen / und wird das Hauß Oesterreich dessen nicht überhaben seyn / mag auch wohl hieher gehören / das Carion sagt / von dem bunten Löwen / daß der werde etwas aus den seinen verlieren. Und hie gehet die Explication an / und diductio in partes, wie es werde zugehen / wenn der Granat-Apffel zerspaltet / und seine eigene Körner ausstösset / und verderben lässet. Der Löw (Pfaltz) wird sich zun Fischen gesellen / und wird die Kron (Prag) dem Schinhut unterthänig werden. Fische) Fische seyn des Wirtenbergers / Graffen von Mompelgard und Lottringers / auch der Reingraffen Wapen. Und ist von diesen Sachen schon etwas geschehen in Elsas / da Pfaltz / Baden und Wirtenberg / das Stifft Straßburg einnahmen / welches der Marggraff von Durlach noch innen hat / und dergleichen Bündniß kan sich bald wieder zutragen und begeben. Auch zeiget das gesellen nicht etwas Erbliches / sondern nur ein Bündniß an / aber daß die Kron dem Schinhut werde unterthan seyn / das bringet etwas mehr mit sich. Wer ist aber der Schinhut? Wenn Albertus Archidux Austriæ & Burgundiæ die dignitatem Cardinalitiam noch hätte / und sich nicht in Ehestand begeben hätte / möchte man gedencken / dieser Schinhut / welcher

Tertium factum.

Quartum factum.

Quintum & sextum factum.

Des ersten mag im Jülichischen ersten Kriege etwas geschehen seyn. Aber des andern nichts. Ergò vacabit Bohemiæ regnum mortuo Matthiâ.

welcher der Caldinal Zeichen/ gienge ihn an/ welches doch bey diesem Zustande des Reichs auch vermuthlich ist / biß so lang dieser Löw die rothe und weisse Kleidung ableget. Sonst saget Hartmann: Böhem wird ohne König seyn etliche Monat / und hefftig zerrüttet werden. Endlich einen König ohne Königliche Ehe gebehren / so wohl als Matthias. So wird der Rautenkrantz mit der (s) Milch besudelt. Rautenkrantz) Möcht seyn das Füncklein / so von dem grossen Feuer überblieben. Milch) Durch die Milch wird blau und weiß verstanden/ welches Wapen Beyern und Pfaltz gebraucht/ denn in gemein sagt man von blauer Milch. Es wird aber allhie angezeiget / daß der Hertzog von Beyern werde in diesem Jülichischen Kriege nicht dem Vettern / dem Pfaltzgraffen / Hülffe thun/ sondern vielmehr dem Hause Sachsen / und wird dieses Verbündniß dem Hause Sachsen entweder für unziemlich von etlichen / propter Religionis diversitatem, gehalten werden / oder auch zu geringen Nutz gedeyen/ denn das Wort besudelt werden / bedeutet nichts guts. Wiewohl GOtt seiner Kirchen nicht geboten hat / daß sie nicht solten Friede haben mit den Nachtbarn / oder in einer Politischen Sache/ auch der Politischen Reichsgenossen/ Politische Hülffe nicht gebrauchen / sondern vielmehr haltet Friede mit iederman / so viel an euch ist / und seyd auch den ungläubigen Herrn gehorsam. Darumb denn auch David seine Eltern in Schutz zum Könige Moab thut/ 1. Reg. 22. Er selber suchte Schutz bey Achis dem Könige Geth / und hat bey sich Abiathar / den Priester mit dem Ephed und Gath dem Propheten/ 1. Reg. 27. Denn weil seine Sache gut und gerecht war/ ipse non ducebat jugum cum impiis. Daher auch als der Naeman bath/ daß er möchte seinen abgöttischen Könige die Politischen Dienste im abgöttischen Tempel leisten / saget der Prophet: Ziehe hin mit Frieden / und wil nicht / daß er ihm solte in solchem Dienste ein unruhig Gewissen machen. Wenn aber Elisa dem Naeman hätte verbieten wollen/ er solte seinem Könige die Politischen Dienste im abgöttischen Tempel nicht leisten / hätte er

Auff den Saltzburger Thalern steht auch ein Schinhut.

Septimum factum. Ist noch nichts geschehen.

leicht-

leichtlich deutlicher und ernster sagen/und der Heilige Geist schreiben lassen können: Absit hoc à te, Dominus tibi propitius non erit, er hätte ihn auch bey sich behalten / und nicht hinziehen heissen/ und da ein Christ der Gottlosen Hülffe nicht gebrauchen könte oder dürffte/ so dürfften wir der Papisten Kirchen-Gebäude nicht brauchen / vielweniger die Kirchen-Diener Besoldung von den Idolothytis nehmen/ja wir müsten aus der Welt entlauffen/sed ficut mundis omnia munda, fic immundis nihil mundum. Und wird doch dem ungläubigen Weibe der ungläubige Mann / durch das gläubige Weib geheiliget/ꝛc. und brauchet sich auch Sanct Paulus der Appellation an den Heydnischen Keyser und seines Schutzes. Warumb solte denn unrecht seyn/ in einer gerechten Politischen Sachen / sich der Reichsgenossen Hülffe/die da anders Glaubens seyn/zu gebrauchen wider die Glaubensgenossen / die da justitiam politicam turbiren. Hergegen aber bleibet gantz unchristlich/ Hæreticis fidem non servare. Et alienos in religione violenter opprimere. Deñ das Schwerd und Feuer gibt nicht den Heiligen Geist / sondern verkürtzt die Zeit der Busse. Et ad oppressionem justitiæ civilis uti auxiliis vel ejusdem vel diversæ religionis, ist zwiefache Sünde. Multò minus facienda sunt mala, ut eveniant bona. So ist auch ein ander Ding ad causam justam uti operâ Diaboli, denn dieses ist uns verboten/und ist an des Teuffels Hülffe nichts gutes. Das Regiment aber und Kriegs-Macht/welche die gottlosen Könige haben/ist an ihm selber gut/und kan wohl und übel gebraucht werden/auch der Gottlose dadurch Anlaß und Gelegenheit zur Busse bekommen. Also wurd Cornelius erstlich ein proselytus, und Ruth proavia Davidis. Confidendum tamen in Domino, non Principibus, eqvis & curribus. Salvat autem Deus per media ordinario modo: absqve mediis verò rarò & extra ordinem: nec spretis mediis Deus est tentandus. Interim fides Pontificia parum fida, & multi amici parum amici. Aber davon gnugsam/ und habe dieses kürtzlich erzehlen wollen propter malè contentiosos & conscientiosos sciolos, qvi Zelum habent οὐ κατ' ἐπίγνω-

ἐπίγνωσιν ἀλλὰ κτ' αὐθάδειαν ἢ προσωποληψίαν. Es mag aber auch wohl durch dieses besudeln Theophrastus anmelden wollen das/was das Norimbergische Vaticinium saget: Nemlich Sachsen werde sich mit den Federn zweyer verstorbenen Adler zieren / und dessen werde allhie ein Anfang gemacht/welches doch verbracht wird/ weil der Adler schläffrig worden von dem Drachen des Schlaffs/ als unten folget. * Und der Pelican von seinen Jungen gefressen werden. Welcher Herrschafft Stamm-Wapen der Pelican sey/ habe ich noch nicht erfahren können. Pro Symbolo zwar mahlen etliche Herren/als das Hauß Dreßden/den Pelican/ der mit seinem Blute seine Jungen erqvicket/welche von der Schlangen in seinem Abwesen gestochen. Durch solche Symbola aber kan man keinen gewissen Stamm oder Stand andeuten / weil dieselben wandelbahr sind / biß ein Erb-Wapen daraus wird. Als die Meyländische Schlange / des Meintzer Rad. Sonsten redet Carion fast auff diese Weise von den Braunschweigischen Hertzogen. Es wird der blaue Löw in den rothen Rosenblättern schwach werden / und seine kleine Thier werden von ihm essen. Ob nun eben dieses auch Theophrastus meynet / ist mir unbewust / weil wie gesaget / ich nicht weiß/ wes Stamm-Wapen der Pelican sey; wer aber dieses weiß/ der ziehe das Prognosticon darauff. Vor dessen haben zwar die Hertzogen von Braunschweig nicht ein ungleich Symbolum gehabt / und auff ihre Müntze pregen lassen/nemlich eine Lampen oder Licht/ mit der Uberschrifft/ aliis inserviendo consumor. Denn ie länger ein Licht dem andern leuchtet / ie mehr es sich verzehret / biß es gar ausbrennet/und brennet ein Licht nicht ihm selber/ sondern andern. Ist dieses Symbolum etwas höher und schöner/als der Pelican/doch unbekander. Wer durch die Jungen des Pelicans/davon Theophrastus meldet/verstanden werde/ ist auch noch ungewiß / ob es die Unterthanen/oder Schutzgenossen und Clienten seyn / oder die Kinder/ eigen Kriegs-Volck/die ihren Land-Herrn/Schutz-Herrn/Vater/ Kriegs-Obristen verfolgen und vertilgen. Doch wer da weiß / wer

Octavum factum.

J durch

durch den Pelican verstanden werde/der kan gar leichtlich finden/wer durch die Jungen des Pelicans müsse verstanden werden. Also weiß ich auch nicht/wen Theophrastus durch den Phönix oder Vogel/so im Feuer sitzet/wil verstanden haben. Es ist aber wohl drauff Achtung zu geben/wer dieser Phönix sey. Deñ etliche Denckwürdige Dinge von ihm gesaget werden: Als erstlich verzehret werden im Feuer. 2. Die Asche befeuchtet werden. 3. Wieder lebendig werden. 4. Ein edler Phönix werden. 5. Der Kröten einen Druck geben. 6. Den Löwen zubinden. 7. Jhm eine Wahl auffgeben. 8. Das andere wilde Pferd zäumen und ohne Sporn reiten. Wer ist aber durch das andere wilde Pferd angedeutet? Braunschweig und Lüneburg haben ein wild springend Pferd auff dem Helmen/und diese gehören zusammen / und ist nicht vermuthlich / daß diese beyde Hertzogthümb werde der Phönix reiten oder regieren / denn viel andere Dinge mehr würden geschehen müssen / welche wären vom Theophrasto angezeiget worden / darumb durch das andere wilde Pferd wird Westphalen verstanden / welches ohne Zweiffel dieser Phönix regieren und treiben wird / und doch nicht gantz ihr Herr werden. Denn des Hertzogthumbs Engern und Westphalen Wapen ist ein weisses springendes Roß im Felde/welches von Alters her der Sachsen Wapen gewesen ist/aber schwartz/ehe sie Christen worden/und vom Carolo Magno in ein weisses verkehrt/und dieses gehöret itzt zum Bisthumb Cölln/mag vielleicht dieser Phönix Administrator Coloniensis werden/ daß wie Carion von Meyntz und Trier prognosticiret/wie sie sollen weltlich werden/also prognosticirt Theophrastus, wie das Churstifft Cölln solle weltlich werden/ oder einen weltlichen Administratorem haben / biß endlich die sieben Häupter alle ein Häupt und gantz erbliche weltliche Fürstenthümb werden/als unten stehet. Es kan aber leichtlich seyn / und ist auch gantz vermuthlich / daß durch diesen Phönix der Marggraff von Brandenburg verstanden wird/und gemeynet/ weil er von dem Hause Brandenburg sonst nichts meldet/ ja gar nicht gedencket / sonderlich wenn

Hartman. Jn d Marck wirds selgam zugehen.

man

man itzige Umbstände betrachtet / und in den Wapen des Churfürsten von Brandenburg wird ein Vogel gefunden / welcher hinten ein Wurm ist / ob er schon nicht im Feuer sitzet. Demnach so schreibet man / daß aus der Aschen des verbranden Phönix ein Wurm werde / und aus dem Wurm ein Vogel / als in solchem Bilde angezeiget. So dencke nun / was das Feuer sey / darinnen er verbrennet / und was dz verbrand werden mit sich bringe / nemlich nichts anders / als umb Ehr und Gut / Land und Leute kommen / als leicht vermuthlich. So schreibt nun Theophrastus von ihm als folget: Der Phönix aber wird im Feuer (so von der Rauten entbrunnen / und welches er selber angezündet) verzehret / und so der Thau (†) die Aschen befeuchtet / wird er seiner Natur nach (*) wieder lebendig werden. † Wenn wird der Thau fallen? Wenn die Sonne untergehet / durch welcher Hitze und Zorn der Phönix verbrand / Imperatorem puto, fället derowegen dieser Thau auch von oben herab / und bedeutet die Gnade / die ihm erzeiget wird. * Zu gewünschtem Glück auslauffen / und wird er wieder mächtig und thätig werden. Es wäre zu wünschen / daß dieses vorgehende alles schon ergangen wäre / und wäre dieses verbrand und wieder lebendig werden im nechsten Jülichischen Kriege geschehen / da denn der Churfürst zu Sachsen den zu Brandenburg / bey Keyserlicher Majestät ausgesöhnet hat / und also wären wir eines schweren zukünfftigen Krieges überhoben. Es wird aber ein edler Phönix werden) das ist: Er wird anders und besser geartet seyn / als zuvor. Und der wird der Kröten einen Druck geben. Kröten) Pugnabit contra Gallos feliciter. Kröten seyn erstlich das Franckreichische Wapen gewesen / ehe sie Christen worden / welche hernach in die Form der Lilien verwandelt. Qvæ causa belli?) forsitan propria imperii affectatio, vel qvod Gallus alium qvendam, ut Neoburgensem contra Saxones adjuvabit. Mag etwa die Untreu des zukünfftigen Administratoris zu Trier / davon Carion saget / auch mit unterlauffen. Druck geben) sehr schwechen / aber nicht gar tödten oder unter sich bringen.

Nonum factum.

Decimum factum.

Undecimũ factum.

Duodecimum factũ.

 Mag

Mag eben das seyn / welches er droben gesagt / daß die Raute werde vor die Lilie stehen/damit der Wind der Gesundheit sie nicht anwehe/wird aber allhie angemeldet der / durch welchen die Raute solches thun werde. * Von dem Löwen (o) zu binden. (o) Zu binden) Dieses particulare gehöret zu dem Jülichischen Kriege / denn dieser Phönix denselben endet/und wie droben die Partheyen angezeiget/also allhie der Feld-Oberste einer Parth/nemlich Sachsen/ wird noch endlich durch den Phönix oder Marggraffen zu Brandenburg Krieg führen/wider den Pfaltzgraffen. Der Löw/der da sol gebunden oder gefangen werden/ist/der da hoch herein trabet/ und ihm wil die Keyserliche Kron auffsetzen/wie denn Carion sagt/daß Sachsen/ Brandenburg und Braunschweig darumb kriegen werden. Aus welchen denn auch erscheinet / daß der Phönix sey aus dem Hause Brandenburg. (p) Nicht mehr) Verstehe begehren / oder regieren / oder nicht mehr hoch herein traben / sondern vielmehr dem Römischen Keyser unterthan seyn / Friede halten / und der Jülichischen Lande sich verzeihen. Notetur autem, Wahl auffgeben / nempe victoris clementia. Utrumqve igitur bellum Gallicum & Germanicum, Phœnix iste conficiet, non propriâ libidine, qvemadmodum prius semet combussit, sed potius Saxonici cujusdam Principis auspiciis. Werden also sieben oder acht Tugenden nach einander erzehlet. Der allmächtige GOtt helffe/daß er der gantzen Christenheit/nach laut des Prognostici, auch wider Türcken/Pabst und Calvinisten/nützlich und edel sey / denn sie mit Gewalt dran wollen / daß man sein sehr nöthig bedürffen wird/ob er schon erstlich im Feuer angezündet/und sich selber mit Raute verbrennen wil. Dem andern wilden Pferd wird dieser Phönix einen Biß ins Maul legen/ und wird es mit Sporn ohn einen (m) Sattel reiten. Braunschweig und Lüneburg haben zwey wilde Pferde auff den Helmen/ und gehören zusammen. Westphalen hat ein wild Pferd im Schilde / davon oben gesagt / wird also dieser Fürst und Marggraff zu Brandenburg der Westphaler und des Fürstenthumbs Engern Herr/

Decimum tertium factum.

14. & 15. factū Victoria & pacis restitutio.

16. factum.

Herr / das ist / Administrator des Stiffts Cölln seyn. Es ist aber nicht nöthig / daß dieser eben der Churfürst zu Brandenburg sey / es mag auch wohl ein Bruder oder Vetter seyn. (m) Sattel reiten) Id est, nutu & autoritate, non pleno dominio reget, sed impellet solum, qvo velit. Denn wird ein neu Geschlecht der Thieren/mit mancherley wunderbahren Häuptern/gebohren/ viel Mäuler und Mägen (umb sich zu fressen und zu verdauen der Papisten Güter) wird das Thier haben / aber nur einen (e) natürlichen (ξ) Ausgang. Eventus ultimus horum bellorum intestinorum, maximè verò ejus belli, qvod de Ducatibus Juliacensi, Clivensi, Montensi agitur, nempe inter qvosdam Principes vel duos Imperatores. Carion: Viel werden ein Königreich regieren / und so fern und nicht weiter erstreckt sich Carionis Prognosticon, hat doch auch nicht alles/was bißhero Theophrastus speciatim erzehlet / und gehöret hieher / daß Pfaltz werde das Stifft und Chur-Bisthumb Meyntz an sich bringen/das Chur-Bisthum̃ Trier werde einem Menschen verliehen werden/der eines argen Lebens ist / und wenig Treu beweisen werde. Hieher gehöret auch / daß der Phönix oder Marggraff zu Brandenburg werde das Chur-Fürstenthumb Cölln administriren. O wie seltzam wird es zugehen/ehe diese Verenderung mit Meyntz/ Cölln und Trier geschehen/und diese Pfründen und Fleisch der Babylonischen Huren von den fressenden Mäulern und Mägen verzehret werden. In diesen Vertrag gehöret auch/ daß Pfaltz zum Stifft Meyntz kömmet/ Sachsen zur Böhmischen Kron / Beyern die Religion endert / warlich ein neu Geschlecht der Thier mit mancherley Häuptern. Viel Mäuler und Mägen) Zu fressen das Fleisch der Babylonischen Huren / denn sie hat sich gemästet mit den Gütern des Römischen Reichs/ und aller Welt. Fast vor hundert Jahren ist die Klage in Ungarn gewesen / über die Geistlichen/ daß sie dem Könige sein Vermögen also ausgesogen und erschöpffet gehabt/daß er nicht allein wider den Türcken keine Macht mehr gehabt/sondern daß auch König Ludwig/der Anno 1526. hernach umbkom-

Ultimum factum hujus belli est Reipubl. ordinatio.

kommen/ seinen Dienern ihre Besoldung reichen / und etliche Tage seine Taffel nicht hat können bestellen. Man sehe aber auch unser Teutsches Reich an/ wann in die Keyserliche Kammer jährlich solte eingewendet werden/ was die weltlichen Clerici des Pabsts / und die Jesuwider/ und Capuciner/ zu sich gezogen / und in Usus prophanos transferiret haben/ und vor dessen des Römischen Keysers und der Fürsten gewesen / was für ein stattlicher Vorrath könte wider den Türcken/ und alle Feinde/ gesamlet werden. Ja wenn GOtt durch Doct. Luthern nicht gesteuret hätte/ so wären wir Teutschen nunmehr alle der Mönche und Pfaffen unterthanen worden / also / daß weder Fürst noch Edelmann / weder Bürger noch Bauer etwas mehr hätte. Ja Christus saget/ wenn diese Zeit nicht wäre verkürtzt worden/ so hätte kein Mensch mehr selig werden können / denn der Pabst würde vollends GOttes Wort gar ausgerottet haben. Aber allhie wil es wieder einen bösen Ausbruch gewinnen / mit diesen zusammengeraubten Gütern des Pabsts / denn dieses Thier dieselben mit Gewalt zu fressen anhebt / welches auch der Pabst länger nicht dulten kan / und wil seine Herrligkeit beweisen / als folget: (ξ) Natürlichen Ausgang) Nach Ordnung des Ampts oder Verbündniß/ auch nach GOttes Ordnung. (ξ) Ausgang) Finis, die Anwendung des Einkommens/ der Unkosten und Zusammenlegung in Bündniß. Der Allerheilosester) billich der allerheilosester/ est enim filius perditionis, 2. Theß. 2. Apollyon und Abaddon Apoc. 9. nicht der allerheiligste Vater Pabst / als zwar er gerne wil tituliret seyn/ wird seine Herrligkeit beweisen. Die Herrligkeit / die er hat und brauchet / ist/ daß er den Königen und Fürsten dieser Welt zu befehlen und zu gebieten / auch ihre Lande zu verschencken Macht haben wil. Maximè autem convellendi fœdera, & instigandi ad perjuria & parricidia. Reges gentium dominantur, lasset die Könige regieren Land und Leute. Ihr aber nicht also. Viel weniger solt ihr die Könige absetzen. Die Könige sollen das ihre warten/ und die Priester das ihre. Und sol Sanct Peter den Königen keinen Innhalt thun/

II. Novum bellum, der Pfaffen-Krieg/ dieser wird nicht so schwer seyn als der Jülichische/ ut patet ex circumstantiis

thun/viel weniger sie absetzen. Ja warumb hat Sanct Peter nicht selber den Neronem abgesetzet/und seiner Gewalt sich gebrauchet? Es ist auch eine aus des Pabsts Herrligkeiten/daß er sich über GOtt oder Gottes Wort erhebet/und über alle Ordnung GOttes/als den Geistlichen/Weltlichen und Hauß-Stand/wil Christi Stadthalter und Sanct Petri Stul-Erbe seyn/ und gleichwol an ihre Wort/Ordnung und Befehl nicht gebunden seyn/als im Concilio Costnicensi: Licet Christus instituerit & suis discipulis administrarit sub utraqve specie panis & vini venerabile Sacramentum. Et licet in primitivâ Ecclesiâ hujusmodi Sacramenrum reciperetur à fidelibus sub utraqve specie. Tamen hoc non obstante à laicis, tantummodò sub specie panis suscipiatur. Et in Concilio Tridentino Sess. 6. Can. 13. Si qvis dixerit omni homini ad remissionem peccatorum asseqvendam necessarium esse, ut credat certò & absqve ullâ hæsitatione propriæ infirmitatis & indispositionis peccata sibi esse remissa: anathema sit, cum tamen in Symbolo confiteamur, Credo remissionem peccatorum. Et Athanasius in suo Symbolo: Qvam nisi qvisqve fideliter firmiterqve crediderit, salvus esse non poterit. Aber dieser Anti-Christ wil an die Schifft nicht gebunden seyn/ sondern er wil Macht haben die Schrifft zu deuten und außzulegen/ Er wil Judex Controversiarum seyn/ja nicht unbillich/denn er ist reus corruptæ fidei & verbi Dei, qvod non servat sicut accepit, qvo cum pugnabit Christus gladio oris sui & conficiet ipsum spiritu & gladio oris sui. Dem Ubel vorzukommen/ so muß er selber über die Heilige Schrifft seyn: Er muß selber Judex Controversiarum seyn/ und den Heiligen Geist dazu nicht lassen/ als zwar Christus Johannis am 16. sagt: Spiritus Sanctus arguet mundum de peccato, justitiâ & judicio. Omni ergò conatu, Papa & Jesuitæ volunt esse Anti-Christiani. Da hilfft kein wehren / aber Christus wird ihm das Schwerd seines Mundes nicht nehmen lassen/ und wird den Pabst damit schlagen / ob gleich der Pabst wil über die Heilige Schrifft und GOttes Wort ein Herr seyn. Und seine (o) Engel in Blut beklei-

Audis hanc bestiam, agno qvidē similem, sed loqventem ut Draco.

Die drey Frösche aus dem Munde des Thieres / falsche Propheten.

bekleidet/werden ein einiges Werck vorhaben. Additio: Dieses ist der andere Pfaffen-Krieg im gantzẽ Reich/nach tödlichem Abgang Keyserlicher Majestät. Cujus belli causa non tàm Imperium & prædicti fœderis impugnatio, qvam propagationis verbi Domini impeditio. Denn der Pabst wil mit Gewalt mehr seyn/als Gott und sein Wort/und solte ihm der Teuffel darzu helffen/ so wil er Gottes Wort ihm unterthänig machen. Ja er rottet lieber die Bibel und Gottes Wort gar aus/als die Lutheraner/denn die Bibel und Gottes Wort thut dem Pabst und Jesuwidern mehr Hertzeleid an / als die armen Lutheraner. Nam verbum Domini malleus est comminuens petras & Petri prophanum successorem. Die Jüden aber und Lästerer des HErrn JEsu Christi/ und seiner Jungfräulichen Mutter Mariæ ärgeste Schänder / kan der Pabst und die Jesuwider wohl leiden. Warumb? Sie alle seyn Teuffels-Kinder/ und befördern sein Reich / lästern den HErrn Christum / und wird des Teuffels Reich mit sich selber nicht uneins. Ja Pilatus und Herodes werden bald eins / wenn es wider den HErrn Christum gehet. Das sey also gnug von des Pabsts Herrligkeit. Prima autem hujus belli circumstantia ist des Pabsts Herrligkeit / die mit dem Römischen Reich und Gottes Wort nicht bestehet / wie denn auch der Pabst zu Rom nicht konte auffkommen / weil die Römischen Keyser ihre Residentz und ihre Hof-Lager allda hatten. Secunda circumstantia ist seiner Engel Fleiß. Tertia circumstantia, Duces belli contra Papam, Braunschweig und Lüneburg/ Cölln mit Westphalen und Engern unter Brandenburg. (o) Engel des Pabsts/so mit Blut bekleidet / sind die Cardinäl und Bischoffe / derer Hof-Farbe roth ist/ darumb sie sich auch selber Ecclesiam purpuratam nennen/ und Christus heisset den Pabst Angelum in vestimentis purpureis, und die haben ihre Kleider besudelt mit dem Blut der Heiligen / Apoc. 17. die aber würdig / sollen nicht in rothen / sondern in weissen Kleidern wandeln / Apoc. 3. und haben die Priester lange Zeit hero viel Blut vergossen/und sich gleichsam drein gekleidet / und ist Blut-

vergies-

vergiessung ihre Losung oder Symbolum mehr / als Kyrieleison. Was ist aber dieser blutiger Engel Werck / das sie vorhaben? Nichts anders denn Blutvergiessen. Denn an den Federn kennet man den Vogel / und an den Kleidern den Mann. Und hieher gehöret / daß der untreue Innhaber des Churstiffts Trier / werde von dem Ampt des schwartzen Adlers mit dem Apffel gezüchtiget werden / von welchem Carion saget: Hat also der Pabst gewartet / und erstlich zusehen wollen / wie die Teutschen einander selbst verderben. Nun meynet er / nun sey es Zeit / und hab er Gelegenheit etwas auszurichten / wird aber zu lang gewartet haben / denn GOttes Wort schon mehr ausgebrochen / als zuvor / auch seynd die Fürsten wieder eins worden / und haben ein Bündniß gemacht mit einander / dasselbe Thier hat viel Mäuler zu fressen / und wird des Pabsts Helffer / der Adler wird die Sache schläffrig treiben. Ist zu vermuthen / es werde der Pabst / oder seine treue Diener / dem Adler vollend zum Schlaff helffen / daß er nimmer werde auffwachen / als sie Imp. Heinrico Lucelburg. gethan / und wie sie per Sicarium umbbracht haben Heinricum III Galliæ Regem, welcher parricida in numerum Sanctorum referiret / des Himmels auch billich theilhafftig werden alle Jesuiter / &c. wolten auch schlaffend machen in einer Oblaten Heinricum IV. Galliæ & Navarræ Regem. Denn dieser Keyserplacker lässet von seiner Art nicht / biß endlich auch dieser König hingerichtet worden. (q) Ein Roßbar wird erscheinen / und an allen Orten wird man die hinziehenden Achsen (cardo belli) hören. (q) Roßbar) Die zwey Roß sind Braunschweig und Lüneburg mit Westphalen und Engern / die werden sich am meisten gebrauchen lassen / oder denen wird befohlen den Krieg zu führen / und wird der Phönix hie abermal gebraucht / der das eine Roß ohne Sattel reitet. So sagt auch Carion von den zweyen güldenen Löwen oder Braunschweig / dz sie neben dem rothen Adler und fünff schwartzen Balcken / wider die Papistische Rotte / sich werden zusammen thun / und einander helffen. Alle Herrligkeit (die der heiloseste beweiset zugebieten / und zu

4. Circumstantia, Es wird überal Krieg seyn / und die Achsen d' Heerfarts-Wägen werden stärcker knarrẽ / als des Pabsts Bullen und Dracketen.

 verschen-

5. Circum-

Rentia, des Pabsts Spott.

verschencken) wird in der Einöde schweben. Id est, Meretrix purpurata trudetur in desertum, Apocal. 17. Wird der Pabst nichts mehr gelten/seine Gebot und Geschenck werden auch nicht mehr geachtet werden/und mit alle seinem Thun im Drecke liegen. Lutherus hat den Keyser und alle Könige / auch die Spanier aus dieser Dienstbarkeit erlediget/und seinen Bann zu nichte gemacht. Wenn vor hundert Jahren gelebt hätte Carolus V. Ferdinandus, Maximilianus II. Rudolphus II. hätte sie der Pabst mehr als hundert mal in Bann gethan. Es ist aus/ daß der Römische Keyser des Pabsts Stall-Junge sey/ und weñ Pabst wolle reiten / der Keyser ihm die Stegreiffe halte / und das Pferd anführe. Pfuy des hoffärtigen Teuffels und seines Stadthalters/des Verräthers der Majestäten/ und ist ein toll und thöricht Ding/ daß der Mensch des Verderbens mit seinen Cardinälen ihm vornimmt zu streiten/wider dz/ das ihm zu mächtig ist/nemlich wider GOtt und sein heiliges Wort/ja es ist hart wider ihn streiten / und niemand gewinnet / ja hart wider hart / sagt der Teuffel / und schiß einen Furtz wider einen Donner-Keil / der Pabst/ein Bullen oder Dracket wider GOttes Wort/ als im Concilio zu Costnitz. Hoc non obstante præcipimus &c. A longinqvo stabunt, qvi operantur in mari. Id est, cum obsidebitur Roma, Hispani non auxiliabuntur. Vnd wird (a) der Adler schläfferig werden von dem (b) Drachen des Schlaffs. (a) Adler) Der schwartze Adler ist allhie das gantze Römische Reich in Teutschland/ welches mit dem Pabst zu thun hat/und seiner geistlichen Jurisdiction und gantzen Anti-Christischen Wesen Feind wird / als aus dem nechst-vorhergehendem uñ nechst-folgendem Prognostico erscheinet. Vnd dieses ist der Krieg/den Sermo Dei, Rex Regum & Dominus Dominantium fidelis & verax führet mit dem zehenhäuptischen Thier und falschen Propheten / Apoc. 9. Wohl heran / wers nicht lassen kan / hie ist der Mann / der heist GOttes Sohn. (b) Drachen) Bestia venefica, cui insidet meretrix purpurata. Sed insuper veneni symbolum eqvidem crediderim. Daß dem Römischen

Fortis est Dominus & judicabit ipsum, Apoc. 17.

6. Des Adlers schlaff/ dieser Adler ist nicht Matthias/ als aus vielen Umbständen abzunehmen.

Dieser Schlaff ist nichts anders als der Tod ut patet ex conseqventibus.

Keyser

Keyser mit Gifft werde vergeben werden / von den Papisten / welchẽ es verdriessen wird / daß er ihnen nicht wil gnugsame Hülffe thun. Draco enim Hieroglyphicè venenum significat: qvid enim venefi-cia exhorrescent patrare ii, qvibus perjuriis fallere, & parricidia pa-trare laus & Dei cultus habetur, die auch in den heiligen Ostien vor das Leben den Tod geben dürffen. Id qvod Heinrico Lucelbur-gensi Imperatori accidit. Tentatum idem cum Heinrico Galliæ & Navarræ Rege, so hat auch sonst Teutschland und Franckreich noch nicht vergessen der zweyer Jacobiter Münche / Engelland weiß noch viel von dem verborgenen Pulver / die Venediger haben auch neulich solchen Meuchel-Mord geäusert / und Franckreich beklaget solchen Meuchel-Mord itzund auffs neue / und wollen die Jesuwider noch nicht nachlassen an dem jungen Könige / der doch Papistisch ist. Der Brunnen des Lebens wird anfahen zu fliessen (fontes Israelis) und ein (s) weisser Adler in einem schwartzen verkehret werden. Propagatio verbi Domini & fontium Israelis, qvos obstruere cona-batur Papa per hoc bellum. (s) Weisser Adler) Ein weisser Adler / der zuvor mit dem schwartzen eine zeitlang obgesieget hat. Es ist aber ein weisser Adler der Pfaltz Düringer Wapen / werden also die Hertzogen zu Sachsen an statt des weissen Adlers / einen schwartzen Adler führen / das ist Römischer Keyser seyn / als auch Carion saget / die fünff schwartzen Balcken werden kriegen umb die Kron und Scepter / so der Adler niederleget. Und in den Norinbergischen stehet / das gedemütigte Hauß Sachsen werde sich kleiden mit den Federn zweyer verstorbenen Adler. Dahin gehöret auch / daß er sa-get: Ein dürrer Baum (die Raute über Winter) werde anfahen zu grünen. Und Hartmannus. Nach Ausgang des Hauses Oe-sterreichs werde ein kleines Reiß lieblich blühen / und Verenderung fast aller Regimenter / werden sich unter ihme zutragen. Und zwar vormahls hat Heinricus Illustris Friderico II. Imperatori gewichen / Fridericus I. Elector Carolo IV. und Fridericus Sapiens Carolo V. Imperatori. Möchte aber wohl sich zutragen / daß die Hertzogen zu

Primus & secundus eventus hujus belli.

Sachsen das vierdte mahl niemand weichen wolten oder dürfften/ doch mit dem Beyern sich vertragen. Da hat es der Pabst und die Anti-Christische Meuchel-Mörder getroffen. Denn auch da der andere Adler gestorben ist/kleidet sich Sachsen mit den Federn / und wird völlig Römischer Keyser. Milch und Blut wird abnehmen) Ist das Hauß / derer Wapen roth in weiß. Und das haben sie dem Pabst zu dancken / welcher seinen Dienern nicht anders lohnet/als das alle müssen zu Boden gehen/ die sich in seine Anti-Christische Händel mengen / als zu allen Zeiten in allen Historien allenthalben befunden wird/und hat es noch nie keiner Gotteslohn gehabt/ der dem Pabst Papistisch gratificiret / denn sie alle schändlich zu boden gangen seyn. Was hat dem Leopoldo und Papisten gefrommet ihr Anschlag mit dem Passauischen Volck wider Prag? Hartmannus: Seine Wurtzel und Aeste werden abbrechen. Item nach Ausgang des Hauses von Oesterreich. Christus Apoc. 2. Hæc ad Imperatores Germanicos: Habeo adversum te, qvod PERMITTIS mulierem Jesabel (Meretricem Babylonicam) seducere servos meos. Ecce mitto eos, qvi adulterio miscentur cum ea in afflictionem maximam, & filios ejus inficiam morte. Und ist diese afflictio geistlich und weltlich/ rc. Und kan der Anti-Christ zu Rom nicht dispensiren dem Philip. II. Reg. Hisp. den verbotenen Grad/ Levit. c. 18. v. 12, 13. 14. 25. 28. ob er schon das Geld nimmet. Filia Caroli V. nupta Maximil. II. Filia Maxim. II. nupta Philip. II. filio Caroli V. &c. Sigismundus Rex Poloniæ duas sorores duxit, unam post alteram. Mit diesem Ausgehen consentiret Carion, Hartmannus, und das Norinbergische Vaticinium, und verführet der Pabst seine Söhne mit der dispensation, und gibt Ursach ad effusionem phialæ secundæ, Apoc. 16. Ut omnis anima moriatur, qvæ vivit in mari vel in politia &c. Pergite Pontificii, & exscindemini per proprias machinationes. Denn Recht muß doch Rechte bleiben / und dem werden alle fromme Hertzen zufallen. Et huc pertinet consilium Gamalielis. Und wird der dürre Baum anfangen zu grünen) das

Tertius eventus.

Qvartus eventus.

das ist der Rautenstock. Allhie mercken die Historiarum lectores studiosi, daß aller Schimpff/Schande und Schade/welche die Päbste haben den Teutschen Keysern angethan/ seyn per hæreditates gemeiniglich auff das Hauß Sachsen gewaltzet/ und hat auch noch nie kein Herr zu Sachsen dem Pabst/in seinem Anti-Christischen Handel/gratificiret/ausgenommen einer/dessen Stamm auch schon ausgangen. Dargegen sind sie allezeit gute Keysers-Freunde gewesen/ die Gut/Blut/und alles ihr Vermögen dem Keyser dargethan. Auch haben sich allezeit die Päbste vor Sachsen gefürchtet. Man sehe an die Acta Friderici II. Imperatoris, und Alexandri Papæ zu Venedig/da der/welcher weder GOtt noch dem Keyser scheuete/ sich entsetzet vor dem blossen Anblick des Marggraffen zu Meissen/ und begehret von dem Fußfälligen Keyser Hülffe wider den einigen Meißner oder Sachsen/da doch der hoffärtige triumphirende Pabst nicht ohne Diener und Gewarden gewesen. Zeiget also Gott an/und sagte das Hertz vom Bößwicht/was mit der Zeit werden würde. Es mag aber damals der Keyser gedacht haben (dessen nepos ex filia Fridericus de Gena morsa) so wohl andere mehr vor und nach ihm;

Hartmann. Nach Ausgang des Hauses Oesterreichs wird ein kleines Reiß lieblich blühē. Norimb. Das gedemütigte Hauß Sachsen wird sich mit den Federn zweyer verstorbenen Adlern zieren.

> Exoriare aliqvis nostris ex ossibus ultor,
> Qvi face papales ferroq; seqvare cohortes,
> Nunc olim qvocunqve dabunt se tempore vires.

Mit dem geistlichen Schwerd ist es schon weidlich im Schwange/das weltliche wird auch kommen/ut duplicentur illi Meretrici duplici, secundum omnia, qvæ tribuit nobis & Imperatoribus nostris. Ein alter Löw wird gebunden/und ein junger entlediget. Alter Löw) Welches ist der alte Löw/und woran kennet man ihn? An dem/ daß er grau oder weiß/ und einen grossen doppelten Schwantz hat/der Junge aber ist noch schwartz. Und wenn man aller weltlichen Fürsten Stamm-Wapen betrachtet/und was sie thun werden/ als Braunschweig und Lüneburg/Oesterreich/Anhalt/Mechelburg/Brandenburg/Pommern/Pfaltz/Beyern/Böheimb/Sachsen/Meissen/Thüringen/unter diesen allen ist der alte Löw Böhem/

Qvintus & sextus eventus.

der junge Meissen/ jener weiß / dieser schwartz. Ist dieser schwartze Löw eben der weisse Adler / und das kleine brennende Füncklein / davon er oben gesagt/ daß der Rautenkrantz zergehe. Wer nun wil/ der kan durch diese Anleitung auch ad Individua, und auff gewisse Personen schliessen / welche umbher desto leichter / weil die Zeit fast verhanden/ und gewiß vermuthlich / daß die Personen schon gebohren/ und am Leben seyn. Mögen derowegen der Personen Genethliaca darzu genommen werden/ die examiniret/conferiret/ auch die Zeiten per directiones proprias gefunden werden / welches wir auff dißmal aus erheblichen Ursachen nicht thun wollen oder dürffen / befehlen solches andern Astrologis. Und können die Herren selber hierzu Anleitung geben/ und derer Raths auch sich gebrauchen / qvia Deus posuit astra, ut sint in signa. Ergò observanda non contemnenda, doch werden solche Prognostica in gemein entweder veracht oder mißbraucht. Wie wird aber Böhem gebunden und Meissen loß? Böhem wird nicht mehr rothe und weisse Kleidung führen/ der Adler auch nicht mehr bey ihm seyn. Als Carion meldet / das ist / der Böhem wird nicht mehr in Oesterreich zugebieten haben/ auch nicht Römischer Keyser seyn/ darumb gebunden seyn / ist so viel als über die andern nimmer regieren / sondern unterthan seyn / als nemlich dem alten und weissen Löwen / der wird nunmehr loß werden / und über andere das Regiment haben / bey neben dem Adler oder mit Adlers Federn gezieret/ wie denn eben dergleichen Theophrastus neulich gemeldet mit dem dürren Baum und weissen Adler. Es läst sich aber auch ansehen/ als wolte Theophrastus anmelden/ daß der Keyserliche Sitz werde im Lande Meissen seyn / weil er von des weissen Löwen Banden saget/ und setzet davor des schwartzen Löwens Erledigung.

Das erste factum dieses Löwen.

Der wird alle Thier / so der Alte beleidigt/ wiederumb belieben. Benefaciet aliis, & permittet Augustanam confessionem, wie denn Sebald Brand saget/ die Stände in Oesterreich / denen Römischer Glaube auffgedrungen worden / werden wieder Lufft bekommen/ Kirchen und Schulen/ der Augspurgischen Confession gemeß / wie-

der er-

der erhoben. Er wird noch mehr thun/denn er wird seine Locken und Haar in Seiden verwandeln. Omnia convertet in melius. Jch wolte gerne sagen/daß des Löwens Locken wären die von Adel/ so edler und tugendhaffter würden. Der Beer wird ihm nachstellen) Anhalt und die Stadt Bern in Schweitz führen beyde Beeren in ihren Wapen. Er nennet aber unten auch die Türcken Beeren/da er Türck und Pabst/Beer und Wolff nennet/daß also gewiß/daß er den Türckischen/nicht den Calvinischen Beer meynet/er verstünde denn unten auch die Papisten und Calvinisten/und zwar da ein Hertzog von Sachsen Keyser würde/und man vermuthete/ daß Anhalt ihm listiglich nachstellen mit den Schweitzern/aus was Vrsachen und mit was Gelegenheit wolte Mecklenburg sich ihm widersetzig machen/welches vielmehr der Walache mit den Vngarn thun möchte? Vnd wie wolle Pommern fliegen über den Römischen Keyser/welches die Wenden und Sclaven/oder Moscowitter/ mit der weitschafft ihrer Lande thun/ohne des Keysers Schaden/ denn da der Beer Anhalt wäre/müste der Ochsenkopff und Greiff seines gleichen Stand im Römischen Reich seyn. Da aber der Greiff und Ochsenkopff ausserhalb dem Römischen Reich seyn/ist darumb vermuthlich/als werde der Beer auch ausserhalb dem Römischen Reich seyn/weil er so continuè von allen dreyen redet. Jst derowegen dieser Beer weder Schweitz noch Anhalt/sondern der Türck/ welcher diesen schwartzen Löwen nachstellet/ehe er überwunden und zerrissen wird/als zwar bald folget. Vnd der Ochsenkopff begehrt ihn zu stossen) Jst der Walache mit einem Kopff in seinem Wapen/von welchem dieses Prognosticon allhie redet/wie begehret aber und warumb dieser Ochsenkopff ihn den Römischen Keyser zu stossen? Es mag vielleicht die Rebellion in Vngarn/Siebenbürgen und Wallachey noch nicht gestillet seyn/und dem Türckischen Beeren Hülffe thun. Oder sonst die Wahl eines neuen Königs in Vngarn antreffen/da der Wallache zum Türcken wider den Römischen Keyser sich schläge. Der Greiff wird über ihn fliegen/aber

Secundum factum.

Tertium factum.

Quartū factum.

Quintum factum.

ihm

ihm nichts schaden) Fünff Greiffen seyn der Marggraffen zu Brandenburg / oder der rothe Greiff der Hertzogen in Pommern und Wenden Wapen. Es ist aber der Sclaven Wapen lange Zeit ein Greiff gewesen / daß er also prognosticiret von Papisten / Türcken/ Vngarn/ Sclaven und Wenden / wie sich die gegen dem Römischen deutschen Keyser damals halten werden / nemlich die Wendischen und Sclavischen Völcker / darunter auch die Moscowiter gehören/welche einẽ dialectũ reden von der Sclavonischen Sprach/ ob sie schon weiter Land und mehr Völcker vermögen/als der Römische Keyser/und also über ihn mit ihren Greiffen fliegen / werden sie doch Friede halten/und dem Römischen Keyser keinen Schaden zufügen/noch Einhalt zu thun / sich unterstehen. Denn wird das (Φ) Perlein/so lange Zeit verlohren / durch einen geringen gefunden/und wird in Gold versetzt und eingefast/und dem Fürsten aller Thier/ (das ist/dem jungen Löwen/welcher auch über die andern Löwen/und alle andere Thier nunmehr Fürst und Herr ist) geschenckt werden/der wird es an seinem Halß hängen / und mit Ehren tragen. (Φ) Was ist das Perlein / so lange verlohren / und durch einen geringen wird gefunden werden? Resp. Es ist nicht die Goldmacher-Kunst / oder der Lapis Philosophorum, wie etliche meynen/welchen er Paracelsus nicht verstanden / als in Archidoxis lib. 4. cap. 3. klärlich stehet / sondern es ist die Verwandlung der Locken des Löwens in Seiden/und Anordnung eines guten Regiments in beyden Keyserthumen/gegen Morgen und Abend. Unio Imperii laceri, non unio in thesauris condenda. Also saget Esdras, daß das Häupt gegen Abend des Röm. Adlers fressen werde das Haupt gegen Morgen. Er (nemlich der junge erledigte Löw) wird dem Wolff und Beer wehren/und sie zerreissen/damit (χ) die Thier im Walde sicher seyn. (χ) Die Thier im Walde sind die Leute in der Welt/die waren zuvor/wegen dieser zweyen Fresser/nicht sicher.

O vere DILECTE DEO, tibi militat æther,
Et conjurati veniunt ad classica venti.

Sextum factum.

7. Factum Der letzte Türcken-Krieg. Apoc.3. Uñ sollẽ erkennen/daß ich dich geliebet hab. Johannes qvos diligo castigo.

Terra

Terra tuis gaudet Regna & Neptunia jussis.

Denn wird die (☩) alte Kunst im Schwang gehen / und die (☩) neue nichts geachtet werden. (☩ Alte / Neue) Was ists für alte und neue Kunst? Resp. Die neue Kunst ist die Abgötterey und gottlose Wesen / die der Wolff und Beer getrieben haben / dem neuen GOtt Machomet und Maosim damit gedienet / welche Götter zuvor niemand gekand hat / als Daniel redet / also auch die Künste nicht getrieben / biß sie neulich vom Pabst und Machomet seyn im Römischen Reich und letzten Zeiten der Welt erfunden worden / nach derselben Götter Willen / haben sie auch das Regiment geführet / den Bösen zu Nutz / und den Frommen zu Schaden / als solchs am Türcken und Pabst gnugsam offenbahr / verstehet durch den Wolff den Pabst / den Römischen Bischoff / sumta designatione à lupa Romuli nutrice: durch den Beren die Türcken / propter feritatem, robur & ferocitatem, ut fiat qvædam qvasi collatio aut correspondentia inter duos Anti-Christos. Lupum & ursum Turcam & Papam. Es seyn aber die Leute / wegen dieser zweyer fressender Thier / nicht sicher / welches durch des Pabsts und Türcken Tyranney geschicht / und verstehet er hie nicht durch den Beeren Anhalt / welche damals nicht Calvinisch gewesen. Also auch unter diesen Merckzeichen nicht die Calvinisten / davon wir oben geredet. So ist Theophrastus auch selber ärger gewesen / als ein schlechter Ketzer / denn er sehr grossen Irrthumb in der Religion gehabt / als offenbahr / und also wird der Beer oder Türck dem jungen Löwen nachstellen / und der Ochsenkopff und Wallache / zu dem auch die Ungarn gehören / begehret ihn zu stossen / davon auch neulich mehr geredet. Die alte Kunst belangende / ist sie ein gut und Christlich Regiment / als die alten Könige und Römische Keyser gehalten haben. Apage te verò Chymista stolide cum arte tuâ aurificâ. Alius enim scopus propositus est, & alia cura Christiani Principis infixa cordi qvâm cum Pythia auri

Octavum factum Bonus reipub. status & bonum regimen.

Ars qvidem vera & laudabilis est, & singulare Dei donū, solis Philosophis competens; & ex centenis millibꝰ vix unus ad hunc pertingit apicem, nedum ut imperiti, ignari, & hostes omnis literaturæ & eruditionis hanc calleant aut inveniant. Et qvi hanc anxiè expetunt, stultissimi sunt omnium hominum, omniumq; miserrimi, & inferiores etiam divitibus avaris, qvibus bona sua oneri sunt & dolori. Et qvanto sapientiores sunt qvibus hæc ars contigit; tanto stolidiores sunt ii, qvi tam vanè affectantur; qvi artē hanc callent, omniū in mundo sunt ditissimi; sed qvi eā stultè appetunt, omniū pauperrimi.

acervos condere: Et victoris pii prudentisqve Triumphatoris decus est longè aliud qvàm Asinini Midæ aurificum artificium. **Ist derowegen die alte Kunst** regni & bello partæ Reipubl. ad veri Dei gloriam & hominum utilitatem ordinatio & stabilitio. Pietatis studium in imperii ordinatione apud Christianum Principem ante omnia præsupponimus. Gubernationem commodam & longinqvam diuturnitatem vir prudens respicit. Præ gentibus autem omnibus Romani olim regendæ administrandæqve Reipubl. fuerunt studiosissimi & peritissimi, ut hanc etiam laudem eis solam Virgilius ascribat. Tu regere Imperio populos Romane memento: Atqve hanc constituendæ administrandæqve Reipubl. artem, Romanorum veterem (sed cui Christiana pietas adjungenda) rursus inveniendam Theophrastus vaticinatur, necessariam qvippe ad ampliatam Rempubl. & Imperium. Non enim satis est regna condere, sed qvoqve ut floreat Respubl. benè eam administrare necesse est. Qvin duratio qvoqve reqviritur, ne qvod magno partũ est labore, citò rursus amittatur. Et qvid nisi ingeminatus labor & dolor, si bonis malisvè artibus qvæsitæ divitiæ citò rursus dilabuntur, non fruentibus gaudentibusve, sed frustra angentibus liberis & nepotibus? Aut si ex metallicis venis honestas est nactus qvispiam pater divitias, si liberi eas retinendi facultate & noticia destituuntur? Multa condiderunt Germani regna, plures occuparunt provincias, paucas retinuerunt regiones, vix unum possident imperium, sive qvod injustè illas provincias occuparint, sive qvod administrare regna illa benè non noverint. Qvid igitur tot exantlati labores, tanti sudores, tantumqve sangvinis profusi? Vanitas vanitatum & omnia vanitas. Etiam nomina interierunt illorum, qvi tantas res gesserunt. Est qvoqve qvod ad diuturnitatem gubernationis facit castitatis studium, multis apud Christianos, paucis apud Ethnicos legislatoribus rerumqve publ. conditoribus observatum; Platoni neglectum, Mahometo & Romano Pontifici omninò immutatũ, ut videre est in Polygamia Turcica, & impuro cœlibatu Clericorum & Gregorii Magni vivario.

Unde est illa & ubi invenienda nisi in libris ex historiâ.

Non minor est virtus qvam qværere parta tueri.

Colue-

Coluerunt qvidem Romani castitatem olim, interdum magis, qvam alii Populi, Germanis exceptis) Sed secundo qvasi intuitu. Atqve utinam tàm interesse Reipub. putassent libidinum correctionem, qvàm cæterarum injuriarum vindicationem, pœnè nihil fuisse dicerem, qvòd imperium & rempublicam veterum Romanorum potuisset evertere. Mirabile enim est nullam unqvam remp. nullum unqvam regnum, nisi libidinum occasione fuisse eversum; & tam diu floruisse, qvàm diu castitatem coluerunt, à qva si sese averterunt, exitio protinus semet everterunt; Ut hanc causam prope solam fuisse putem, ob qvam tot seculis in hoc mundi senecta confusissima ordinatum imperium, tam exili potentiâ munitum, tot hostibus cinctum, tot Pontificum & Diabolorum machinationibus exagitatum retinuerint tamen Germani, qvod nimirum Imperatores Principesqve nostris minus qvam aliarum gentium reges se vagis polluerunt libidinibus. Novum enim jam dominantur Germani seculum, qvod non attigerunt neqve Romani neqve Græci. Qvin cunctis regnorum temporibus de libertate penitus dejecti fuerunt nunqvam. Unde adhuc evertendi Imperii, pereundæ reipub. & extingvendæ familiæ præsagium nullum est certius, qvàm libidinum invalescentia, qvæ proh dolor & in Germania invalescit, apud eos imprimis, qvi à qvinto & sexto precepto se liberos arbitrantur ignobiliores reliqvis. Et contemplare mihi antiqvissimam in Germania familiam, propagines cujus multę libidinibus pollutę perierunt. Applicetur hoc ad Regis Gallię Heinrici IIII. familiam & alios reges potentissimos. Tractatur hoc idem diligenter in Basilico doro Regis Magnę Britannię &c. Etsi multi concubinatū dedecus non esse censeant, occultam tamen familiarū teredinem esse sciant. Et qvę pollutę adhuc durant, interitum minantur, ceteris subinde deflorescentibus. Radicibus qvippe vitiatis exarescunt rami. Et peccata in semine plectit Dei providentia in semine, ut qvemadmodum templum suum olim Mamzer ingredi vetuit. Sic qvoqve adhuc imperia scortatoribus pura ut sint providet. Atqve hæc qvidem de

 unione

unione invenienda, & amuleto gestando, deqve arte veteri exercenda & nova contemnenda jam satis dicta sunt. Qvod si Chymistæ adhuc aurificium inveniendum sperant & expectant; expectent sanè. Nos interim nobilius honestiusq; qviddam sperabimus, & Deo dante habebimus. Da wird die neue Welt anfahen/und der (ω) weisse (Adler) mit dem schwartzen verschwinden. (ω Weisse mit) Status reipubl. immutationem proponit per aqvilæ albæ nigræq; disparitionem. Et hanc innovationem vocat mundum novum, non Theologicè sed Politicè mundi vocabulum accipiendo. Atq; hæc innovatio continget per artem veterū. Innovabatur Romanum Imperium etiam â Constantino Magno & â Carolo Magno. Qvin etiam ab ipso Julio. Es wird freylich die Welt ein neu Ansehn haben/wenn der Wolff und Beer zerrissen/ auch der Türck und Pabst geschlagen und bekrieget seyn / wenn der Keyser Placker/ Majestäten Verächter/Obrigkeit Stürmer/Ehestandes Verächter und Huren-Wirth ausgetilget seyn wird / und die Christen auch in Asia und überall das Regiment haben / und wol bestellen werden. Es ist aber wol zumercken/daß Theophrastus setzet / daß der Pabst solle zu erst ausgerottet werden/und hernacher der Türcke/ als man auch itzunder den Anlaß in Europa für Augen sihet / ob aber und wie solche Ordnunge in Ezechiele/Esaia/Daniele/Eßdra zufinden/gehöret hieher nicht zu disputiren und zuerklären / dergleichen scheinet auch aus der Offenbahrung Johannis zuerweisen/man stellets aber dahin/da das 19. Capitel angehet vor dem 20. auch gesaget wird/daß das Thier erst /hernach der falsche Prophet gefangen werde/ und endlich der Drache mit Gog und Magog/ und also gehet mit einander zugleich auff / das vierdte Thier Dan. 7. und verschwindet der weisse und schwartze Adler / und folget die Zeit auff Gog und Magog/davon Ezechiel 39. und 40. rc. vor dem Jüngsten Tag. Qvod si igitur secundum Vaticinii hujus tenorem, Artem veterem & unionem dudum perditam, sed â vili qvodam rursus inveniendam, de arte ad diuturnitatem imperia cum pietate constituendi, & immuta-

9. Imperii Romani innovatio, worinnen diese Neurung der Welt oder Regiments bestehē wird/ wird folgē nemlich in 7. Stücken.

muta-

mutatione Romani Imperii interpretatus fueris, multò facies sapientius, qvam si Chymicum qvoddam aurificium, & asininas Midæ auriculas expetiveris. De hac autem Romani Imperii innovatione alibi. Omnino laceri Imperii divisiqve unio non unio conchæ aut Margaris qvædam à Theophrasto notatur, multò minus artificium convertendi metalla ignobiliora in aurum. Und was wäre die Goldmacher-Kunst einem reichen Herrn und mächtigen Potentaten in der gantzen Welt nütze / da der Krieg in aller Welt wird auffhören? Und was wäre die Salomoni nütz gewesen? Warumb hat Salomo weder umb solche Perlin gebeten / noch zur Zugabe bekommen von GOtt? Wir wissen wohl / daß die Kunst wahr ist / aber sie gehöret den Philosophis non Imperatoribus, nisi & ipsi sint Philosophi, ut Hermes, Hali, Calid, Almansor, Acissanus, Xophaled, viel weniger gehöret sie dem gemeinen Pöbel. Salomo ex terrâ Ophir, non per Alchimiam aurum qvæsivit, cum tamen Hermetis tabula ante Salomonem fuerit, qvam dubio procul ille calluit. Salomo qvippe sapientior fuit qvam Hermes, Neqve etiam tabula Smaragdina loqvitur de lapide Philosophorum nisi generaliter, sed loqvitur potius de Spiritu æthereo, qvi in omnibus inest rebus semet multiplicantibus & propagantibus, ideoqve & in mineris, ut rectè suos docet in Archidoxis discipulos Paracelsus. Etsi intra annos 30. Schneebergæ plus Argenti qvam 5000000. tonnæ auri, ut vocant, sit effossum, ab Anno enim 1471. ad Annum 1501. qvinqvaginta milliones aut plus, decimarum loco acceperunt Saxoniæ Duces. Non dubito tamen, qvin tantundem, aut etiam plus, rebus necessariis ex iisdem montibus Sudetis elargiri possit Deus, si consultum judicaverit, idqve tàm facilè qvàm famosum lapidem Philosophorum & convertenda simul in aurum metalla ignobiliora alia: omnia enim Deus seminat & perficit, ferrum & plumbum non difficilius atqve aurum.

Et probabile est, plus auri & argenti sub terra Misnensi hodiè contineri, qvam vel effossum est, vel continebatur ante annos 130. Vidi ego meis oculis ante annos plus minus 25. auri puri ditissimam & copiosissimam mineram ab imprudentibus operariis abjici & contemni, qvod divitię illæ aliis hominibus & necessitatibus à Deo reconditę sint, qvi illas, cui vult dat & subtrahit: Sed tum temporis puer ipse qvoq; qvid esset & qvid facto opus esset ignorabam. Scio qvoqve alicubi in Sudetis Montibus esse copiosissimas & pulcherrimas, sed immaturas adhuc auri mineras, qvę copiâ & varietate decuplo Philippicas superent, qvemadmodum Fodina ad D. Gregorium Schneebergę decuplo superavit Hannonias in Hispania. Has verò vel uno momento maturare potest Deus, idqve multò facilius qvàm maturas & perfectas uno momento mutare in lapides infrugiferos, qvod tamen factum Schneebergę scimus. Meum enim est aurum & argentum inqvit per Prophetam Dominus. **Da wird alle Glorien ein Ende haben.** Glorien) Der Ruhm / der Adler oder der herrliche Namen des heiligen Römischen Reichs. Wird mehr das deutsche oder der Christen Reich genennet werden / als das Römische Reich. Denn daß das Römische Reich solte stehen biß an den Jüngsten Tag / ist wider die heilige Schrifft / Dan. 3. Dan. 7. Apoc. 19. 20. Ezech. 39. l. 4. Eßdrâ cap. 13. Es. 63. Luc. 21. Apoc. 11. Rom. 11. Apoc. 3. Denn diese vier Reich seyn nur tempora nationum, und folget nicht alsobald der Jüngste Tag / davon wir anderswo gehandelt / und hüte dich auch für dem Irrthumb der Chiliasten. **Und des Orientischen Vogels Federn verbrand von der Sonnen des Mittags.** Extirpationem Mahometismi indicat. **Und hieher ist das Perlin /** (unio Imperii laceri) **und die alte wiedererfundene Kunst nütze.** Mögen die albern unphilosophischen Goldmacher ihre Kunst nehmen / und mit den geitzigen und Goldsüchtigen Mida / Pythia / und Crasso hinwandern / und bleiben / wo sie wollen und können. Sus circa lutum occupatur, altiora non cogitat. Asinus carduos optat, meliora non sapit. Chymici qvi ἀφιλόσοφοι,

aurum

aurum somniant, de religione & imperio non solliciti, qvę omni auro & omnibus Gemmis pretiosiora esse debent. Et certè decet Philosophos eos, qvi lapidem habent benedictum, ut nominant, privatam agere vitam, docendo & medicando per illum aliis benefaciant, ipsi ad altiora non aspirent, ne illo abutantur. Ja alle/ hohes und niedriges Standes / sollen solche Betrieger meiden / welche etwas sive universale sive particulare von dieser Kunst / und Lapide Philosophorum fürgeben / welche zwar das höchste Werck ist der Philosophen. Diese Procefs-Krämer aber / haben nichts von der Philosophia gelernet / zugeschweigen / daß sie solten etwas von diesem höchsten Werck verstehen. Si cui enim artem Deus, illi etiam impensas dederit, qvemadmodum omnes testantur historiæ illorum artificum. Orientischen) Was für ein Vogel in Orient? Ein solcher Vogel/ als in Occident verschwunden/ nemlich der Adler. Er verstehet das Theil des Römischen Reichs / so gegen Morgen gelegen/ denn der Türckische Beer hatte den Vogel oder Adler gefressen / und desselben Federn an sich bracht. Nun wird dieser Beer/ laut des Prognostici, zerrissen/ von dem jungen Löwen / und Gog und Magog von dem gedemütigten Hause Sachsen gedämpffet. Wie aber der weisse und schwartze Adler in Occident verschwinden werden / so werden auch / laut dieses Prognostici, des Orientischen Adlers hinterstellige Federn / von der Sonnen des Mittags verbrand werden. (e) Federn) Güter und Einkommen/ Macht/ Gewalt und Herrligkeit / nicht den Vogel selber. (f) Sonnen des Mittags) Orientem & meridiem inculcat, ut designatio sit speciosior. Es ist aber die Sonne des Mittags / das helle Licht des Worts Gottes / welches alle Abgötterey verzehret / und alles böse straffet/ und also auch den Machometischen Aberglauben. Waren diese Adlers-Federn oder Gewalt und Macht / von dem Türcken und Machomet / GOtt und seinem Reich zu wider / und der Welt und allen Leuten zu Schaden angewendet. Hiermit stimmet ein/ daß Daniel am 7. sagt/ daß die Zeit kommen werde/ daß die Heiligen

des

des Höchsten sollen alle Reich unter dem Himmel einnehmen / nemlich/welcher ein groß Theil das Läster-Horn zuvor gehabt. Es ist aber das Himmelreich und alle Reiche unter dem Himmel nicht ein Ding. Weh denn dir du Irrdischer/der du mit Eisen überzogen/ (de planta ferrea Romani Imperii) und mit Gold bestrichen/ (aurea corona in capite, autor bullæ aureæ sub Carolo IV.) und gebunden bist/(oben hat er gesaget: Ein alter Löw wird gebunden) alles dein Thun (Bulla aurea Caroli IV. Imp. & judicium honorarium inter discrepantes sententias sex reliqvorum Electorum) wird geendert (durch die neue Kunst geendert und nicht abgeschafft / und also wird der weisse und schwartze Adler in Occident und Orient verschwinden/und alle Glorien ein Ende haben.) Und werden die sieben Häupter (Churfürsten) allein (ot) ein Häupt werden. (ot)Ein Häupt werden) also wird des Löwen Thun geendert werden / daß die sieben Häupter der Churfürsten eins werden. Denn die Bischöffe haben neben dem Keyser sonst noch ein Häupt hie auff Erden/nemlich / der sich über dem Keyser / und alles was GOtt ist und heist/erhaben hat / und seine Gebot allen vorzeucht / dasselbe Häupt heist Pabst oder Abaddon, und ist vom Teuffel: Da der Keyser von GOtt und Gottes Ordnung ist / dem iederman sol unterthan seyn. Es wird aber unter diesen zweyen Häuptern eins dem andern müssen weichen / GOttes Ordnung des Teuffels / oder des Teuffels Stifftung GOttes Ordnung. Gehöret hieher das Hartmannus saget/daß unter dem blühen des kleinen Reisses Verenderung geschehen wird / und was sie wird mit sich bringen / auch wie die sieben Häupter werden allein eins werden / durch die alte Kunst / wird die Zeit geben. Eqvidem de obseqventia interpretari malim, qvàm de ordinis & numeri abolitione. Neqve enim septem Electores instituti sunt à Carolo IV. Imp. & Rege Bohemorum. Sed ab Ottone III. Saxone. Jam autem Caroli ordinatio non tollenda, sed immutanda scribitur. Atqve ita olim Imperator TURCICUS comparavit Imperium Germanicum Draconi septicipiti, sed unius

caudæ

caudæ Imperium verò TURCICUM Draconi μονοκεφάλῳ & πολυκέρκῳ, unius capitis, sed multarum caudarum, prædicans in suo imperio obseqventiam multorum unius expedito Consilio, vituperans in Germanico dissensiones. Episcopi enim & seculares, qvos vocant principes, duo habent capita. Et si fiat Episcopatuum immutatio in seculares principatus aut ducatus, ita ut Deo reddatur qvod Dei, & politico Magistratui, qvod ipsius, fiet unum caput. Episcopi certè pontificii Pontificem agnoscere debent & Imperatorem, Duo nimirum capita, Seculares verò unum caput Imperatorem. Neqve credibile est Imperatorem hunc extincturum veteres Principum prosapias & benè ordinatas constitutiones de septem Principibus Electoribus. Contra verò Petro & Episcopis non competit mundana dominatio. Nam ait Christus Petro & reliqvis Apostolis: Principes gentium dominentur illis. Et qvi magni sunt potestatem exerceant in eas. Non ita inter vos. Et Paulus 1. Tim. 3. & Tit. 1. Nihil præcipit de Episcopi politica potestate, de electione Cæsaris, de Cancellariatu: sed de aptitudine ad docendum, de liberis, de unâ uxore. Auch die alten Episcopi, als Jacobus frater Domini zu Jerusalem/ Athanasius zu Alexandria, Augustinus zu Hippon/ Ambrosius zu Meyland/ und andere/ welche die Papisten anbeten/ seyn apti ad docendum gewesen/ haben keine Regalien noch Jus gladii gehabt/ warumb folgen denn ihnen die Papisten nicht nach? Aber das ihnen gehöret/ haben sie verlassen/ das ihnen nicht gehöret/ haben sie angenommen/ ut fert Anti-Christi ordo, darumb heist es billich/ Reddite Cæsari, qvæ sunt Cæsaris, & Deo qvæ sunt Dei. Und darumb/ wenn der Römische Keyser den alten Christlichen Gebrauch wieder anrichtet/ kan er wohl sagen: Oportet Deo magis obedire, qvàm hominibus. Tollatur autem solum nomen & aliqvid de habitu, & manent Episcopi, ut nunc sunt Principes & Duces: Et Episcopatus erunt Principatus & Ducatus politici, & retinebunt Canonici concurrentem jurisdictionem cum Principibus, & agnoscentur esse Dei ordinatio, administrabunt rempubl. juxta leges. Docendi

vero munus & reliqva huc pertinentia, committentur ministris verbi, Id qvod pulcrè in Episcopatibus Augustanam confessionem professis administratur. Es seyn auch wohl noch etliche Pontificii Episcopi, welche ihres Politischen Ampts treulich und wohl warten/ und also auch vor GOttes Ordnung billich erkand werden / ohne daß ihnen ein wenig vom Papatu anhanget/aus welchem sie niemand expediren kan/es werde ihme denn gegeben von oben herab / welches eigentlich allhie Paracelsus verstehet. Es seyn die ersten Episcopatus Collegia Theologica gewesen die Canonici Professores, die Chorales und Vicarii Studiosi, als aus den alten Historien klar und offenbahr. Man betrachte die Historiam Origenis, der die Ecclesias Collegiatas auffbracht. Julianus Apostata ist ein solcher Lector gewesen zu Antiochia. Es seyn aber aus den Bischoffen und Canonicis vel ordinariis Theologiæ professoribus, weltliche Herren worden/aus den Studiosis faule Brüder. Ja wenn die Canonici itzunder/wie für Alters/ Theologiam solten lesen / würden die von Adel sich nicht hoch drumb dringen. Es ist auch ein ander Ampt Episcopi, ein anders Cancellarii: Beyde zwar seyn Göttlich/ doch iedes allein einer Person: Dicente Christo, Reges Gentium dominentur, vos autem non sic. Weil aber für Alters die Episcopatus seyn gestifftet worden den Heyden/sie zu bekehren/ welche viel tumultuiret/ ist ihnen auch das Jus gladii vom Keyser erläubet worden/sie im Gehorsam zu halten / dessen mehr man also nicht bedarff. Und seyn auch nunmehr an statt der Episcopatuum die Universitäten in gantz Europa geordnet. Und geschehe also auch nach Christi Befehl/ wenn die weltlichen Fürsten und Gefürsten Episcopi nomen & officium Episcopi ablegten / und andern befehlen/ (wie denn dieses officium, retento nomine allbereit abgeleget ist/officium qvoq; Episcopi apud nos Ecclesiæ Doctoribus demandatum) behielten aber nomen & officium Magistratus Politici. Clerus seyn in Epistolâ Petri alle Christen/sonderlich aber die man itzunder Leyen nennet. Weil aber der Bischoffen in Teutschland Unterthanen erstlich meistentheils

theils

theils Heyden gewesen/ hat ihnen der Nahme Cleri nicht gebühret/ und ist also endlich der Namen Cleri allein den geistlichen Priestern blieben. Also Ecclesia Catholica ist ein ander Ding/ als hernach die Päbste auffgebracht haben/ da sie Episcopi Catholici haben seyn wollen/ und seyn nunmehr weder Episcopi noch Catholici, denn Ecclesia Catholica und Episcopus Catholicus seyn weit von einander/ dennoch dencken die Barbarischen Romanisten/ die Teutschen verstehen solch Ding nicht. Endlich aber zum Beschluß/ niemand kan zweyen Herren dienen/ GOtt und dem Teuffel/ dem Keyser und dem Pabst/ sondern er wird einem anhangen/ und den andern verachten/ als zwar an dem Papisten offenbahr/ denn sie weder den Keyser noch GOttes Wort achten/ sondern den Pabst und seinen Principal den Teuffel/ Gottes Wort aber/ und die weltliche Obrigkeit/ können gar wohl bey einander seyn/ und saget GOttes Wort/ daß die Obrigkeit sey GOttes Ordnung/ und darumb ein heiliger Stand/ der Pabst aber und Päbstische Bischoffe seyn vom Teuffel. Doch was Politisches an den Bischoffen/ die Keyser und Könige geordnet haben/ das bleibet weltliche Obrigkeit und GOttes Ordnung. Væ autem illis, qvi Magistratum Politicum, Dei ordinationem, & ea qvæ necessario ad Magistratum Politicum pertinent, appellant res prophanas, cum Augusta sint, sacra & Deo grata. Contra verò Romanum Pontificem & ipsius Idolothyta res arbitrantur sacras, qvæ prophanæ sunt, & abominabiles Deo. Und also kan es leicht seyn/ daß die bona prophana, die man Sacra nennet/ in usus sacros transferiret würden/ und dennoch die weltlichen Fürstenthumb und Churfürstenthumb blieben/ alles GOttes Wort gemeß/ welches allein Paracelsus anzeiget.

Die Papistischen Lehrer achten sich allein Sacrum ordinem, den Magistratū Politicum aber ordinem profanum, Und seyn doch alle ihre Episcopi Principes Politici vel Magistrat9 Politicus. Canonici habent concurrentem jurisdictionem cum Episcopo etiā in politicis.

Aus diesem (Häupt oder Häuptern) wird ein Häupt gebohren/ welches mit einem Horn gewapnet/ (Wirtenberg) dieses wird alles zerstossen/ so den (a) Isthmum lang beraubet.

Das ist/ Wirtenberg wird ein Bisthumb bekommen/ und Churfürst werden/ und darnach Dux belli in Thraciam & Græciam contra Turcas.

5. Qvis dux belli in Græciam.

 (a) Isth-

(a) Isthmum) Multi sunt Isthmi, Corinthiacus, Danicus, Darion &c. Ich achte / er werde Isthmum Corinthiacum wollen anmelden / umb welchen der Türck / Venediger und andere lang gekrieget.

Sextum factum.

Und wird die grosse Stadt von der kleinen der Dienstbarkeit erlediget werden.

Grosse) Die grosse Stadt ist Constantinopel / die kleine / die / da etwan das Keyserliche Hof-Lager seyn wird / als Dreßden oder Torgau / das ist das Ende dieses Türcken-Kriegs / daß nemlich Constantinopel solle dem Türcken wieder genommen werden. Sol aber dieses Epiphonema wahr seyn / so muß Spanien und Welschland auch herhalten / als Sebaldus Brand uns auch bezeuget / denn des Teuffels geliebten Söhne / die Türcken und Jesuwider / verlassen einander nicht / als man an den Päbstischen und Genueser Schiffen Anno 1444. wohl und sonsten erfahren hat / und solch Bündniß der geistlichen und weltlichen Papisten mit dem Türcken / findet man klärlich Apoc. 16. Effusa sexta phiala. Und ist vergeblich und unweißlich / daß vor dessen der König in Franckreich der Türckischen Hülff zu gebrauchen sich bedacht / und heut zu Tage die Staaden mit dem Türcken ein Bündniß vornehmen / wider Spanien und Welschland / denn der Türck und Pabst helffen einander / Apoc. 16. Auch wird des Türcken Hülffe den Occidentalibus Christianis nicht besser gedeyen / als den Palæologis zu Constantinopel. Doch so Spanien in der Bibel Tubal heist / kan der Türcke solche wohl heimsuchen / denn Gog das öberste Häupt in Mesech und Tubal seyn sol / Ezech. 38. Sonderlich aber ist auff die Apocalypsin zu sehen / und zu betrachten / ob der Türck könne helffen den Pabst ausrotten / welches denn das 16. Capitel in phiala sexta negiret / und saget Christus / ein Teuffel treibet den andern nicht aus. In Apocalypsi zwar wird determiniret das Volck und familia victrix Papæ & Turcæ, nempe Patientia Sanctorum prius bello victorum à Papa & Bestia, cap. 3. 13. 14. ubi ex Epistola sexta & reliqvæ notæ hujus ordinis ad-

jungen-

jungendæ. Neutiqvam verò hanc victoriam asseqventur ii, qvi alio, qvam Christi fidunt, ut potè Turcico auxilio. Nihil enim Christus cum Belial. Et qvi non colligit cum Christo, dispergit. Agnus autem vincet illos, qvi cum illo sunt. Es muß aber eine weltliche Sache gantz weltlich geachtet werden / und eine geistliche geistlich.

(o) Europa wird das Häupt / und Asia die Krone / Affrica aber wird das Kleinot werden.

(o) Europa &c.) das ist / Gog und Magog wird gedämpffet / und aus zweyen Keyserthumen eins werden / als Hartmannus und Torqvatus reden / und weil sie gleichen Beschluß brauchen / Theophrastus, Hartmannus, Torqvatus, und Norinbergische / werden zu einer Zeit alle vier Prognostica ausgehen. Torqvatus: Es werden aus beyden Keyserthumen eins werden. Eben dieses saget auch Esdras: Ecce caput Aqvilæ à sinistra devorabat illud à dextris. Daniel. cap. 7. Und die Zeit kam / daß die Heiligen des Höchsten das Reich einnahmen. Von diesem letzten Reich der Christen auff Erden / haben die Jüden ihre errores gehabt tempore nativitatis CHRISTI. Und dieses Reich / welches der HErr Christus durch einen weltlichen Fürsten administriret / deñ er auff seinem Stul / welchen er von David / nicht den er von GOtt ererbet / sitzet / haben sie vermeynet mit dem Reich des HERRN Christi / welches er vor sich selber / durch das Wort und Sacrament / führet / welche beyde Reich und Stüle Christus Apoc. 3. deutlich unterscheidet / und noch deutlicher Actor. 1. cap. Denn da die Jünger auch solche Reich vermeyneten / vermeynet der HErr Christus derselben keines / sondern saget / daß das Reich / welches sie ihnen eingebildet / habe der Vater antiqvus dierum ihm in seiner Macht behalten / gehe sie also nichts an / auch sollen sie die Zeit nicht wissen / sondern ihnen verborgen bleiben. Aber den Aposteln werde ein anders befohlen werden / nicht lang nach denselben Tagen / darauff sie auch solten zu Jerusalem warten / nemlich biß auff den Pfingst-Tag.

Hernacher aber Apocal. 10. wurde diese Zeit determiniret: Gentes calcabunt civitatem sanctam mensibus 42. Et Luc. cap. 28. Jerusalem calcabitur à gentibus, donec impleantur tempora nationum, Rom. 11. Donec plenitudo gentium intraverit, Apocal. 15. Qvoniam omnes gentes venient & adorabunt in conspectu tuo. Et proinde acta cap. 16. 17. 18. 19. & 20. Apoc. contingent impletis illis mensibus 42. & loqvuntur de judicio Antiqvi dierum, fine qvartæ Bestiæ, & Regno Lapidis, Daniel. 3. capite. De qvo cogitabant Apostoli, id qvod & in ipsa collatione Danielis & Apocalypseos perqvam est manifestum. Qvia verò in hoc regno conficitur Antichristus Romanus: At verò ille ante annos centum manifestatus & cognitus nondum erat: etiam hoc regnum cognosci non poterat, neqve verò etiam cognosci utile atqve necessarium erat propter Anabaptistarum furias, qvi illud ad se accommodassent. Sed hac de re prolixius, cum collationem vaticiniorum Danielis & Apocalypseos exhibebimus.

Da aber beyde Keyserthumb ein Häupt in Europa wird werden / wo und welch Volck und Herrschafft wird das Häupt seyn/ Welschland/Spanien / oder Teutschland / denn diese erzehlet Torqvatus, und gehören ad Trigonum igneum, Italia ad Leonem, Hispania ad Sagittarium cum Ungaris, ad Arietem Germania? Respondet Paracelsus: Der junge schwartze Löw / welcher nicht allein generaliter ad Germaniam & Arietem, sed specialiter etiam ad Sagittarium pertinet, juxta Astrologos. Sed & Esdras lib. 4. cap. 13. videre cupiebat locum vel regionem, unde sculptus ille mons & lapis, qvem Dan. 3. notatum sciebat. Sed invenire non potuit, sciebat qvippe ex Daniel. Judæos ferè reprobandos. Et capite 12. Viderat, qvòd Aqvilæ caput à dextris devoraverat illud à sinistris, & conservatum esse ab altissimo in finem suum regnum exile & tumultu plenum. Sed qvia illæ notæ nondum apparebant, etiam gentem & regionem scire non poterat. Nos ergò per notationem 1. Capitis Aqvilæ. 2. Regnum conservatum. 3. Exile & tumultu

plenum. Esdræ lib. 4. cap. 12. 4. Per traditos tamen in manus cornu maledici vel dispersionem manus populi sancti Daniel. 7. 12. Et 5. per vallem, qvo itur ad mare versus Orientem, Ezech. 39. Et 6. per viam regum hostium ab Ortu, Apoc. 18. Non ita difficulter scire possumus, an hoc regnum & hic mons in Italia, Gallia, Hispania, Anglia, Germania, Polonia sit, inqvirendus.

Wann denn nun aus Teutschland kommen sol der / welcher den Türcken in vallibus Danubii schlage / und aus beyden Keyserthumen wieder eins mache / und sonderlich da solches ein junger schwartzer Löw thun sol / oder einer aus Meissen / und ein Lutheraner / aus dem gedemütigten Hauß Sachsen / was werden denn die Spanischen und Jesuwidrischen und Welschen Anschläge / und alle Päbstische Macht / vor einen Ausbruch und Ende haben? Respondetur: Qvod si Paracelsum hæc nuper docentem audire noluerint Jesuitæ, respondeat alius Astrologus Pontificius. Denn was Leovitius und andere Papistische Astrologen selbsten von Lutheri Lehre reden und schreiben / in seinem Genethliaco und anders wo / wissen wir wol / sie mögen es auch betrachten / und dessen den heiligen Vater Pabst und die Spanier erinnern / ne Rhinoceros in Petram. Lichtenbergern wollen wir Laurentium Miniatensem opponiren / denn Lichtenberger noch nicht gewust den Unterscheid zwischen Lutherischer oder Papistischer Lehr und Kirchen. Denn wenn er von der Römischen Catholischen Kirchen redet / verstehet er die rechte Kirche Christi / welche aber doch nicht die Römische Kirche ist. Es seyn aber die Welschen / weil sie vor dessen mit ihrem verlogenen Peters-Schlüssel alle Welt genarret haben / nichts bessers werth / als daß sie der Pabst zu allerletzt und am allermeisten äffe / narre / und mit der Nasen herumb ziehe / und dieses Affenspiel / damit sie zeitliches und ewiges Gut verlieren / muß ihnen wohlgefallen / und Lust daran haben / ja bey dieser ihrer höchsten Thorheit halten sie die Teutschen und alle Welt vor Narren / da doch in der Welt kein närrischer / blinder / elender Volck ist / als die Welschen / welches also Ehr / Gut /

Freyheit/Leib und Seel/zeitlich und ewig verschertzet/und bey diesem Jammer und Elend sich stoltz und herrlich weiß / vor andern Völckern/idqve justo DEI judicio. Notetur autem hoc loco variorum Prognosticorum consonantia. Theophrastum und Torqvatum haben wir itzunder gehöret/ Vaticinium Norinbergense saget: Sachsen wird mit den Federn der verstorbenen Adler sich zieren/und damit Gog und Magog dämpffen. Hartmannus: Verenderung fast aller Regiment/werden sich unter dem lieblichen blühen des kleinen Reisses oder Rauten zutragen/zu schweigen andere Astrologos. Die Offenbahrung Johannis sagt uns/daß alle die zehen Hörner des Römischen Reichs/ nicht eins alleine / werden der Babylonischen Huren Fleisch fressen/ und sie mit Feuer verbreñen/ denn GOtt hat es in ihr Hertz gegeben. Darwider wird keine Jesuwidrische Practica helffen/und darffst derwegen nicht fragen/wo das Pabsthumb mit der Sacriliga und allen Jesuwidern hinkommen werde. Vadit enim in interitum, Apoc. 16. Es fähret zum Teufel in die Hölle oder feurigen Pful / Apoc. 19. Der Stadt Rom sollen auch duplicia, nicht simplicia, vergolten werden. In uno die veniet, mors, famis ignis, qvia potens DEUS, qvi judicabit ipsam. Et qvi in mari operantur (Hispani) stabunt à longe, videntes fumum incendii ejus. das ist: Diese wollen nichts helffen/ ja weit davon/ist gut vor dem Schoß. Da wird erst das Vaticinium Scipionis vor Carthagine an Rom recht angehen/wahr und erfüllet werden/Tunc non invenitur amplius Romæ Musicus, artifex, mola, lucerna, Sponsus & Sponsa, sed omnis volucris invisa & immunda, Apoc. 18. Welches vor dem Jüngsten Tag sich nicht reimet: Sonderlich weil die zehen Hörner oder zehen Provincien des Römischen Reichs / sollen die Babylonische Hure mit Feuer verbrennen.

Die Jesuwider aber/welche nichts glauben / was in der Bibel stehet/ die Bibel anfeinden / und allen Glauben: Und dargegen Zweiffel gegen GOtt und seinem heiligen Ministerio, so wohl allen Untrau/Meineyd/Meuchel-Mord/gegen die Obrigkeit stifften uñ anrich-

anrichten/und also auch nicht gestehen/daß dieses Babylon Rom bedeute/ die mögen sich in alten Patribus, die vor Luthero gelebt haben/umbsehen/ ob sie nicht etwas finden könten / daß sie durch dieses Babylon die Stadt Rom verstanden hätten. Wann mich aber recht bedüncket/so habe ich von den Papisten verstanden/ daß Sanct Peter nirgend residiret habe post Antiochiam, als zu Rom / wüste auch nicht/daß ich irgend wo gelesen hätte/ daß St. Peter / Marcus und Sylvanus in Chaldæam kommen wären/und allda einer Kirchen gepflogen. Das aber habe ich gelesen/ daß St. Peter den Ort / da er seine erste Epistel geschrieben / und an welchem er gute Wissenschafft umb St. Paulum und seine Episteln gehabt / da auch Marcus und Sylvanus gewesen/einer mit Petro / der ander mit Paulo/selber Babylon nennet/in welchen Episteln er auch den Pabst zu Rom und seinen Hauffen auff das fleißigste uns abmahlet / und uns zum fleißigsten vor ihnen warnet. Welche Antithesin oder conformitatem mögen auch die Jesuwider / des Römischen Stuls Schmücker und Butzer/fleißiger auslegen/ als Doct. Hunnius geben.

D. Simon Schardius testimonia collegit, Romam, appellari Babylonem, ex Sibylla, Irenæo, Tertulliano, Hieronymo, Augustino, Gregorio Magno, Brigitta, Oecumenio.

Aber leider / die armen Leyen dürffen die Episteln nicht lesen/ und die Clerisey ist auch daran nicht gebunden/und St. Peters Stuls Erbe und Vicarius Christi kan darwider statuiren. Wen und warumb hat sie denn St. Peter geschrieben? Vielleicht den Grillen in Japonia, und dem Kuckuck in Taprobona, Warlich/ die Episteln an die Römer hat St. Paulus den Patribus congregatis zu Trident/ und den Lutherischen Teutschen zu Wittenberg vorgeschrieben/ dann wir Teutschen haben alle jus civitatis, das lassen wir uns den Pabst nicht nehmen / er halte uns vor Christen oder Un-Christen. Und GOtt der HErr wird nach dem contrastatuiren des Pabsts nichts fragen/sondern sein Wort warhafftig erhalten/und diesen erlogenen Vicarium und Stadthalter zeitlich und ewig ausrotten / qvia fortis

est Do-

est Dominus DEUS noster, qvi tandem judicabit ipsum.

Wir wollen itzunder beschliessen/und den günstigen Leser gebeten haben/ Er wolle ihm solche unsere Arbeit nicht mißfallen lassen/ und da wir etwa geirret in der Auslegung/wolle er solches dem tunckeln Prognostico zuschreiben / und uns entschuldiget halten / denn wir nicht alles errathen können/ und habens auff dißmal nicht besser machen können.

Biß hieher des Theophrasti erklärte Prophezeyung: Itzund sol eine andere folgen/darinnen nicht minder contentiret wird / als wenn das Hauß zu Sachsen endlich den Türcken schlagen werde. Es wird auch zugleich von den zweyen Städten/als Wittenberg und Leipzig / ein übels Prognosticon darinnen gestellet/welches ich auch angeführet habe in einem andern Tractatu, der also benant wird: Arcana Reipublicæ Turcicæ detecta, das ist/ der Christenheit Unterstützung/ und des Türckenthumbs Hinunterstürtzung / oder der Eisenfeste Teutsche Simson/ welcher alle und iede / und in die 50. Grundfeste oder Seulen des Türckischen Reiches baufällig/ verwerfflich und umbstoßlich machet/auch nunmehr den Mahometischen Atlaß / nebenst Göttlicher Hülffe/ sampt allen Gogitischen Plunder und Alcoranischen Bettel / über einen hauffen/zu boden und in Abgrund der Höllen stösset.

Prophecey und Warnung Teutschlandes und des Hauses Sachsen/

Vor 300. Jahren geschrieben / und zu Nürnberg in der Barfüsser Bibliotheca gefunden/ und durch Vitum Dieterich/ Herrn Philippo Melanchthoni, zugeschickt und überschrieben.

ES wird ein Mensch gebohren werden vom Teutschen Blute/ welcher ein Mann Gottes geheissen/ wird eine Verneuerung der alten Apostolischen Kirchen anfahen/der wird des Geistes GOttes voll seyn / und Warheit seine Tugend seyn. Er wird die Geistlichen zu Rom angreiffen/ihnen einen grossen Stoß geben/ ja

so groß

so groß/ daß man ihrer nicht mehr achten wird. In Sachsen wird sich ihr Vnfall anheben.

Viel werden sich an ihm ärgern / aber sie werden damit ihre falsche Tugend an Tag geben.

So lang er lebet wird Fried und Einigkeit im a Lande seyn/ darumb/ daß er GOtt ins Schwerd greiffen kan.

Seine Lehre wird ausgebreitet im Anfange / aber wenig für Furcht der hohen Potentaten beständig bleiben/ so zu der Zeit regieren werden.

Nach seinem Tode wehe dem Teutschlande/ nach dem Spruch Danielis: Weh dem/ der nicht an das Ende beharret.

Die von Sachsen werden grossen Vnfall leiden/ arm uñ elend werden/ aber gleichwohl wird der Höheste ihrer nicht vergessen.

Der Teutschen Treu und Glauben wird bey ihnen in Vnglauben verwandelt werden/ darumb daß sie an ihrem lieben Herren Treuloß worden.

Wittenberg/ die weit beruffen wird in der gantzen Welt / von wegen der grossen Thaten die in ihr geschehen. Der Vndanckbarkeit halben wirds γ von ihr genommen werden / doch werden sie sich bekehren/ und GOtt wird die Straffe von ihnen nehmen / denn er ist barmhertzig.

H.N. γ Calvinismus, pœna contemtus verbi divini, denn durch den Calvinismum ward das reine Wort GOttes wider von Wittenberg genommen.

Es wird auch in der Stadt Leipzig ein δ Handel auffkommen/ und groß werden/ welches sie sich erheben wird / sie wird seyn gleich Sodomæ und Gomorræ/ eine ε Feindin des wahren Worts Gottes. Sie wird ζ dazu gedrungen werden/ daß sie es muß thun und annehmen. Aber gantz undanckbar in Hoffart und Hurerey wird sie leben.

ζ Dieses geschach nach Hertzog Georgens Tode/ von Churfürsten Johann Friederichen und Hertzog Heinrichs Söhnen/ Hertzog Moritzen und Augustum. Diese folgende Wort hab ich also funden / hab sie nicht

In Sachsen zu Wittenberg.

a Zu Sachsen

Carolus V.

Der Keyserzug alsbald nach Lutheri tod.

Churfürst Johann Friederich.

Groß Untreu im Keyserzug.

Revelatio Anti-Christi & restitutio verbi divini VVittenbergæ.

δ Die Niederlage/ so itzo zu Leipzig/ ist vormahls zu Magdeburg gewesen/ auch Torgau und Grim.

ε Vetter Hertzog Georgen.

endern

endern mögen / GOtt endere die eventa, doch mag man gedencken/ daß solches etlicher massen geschehen/da Churfürst Johann Friedrich die Stadt belagert/und hefftig beschossen/ und ist solches durch Gottes Hülffe und Gnade gemildert worden/und daß dieses auff dieselbe Belagerung zu ziehen sey / weiset die Ordnung der vorher und nachfolgenden Dinge. Denn im folgenden wird gesetzt von dem itzt angehenden Papisten-Kriege/vor welchem dieses vorgehet.

Epitome prognostici Paracelsici.

Weh/weh/weh dir armen Blut-Stadt / du wirst nicht erkennen/was zu deinem Friede dienet: Denn du nicht erleiden kanst / die dir die Warheit sagen. Du wirst erstlich ziemlich gestrafft werden. Aber sihe dich kürtzlich hernach für. Deine Mauer und Festung wird zerschleifft/und mit Feuer verbrennet werden. Alle Welt wird sich freuen und sprechen: Hie liegt Sodoma. Denn du gehabt hast das wahre Wort GOttes/ und thust keine Busse.

Aliud bellũ intestinum Pontificiis cũ reliqvis Germanis futurũ, cuj9 contrarius exitus atq; prioris. Ab hoc enim bello & servitute hac vindicatio & liberatio per humilitatem, domum Principum Saxoniæ. Hoc autem bellũ & servitutẽ hanc jam intentant Jesuitæ & Hispani: Interim ipsi sub Anti-

Weh dir Teutschland/daß du dich in dir selber verderbest/η die du zuvor frey warest/ wirst in Dienstbarkeit gebracht werden / wirst aber darinnen nicht verharren/denn zweene schwartze Adler werden sich von θ einem sehr hohen Berge stürtzen/und sterben.

η Duo Imperatores, Austriacus & Bavaricus.

θ Was ist das für Verderben? Es ist ein solch Verderben / darauff die Dienstbarkeit folget. Was ist aber das vor Dienstbarkeit/auff welche die Erlösung folget von den zweyen Adlern / und von Gog und Magog/ oder vom Türcken. Ist derowegen die Dienstbarkeit des Türcken/welche itzt in Ungarn/Mehren/ Oesterreich/ Steyermarck/ die Teutschen Provincien noch drücket/ doch so du der Jesuwider Anschläge ansihest/wirstu verstehen und mercken/daß die Papisten lieber unter dem Spanischen Joch leben wollen / als unter einem Lutherischen Keyser. Darumb denn die Papistischen Practicanten uns zweyerley Dienstbarkeit bringen wollen / Türckische und Spanische/ denn der Türck und Pabst seyn die beyden Anti-Christ/und des Teufels lieben Söhne/und können wohl eines seyn wider Christum / als auch Herodes und Pilatus. Als solches auch Apoc. 16. effusa Phiala sexta, durch die drey Frösche/ angedeutet wird / welche ein einiges Werck fürhaben. Daß aber Teutschland sich in sich selber verderbet/

geschicht

geschicht durch die Jesuwider und Calvinisten/ welche Land und Leut/ Leib und Seel verderben/ und was sie die Jesuwider in Vngarn und Siebenbürgen angerichtet / ist leider am Tage und all zu offenbahr. Man nehme auch in acht / was Anno 1444. der Pabst vor Warna zu wegen bracht / dessen die gantze Christenheit noch entgelten muß. Wenn wir aber das itzige Jülichische und Mülheimische Wesen ansehen/ so sehen wir auch ferner / was solches vor ein Verderben sey/ wer es anrichtet/ und zu was Ende es fürgenommen/ zwar nicht allein umb derselben Fürstenthumb willen / wir sehen auch / was daraus werde/ nemlich eine Dienstbarkeit/ denn was der Teuffel durch die Jesuwider nicht kan ausrichten / das bringet er durch die Calvinisten zu wege/ und wo er die Jesuwider nicht mehr erhalten kan/ da setzt er gerne Calvinisten an die statt. Auch gehöret zu diesem Verderben das Theophrastus saget: Der Granat-Apffel zerspaltet / und stößt seine eigene Körner aus/ und lässet sie verderben. Nemlich durch Zwiespalt in der künfftigen Keyserlichen Wahl wird dieser innerliche Krieg erreget / gehöret hieher auch daß der Phönix im Feuer wird verbrand werden. Ja von diesem Verderben und von folgenden Wercken des Hauses Sachsen/ redet das gantze Prognosticon Theophrasti Paracelsi, darinnen alles Stückweise nach einander erzehlet wird.

Christo servitute serviunt turpissimam & exitiosissimam.

Als denn wird sich das gedemütigte Hauß Sachsen / mit den Federn (Hinterlassenschafft) der verstorbenen Adler *a* zieren / Gog und Magog damit dämpffen.

a Darumb werden diese Lande an Spanien nicht kommen/ wie sehr sich die Spanischen Verräther und Lands-Knechte die Jesuwider mühen werden/ und also verstehestu/ an wen das Königreich Böhmen und Vngarn/ und andere Land kommen werden. Ja die Jesuwider werden mit ihren Anschlägen / zu allen diesen Händeln Vrsach geben. Nam si qvos ad pœnam trahere vult Deus, iis auferre mentem primitus solet, ut furenter proprias ruant in clades.

Ad vitandam calumniam ait, der verstorbenen/ non à principibus Saxoniæ interfectorum & bello peremptorum. Paracelsus, die Raute werde mit Milch besudelt/ denn Milch ist blau und weiß. Sein also die zweene schwartzen Adler ein Oesterreicher und ein Beyer.

NB. NB. NB. Brevissima summa summæ capitis 19. & 20. Apocal. Nempe occupatis Occidentalis & Orientalis Imperii. Bestiæ Pseudo prophetæ & Draconis.

Das ist: Sachsen sol den Türcken schlagen/ und den Krieg vollenden/ und dieses sol das gedemütigte Hauß Sachsen thun.

Darnach wird güldene Zeit werden der Ausserwehlten / und der andern Zeenklappern und höllisch Feuer.

Biß hieher auch jene Prophecenung/ nebenst der Erklärung Heinrici Neotechni: Als darinnen nicht allein von dem erbärmlichen/ doch in wahrer Gottesfurcht vermeydentlichen Untergange der beyden Städte/ Wittenberg und Leipzig/ gehandelt wird; sondern auch ist gedacht worden/ daß ein Herr von Sachsen/ unsern Erb-Feind des Christlichen Nahmens/ schlagen und auffräumen solle. Und ist also dennoch gleichwohl zu verwundern/ daß so viel Weissagungē auff solches hochlöbliche Hauß von Sachs. gehen/ wie auch der sel. Herr Leibnitz in seinem Extract von etlichen Weissagungen sich nicht minder darüber verwundert und erfreuet. Der höheste und allmächtige GOtt gebe also sein Gedeyen! In übrigen wird auch von dieser Materia nachfolgendes geredet.

Ein Stück aus der Prophecenung des hocherleuchten Mannes GOttes Jacobi Hartmanni von Durlach/ so er Anno 1538. gestellet hat.

Carolo V.

Ferdinand9

Maximilianus II.

NAch dem ich genug von Carolo V. geschrieben / und wie sich sein Glück werde enden/ und er sterben/ gesaget/ will ich kommen auff die folgenden Keyser. Das Ferdinandus ihn im Reich werde nachfolgen/ das wissen wir wohl/ und dürffen wir nicht propheceyen/ daß er friedlich seyn werde/ denn solches am Tage. Daß er aber auch/ da er solte Kriegen/ nichts gewinnen/ noch einigen Sieg werde haben/ können wir in der Warheit von ihm schreiben/ und wird unter ihm der Türck sein Reich etliche Meilen erweitern. Nach ihm wird regieren einer seiner Söhne/ friedlich und verständig/ und auch ein glückseliger Keyser / sehr listig und verschlagen vieler Sachen. Unter ihm wird der Türck noch weiter einreissen/ und das Reich sich

neigen/

neigen/daß es nimmer sey/das es gewesen ist / denn weil er nicht mit dem Hertzen rein gewesen ist/sondern geheuchelt/ hat GOtt ihn / wie in der Offenbahrung cap. 17. stehet / verworffen / daß seine Wurtzel und Aeste abbrechen werden / und nicht grünen. Darumb / ob er schon viel Söhne haben kan / kommen sie doch nicht zu ihrer Vorfahren Ehre/und sind alle unglücklich was sie anfahen. Additio H.N. Das wil der Sanctæ Ligæ einen bösen Ausbruch geben/und des Pabsts Anschläge mächtig verhindern und verderben. Man sehe an Pohlen/2c. und itzunder Niederland/auch Ungarn und Oesterreich.

Das Thier in der Wüsten.

* Unter diesem Keyser wird (*) eine neue abscheuliche Lehre entstehen/und sehr einreissen zehen Jahr lang / darnach wird sie wider fallen und erleschen/denn sie ist Menschen Spitzfündigkeit/und nicht eine Lehre aus dem Brunnen Israelis fliessende. Additio H.N. (*) Ist der Calvinismus / denn der Jesuiter-Schwarm ist Papistisch/ und also länger gewesen/auch eine Grobheit/keine Menschen Spitzfindigkeit/wiewohl nunmehr der Calvinismus auch also ausgearbeitet ist/daß er keine Spitzfindigkeit mehr/sondern für eine Corruptela Theologiæ & Philosophiæ, und für eine Imperitia Methodorum demonstrandi geachtet wird / und nicht mehr werth / als daß die hoffärtigen halbgelährten Juristen sich damit für andern Leuten brüsten und stoltz wissen / welche aus den Scholis der Philosophorum entlauffen seyn/ in die Scholas Theologorum niemal gekucket / und den Unterscheid τῶν τρόπων τῶν ἐπιστημῶν nicht verstehen/und vermeynen/es sey eadem vel similis ex principiis Methodus ratiocinandi in scientiis omnibus, prudentiis & artibus, und etwa wissen keine schärffern noch andere ἀκρίβειαν demonstrandæ veritatis in Theologia & scientiis Philosophicis, als Justitiæ & legum in juris prudentia, ubi qvidem circumstantiæ variant jus & leges, cujus contrarium est in scientiis; neqve enim qvadrati diameter per ullam circumstantiam fit lateri σύμμετρος: neqve ulla hominum incredulitas, vel ulla creaturarum circumstantia Dei fidem potest invertere. So hat nun der Calvinismus angefangen zu fallen Anno 1573. und hernacher per

publi-

publicationem formulæ concordiæ, und fällt wider Anno 1591. und wird ihn wider GOttes Wort niemand erhalten können/ wie fleißig man dran flicket/ vel in scholis scribendo, vel in rebus p. consultando, machinando, pugnando. Si qvi Calvinianorum scripta legunt, facile animadvertunt, qvod nihil eruditionis amplius sit in Calvinismo, sed potius corruptela Theologiæ & Philosophiæ, & imperitia methodorum demonstrandi, qvam ob causam etiam tam variis sophismatibus, technis, mendaciis uti coguntur. Nam Calviniani Neoterici, veterum Calvinianorum asserta plurima negant, eaqve utcunq; palliare nituntur. Et qvotnam comminiscuntur verborum cœnæ διανοίας perversas veteribus repudiatis? sed literalis sensus à Luthero propositus mutatione nondum indiguit Et qvotnam comminiscuntur communicationis idiomatum realis effugia? ἀλλοίωσιν: verbalem: officii: ἀποτελέσματος: τρόπον ἀντιδόσεως: ut taceam ipsorum scripturæ dictorum elusiones diversas, qvæ consonant invicem, ut duo falsi testes in passione Christi, aut duo senes Mœchi coram Daniele: Veritas autem simplex, secum consentiens immutabilis omni tempore. Also stehet Augspurgische Confession in Ewigkeit. Aber vieles Dinges das in Carolostadio, Zwinglio, Oecolampadio, Gwaltero, Calvino, Bezâ, Rennechero, consensu orthodoxo, und andern Calvinischen Büchern stehet / schämen sich die itzigen Calvinisten / da wir uns der Formulæ Concordiæ nicht schämen/ auch nicht der Scriptorum Hunnii, Gesneri, &c. * Unter diesem Keyser wird Sachsen hoch seyn / und seine Aeste hoch ausbreiten/ aber am höchsten stehen / und von vielen heimlich gehasset werden. Nach diesem kömpt einer der Keyser heisset/ denn er wird nicht regieren. Er hat zu keinem Kriege Glück. Ohne Kinder und Ehe wird er sterben/ und der letzte aus diesem Geschlechte seyn / so Keyserlichen Nahmen erlanget. Unter ihm wird sich Sachsen neigen/ und bald nach ihm fallen. Das gedemütigte Hauß Sachsen / so seiner Ehr beraubet/ und viel Unglück unbillich ausgestanden / wird hoch werden/ und seine Aeste über die Bäume/ so sich über dz erhaben gehabt/

Carion: Und denn ist der Adler nicht mehr bekleidet mit dreyen Striechen weiß und roth.

weit

weit ausstrecken / und den Hoffärtigen wieder demütigen. H. N. Wie wird das Hauß Sachsen sich neigen? Er verstehet das Theil des Hauses Sachsen / so nicht gedemütiget / und seiner Ehr nicht beraubet / nemlich so vom Alberto herrühret / denn das ander Weimarische Theil / vom Ernesto entspringent / ist das gedemütigte / so seiner Ehren beraubet / als er Hartmanuus sagt. Es war aber nun das Hauß zu Sachsen unter itzigem Keyser Rudolpho hoch / und neiget sich / als Churfürst Augustus und Christianus I. auch Friedrich Wilhelm und Johannes und Christianus II. starben / und also hat es sich unter diesem Keyser geneiget; also / wie es sich geneiget / meynet er / werd es bald nach ihm / dem Keyser Rudolpho II. fallen / und das gedemütigte Hauß Sachsen hoch werden. Den Hoffärtigen belangend / den es wieder demütigen sol / mag einer seyn / der ihm wil die Keyserliche Kron auffsetzen / oder vielmehr der hoffärtigste aller Welt / der sich erhebt über GOtt / und alles was GOtt heist / auff welches anstifften auch Carolus V. seinen Krieg wider die Protestantes anfing. * In Sachsen (der Calvinismus) Ungarn (der Türcken-Krieg und neuliche Auffruhr / die auch zu andern Dingen Ursach geben wird) Polen (der König entlauffen / und der Vorstand mit dem Türcken und Untreu / so sie ihrem eigenen König beweisen werden) Schlesien (wenn Böheim einen andern König bekommen wird / werden alsdenn auch mancherley Sachen in der Schlesien vorgehen.)

Non ego hec institue Prognosticum: Sed Jacobus Hartmannus qvidem ante annos 67. talia scripsit A.C. 1138. zehen Jahr vor dem Keyserzuge

Es seyn auch itzunder seltzame Dinge vor in Polen.

Biß hieher von denselben Prophecenyungen / die das Großmächtige Hauß Sachsen betreffen / wegen des Türcken-Mords: Solte nun etwa sich eines und das andere drinnen befinden / das ungeziemlich geredet wäre; so bitte ich / daß mans denen Autoribus imputire: Sintemahl ich ihren Wörtern und Meynungen nicht so wohl beypflichte / als hier bloß erzehle / und Verständigern weiter nachzusinnen obtrudire.

V. Von Gottfürchtigen Kindern.

Ich habe meinen Titul dieses Tractätleins anfänglich also eingerichtet gehabt/ daß auch die Jahrzahl heraus kömpt/da/mit GOttes Hülffe/ die exterminirung des Erb-Feindes zu hoffen ist/ also:

Der VerMVthete TVrCken-TILger.

Nemlich hieraus entspringet 1666. Ich habe aber mit dem letzten Worte nicht allein alludiret auff Daniels 7. v. 26. darnach wird das Gerichte (des Gogs) gehalten werden: Da wird denn seine Gewalt weggenommen werden/ daß er zu Grund vertilget und umbbracht werde. Sondern auch auff Psalm 8 v. 3. Aus dem Munde der jungen Kinder und Seuglingen hastu eine Macht zugerichtet/umb deiner Feinde willen; daß du vertilgest den Feind und den Rachgierigen. Nemlich man list dieses beym D. Joh. Oleario im Türcken-Falle part. 1. pag. 272. Insonderheit aber müssen die Eltern ihre Kinder zum öfftern erinnern/ daß auch ihr Gebet hierbey ein grosses vermöge/ immassen nicht allein Philippus Melanchthon offt zu sagen pflegen: Die auff Stecken reiten/ müssen den Türcken schlagen; sondern auch Lutherus in seinen Tisch-Reden c. 76. f. 559. meldet: Wenns den Türcken iemand sol thun/ so werdens die Kinder thun/ die noch das Vater unser beten/ Confer. pag. 302. Wo das geschicht/das groß und klein/ ja ein ieder/ mit hertzlichem unablässigem Gebet täglich sein Theil Türcken todt schlägt/und krieget/ so wird gewiß dieser grausame Feind/ und wenn er auch gleich wie Xerxes 1000000. Mann/oder wie Serah der Mohr/ davon das 2. Buch Chron. 14. meldet/ 1000. mal 1000. wider uns ins Feld zu führen/sich unterstünde/ mit aller seiner Macht und schrecklichem Heer keine Macht an uns finden: Sondern es wird auch der Christen Gebet/ als ein unüberwindlicher Widerstand/ viel vermögen/ Jac. 5. 16. Hierzu schickt sich auch Erythropilus d. l. p. 353. Es ist

ein alt

ein allgemein Geschrey / daß der Türckische Keyser seine Gelehrte solte zusammen gefodert haben / und sie gefragt / ob er auch werde Glück wider die Christen haben? Sollen sie geantwortet haben / zu Felde / da er mit seinem Volck / als Menschen wider Menschen / streiten würde / würde er Glück haben / aber es wären noch viel junger Kindlein im Teutschlande / die stets schwitzersten: Erhalt uns HErr bey deinem Wort / und steur des Pabsts un̄ Türcken Mord / rc. die würden ihn ohne Wehr und Waffen schlagen / und wider zurück treiben. Das Geschrey sey wahr oder nicht / so wissen wir Christen doch / daß es wahr ist / und geschehen muß. Daneben weil ein ieder in einem gewissen Beruff sitzt / und muß dz Werck seiner Hände treibē / und die Nahrung suchen / daß nun gleichwohl ein ieder allezeit beten möge wider den Türckē / sol man sich gewehnē / erstlich zum täglichen Kirchgang / brechen alle Tag ein Stündlein ab von der Arbeit / gehen mit Kindern und Gesinde zur Kirchen / sonderlich wenn man die Litaney singen wil / auff daß ein ieder sein Grauplein oder Körnlein in das gemeine geistliche Rauch-Faß des Gebets mit hinwerffe / daß sein Gebet zugleich / neben anderer Christen Gebet / mit hinauff steige / einen guten Geruch mache droben im Himmel / und erhöret werde. Denn Communis oratio piorum est commune remedium omnium malorum: Das gemeine Gebet der Gottfürchtigen ist eine Artzney wider alles Vnglück. Vnd was also in der Kirchen geschicht / sol daheime auch geschehen / da es wohl stehet / daß in den Häusern / da eine ziemliche Anzahl des Hauß-Gesindes ist / die Eltern / Herren und Frauen / ihre Kinder und Gesindlein zusammen in ein Stüblein fodern / und lassen etwa zwey Knäblein oder Mägdlein die Litaney vorsingen / und die Noth fürtragen wider den Türcken / da denn die andern auch fein antworten / behüt uns lieber HErre GOtt. Hilff uns lieber HErre GOtt. Erhör uns lieber HErre GOtt. Da sol denn der Vater oder Mutter die Collecten drauff singen / wie ich solches zum öfftern mahle mit meines Hertzen Lust und Freude gesehen / gehöret / und auch mit gesungen hab zu Leipzig:

Aber uns Sachsen ists lächerlich. So muß es gleichwohl gesagt seyn/ denn wie Augustinus saget: Was ein Prediger in der Kirchen ist/ und Schulmeister in der Schulen/ das sollen Eltern in ihren Häusern seyn/ thun sie es nicht/ sollen sie Rechenschafft davon geben am Jüngsten Tage/ rc.

VI. Vom Moscowiter.

GRegorius Jordanus Venetus gedenckt bey seiner 6. Tabell einer Prophecey/ die in dem Grabe Keysers Constantini vor vielen Jahren gefunden/ und in Silber gestochen gewest. Selbige sol erstlich anzeigen des Griechischen Reichs Ende/ und Eroberung der Stadt Constantinopel; hernach den Anfang der Türckischen Herrschafft/ und die Zahl der Jahre/ so lang sie werde wären. Und zwar sollen auff einer Seiten etliche Griechische Coronirte Keyser; auff der andern etliche Türckische Soldanen; auff der dritten neue Christliche Keyser/ die nach Vertilgung des Türckischen Regiments/ wiederumb zu Constantinopel sitzen würden/ abgebildet zu sehen gewest seyn. Dieser Autor deutet an/ es werde der Groß-Fürst aus der Moscau der jenige seyn/ den GOtt insonderheit hiezu habe erwehlet/ daß er/ bey der allgemeinen Verbündniß der Christlichen Potentaten wider den Türcken/ der An- und gleichsam Fahnen-Führer seyn werde. Ob er solches aus einer alten Prophecey habe/ oder nur allein in Betrachtung der Reußischen macht/ die zu der Zeit in grossem Ansehen war/ gemuthmasset; darinnen muß man die Zeit zur Lehrmeisterin nehmen. Einmahl ist gewiß/ daß die Türcken den Moscowiter iederzeit sehr gescheuet haben: Und wie Thuanus berichtet/ gegen des Polnischen Königs Stephani seinem Abgesandten/ der Türckische Groß-Vezier sich vernehmen lassen: Unter allen Potentaten schätze er nechst seinem Herrn/ dem Groß-Türcken/ keinen mächtigern als den Russen. Aber es heist:

Tem-

Tempora mutantur & nos mutamur in ipsis.

Die Zeiten verändern sich / und wir / und unser Zustand mit der Zeit.

VII. Vom Könige in Engeland.

Von diesem Potentaten ist alleweil im Endl. Val. und schänd. Nat. des Türck. Reichs gehandelt / als da auch aus einer Weissagung beglaubet wird / daß des Landes König den Türcken schlagen werde. Aber was saget folgendes Abentheuer dazu? als welches in den Avisen zu lesen gegeben worden Anno 1663. aus London den 10. Junii. Ein Sphinx von einem Anonymo hat etwas/wie folget/spargiret/worzu ein Oedipus nöthig ist. Ein grosses Wunder sol in Engeland gesehen werden/ drey Cronen auff einmahl/ dergleichen ist nie gewesen. Zweene Hertzogen werden für die Crone streiten/in welcher beyder Ruin sich die Monarchi enden wird. Ein herrlicher Engel wird die Kirche zieren / und alsdenn werden die Bischöffe mit Spotte herunter fallen. Fragstu/ wie diese Dinge zugehen sollen/die Ganß wird auff dem Fuchs reiten/und der Fuchs auff einem Esel. Biß hieher von den meisten Potentaten in Europa, durch welche das Türckenthumb vermuthlich sol gestürtzet werden. Von noch andern/kan mein voriges Scriptum auffgeblättert werden. Doch ist von allen zu sagen / daß es Menschlich Bedüncken und Gedancken seyn / als daraus man keine Gewißheit colligiren solle. Vielleicht aber hat auch GOtt durch solche diversität / allen und ieden Gewaltigen oder Christlichen Regenten/einen Muth und Zuversicht machen wollen / und Palmam in medio setzen; damit ein ieder sein bestes versuche / und in solcher Ein- und Gleichmütigkeit den Erb-Feind Conjunctis viribus überzögen/und de Victorii certirten.

VIII. Vom Römischen Pabst.

ES solte D. Schefler wohl bey allen Heiligen schweren/daß der Pabst den Türcken stürtzen werde: Angesehen er mit seinem gantzen Anhange/vermöge ihres Pabstumbs und gepflogener Lehr/für das Ottomannische Wüten gedencket sicher zu seyn. Ja er läst ihn auch keine Sau bey ihrem Glauben bedüncken/wenn er uns Lutheranern die beygemessene Catholische Religions-Krafft wil hülffreich und schoßfrey auffdringen oder darbieten. Aber ich habe ihm ein anders erwiesen in der Catholicken Heimsuchung/daß nemlich das Blat sich wenden werde/und der Türck dem Pabst was abkloppen sol. Hierzu wil ich noch dieses setzen/aus des Mitternächtigen Post-Reuters Adelichen und untadelichen dreyfachem Paßborte p. 68. Es hat sich Anno 1629. ein armer Exulirender Pfarrer/mit einem Buche getragen/darinnen unterschiedene Weissagungen/eines alten Priesters aus Siebenbürgen von itzigen Zeiten/und unter andern auch diese: Es wird (1.) der Löw aus Mitternacht kommen. (2.) Die Heidelbergische Bibliotheck wieder an ihren Ort. (3.) Die Römische mit sich anheim/ (4.) und zugleich so groß Gut aus Welschland in Teutschland bringen/daß man darüber aller Trangsal vergessen/und (5.) Anno 1692. das Evangelische Lutherische Jubel-Jahr wiederholen/und durch die gantze werthe Christenheit würde zugleich/und mit gesamter unaussprechlicher Freude halten.

Ach des elenden Pabsts! Kan er sich doch nicht einmahl des kleinen Castri erwehren: Was wolt er denn die grosse Ottomannische Portam bezwingen? Machen die Catholicken ein Kennzeichen ihrer warhafftigen (nach der Einbildung) Kirchen/aus der grösse und Menge: So müssen sie wissen/dz auch hierin der Groß-Türck sie weit überlegen sey/denn also lieset man beym Zeil. c. 3. Collect. part. 1 p. 66. Es sagte Edward Brerewod in der Glaubens-Forschung zu Anfang des dritten Hauptstücks/daß auff der gantzen

Welt

Welt viererley Arten der Religionen gefunden werden/Abgötterer/ Muhameder/Juden und Christen. Die Christen/spricht er/im 5. Hauptstücken/besitzen das sechste/die Muhameder das fünffte/ und die Abgötterer zwey Drittel der Welt. Wenn wir aber die bekan- te Welt/in 30. gleiche Theil theilen/so haben die Christen 5. die Mu- hameder 6. und die Abgötterer 19. Theil innen. Die in Africa und Asia zerstreuete Christen rechnet er nicht/weil ihrer vors erste sehr wenig/wenn man sie gegen die Mahumeder und Abgötterer selbi- ger Orten hält; und denn/weil unter den Christen in Europa auch viel Mahumeder gefunden werden/welche desgleichen in keine Rech- nung kommen. Von andern Dingen mehr/ in welchen der Türck dem Pabst überlegen ist/ Vid. in Arcanis Reip. Turc. detectis.

IX. Vom alten Weibe.

MAn spricht: Was der Teuffel für sich nicht kan ausrichten/das mittelt er etwan durch einen München und alt Weib/ Confer Waldschmid in secund. Conc. von der Zauberey in Python. Endor. p. 30. Vorher haben wir vom Mün- chen das seinige verstanden/ wegen des eingebildeten Pabsts: Wel- ches ich denn allhier zur Vergeltung dem Scheffler wil gesagt ha- ben; als der in der elenden Vergleichung der Lutheraner mit dem Türcken auch dieses setzet: Daß beyde Religionen ihren Anfang von verlauffenen München haben. Itzt wollen wir (denn ein solch Paar Volck gehört zusammen/ durch verkoppelung des Höllischen Beicht-Vaters) nach den abgesattelten Breßlauischen München/ auch etwas von einer alten Rumpeltaschen schwatzen/ Nemlich: Es ist ein alter/und durch gantz Teutschland sehr wohlbekanter Wahn/ daß der Türck dermahl eins am Rhein/durch ein altes Weib/ sol er- schlagen werden; Etliche sagen mit einem Pantoffel/ etliche mit ei- ner Spindel oder Rocken/ich weiß nicht was andere für ein Instru- ment dazu beniemen. Doch kan hievon auch angehöret werden

Lysthen.

Lysthen. in seiner Bet-Buß-Sturm-und Türcken-Glocke pag. 32. Methodius und Lichtenberger sagen: Diese Schlacht sol vor Cöln am Rhein gehalten/ und der Türck von einem alten Weibe daselbst erschlagen werden: Ist lächerlich und Fabelwerck. Confer plures autoritates in meinem End. Val. darzu dieses kan beygefüget werden aus Herrn Paul Gräbners/ Pfarrers im Ertzstifft Magdeburg Gesichten/ über den Cometen von 1618. biß 1640. (man lieset aber dessen nachfolgende Wörter im obgedachten Paßborte pag. 35. A. L. V. A. sol nicht von Männern sterben/ sondern von den Frauen/ wo er sich nicht selbst Leyd thut/ oder bey zeiten wegpacket aus Braband/ wird er eines greulichen und unerhörten Todes sterben. Was wollen ihm allhie die Buchstaben A. L. V. A. respondeo. Dieses/ welches zugleich die Jahr-Zahl mit einschleust/ der vermutheten Niederlage: Da

aDIVtorIô LIberatorIs VInCItor AgMet.

Nemlich Anno 1666. Weiter kan auch ex d. l. wohl diß hergebracht werden: Dieser Stern (Anno 1618.) bedeutet Venedig und gantz Italien eine unaussprechliche Ruthe GOttes/ nicht allein von Türcken/ sondern auch von Christen. (NB. Und was es bedeuten sol/ daß er in PLAGA SEPTENTRIONALI erschienen/ hat Paullus Hintschius, ein Meißnischer Astrologus, und viel andere/ mit mehrern beschrieben/ Anno 1619.) Ibid. Flandern wird ein groß Haupt zu seinem Schutz-Herrn erwehlen/ durch eine ansehnliche Legation ans Römische Reich/ und in den Tagen/ ehe es Bescheid bekompt/ ist ein zweyköpffiger schwartzer grosser Adler vom Reich abgefallen/ vorlängst in seiner grossen Rüstung gewest/ und sich versucht/ und gemeynet/ mit dem Rauten-Krantz über das Gebirge zu fliehen/ aber wegen der dicken Aeste und hohen Klüffte/ ist er nicht durchgeflogen. Das bedeutet dieser Stern. In denselben Tagen werden die Herren am Rheinstrom grosse Noth leiden/ denn GOtt kömpt mit einem grossen Heer/ die seinen zu erretten/ da werden alle Völcker ruffen: Sie ist gefallen/ sie ist gefallen/ Babylon die grosse

Stadt.

Stadt. Umb Cöln und Trier wird grosse Gefahr und grosse Blutstürtzung seyn/ etc. Aber ich komme wieder auffs vorige / nemlich auff die alte Sage/ daß der Türck von einer alten Frauen sol erleget werden. Es mag nun hieran seyn was es wolle / so ist es doch 1. wohl eher geschehen / daß ein grosser Feind durch eine Jael oder Judith zu boden gestürtzet worden. 2. Verdienet es auch wohl der Türck an sich und für seine Person/ daß er also hingerichtet würde: Angesehen viel Weibische Stücke sich bey dem Erb-Feinde antreffen lassen/ daran er sich versündiget. Es ist also sonsten der Justitiæ Vindicativæ DEI gemeß/ daß einer damit gestrafft werde/ womit oder woran er sich versündiget; nach dem: Per qvod qvis peccat per idem punitur & idem. Warumb wolte man denn solcher alten Weissagung nicht trauen? Doch wir wollen vors erste in sehr vielen Exempeln die Müglikeit und secundò aus unterschiedlichen Gründen/ die Ursachen hervor ziehen.

I. Exempel der tapffern Weiber.

Zeilerus part. 2. collect. cap. 3. p. 97. Es seynd bey unser Vater Zeiten auch fürtreffliche/ gelehrte / keusche / mit allen Tugenden begabte/ auch hertzhaffte Weiber gefunden worden/ und werden noch itzt dergleichen angetroffen. Zu Carcossonne in Franckreich / ist ausser des Thors/ da die Frembden ihr Gewehr von sich legen müssen/ ein Weib in Stein eingehauen/ welche diese Stadt vor Jahren/ wider die Saracener/ beschützet hat. Anno 1553. seyn zu Siena in Italia/ bey drey tausend Adelichen und gemeinen Standes Weibs-Personen/ unter ihren dreyen Obristinnen / der Fourtegverra, Picolominea und Livia Fausta, auff dem Marckt zusammen kommen/ haben Franckreich und Freyheit geschriehen / und nach zweyen Tagen die Arbeit/ die Stadt zu befestigen/ mit hierzu tauglichem Zeug/ freudig angetreten/ Thuanus lib. 12. hist. fol. 342. A. B. wiewohl alles vergeblich gewesen/ und die Senenser besser gethan/ wenn sie sich des Krieges enthalten hätten. Wie tapffer Maria Barbansona/

des Joannis Barrensis Neonii Wittib/ihr Schloß Benegoniam, wider die Königische beschützt/ biß sie aus Mangel Pulvers und Proviants solches auffgeben müssen/und sie gefangen/aber auff des Königs Caroli IX. in Franckreich Befehlch / wegen ihrer unerhörten Dapfferkeit/stracks wieder ledig gelassen worden; das ist beym gedachten Thuano lib. 44. f. m. 507. B. zu lesen. Des Jahrs 1598. als die Türcken Groß-Wardein in Ungarn belagerten / hat ein Ungrisch Weib in einer Hand den Sebel gehalten / und mit der andern Stein und Schindel mitten unter die Türcken geworffen/ auch so halßstarrig gekämpfft/ daß sie aus dem Treffen sich erst gemacht/nach dem sie sehr verwundet gewesen; Lundorp. contin Sleid. lib. 4. tom. 3. p. 196. Anno 1621. als die Hugenotten von St. Privat/bey Nachts das Castell Ensingeau angegriffen/hat eine Weibs-Person/von grossem Gemüthe/den Feind lang auffgehalten / biß sie umbkommen ist. Der Pfarrer allda/deme auch des Schlosses Auffsicht befohlen war/ lag in einem tieffen Schlaff / und erwachte nicht eher/biß der Feind/durch angeschraubte Petarden/ins Schloß kommen. Und ob er wohl ein siebentzigjähriger Mann war / so hat er doch der Privatienser Führer Amontium, sambt noch einen andern/nur allein/und mit eigener Hand erstochen/und ist darauff/von der ermunterten Besatzung/der Feind aus dem Schloß gejagt worden/wie beym Gramondo in Hist. Gall. in diesem Jahr / hievon zu sehen: Der auch/wie in demselben sich die Weiber zu Montauban, auch in Franckreich/als selbige Stadt vom vorigen König selbst belagert worden/so tapffer verhalten/und Manns-Aempter versehen/ zu lesen ist. Als des Jahrs 1637. die Spanischen die Vestung Leucœte, an den Gräntzen von Langvedoc belagerten; aber von den Frantzosen geschlagen wurden/ und das Feld voller Todten gelegen / hat man unter ihnen auch zwölff Spanische Weiber / wie Soldaten bekleidet und bewaffnet / gefunden / stehet in tom. 21. du Mercure Francois. Idem Zeilerus in der Vorrede seiner hundert Dialogorum, aus dem Welschen Graffen Bisaccioni, pag. 372. da

er un-

er unter andern zwey sonderbahre Exempel setzet: Deren das erste/ daß als Oliventa in Portugal belagert worden/ eines reichen Bauren Dirne oder Magd/ Nahmens Maria/ mit andern ausgefallen/ und sich in einem weissen Harnisch zu Pferde/ den Degen an der Seiten/ und die Pistolen in der Hand habende/ so tapffer als einiger anderer Soldat/ gehalten: Das ander aber von einer andern Portugesin zu Cougueglia, einem kleinen Ort in Portugal/ welche sich auch/ als das Thor durch eine Petarden niedergefällt worden/ 6. Stunden lang/ neben andern/ so tapffer gewehret/ und nicht weichen wollen/ biß die Castilianer/ unverrichter Sachen/ wider abgezogen seyn/ so des Jahrs 1644. geschehen. Weiter gehöret hieher auch was eben Zeilerus hat cent. 4. var. quæst. in der 22. Frage §. 8. p. 102. &c. Ob auch die Weiber eines Krieges-Obersten Stelle oder Ampt vertreten mögen? Antwort/ ordentlicher Weise nicht: Denn vor allen Dingen sol ein Obrister die Lieb und Gunst der Soldaten ihme zu wege bringen/ welches denn insonderheit geschihet/ wenn er viel mit ihnen umbgehet/ weiln dieselben mehr auff seine Werck und Thaten/ als auff die Reden achtung geben. So ist es eines tapffern und beständigen Gemüths/ sich in Widerwertigkeit nicht entsetzen/ auch nichts thun/ deswegen einer künfftig sagen möchte/ ich hätte es nicht gemeynt. Welches/ und dergleichen anders mehr/ von den Weibs-Personen nicht verrichtet werden kan/ als die weich und zart vom Fleisch/ schwach vom Leibe/ unbeständig am Gemüth/ erschrocken am Verstand/ zweiffelhafftig im Rathschlag/ der Kriegs-Sachen unerfahren/ im Treffen verwegen und vermessen. Deswegen/ als der Türck das Constantinopolitanische Reich mit Krieg angegriffen/ haben die Stände nicht zugeben wollen/ daß die Constantinopolitanische Keyserin Eudoxia den Krieg führen solte; sondern sie müste den Romanum Diogenem, einen tapffern Kriegsmann/ zur Ehe nehmen/ und wenn man sagen wolte/ es wären aber die Weiber/ sonderlich die alten/ listig/ und könten daher/ was sie mit der Stärcke/ und andern/ nicht ausrichten möchten/ durch List zu wege bringen:

 So ist

So ist doch nichts neues / daß manche mit ihrer List betrogen worden. Alte Füchse werden auch gefangen / Ludovicus Sfortia, Fürst zu Meyland / dem berühmten Kriegs-Obersten Bartholomæo Lavano zu verstehen geben / als er ihme / wie Bonifacius in historia ludicra lib. 5. c. 9. schreibt / einen alten / in einem eisernen Kefich eingeschlossenen Fuchs verehret hat. Zwar man Exempel hat / und ich deren auch anderswo gedacht / daß theils Weibs-Personen Manns-Aempter im Kriege verwaltet haben: Aber solche sein seltzam / und machen etliche wenig Schwalben keinen Sommer. Hactenus Zeilerus: Welcher Epist. 391. p. 301. auch dieses hat: Ob wohl die alten Teutschen auch ihre Weiber mit sich in den Krieg geführet / dessen Ursachen Tacitus anzeiget: So haben doch folgends die teutschen Keyser / und unter denen Friederich der Erste / aus vielmehr wichtigern Ursachen solches abgeschafft. Sonsten hat von dieser materia auch weitläufftig gehandelt Berneggerus qvæst. 41. in Tac. de mor. Germ. da er pro und contra von der Sache handelt. In übrigen bleibt es dennoch wohl darbey qvod virtus heroica cadat in fœminas. vid. P. P. Thomasium in exerc. philos. de heroic. virt. part. 1. §. 88. &c. Traun die Alcumena, des Herculis Mutter / (fortes creantur fortibus,) hat den Nahmen ἀπὸ τῆς ἀλκῆς à robore. vid. Car. Steph. in dict. Geograph. p. m. 151. Hierauff folgen in grosser Anzahl viel tapffere Weiber:

M. Jonas Heulerus, Exsenheim. Fr. in der Primat-Kirchen der Keyserlichen Reichs-Stadt Nordhausen / Diaconus, in Bethuliâ seu 48. Concion. über dz Büchl. Judith in der 32. Predigt / p. m. 308. &c. De ipsâ obtruncatione à Judith commissâ. Nach solchem Gebet / mercket / daß das Gebet allwege den Fortgang haben muß: Denn

So wird dein Thun ein Fortgang han /
So du ruffst GOtt im Himmel an /
Der dir verleyh sein Gnad und Segen /
Und dir helff fort in deinen Wegen.

2. Trat sie zur Seulen oben am Bette / und langet dz Schwerd / so dar-

so daran hing/und zog es aus. Mercket auch diß/was David Ps. 37. ihr Schwerd wird in ihr Hertz gehen/und ihr Bogen wird zubrechen. Daher der Vers heist:

Per qvod qvis peccat, per idem punitur & idem.

Wodurch einer sündiget/dadurch wird er gestrafft. Durchs Schwerd hatte Holofernes viel unschuldiges Blut vergossen/durch sein eigen Schwerd muste er wieder umbkommen. 3. Greifft sie Holofernen bey dem Schopff/denn sie wolt gleichwohl des gewissen spielen. Wie kün muß hie Judith seyn/daß sie den Feind angreifft/vor dem alle Welt erblast! 4. Betet sie abermal: HErr GOtt/stärcke mich in dieser Stunde. Deñ sie wil den Ruhm nicht haben/sondern vom HErrn wil sie den Sieg erlangen. 5. Sie hieb zweymal in den Halß/mit aller Macht. Hilff GOtt! Wie wird das Blut heraus gesprungen seyn/aus dem vollen und tollen Wein-Schlauch/wie aus grossen Röhren. Wie wird das köstliche Bettgewand/mit Gold und Edelgesteinen gesticket und geschmücket/mit Blut und Brocken besudelt worden seyn? Wie wird sich Holofernes zwischen solchen Hieben gekrümmet haben/wie eine Schlange? Wie wird er sich rumb und herumb gewaltzet und geworffen haben/wie ein toller Hund/wie wird er gegurgelt haben ümb Hülffe/und doch kein Wort schreyen noch Rede haben formiren können/eben etwa wie ein Schwein/so man es schlachtet? Wie wird er die Fäust voll güldener Ringe/und köstlichen Armbändern/rumb geworffen haben/die Judith zu haschen/die doch schon Krafftloß seyn gewesen? Judith nimbt den Muth/und schneid den Kopff rein abe/weltzet den Strumpff aus dem Bette/und nimbt sein gespeites (sit venia dicto) und blutiges Bett-Tuch zum Zeichen mit ihr. So hat Holofernes/der tolle Bluthund/in seinem eigenen Blut ein plötzlich und schrecklich Ende genommen/allen Kirchen-Feinden und unbußfertigen Blutgierigen zum grausamen Schrecken; allen frommen Bedrängten und Verfolgten zum mercklichen Trost. Da heists denn recht: Sein Unglück wird auff seinen Kopff kommen/und sein

Frevel auff seinen Scheitel fallen / Psalm 7. Wenn wir nun diß Blut-Bad Holofernis umbständlich betrachten / kompt einen schier ein Schauer an / und läufft ihm das kalte über die Haut / daß er sich entsetzen muß. Darumb nicht unbillich ein frommes Hertz sich bekümmern und fragen möchte: Weil das Weibliche Geschlecht sonst von Natur schüchter / kleinmütig und Blutscheuhig ist / wie Judith sonsten so ein fromm / Gottselig / glimpfig Weib / das daheim ihres Rockens und Haußhaltens gewartet / solch Bluttrieffend Werck habe können verrichten / daß sie für dem Blut Holofernis nicht entblasset / und ohnmächtig worden ist? Darauff ist kurtze Antwort: Das Weiber von Natur schüchter und Blutscheuhig seyn / aber aus dreyerley Ursachen komme es / daß etliche Weiber solchen Mannes- und Helden-Muth nehmen / und Blut vergiessen. Eine ist furor vindictæ Diabolicus, das ist gar Teufflische und entrüstete Unsinnigkeit sich selbst zurächen. Deñ eigen Rach ist dem Weiblichen Geschlecht gar nahe eingewurtzelt: Dagegen ein Mann langen Muth hat / und ist ein guter Wirth / der lange borgen kan. Juven. sagt Satyr. 13.

- - - - qvippe minuti
Semper & infirmi est animi, exiguiqve voluptas
Ultio: continuo sic collige; qvod vindictâ
Nemo magis gaudet, qvàm fœmina.

Eigen Rach aber schonet und scheuet kein Blut / wenn nur der Muth sol gekühlet werden: Darzu denn der leidige Teuffel / der homicida & mendax ab initio, der Mörder und Lügner von Anfang / getrost und unverdrißlich hilfft; Daher kompts / daß manch Weib so Blutdürstig. Salomo sagt Prov. 19. v. 15. Ein zänckisch Weib ist ein stetig trieffen. Sir. 25. sagt: Es ist kein Zorn so bitter / als der Frauen Zorn. Ich wolte lieber bey Löwen und Drachen wohnen / denn bey einem bösen Weibe. Wenn sie böse wird / so verstellet sie ihre Geberden / und wird so scheußlich wie ein Sack. Solcher Teufflischer und Blutgieriger Weiber Groß-Mütter sind gewesen die Königin Tomyris, Fulvia, Antonii Weib /

Jesabel

Jesabel und Herodias. Denn Jesabel ließ die Propheten tödten/ 1. Reg. 18. stunde Eliæ nach dem Leben / 1. Reg. 19. ließ den unschuldigen Naboth/daß er ihr seinen Weinberg versagt hatte/zu tode steinigen/1. Reg. 20. Aber sie ward vom Könige Jehu/nach dem Wort des HErrn / vom Schloß zu Jesrael gestürtzet / daß die Hunde ihr Blut lecketen / und ihr Fleisch frassen / biß auff den Schedel / Füsse und flache Hand/2. Reg. 9. Tomyris, eine Königin in Scythien/ da sie solte mit ihrem eigenen und einigen Sohn zur Leiche gehen/ wante sie sich umb mit ihrem Volck/ erschlug 200000. Persen/hieb dem Cyro seinen Kopff ab / stecket ihn in einen ledernen Sack voll Menschen-Blut / und sprach: Sauff Blut / darnach dir Cyre so lang gedürstet hat/Herod. l. 1. f. 86. Von der Fulvia des Antonii, eines edlen Römers Weib / schreibt Marcoduranus in historia Ciceronis p. 146. aus Dione l. 47. als ihr Ciceronis, des edlen und berühmten Redners Häupt sey bracht worden / hab sie ihm die Zunge heraus gezogen/und mit Nadeln drein gestochen/ additis multis iisq; execrandis opprobriis, mit vielen und grausamen Schmach-Worten und Hohn-Sprüchen. Solcher Art war auch Herodias, welche ihre Tochter Salome abrichtet/daß sie von ihrem Vater / dem Könige Herodes, an statt der helffte seines Königreichs / umb das Häupt Johannis des Täuffers / bitten solte / wie auch geschach/als zu lesen Matth. 14. und beym Josepho l. 18. c. 7. I. A. Die andere Ursach Weiblicher Blutgierigkeit ist assvetudo, daß in etlichen Ländern die Weiber zum Reiten / Kriegen / Jagen/ Schiessen/von Jugend auff gewehnet werden/wie die Streitbare Weiber in Asia/ die man Amazones nennet / ümb der einen Brust willen / so sie auff der rechten Seiten mit glüenden Eisen abbrennen/daß sie zum Kriege desto rüstiger seyn mögen/wie Aventinus meldet. Den Weibern bey den Völckern Jaxametis und Sauromatis, war diß gesetzet / so Herodotus auffgezeichnet l. 4. f. 255. Nulla virgo nubit, priusqvam aliqvem hostium interemerit, ideoqve nonnullæ earum decedunt vetulæ, anteqvam nubant, qvod legi satisfacere neqveant. Das ist:

Bey

Bey den Jaxametern und Sauromatern darff keine Jungfrau sich verloben und verehligen / sie haben denn zuvor zum wenigsten einem Feind das Häupt abgeschlagen. Darumb sterben ihr viel alt hinweg ausser dem Ehestande / daß sie solch Gesetz nicht halten können. Die Königin Semiramis hat ihr zum Gedächtniß (Prompt. par. 2. p. 112. Col. 2.) an ihre Seule diese Wort einhauen lassen: Die Natur hat mich wohl zum Weibe geschaffen / aber in Mannheit und löblichen Thaten bin ich nicht dem allertapffersten Mann geringer gewesen. Poliænus l. 8. Æn. 7. v. 803. seqq. Virg. schreibt von der Camilla, einer Königin der Volscarum, daß sie selbst ein groß Kriegs-Volck den Rutulis wider Æneam habe zugeführet / und sagt von ihr:

> Bellatrix non illa colo, calathisqve Minervæ
> Fæmineas assveta manus, sed prælia virgo
> Dura pati, cursuqve pedum prævertere ventos.

So hat die Königin in Carien Artemisia in der Schlacht auff dem Meer Hellesponto den Sieg erlanget / daß Xerxes selbst bekant: Viri extiterunt mihi fæminæ, fæminæ autem viri, das ist: Meine Kriegs-Leute seyn zu Weibern worden / die Weiber aber zu Männern. Herod. l. 7. f. 476. Die dritte Vrsach ist impetus divinus, GOttes Krafft und Macht / daß er offt durch die allerschwächsten Weiber / die allergreulichsten Tyrannen / hat erlegen lassen / wie Judic. 5. Jael / dem Sissera einen Nagel durch den Schlaff schlug / und umbbrachte / und Judic. 9. ein Weib von Thebetz ein Stück Mühlstein vom Thurm warff / und Abimelech / so seine 70. Brüder auff einem Stein hatte lassen tödten / damit erworffen. Vnd also hat allhier die Judith den Holofernem enthäuptet. Weil aber die erste Vrsach vom Teuffel herrühret / so offt die Weiber zum Blutvergiessen treibt: Die 2. aber in unsern Leutseligen Landen nicht üblich noch gebräuchlich / die dritte einen sonderbahren Beruff von GOtt haben wil: So kan kein Weib diß Exempel der Judith / noch irgend andere mehr / auch einiger Vrsach nachthun / es sey denn / daß

sie sich

sie sich den Teuffel reiten lassen / oder zu den wilden Leuten Jaxametis und Sauromatis sich begeben wolte / oder einen sonderbahren Beruff (wie auch die Judith) dazu hätte. Unterdessen sollen sie treulich ihrer Lection folgen: Dein Will soll deinem Mann unterworffen seyn / und er sol dein HErr seyn / Gen. 3. Die Weiber seyn unterthan ihren Männern / als dem HErrn / Eph. 5. 1. Thess. 3. Einem Weibe gestatte ich nicht / daß sie des Mannes Herr sey / sondern dz sie stille sey / 1. Tim. 2. Ein holdselig Weib erhält die Ehre / Prov. 11. v. 16. Ein häußlich Weib ist ihrem Mann eine Freude / Sir. 26. v. 2. Ein freundlich Weib erfreuet ihren Mann. Ibidem: Philipp-Jacob Fischer / von der Perfection des löblichen Frauen Zimmers / c. 31. p. m. 110. &c.

Weil sie derowegen so tapffer in ihrem Gemüthe sich erzeiget / daß ihrer viel / welchen entweder durch Gewalt / oder List / Noth angethan worden / sich nicht gefürchtet haben / aus lautern Schmertzen sich selbst zu tödten / so sol keinem Wunder nehmen / daß viele auch unter den Weibern / so wohl was das Gemüth / als was den Leib betreffen thut in den Historien / wegen ihrer Stärcke und Tapfferkeit / gerühmet werden.

Dessen gibt uns ein Exempel der jenige Ehebrecher / welcher sich bey einer Frauen für ihrem Mann fälschlich ausgegeben / und also listiglich die Ehe gebrochen / und dergleichen andere / besihe Fel. Platerum Observ. Medicinal. l. 2. de cordis dolore. Daher die Weiber / welche der Keuschheit sich höchlich beflissen / nachdeme sie die begangene Schand und falsche List gemercket / für Schmertzen sich selbst dem Tod angethan / pag. 416. 418.

Wegen grosser Kühn- und Tapfferkeit in Kriegen / ist bißhero hoch berühmet Debora / eine Fürstin und Regentin in Israel / und wer wolte zum andern sich nicht hoch unter den Männern verwundern / über das kühne Wag-Stück der Judith / welche aus einer belagerten Stadt sich heraus begeben / und den Tyrannen mit eigener Hand entleibet / und das Häupt / als einen Raub in die Stadt ge-

bracht / auch das gantze Land und die belagerte Bürger auff diese Weise von ihren Feinden erlöset. Welchem ist zum dritten unbekand/daß die Amazones schwere Kriege geführet/ wie auch Penthesilea, Semiramis, Hippolyte, Zenobia, der Palmyrer Königin/Hypsicratea, des Mithridatis Ehe-Weib / Candace der Mohren / Artemisia in Caria, Tomyris der Scythen / Camilla der Volscer, Cleopatra in Egypten/Teuca in Jllyrien/Valasca in Böhmen / Amalasuntha, der Gothen Königinne. Welchen zum vierdten / als ein schöner Krantz/zierlich kan beygefügt werden/die neuliche Englische Semiramis, Elisabetha, eine Lobwürdige Königin / von welcher unter andern Cœl. Curio Epistol. liminar. in opera Olympiæ Moratæ in seiner Vorrede schön geschrieben / da er sagt: Was die Manns-Bilder nicht haben verrichten können / habe ihr an Majestät eine Königin/an Alter ein Mägdlein/ an Keuschheit eine Jungfrau / erwiesen und vollbracht. Und zum fünfften/das noch mehr ist/ so ist in einem Ort des Griechischen Landes der Gebrauch gewesen / daß man die Weibs-Bilder auch zu gemeinen Rathschlägen gezogen/ wie Augustinus bezeuget/ und war dieses für zeiten auch in Franckreich gebräuchlich / nach Aussag Roderici à Castro lib. 3. de affect. mulier. cap. 9. und Plutarchi libro de virtutibus mulierum. Gleichergestalt/zum sechsten/haben vor zeiten / durch Macht der Angla, die Sachsen Britanniam eingenommen / dahero sie hernacher die schöne und edele Meer-Insul Anglia, ist genennet worden. Cœl. Curio. Uber das/zum siebenden/hat man aus den Historien der neuen Welt/daß Weiber/so Amazones genennet werden / das ist/ mit einer Brust/daselbsten regieren. Denn also schreibt Simo Majolus part. 1. pag. 68. colloq. Phys. da er sagt: Es mehret aber den Glauben/daß die neue Scribenten/welche die Welt durchwandert/ haben befunden etliche / so nach Art der Amazonen gelebet; Denn in der Insul Peru seyn die an Farbe Schneeweiß / und wohlgeübet in Waffen / und mit Pfeilen zu schiessen / und seyn allen denen benachtbarten Königreichen eine Furcht/auch haben sie grosse Gewalt

und

und Reichthumb: Zu gewisser Zeit ruffen sie die Männer zu ihnen/ damit sie von ihnen erkand möchten werden/ und tödten die/ so Mänliches Geschlechts von ihnen gebohren werden/ des Weibes Geschlecht aber ziehen sie auff/ ꝛc. Und wiederumb pag. 69. Derowegen haben vorgedachte Weiber/ daß sie ihren Sachen desto sicherer rathen möchten/ in den Inseln etliche vornehme Reich gestifftet/ damit sie ihren eigenen Gesetzen nachleben/ und ohne die Männer freywillig handeln möchten. Dann neben der Insul Zocatar sind zwey Insulen gelegen/ in derer einen nur die Männer/ in der andern aber allein die Weiber leben/ und wo eines das andere besuchet/ ist ihnen nur drey Viertel Jahr zu verharren erlaubet/ denn im widrigen Fall werden sie von der Lufft und Art des Wetters verhindert/ inmassen einem Theil der Ort gifftig ist/ wenn es länger verharret/ wie Nicol. de Comit. & Marc. Polus libr. 3. cap. 33. berichtet/ und hernacher schreibt wiederumb obgedachter: Diesem ist ehnlich/ was Ferdin. Cortesius in Relat. 4. rer. novi orbis setzet: Es sey eine Insul/ mit Nahmen Cagyeta, welche von Weibes-Personen nur bewohnet werde/ die den Gebrauch haben/ daß sie bißweilen die Männer zu sich ruffen: Diese werffen die Knäblein hinweg/ die Mägdlein aber ziehen sie auff/ und sind an Gold und Edelgesteinen sehr reich. Gleicher gestallt vermeldet Mela im dritten Buch am vierdten Capitel/ aus dem Hannone Carthaginensi, daß an den Gräntzen Africæ, weit über den Macrobiis, sey eine nehestgelegene Insul/ darinnen nur allein Weiber leben/ übern gantzen Leib rauch/ welche auch/ ohne Vermischung der Männer/ fruchtbar seyn. Sie haben aber so wilde und unbendige Sitten/ daß wenn sie gefangen werden/ man sie auch mit keinem Strick anfesseln könne/ denn also gar strebeten sie zu wider/ und wehreten sich. Und dieses hat Hanno gemeldet/ und weil er den umbgebrachten die heut abgezogen/ hat man ihme Glauben zugestellet/ bißhero Majolus pag. 69. Zum achten/ ja in dem Orientalischen Reich Cousam, hat der König zu Hütern keine Männer/ sondern 500. Weiber/ die den Bogen führen/ und sind nur solcher

Wacht wegen umb Geld gedinget/ wie Odoardus Barbarossa anzeiget. Also in dem Königreich Mandoa, nicht weit von dem Königreich Cambaia gelegen / sollen die Weiber zu Pferd / gleichwie die Männer sitzen/nach Beschreibung Ramus. in summar. regnor. Orient. tom. 1. Also auff dem See/daher der Nilus seinen Uhrsprung haben solle/wohnen Weiber/ so dermassen schwimmen können / daß sie gleich als die Fische die Meer durchwandern/ nach Aussag Francisci Alvaretzii capite 135. Zum neundten/eben solche Sachen/als wir zuvor erzehlet haben / von den Böhmischen Amazonen ausgehen lassen/Æn. Sylvius hist. Bohem. und Alb. Crantzius : vevic. lib. 1. cap. 7. & 8. Zum zehenden/von der trefflichen Stärcke und Kühnheit der Amazonen zu kriegen / wie auch von Tapfferkeit der Gothen/Sauromater/Susider/ und der Iberer/ und Scyther / weiter können besehen werden Hippoc. lib. de aër loc. & aq. Mela lib. de Rebus Geticis c. 8. Justin. lib. 2. hist. Philipp. Joseph. Passus libro de statu maritali pag. 36. 37. 38. Trebel. Pollio lib. de 30. Tyrannis, de Zenobia cap. 27. 30. de Victoria cap. 31. Flavus Vopiscus in Imper. Aureliano cap. 27. & 34. Clem. Alexand. Crantzius, und andere mehr/Id. c. 32. p. m. 116. &c. So gar hat auch hierinn (welches Gegenpart fürgiebt) die Natur der Weiber den Männern fürgezogen/daß in den Kriegen durch grosse Mütigkeit der Weiber/so da gestritten/mehr ausgerichtet worden/als durch die Soldaten selbst. Die Frauenzimmer-Feinde geben für / die Weibs-Bilder seyn von kleiner Natur / schwachen Leib und kalten abgematteten Kräfften/ daß sie derowegen gar untüchtig seyn zum Kriege/2c. Hierauff antworten wir/ und beweisen das Gegentheil/daß nemlich die Weiblein ehe auffwachsen/und zu der Blüthe kommen/als die Manns-Personen/auch meistentheils fetter seyn / als die Männer / woraus leichtlich geschlossen werden kan / daß ihre Complexion zu der Nahrung und Wachsung viel glückseliger sey. Hierinnen gibt uns Beyfall der hochgelährte Medicus Joan. Varandæus, præfat. in tractat. de morb. mulierum, und Andreas Laurentius Oper. anatom. lib. 2. cap. 8.

cap. 8. quæst. 13. Daß aber in den Kriegen die Weiber zu Zeiten mehrers gethan/als die Männer/bezeugen die Historien von den Amazonen: Ja man findet/ daß Anno Christi 1428. als Franckreich von den Engelländern eingenommen war/ eine Jungfrau gewesen sey/ (etliche vermeynen des Königs Tochter) welche/ wie die Penthesilea oder Camilla, ein Heer geführet/ und mit Engelländern in öffentlichen Treffen/sich offtmahls geschlagen/auch den Frantzosen ein gut Stück ihres genommenen Reichs wieder gegeben habe: Daher zum ewigen Gedächtniß zu Aurelien über dem Fluß Liguris, solcher Heydin ein Bildniß solle auffgerichtet seyn/wie solches Agrippa und Joan Irenæus vermelden. Ja was noch mehr/ so hat sich zu unser Zeit/als die Stadt Braunschweig belagert gewesen/ein Weib unter den Soldaten in der Stadt befunden/ welche/ gleich einem tapffern Kriegsmann/mit Waffen nahe und von fern gestritten hat. Zu diesem lässet sich gar artig beyfügen/ was die Zeitungen gegeben haben/Anno 1661. aus Hamburg dem 15. Septembr. Vor wenig Tagen wurde in Staade ein Corporal auff dem Esel gesetzt/ welchem eine frembde Person also zuruffte: Anna Catharina/ was machstu hier? Und wurde er hierauff vor ein Weibs-Bild ausgeruffen und erkennet/ worüber sich seine Cameraden/ so mit ihm in Pohlen gewesen/zum höchsten verwundert/ daß sie sich also verborgen hat halten können. Sie ist dimittiret. Hieher gehöret auch Zeilerus in Dial 67. prope finem pag. 461. &c. ex Henrici Caterini Davilæ, von den innerlichen Kriegen in Franckreich: Von der Königin Catharina von Medice der vorernandten dreyen Königin Mutter/der man fast alles Unglück in Franckreich hatte wollen zumessen/schreibet/daß sie den 5. Jenner des 1589. Jahrs/ in den 70. ihres Alters/nach dem sie lang vom Podagra geplaget worden/ und endlich ein langsames Fieber und ein starcker Haupt-Fluß darzu geschlagen/gestorben sey/ die er lobet/ und sie wider ihre Verleumbder vertheidiget: Gleichwohl darzu setzet/ es nicht ohne sey/ daß unter solcher Vortrefflichkeit der Tugend/ so sie gehabt/ nicht auch das ge-

 wöhn-

wöhnliche Unkraut der irrdischen Unvollkommenheit / herfür gewachsen wäre: Wie man denn darfür gehalten / daß sie in Haltung Treu und Glauben sehr betrüglich / auch des Menschen-Bluts mehr / als dem Weiblichen Geschlecht zustehet, begierig gewesen / so sie gleichsam für nichts geachtet; Und erscheinet aus vielen Sachen / damit sie ihr vorgesetztes Ziel / wiewohl es gut war / erreichte / sie alle die jenigen Mittel für ehrlich hielte / so sie bedünckten zu ihrem Vorhaben nützlich zu seyn / ob schon dieselben an sich selbsten unbillich und Treuloß waren. Aber die Hoheit so herrlicher anderer Tugenden können sicherlich / bey den verständigern Schätzern derselben / grossen Theils die erzehlte Mängel zudecken / welche von der Wichtig- und Nothwendigkeit der Sachen verursacht worden seyn. Sie liesse zu Erben ihres eigenen Vermögens / zum Theil des Groß-Hertzogs Ferdinandi von Florentz Gemahlin / Christianam, Hertzogin von Lothringen; Zum Theils ihres Sohns / König Carls natürlichen Sohn / Carolum, Groß-Priorn in Franckreich / so deswegen der Graff von Anvergne, (folgends auch der Hertzog von Engoulesme) ist genannt worden: Verschaffte desgleichen ihrem Hof-Gesinde gar viel. Aber die böse Zeiten / so hernach erfolgt / und die gemachte Schulden / haben / auff unterschiedliche Weg / einen grossen Theil / so wohl von der Erbschafft als den Geschäfften oder Legatis, verschlungen. Sed. Ich habe vermeynt / wir wollen uns nur mit einander besprachen / so wendestu auch einen Unkosten auff / dessen es sich nicht bedörfft hätte. Peregr. Es ist nur auff einen Untertrunck angesehen / dabey wir gleichwohl / wenn du nur zuvor ein paar Gläßlein ausgetruncken / und etwas darzu gessen haben wirst / unser Gesprech fortsetzen können. Idem Dial. des sieben und funffzigsten Gesprächs fol. 383. Catharina / meine liebe Schwester / ich wünsch dir einen guten Tag. Ursula: Ich bedancke mich freundlich / und heisse dich wilkommen seyn. Cathar. Was liesest du da? Urs. Ist ein schönes Buch / das von allerhand Sachen handelt. Cath. Ich bitte dich / erzehle mir etwas daraus. Urs. Das wil ich

lieber thun/als von Bulerey und andern dergleichen unnützen Dingen reden/so unsers Stands und Geschlechts seyn/heutiges Tages gar gemein ist. Es stehet aber unter andern darinn/daß auch den Weibs-Personen die Mannliche Tapfferkeit nicht ermangele/als wie wir Exempel an der Debora/Jahel/Judith/Artemisia und vielen andern haben. Cath. Was bedarff es viel der alten Exempel: Man hat der neuen genungsam; In Belagerung der Stadt Turin/des Jahrs 1640. hat sich eine Teutsche Weibs-Person in Manns-Kleidern befunden/so sich Wilhelm Susneivel nennen lassen/und in dem Mantuanischen Krieg nach Italia kommen war/und für einen Soldaten zu Fuß gedienet hatte/mit der Zeit aber ein Weibel worden/und als sie sich unter ein Teutsches Regiment Reuter/so im Welschland verblieben/begeben/innerhalb wenig Jahren von einem Ampt oder Befehlich zum andern gestiegen/biß sie endlich den obern Befehlich über eine Rotte zu Pferde bekommen/und so reich worden/daß sie bey zehen tausend Cronen/neben sehr schönen Pferden/hinterlassen. Und damit sie für eine Manns-Person gehalten würde/hat sie sich an ein anders Weib verheurathet/die sich auch also in den Possen zu schicken gewust/daß man nicht anders vermeynet hat/als daß es eine rechte Ehe wäre/biß in der obgedachten Belägerung sie von einem Rittersmann kein Qvartier annehmen wolte/sondern sich niedermachen ließ/da man denn allererst/als man sie ausgezogen/gesehen/wer sie gewesen. Urs. Das ist mir wohl ein verwunderlichs Exempel. Zwar/daß sich viel Weibs-Personen im Krieg gebrauchen lassen/sich auch verkleidet haben/daß man sie für Manns-Personen gehalten/das lieset man wohl: Aber/daß eine ein Rittmeister worden/und ein Weib geheurathet/oder so viel erobert hätte/wird man nicht bald ein Beyspiel finden. Cathar. Im Jahr 1642. hat sich Ludwig von Portugal/des Königlichen Geschlechts von Neapolis hinweg begeben/weil er sich beförcht haben mag/daß er gefangen werden möchte. Seine Gemahlin/des Fürsten von Monteleone Schwester/ist hierauff bey der Nacht/mit

allen

allen ihren Kindern/Gesind und besten Sachen/ auch von dannen nach Rom/ zu besagtem ihren Ehe-Herrn/ geflohen; Darüber sich denn billich zu verwundern/daß eine Weibs-Person die Sach so still halten/und die Resolution, ihr so Lustbares Vaterland/als Neapolis vor vielen andern Städten ist/auch ihre Güter/Brüder und Befreunde zu verlassen/ und sich in das Elend hinaus zu begeben/ und ihrem Mann zu folgen/hat fassen können. Vrf. Als die nechsten Jahre die Beyerischen Soldaten bey Freyburg im Brißgöw/ daselbst sie von den Frantzosen angegriffen worden/ zwey Tag und zwey gantzer Nacht auff ihren Posten musten stehen bleiben / und kein ander Labsal/als ein wenig Brod und Weins/ haben kunten/so haben ihre Weiber sich nicht vor den todten Cörpern/ die häuffig da lagen/entsetzet/noch die Gefahr der in der Menge fliegenden Mußqueten-Kugeln gefürchtet/sondern gedachten ihren Männern etwas nach und nach gebracht. So kan man nicht genungsam die Weiber in Candia/so das Bolwerck Sanct Demetrio, in der Stadt Canea, wider den Türcken/des Jahrs 1645. so tapffer beschützt haben/ rühmen. Weiter gehöret hieher auch der Zeiler in Epist. 314. p. m. 48. ex Brunneri p. 90. &c. wo er setzet ein paar ansehnlicher Exempel zweyer tapfferer und unverzagter Fürstinnen/ nemlich Hertzogs Friederichs in Schwaben/ und Ludolphi/ Marggraffens in Steyer Gemahlinnen/ Hertzog Heinrichs des stoltzen in Beyern beyder Schwestern. Also gedenckt er am 360. Blat auch anderer Teutschen Hertzhafften Weiber/ welche im Jahr 1147. mit Keyser Conraden dem dritten/nach dem gelobten Lande wider die Saracener gezogen seyn/ p. 296. Daß Keyser Lotharius Anno 1129. auch mitten im Winter die Stadt Speyer (darinnen obgedachte Hertzogin Judith/ Hertzog Friederichs Gemahlin/ an ihres Herrn Statt zu befehlen hatte/und den Soldaten tapffer zusprach) belagert/daß es also nichts neues/wenn der Zeit die Belagerungen im Winter vorgenommen werden. Idem part. 1. Epist. 23. p. 654. aus des von Aubigna Historien tom. 2. lib. 1. c. 9. f. 44. 52. &c. Als im Jahr 1573. die Stadt

Roschel-

Roschelle belägert ward/da haben 50. Weiber aus der Stadt/in einem Ausfall/und so lang der Scharmützel mit den Königischen gewehret hat/die Soldaten nicht verlassen/sondern ihnen die Nothdurfft zu/die Todten aber/sampt den Verwundeten/davon getragen und geführet. Als man einsmals den Sturm zum fünfften mal wiederholet/da ist zwischen den Männern und Weibern gezancket worden/wer mehrere Hertzhafftigkeit unter ihnen hätte sehen lassen. Idem Epist. 50. p. 470. Was fürs ander E. Gn. von Amazonern oder streitbaren Weibern melden Persicar. rerum histor. das hab ich in gebührender Ehrerbietung mit Lust gelesen Levin Hulsius, in Beschreibung des Königreichs Gujana in America, am 13. Blat/hat von den alten Ohnmanmezen aus vielen alten Scribenten auch eine Verzeichniß gemacht/und ziehet er den Edvard Lopez/in Beschreibung des Königreichs Congo/an/und sagt/daß im Königreiche Monomotapa in Africa vid. P. Messias part. c. 1. c. 10. solche streitbare Weiber seyn/welche auch/auff der uhralten Amazoner Art/ihre lincke Brust abbrennen/damit solche sie in Schiessen nicht hindere. Denn ihre Wehren allein Bogen und Pfeil seyn; sich gleichwohl auch auff gewisse Zeit zu den Männern gesellen. Und vorher am 10. und 11. Blättern schreibet er/dz das Königreich Gujana in America gegen Morgen solche Weiber zu Nachbarn habe/die keine Männer bey ihnen zu wohnen dulten; sich aber jährlich einem Monat/den man für den April halte/zu den Männern gesellen; und habe von ihnen der grosse Fluß Amazonat/itzt Orellana genañt/seinen Nahmen bekommen. Wenn sie schwanger werden und gebähren/schicken sie die Knäblein ihrem Vater zu/die Töchter aber behalten sie/und übersenden dem Vater/zur Danckbarkeit/etliche Geschencke. Ulrich Schmiedel von Straubing (der in 4. Jahren keinen Bissen Brods gessen/noch gesehen/und sich nur mit Fisch und Fleisch hat behelffen müssen/auch dessen offt grossen Mangel gelitten/wie er selber im 21. Capitel am 25. Blat seiner Schiffart schreibet/und im 2. Cap. am 3. Blat sagt/daß er auff seinem Schiff

einen irrdenen Hafen gehabt/darein bey 5. oder 6. Eymern Wassers gangen) meldet am 37. Capitel am 53. Blat/daß er und seine Spieß-Gesellen solche Weiber gesucht/aber zu ihnen/wegen Gewässers/ nicht haben kommen können/ denn sie in einer Insul wohneten/und allein die lincke Brust hätten/zu denen aber die Männer des Jahrs drey oder viermahl kommen thäten. Idem Epist. 423. pag. 403. ex Olao Magno de gent. Septen. Er vergist auch der tapffern Gothischen Weiber/und ihrer Kriege nicht/von welchen auch obgedachter sein Bruder Johannes Magnus, in der Gothischen und Schwedischen Histori ersten Buch/ins gemein/ und von der Alvilda des Gothischen Königs Sivardus Tochter/im 7. Buch absonderlich zu lesen ist. Hierzu mag folgendes auch wohl gesetzet werden/was M. Casp. Posner/P. P. Jen. hat ad C. Jul. Cæs. polit. superpondio 9.10. Qvoniam Mulier propter Virum condita in Genesi legitur, ut esset ei in adjutorium, ipsam marem occasionatum, hoc est, factam occasione viri qvidam vocari putant. Id qvod omnino posse admitti putamus, qvidqvid sit, qvod marem occasionatum ipsam sensu alio à Peripateticis vocari constet. Nimium autem qvantum errat, & ipsis sacris literis contradicit, Joh. Baptista van Helmont, dum scribit, mulierem destinatam à creatoris intentione fuisse, ut esset caput, apex & ultima creatura, supra virum. Hieher gehöret auch Jornandes de rebus Geticis, von den Gothischen Weibern/ welche ihren Feinden einen trefflichen Widerstand gethan haben. Herr Doct. Gottfried Olearius decur. 3. qvæst. illustr. Pol. 10. gedencket unter andern dieses ausm Pomp. Mela, pag 81. wie die Sarmatische Weiber vor weilen solche Stärcke und Mannheit gehabt/daß sie mit den Männern Kriege geführet: Und damit sie desto geschickter darzu waren/haben sie ihre rechte Brust verbrennen lassen. Item ex Dion. lib. 71. p. 808. Als die Teutschen in Welschland ihre Kriege fortgesetzet haben/unter dem Antonin. Philos. Imper. und ihrer viele sind erschlagen gewesen/ sol man unter den todten Cörpern gewapnete Weiber gefunden haben. Weiter von der Teutschen Weiber ihrer

Tapfferkeit handelt auch Joh. Anton. Campan. Episcop. Interamn. à Prutin. in vol. 1. orat. turc. Reus. p. 31. Confer Dissert. polit. de Monarch. M. Joh. Eli. Lælii Svevophordo Franc. c. 2. §. 4. da er ex Herod. lib. 1. p. m. 140. der Tomyris gedencket / und ex Justin. lib. 1. p. 3. &c. der Semiramis, und ex Virg. Æn. 11. der Camilla, und ex Polyæn. lib. 8 stratagem. der Griechischen Weiber/ welche den Eleomenem und Demarathum, der Spartaner Könige abgetrieben haben. Und ex Flor. lib. 3. daß in dem Cimbrischen Kriege kein geringer Streit der Römer mit den Teutschen Weibern als Männern gewesen. Item ex Nicet. lib. 1. Manual. Com. daß in dem Kriegs-Zuge der Teutschen wider das gelobte Land/ viel bewaffnete und verkleidete Jungfrauen gewesen. Adde Christ. Casp. L. B. de Blumenthal &c. in comment. ad Flori Romulum p. 79. Autor. Horrib. histor. lib. 1. p. 11. ex Plutarch. von den Lacedemonischen Weibern. Und damit wir in diesem Fall die Sache noch was näher auff die Türcken bringen/ so redet Joh. de Hellenb. Cremn. Hungar. in Orat. pro Hungar. lit. C. 2. Was die Ungarischen Weiber belanget/ so kan man solche nicht minder als die Männer unter die Helden hinziehen. Denn als im Jahr Christi 1552. Agria oder Erla vom Bassa Mahomete belägert war/ haben die Weiber sich trefflich tapffer erzeiget/ dem Feind mit Steinen/ mit heissem Wasser/ mit angezündeten Flachs &c. abzuwehren: Also/ daß einer eher solte gegläubet haben/ wie es Bäeren- als Weibs-Bilder wären. Unter andern hat sich eine Frau gefunden/ welche/ wie ihr Mann an der Seite ist nieder gemacht worden / den Cörper nicht eher zur Erden wollen bestetigen lassen/ als sie sich an dem Feind gerochen hätte. Hat derwegen einen Schild und allerhand Waffen zur Hand gefasset/ und sich einem Manne gleich gestellet/ und in derselben gestalt gewaltige Sachen verrichtet; in dem sie sich aus der Stelle nicht hat wollen begeben/ als sie drey Türcken darnieder gemacht. Hierauff hat sie den Leichnam in die Kirche begraben lassen. Von einer andern sagt man/ daß sie einen Stein auff dem Kopff gehabt/ solchen mitten unter

die Feinde fallen zu lassen/wenn sie nicht drüber wäre verstöret worden/in dem ihr des Feindes Feld-Stück eines den Kopff abgeschossen; wie aber solches die Tochter gesehen/ sol sie den Stein angefasset/und damit zweene Türcken zerworffen / andere aber beschädiget haben: Womit sie ihrer Mutter Tod gerochen hat. Es ist aber bey dieser tapffern Weiber Verrichtung zu mercken/ daß die Stadt darüber/von der Belägerung/qvit und loß geworden/nach dem sie 40. Tage einen harten Stand gehabt. Weiter gehöret hieher auch D. Mylius Conc. 8. ex Baptist. Fulgoso. lib. 3. memorab. c. 20. Wolte sich auch unser Volck im Felde nicht besser halten / denn nechstes Jahr geschehen / so würde man zuletzt schier mehr auff Weiber bedacht seyn müssen/in Krieg abzufertigen/ als auff solche Femen- und Hasen-Krieger. Da Mahomet der Groß-Türck die Venediger mit Krieg angriffe/und Lemnum die Insul bekriegte / fand sich eine Jungfrau zu Coccino, Marulla genannt / so Mannlicher Tapfferkeit/daß/da sie gesehen / ihren Vater von den Türcken erschlagen/ sie zugelauffen / und ihres todten Vaters Schwerd und Schild ergriffen/und damit so lange wider den Türcken / neben andern Christen/sich gewehrt hat / biß die Türcken in die Flucht geschlagen worden. Das war eine recht löbliche That / von einer Weibs-Person. Was sol man aber heut zu Tage von unsern Teutschen Knechten sagen? Machen sie es ins künfftige nicht besser/ man wird wenig löbliches von ihnen zu schreiben haben. Weiter gehöret hieher auch D. Luther im andern Theil seiner Heer-Predigt lit. Oo 4. Schreiben doch die Römer selbst von den Teutschen Weibern / daß sie vor zeiten eben so wohl/als die Männer/zu Felde gezogen/und gestritten haben. Und welche Magd oder Jungfrau nicht hat einen Feind erwürget/hat zur Straff müssen eine Jungfrau bleiben. So schreiben die neuen Historien von den Türcken/da sie zu Lemno in Griechenland sind eingefallen / und der Thorhüter erstochen / hat die Tochter des Thorhüters/da sie den Vater tod gesehen/seine Wehr angenommen/und den Türcken so lang im Thor gewehret / biß die

Bürger darzu kommen sind / und die Türcken vertrieben haben. Thun doch die Türcken selbst auch also/daß sie sich ehe und lieber erwürgen / denn fangen lassen / und nehmen keine Gefangene wieder an/ob sie gleich gern wider heim wolten. Deñ ich achte kein Häußlein so gering/wo man sich daraus wehren wolte / die Feinde müsten Haar drüber lassen. Doch solches alles wissen die Kriegsleute besser denn ich/der ich mich auff solche Gelegenheit und Läuffte nicht verstehe/sondern davon rede ich/weil es doch in solchem Fall muß gewaget seyn / und keine Gnade bey dem Türcken zu hoffen ist / wenn er uns wegführet / sondern alles Unglück / Hohn und Spott / leiden müssen leiblich / darzu in geistlicher Gefährligkeit der Seelen / des Worts beraubet seyn/ und ihr ärgerlich Mahometisch Leben sehen müssen. So dächt ich es wäre besser/GOtt sich befehlen / und aus gethaner Pflicht und Gehorsamkeit der Ober-Herrn sich wehren/so lange und mit welcherley Weise man immer könte / und sich nicht fangen lassen/sondern würgen / schiessen und stechen in die Türcken/ biß wir da lägen. Denn daß du umb der jungen Kindlein willen gedächtest dein Leben zu behalten/ ist nichts / weil du gehöret hast / daß die Türcken solche Kindlein/und was sie nicht mit führen mögen/alles erstechen/zuhacken und spiessen / daß du doch ihnen weder helffen noch rathen kanst/sondern allein grössern Jammer und Elend daran sehen must. Und ob sie gleich die Kindlein mit dir wegführen/ so darffstu nicht hoffen / daß sie dieselbigen lassen bey dir bleiben / da wird nichts daraus / man verkaufft in der Türckey die gefangenen Christen/wie das Vieh und wie die Säu / achtet nicht/ wer hie Vater/ Mutter / Kind oder Weib sey / da wird das Weib dorthin / der Mann hieher verkaufft. Also gehets auch mit den Eltern und Kindern zu/daß keins bey dem andern gelassen wird/wie die Kauffer und Verkauffer wollen. Daß doch allenthalben besser wäre / daheim im Hause sich wehren/und erwürgen lassen/ümb GOttes Willen und der Obrigkeit Gehorsam/denn sich in solche gefährliche / schändliche Gefängniß geben. Das ist mein guter Wunsch/aber ich halte / es

will wohl ein Wunsch bleiben / denn ich solches sage / meinen lieben Christlichen Teutschen zu gut/so da gerne wollen unterrichtet seyn/ die andern bedürffens nicht/ haben selbst gut dünckel/Sack und Faß voll. Aber wollen wir mit dem Türcken streiten/und uns wehren/so werden wir müssen andere und neue Gedancken fassen / und uns anders schicken und gewehnen / beydes mit Hertz und Hand / denn wir bißher gewohnet sind. Weiter ist hieher auch zu bringen Erythropilus in seiner Weck-Glock für die schlaffenden Teutschen wider die wachenden Türcken p. 407. &c. Unser D. Luther Tom. 4. Jen. p. 481. setzet sonderliche Wort in seiner Heer-Predigt wider den Türcken/wie man sich auch wider ihre Gewalt sol aufflegen/ welche wohl zu mercken sind: Ich wolte wünschen/spricht er/daß alle Teutschen so gesinnet wären/ daß sich kein Flecklein noch Dörfflein plündern noch wegführen liesse / vom Türcken / sondern / wenn es zu solchem Ernst und Noth käme/daß sich wehrete/was sich wehren könte/jung und alt/Mann und Weib/ Knecht und Magd / biß daß sie alle erwürget würden/ dazu selbst Hauß und Hof abbrenneten / und alles verderbeten / daß die Türcken nichts finden / denn junge Kindlein/ welche sie doch ohne das zerspiessen und zerhacken / wenn sie uns lebendig wegführen / und wir denselben nicht helffen können.

Paulus Jovius setzet diese Historien lib. 14. pag. 293. so geschehen ist Anno Christi 1514. Als Ismael der Perser König mit Selymo dem Türckischen Keyser in Armenia eine harte und blutige Feld-Schlacht gehalten / und Selymus das Feld und den Sieg gewonnen/hat er in dem Läger der Perser viel Adeliche Weiber gefunden/so aus Treu und Liebe ihren Männern gefolget waren / darüber sich der Türcke selbst verwundert / und sie alle ungeschändet und unbelästiget loß gelassen/und an sichere Oerter beleitet. Wie man auff der Wahlstatt die erschlagenen geplündert/hat man/ daß noch mehr zu verwundern und zu rühmen/ viel schöner Adelicher Weibs-Bilder gefunden/so Harnisch und Helmlein an gehabt/ und mit ihren Ehe-Männern/ ritterlich wider die Feinde gestritten / bey

ihnen

ihnen beständiglich verharret / und todt geblieben waren. Solches muß offt geschehen im Fall der Noth / wie die in Ungerland und Constantinopel wohl erfahren haben. Drumb sol man nicht schonen / wenns zur Schlacht kommen sol / und nicht gedencken / ja du machst nur eitel Wittben und Wäisen mit deinem Morden: Nein / was Gewalt übet / sol man mit Gewalt dämpffen. Hierzu gesellet sich auch C. M. in der herandringenden Türcken-Gefahr lit. E. Das ist gewiß / wer nicht Mittel und Hoffnung zur Rantzion hat / der thut thörlich / daß er sich nicht zu todte fechtet. Als die Türcken im Jahr 1570. in der Insul Cypern / die Stadt Nicosia eroberten / setzten sie Gefangene zu Schiff / umb solche in ewige Dienstbarkeit zu führen. Unter denen war eine Matron / die überlegte bey sich selbst / die schwere Last der bevorstehenden Sclaverey / resolvirte sich demnach lieber todt / weder eine geschändete Sclavin zu seyn / und zündete das Schiff an / daß alles zerschmettert wurde / und mit ihr in die Lufft fliegen thäte. Ein anders bringt Manlius in collect. loc. com. ad 5. Præceptum p. 257. Ich habe Schreiben bekommen / in welchem begriffen ist / daß die Türcken sich freuen / daß sie nicht in Persien / sondern in Ungarn hauffen und graßiren sollen. Item / es stund auch darinne / daß eine Mutter ihre zweene Söhne wider einen Türcken verthädiget habe / also tapffer / daß so wohl die Mutter als die Söhne beym Leben geblieben / ohne daß die Mutter die rechte Hand darüber eingebüsset / und sonsten verwundet worden. Das ist ein sonderlich Exempel.

Biß hieher von unterschiedlichen Exempeln / nach welchen der Christen Weiber denen Türcken und andern Feinden unglaublichen Widerstand gethan: Itzund wollen wir es mit dem Sexu ein wenig verkehren / und auch davon etliche Exempel hervor bringen / wenn Christliche Männer Türckische Weiber unter sich bekommen haben. Als ist vors erste schon daselbsten hin gehörig / was im Anfange dieses Jahres sich zugetragen / mit des Groß-Veziers seiner Braut / die ihm unterwegens entrissen / und von den Ungarn auffgefischet

gefischet worden. Ingleichen lieset man auch von Anno 1663. aus Venedig den 16. Junii: Auff denen bereits erwehnten 3. Algierischen Schiffen/ so 4. Malthesische und eins unserer Schiffe erobert/ sol auch des Bassa von Damasco Weib/ welches nach Constantinopel gewolt/ mit reicher Beute gefangen worden seyn/ rc. Diese und viel andere rückständige Exempla, da die Türcken nicht alleine mit Weibern sind berücket/ sondern auch die Weiber sind entrücket worden/ geben uns in Gegenwart Anlaß/ nunmehr vollständig vor zu bringen:

II. Die Ursachen/ warumb der Türcke wohl billich durch Weiber möchte gestroffet und abgethan werden.

NEmlich/ Machomet und sein Anhang/ versündiget sich an die Weiber/ oder an das gantze Weibliche Geschlechte/ theils wegen der

I. Menge ihrer Ehe-Weiber und Concubinen.
II. Anbetung eines alten güldenen Weibes.
III. Corrupt-Männliche/ ja Weibische Natur.
IV. Hagar oder Sara.
V. Obacht auff alter Weiber Aussage.
VI. Manierliche Gebietungs Ubergebung denen Weibern.
VII. Erdichtete Lust im Paradiß vom Weibern.
VIII. Tyraney/ so er an den gefangenen Weibsen ausübet.
IX. Unzucht und Hurerey.
X. Stifftung ihres Türckenthumbs: Da Mahomet sich mit einer alten Vettel verheyrathet hat/ nur wegen des Reichthumbs.

I. Von der grossen Anzahl der Kebs-Weiber/ redet Maurer in seiner Türckischen Chronicke pag. 146. rc. also: Es ist zu wissen/ [illegible] neben dem Pallast des Keysers/ noch ein anderer in der Stadt

Con-

Constantinopel ist/allwo des Keysers Kebs-Weiber/Frauen-Zimmer und Kinder wohnen/dieser Pallast ist sehr groß/hat in die zwey Wellischer Meilen einen Umbkreiß/ist mit einer hohen Mauer umbfangen/hat zwey Thor/deren eines allezeit versperret ist/bey der verschlossenen Pforten wachen allezeit 30. Janicarn/es seynd in diesem Palatio auff die 30. schöne wohlerbaute Gebäuer und Zimmer/wie auch zwey schöne grosse Saal/allwo der Keyser zu Zeiten pflegt zu essen/und sich zu erlustigen; Diese Jungfrauen und Frauen-Zimmer werden von beschiedenen Mohren bedienet/gleich wie das Frauen-Zimmer von ihren Jungfrauen/es darff kein Manns-Bild in dieses Schloß/als der Keyser allein/wann er sie besuchen thut/verkleidet er sich meistentheils/damit er von dem Volck nicht gekennet wird/so bald er an das Schloß-Thor kömpt/läst der Hofmeister in diesem Palatio, das gantze Frauen-Zimmer/von Weibern und Jungfrauen/welche köstlich bekleidet seyn/auff den Platz/der mitten im Schloß liegt/kommen/allda stehen sie in zweyen Ringen/erzeigen dem Keyser/so er ankömpt/grosse Reverentz und Ehre/so bald der Keyser im Schloß ist/versperrt man die Pforten/als denn gehet der Keyser/neben dem Obersten im Schloß/welcher ein geschnittener Mohr ist/nach seinem Zimmer/allwo das Frauen-Zimmer seiner wartet/der Keyser grüst sie gantz freundlich und lieblich/welche ihm am besten gefällt/der lägt er ein Tüchlein auff die Achseln/in Gegenwärtigkeit aller andern/alsdenn spaziret er mit den Enches in den Garten / besucht das Wild von allerhand wilden Thieren/deren eine Menge in diesem Schlosse ist/wenn der Abend herbey kömpt/verharret er in dem Schloß/und isset zu Nacht darinnen/so er das Nachtmahl vollbracht hat/gehet er in seine Schlaff-Kammer/und läst durch die bescheidenen Mohren die Jungfrau beruffen/welcher er das Schnuptüchlein gegeben hat/diese muß des Nachts bey ihm verbleiben/und ruhen. Es ist auch hie zu wissen/daß/wenn der Keyser zu seinen Jahren kömpt/daß er Mannbar ist/werden ihm 7. schöne reine Jungfrauen gegeben/welche er alle be-

 schlaf-

schlaffen thut/die unter ihnen schwanger/uñ mit einem Knäblein erfreuet wird/diese wird für eine Sultanin und Keyserin erkennet/auch wie eine Keyserin bedient uñ ihre Besoldung vermehret. Es seyn noch etliche Zimmer und Wohnungen in diesem Palatio, allwo die Frauen wohnẽ/welche von dem Keyser Kinder bekommen haben/diese müssen in diesem Schloß/so lange sie leben/verbleiben/und gleichsam wie in einem Kloster ihr Leben enden/sie lehren die Jungfrauen näen uñ sticken/haben eine des Tages 50. Asper zu verzehren/wenn eine bey dem Keyser schlaffen thut/hat sie für ihre bemühung 1000. Asper vom Keyser/rc. Weiter schickt sich zu dieser Materie auch Bart. Georgieviz in seinem Türcken-Büchlein lit. I. 4. wie der Türckische Keyser mit den Jungfrauen und Weibern lasse umbgehen/ die er zum Zehenden überkompt. Welche Weibes-Personen schön seyn/ und zarte Gliedmassen haben/die werden von dem Türckischen Fürsten für Concubinen gebraucht. Die nun nicht so gar schön seyn/ werden den Türckischen Weibern zugegeben/daß sie auff sie warten/ihnen nachfolgen und ausrichten/ was ihnen von den Türckischen Weibern wird aufferleget. Aber unter dem Dinst/so sie thun müssen/ sind etliche so unflätig/daß man ohne schämen nicht kan davon reden/denn sie müssen den Türckischen Weibern mit einem Gefäß voller Wasser nachfolgen/wenn sie zu Stul gehen/und ihren Hindern wischen/wenn sie zu Stul seyn gewesen/wie solches kürtzlich droben angezeiget worden/die andern müssen andere Mägde-Dinste thun/und werden zum Wircken/Näen/und anderer Hand-Arbeit verkaufft/ und darff ihr keine gedencken/ daß sie bey dem Christlichen Glauben wolte bleiben/oder daß sie möchte frey und aus der Dinstbarkeit loß gegeben werden. Denn die Knaben und Mägdlein/so jung gefangen und verkaufft werden/werden in ihren jungen unverständlichen Jahren/in des Mahomets erschrecklicher Gotteslästerung aufferzogen/und halten die Schelmen einen solchen Menschen/den sie aus einem Christen zum Türcken machen/viel höher und lieber/denn viel andere Christen/daß sie die Jugend des

Christ-

Christlichen Glaubens also berauben/und ihren Mahomet dadurch unterwerffen. Fabron. Moseman in Geog. Hist. p. 486. hat diß: Ferner auch hiebey zu vermelden/ so ist das Eski Saraja, das Türckische Frauen-Zimmer/von 300. Weibern / als des Türckischen Keysers Gemahlin und Concubinen. Diese haben zu ihrem Auffwarten eine grosse Anzahl Eunuchos oder verschnittene/ und einer ist der Gvardian der Sultanin. Wann der Weiber eine beginnet alt / oder sonst mangelhafftig zu werden/ wird sie der Diener einem verheyrathet/deme er mit sonderlichen Gnaden gewogen ist/welche auch dem Türcken aus diesen allen am besten gefällt/die macht er zur Sultanin. Er bringt aber die Zahl zusammen nicht aus hohem Königlichen Stamm/sondern werden aus gantzem Türckischen Gebiet zusammen bracht / als die schönsten und wohlgestaltesten im gantzen Lande. Er gibt auch seine Töchter nicht an die jenigen / so hohes Herkommens / sondern seinen Dienern / und macht aus denselben alsdenn Bassen und Beglerbegen / und dergleichen vornehme Beampten. Bey diesem Weibs-Volck hält sich der Türckische Keyser etliche Monat / im Junio und Julio, auff / daß man ihn die Zeit über nicht zu sehen bekompt / und diß zu Constantinopel im Griechenland/er hat aber derselben Seraja etliche in seinem Lande / darein ihm schöne Weiber zum Tribut oder Præsent hingeliefert / oder zusammen gebracht werden. D. Mylius in der 10. Türcken-Predigt pag. 227. ꝛc. Der heilige Ehestand ist von den Türcken gantz und gar in lauter Schande und Fleischliche Vppigkeit verwand worden. Denn den Türcken stehet frey / ordinariè, nicht allein einem zumahl 12. Weiber zu geben/ sondern daneben Kebs-Weiber anzunehmen/so viel ieglichem gelüsten / und er allein erhalten und ernehren mag. So duñen und verkaufften sie die Weiber wie das Vieh/ und so bald ein Mann auff ein Weib einen Vnwillen bekommen/ so ist ihm mehr nicht/ denn irgend umb einen halben Thaler zu thun/ daß er sich alsbald durch seinen Türckischen Priester von ihr scheiden läst/ da kan man nicht sagen mit Warheit / daß ein Ehestand sey/

sondern das heist ein lauter Schandwesen / ja vielmehr eine öffentliche und allgemeine Land-Hurerey getrieben. Solches Unwesen und Schändung aller Ordnung GOttes / hat GOtt von Anbegin der Welt/an keinem Volck niemals ungerochen gelassen. Wer seine Ordnung ehret/ der ehret ihn selbst / wer aber selbige entunehret und schändet/der schändet auch den Stiffter selbst. Er erkläret sich aber in seinem heiligen Wort / er wolle die / so ihn ehren / wieder ehren/die aber/ so ihn schänden / die wolle er wieder schänden; wie sol denn immermehr zu hoffen seyn / daß der Türck sein Greuel-Wesen auch in dieser Welt ungestrafft hinaus bringen werde? Herzu kömpt D. Luth. ad Dan. 7. Und wiewohl ihr Gesetz zuläst / daß einer mag zwölff Ehe-Weiber haben/ und dazu Mägde oder Beyschläfferin/ wie viel er wil/und dennoch alle Kinder gleiche Erben sind / so halten sie doch solche Weiber alle in grossem Zwang und Gehorsam / daß auch der Mann für den Leuten/selten mit seinem Weibe einem redet/ oder leichtfertiglich bey ihr sitzt oder schertzt. Deñ ob wohl der Mañ ihm solche Weiber läst vertrauen durch die Priester / so behält er doch das Recht und die Macht/von sich zu lassen/welche er wil/nach dem sie es verdienet / oder er sie lieb hat oder gram wird. Hiemit zwingen sie ihre Weiber gewaltiglich. Und wiewohl solche Ehe nicht eine Ehe für GOtt / sondern mehr ein Scheuen ist / denn eine Ehe/noch halten sie damit ihre Weiber in solchem Zwang und schönen Geberden / daß bey ihnen nicht solcher Fürwitz / Uppigkeit/ Leichtfertigkeit / und anderer überflüßiger Schmuck / Kost und Pracht/unter den Weibern ist/als bey uns. Ferner zeiget hiervon auch beym Reusnero Volum. 1. Orat. Turc. pag. 163. Georg. Agricola: Es werden die Türckischen Weiber bey ihren Männern sehr übel gehalten/als da den Kerlen vergont ist / so viel zu heyrathen / als einer ernehren kan. It. Er mag auch die Frauen dreymal / umb einen geringen entstandenen Groll oder Unwillen / ja nach belieben/ von sich stossen/und dreymal wiederumb zu sich nehmen/ nach ihrem abscheulichen Gesetze. Traun/ wo dieses geschicht; was kan da für

eine

eine Erbarkeit im Ehestande seyn? was kan da für eine Scham seyn? was können die Matronen allda erfreulichs erwarten?

II. Es kan auch vielleicht nicht unbillich vom Türcken gesagt werden/ daß er dessentwegen würdig sey/ vom alten Weibe hingerichtet zu werden: Weil er vom Geschlecht der Tartarn ist/ welche vor zeiten beym Flusse Obio das alte güldene Weib angebetet und und verehret haben. Was das Geschlechte belanget; so redet davon also Celichius in seinem kurtzen Bericht vom Türckischen Kriegswesen lit. A. 6. ex lib. 1. de Sarmat. Asian. cap. 25. Letzlich sind die Türcken auch Tartarisches Geblüts/ und hat sonderlich das Ottomannische Geschlechte seine Ankunfft von den Tartarn/ darumb haben sie auch einerley Form und Weise zu kriegen/ und zu wüten/ wider alles was ihnen fürkömpt. Eben dasselbe wil ihme auch/ wenn durch Gog und Magog die Tartarn so wohl als die Türcken verstanden werden. vid. D. Gottfried Olearium in pentad. orat. pag. 2. Und Feinlern in der dritten Predigt von der geistlichen Türcken-Glocke pag. 53. Sie haben mit den Tartarn aus Scythien einerley Ursprung/ und ist ihr erster Sitz gewesen die Gräntze des Persischen Reichs gegen Auffgang und Mitternacht / von daraus sie fort gerückt in Persien und Asien. Als nemlich die Saracener eingefallen/ hat Hormisda/ der König in Persien/ die Türcken umb Hülffe angeruffen: Aber die Saracener seyn zuvor kommen/ und haben die Perser in einer Schlacht überwunden. Confer ap. Reus. in volum. 1. orat. Turc. pag. 72. orat. Erasmi Vitellii. Item Pirckheimerum, pag. m. 72. Bodinum in met. hist. pag. 87.

Was zum 2. das alte güldene Weib belanget; so redet davon Olaus Magnus in Epit. de gent. Sept. lib. 3. p. 89. 90. folgender Gestalt. Es gedencket ein Historien-Schreiber Mechovita, daß in den Gräntzen der Littauer und Moscowiter/ auff öffentlichem Wege/ eine Seule stehe/ welche sie nach ihrer Mutter-Sprache Zlotababa heissen/ das ist ein alt gülden Weib: Welche Seule alle und iede reisende/ mit gewissen Verehrungen/ beschencken/ wenn sie auch gleich

 kaum

kaum so viel bey sich haben solten/als eine Haar werth ist/weil sie sonsten kein Glück noch Stern auff dem vorgenommenen Wege haben würden. Hievon ist auch mit mehrem nach zu schlagen Sigismundus ab Herberstein/ein Freyherr/und des Keysers Maximiliani gewesener Abgesander/in seinen Büchern von Moscau. Weiter gedencket hievon auch Levinus Hulsius, in der Vorrede von der zwölfften Holländischen Reise/aus einem Rußischen Reise-Buche/in welchen er viel Lügen wil erdapt haben/als eben von dieser Slatibaba, einem alten Weibe/dessen Söhne/und andern garstigen Leuten/so über dem Fluß Obium wohnen sollen. Doch sey dem wie ihm wolle/so wollen wir dennoch in etlichen nachfolgenden Blättern etwas weiter davon/aus einem andern Autore, hören/und zugleich auch/data occasione, von der gantzen Tartarischen Religion das meiste vernehmen: Im Fall es nicht allein erbaulich seyn kan; sondern auch einen begierigen Leser erfreulich seyn wird.

Von der Tartarn Religion.

Chr. Arnold in seinem ausserlesenen Zugaben zu Rogers Indianisches Heydenthumb p. m. 538. &c. cap. 5. Von den Tartarn wird in Epist. ad D. Dav. Chytræum, sonder fast in Johann. Lasitzki Tract. de Russ. Muscov. & Tartar. Relig. &c. pag. 251. insonderheit dieses glaubwürdig berichtet; wie daß sie/ auch mitten im Kriegeswesen/am Freytag (mit welcher Zeit sie gleichsam ihren Unterscheid zu verstehen geben wollen/ daß sie es weder mit der Juden Sabbath-Tag/noch mit der Christen Sontag halten) so bald die Sonne nur ein wenig auffgehen wil/im freyen Feld häuffig zusammen kommen/allda ihr Priester mit blossem Häupt/und in einander geschrenckten Füssen/auff der Erden sitzt/und ein Zettelein mit seiner Hand hält/darauff er allerley seltsame Händel aus dem Alcoran zusammen getragen/welche er den Umbstehenden/mit erhobener Stimme/daher list: Wann sie nun unterweilen den Namen Gottes und Muhammeds (die nemlich Muhammedisten sind) unter andern

andern hören/bezeugen sie ihre andächtige Ehrerbietung mit Seuffzen und neigung des Häupes. Wann diese Ablesung verrichtet/gehet ein ieder wiederumb an seinen Ort. Die jenigen aber/welche nicht in dem Krieg ziehen/sondern zu Hauß bleiben/haben auch andere Ceremonien. In ihren Tempeln waren dazumahl keine Götzen-Bilder/die Wände gantz bloß, und die Erde mit schönen Teppichen bedecket/darein darff niemand gehen/er ziehe dann die Schuhe aus. Glocken mögen sie nicht haben: Ihr Priester steigt in aller Morgen frühe (wie bey den Türcken) auff die Höhe des Tempels/rufft das Volck mit lauter Stimme zusammen/schwatzt auch etwas aus dem Alcoran daher/wie man GOtt recht dienen sol; dann singen sie ein ungeschicktes Lied von Muhammed/wie er sey vergöttert und herrlich gemachet worden. Sonst ist bey ihnen auch gebräuchlich die Beschneidung/wiewohl gantz zur andern Zeit/als bey den Juden: Denn ihre Kinder werden erst im andern oder dritten Jahr/nach dem es der Priester für rathsam befindet/bey ihnen beschnitten. In übrigen bekante dazumahl ihr Priester frey heraus/daß in vielen Tartarischen Landschafften die Sonne/das Feuer, und unterschiedliche böse Geister/als Götter geehret und dafür angeruffen würden. Fast dergleichen erzehlet auch von den Muhammedanischen Tartarn Micoalo Lituanus, in Epit. Fragm. X. de Mor. Tartar. Lituan. & Mosc. p. 38. & seqq. Was ihre Andacht anbelangt (spricht er ferner) thun sie ihr Gebet Frühe und Abends/lassen sich keine Geschäffte davon abhalten/noch ihre Priester allein beten: Die Erde/darauff sie mit GOtt reden und beten/halten sie für heilig/(wie auch in heiliger Schrifft solche Oerter für heilige Stätte gehalten werden) darumb sie denn auch Teppich ausbreiten: In ihren Tempeln gebrauchen sie keine Stühle oder Bäncke; sie gebrauchen sonderbare und gewisse Geberden/strecken die Hände gen Himmel/biegen die Knie/und neigen sich biß zur Erden/fallen gerad auff ihr Angesicht nieder/und schicken sich also mit gantzem Hertzen/sambt allen Gliedmassen/zu ihrem Gebet/dabey sie nicht viel Wort machen.

Zum

Zum Gebet fügen sie auch das Fasten / damit sie den gantzen Tag zubringen / und sich von allen so wohl weltlichen Worten als Wercken enthalten / biß in die finstere Nacht / da sie alsdann wenig Speiß zur Nothturfft nehmen: Dagegen aber verachten sie der Christen Fasten / daß so gut Essen und Trincken / und keine Andacht oder rechtschaffenes Gebet dabey sey. In Allmosen sind sie sehr freygebig / sie lassen niemand von den ihrigen betteln / weder Hunger noch Frost leiden; aber sie geben auch mit Behutsamkeit / nur den Bedürfftigen / und nicht denen / die alles wider verschwelgen / und geschwind durchbringen. Sie wollen nicht leiden / daß etliche aus den Unsrigen / von GOttes unergründlichen Geheimnissen und Urtheilen / viel schwatzen / und sonderlich bey dem Trincken davon disputiren: Denn das heist / sprechen sie / den Namen GOttes mißbrauchen. So verachten sie auch unsere Priester / Kirchen-Geräthe / Stühle / Altär und Bilder; die entweder GOtt / als einen alten Mann / vorstellig machen; oder wie die schönsten Weibs-Bilder gestallt sind / welche zur geilen Lust reitzen: Sie halten für groß Unrecht / daß fürnehme Leute in unsern Kirchen sitzen und schlaffen; dagegen die Armen stehen müssen: Daß grosse Herren / mit so viel Dienern hinter sich / in die Kirche treten / und vor ihnen stehen lassen / da hingegen ihr Tartarischer Keyser / in der Synagog / keinen Diener vor sich stehen habe / sich nicht grösser und besser / als andere / bedüncken lasse / auch keinen Sitz suche / sondern wie grösser er ist / wie mehr er sich demütige. So vermeynen sie auch / unsre Andacht werde nur durch die Orgeln musicalischen Instrumenten verunruhiget und zerstöret. Und was der verächtlichen Anklagen (wider die benachtbarten Christen) mehr seyn mögen. Von den jenigen Tartarn aber / so der Muhamedischen Religion nicht zugethan / meldet Joh. Boterus in seiner Welt-Beschreibung / zu Anfangs des 3. Buches / im 2. Theile / fol. 362. unter andern fürnehmlich auch dieses von ihrer Abgötterey: Man sihet (spricht er) an dem Mund des Flusses Obio, ein sehr altes Götzen-Bild / in der Gestalt eines alten

Wei-

Weibes/mit zweyen Kindern in dem Arm/ und ein anders zu den Füssen; Dieses Götzen-Bild nennet das Land-Volck das alte güldene Weib. Es wird angebetet von den Jugris, Obdoranis und Condoranis. Sie opffern ihm köstliche Fell und Hirschen/ und besprengen mit ihrem Blut den Mund und die Augen des Bildes. Die Chirgeser hencken die Abgestorbenen an die Bäume/ auff denselbigen predigen ihre Pfaffen/und besprengen die Zuhörer mit einer von Blut/Koth/Leimen und Erde vermischten Materie, die sie für ihren GOtt halten.

Aber die Cathayner-Tartarn haben in ihrem Aberglauben und Finsternissen etwas scheinlichers/denn sie haben 2. Götter/ den einen des Himmels/ und den andern der Erden. Dem GOtt des Himmels opffern sie täglich das Rauchwerck/ und begehren nichts anders von ihm/ als einen guten Verstand und Gesundheit. Von dem GOtt der Erden begehren sie Früchte/Vieh/ und andere irrdische Dinge. Denn sie sagen/daß er ein Weib und Kinder habe/und derowegen Sorge trage für das Vieh und den Saamen. So offt sie essen/schmieren oder bestreichen sie mit dem feistesten Fleisch den Mund des Götzen-Bildes/ und der Kinder: Folgends werffen sie etwas von der Brühe des Fleisches aus dem Hause den Geistern vor. Den GOtt des Himmels setzen sie an ein hohes Ort. Den GOtt der Erden aber auff die Erden. Sie gläuben/ daß unsere Seelen unsterblich seyn/ aber doch/ daß sie aus dem einen Leibe wiederumb in andere/bessere oder geringere Leiber/ nach Beschaffenheit ihres vorigen verhaltens/fahren.

Der gelehrte Engelländer/Alexander Roß/gedenckt in der andern Abtheilung van 's Weerelds Gods-Dinsten/ pag. 95. (wie ihn Joh. Sanderus neulich ins Nieder-Teutsche übersetzt/) von der alten Religion der Tatarn/und zwar fürnehmlich den Cathayen/ daß sie die Sonne/Sternen/Feuer/Erde und Wasser angebetet/und wohl noch anbeten: Sie glauben zwar (spricht er) daß ein GOtt sey/ der alles erschaffen/dennoch aber ehren sie denselbigen nicht / und beten

 ihn

ihn auch nicht an: Sie stellen beyde vor ihre Zelter / an die Thüren / welche ihr Vieh und Milch behüten sollen. Diesen Bildern (so gemeiniglich von Seiden oder Filtz-Tuch gemachet sind) opffern sie die Erstlinge ihrer Milch / Speiß und Tranck: Desgleichen auch die Hertzen vom Vieh / welche sie die gantze Nacht über vor denselbigen liegen lassen / und denn essen sie solche in der Morgen Früh. Sie opffern des Keysers Bildniß / Roß / darauff nachmahls niemand mehr reiten darff. Sie brechen ihren Opffern die Beine nicht / sondern verbrennen dieselbigen. Vermög ihres Gesetzes / dürffen sie das Feuer mit keinem Messer anrühren / noch auch mit jungen Vögeln ümbgehen; so dürffen sie auch weder Milch / Geträncк / noch Speisen / auff die Erden ausschütten / noch ein Bein mit dem andern zerbrechen / noch das Wasser in ihren Gezelten abschlagen / und andere dergleichen Satzungen mehr / welche / wenn sie von ihnen übertreten werden / so strafft man solches Verbrechen mit dem Tod ab / oder der Verbrecher wird mit einer gewissen Summen Geldes wiederumb gelöst.

Sie gläuben auch eine andere Welt / die aber eben so beschaffen / wie diese ist. So iemand stirbt / wird ihm Speiß und Roßmilch vorgesetzt: Seine Freunde essen ein Pferd auff / und verbrennen die Beine darvon für des verstorbenen Seele: Sie begraben auch mit ihm eine Mehre / ein Füllen / sambt einen noch andern gezäumten und gesattelten Roß; desgleichen auch sein Gold und Silber / und spannen die Haut von dem jenigen Pferd / so sie mit einander auffgezehrt / mit Stecken aus / damit der Verstorbene in der andern Welt nicht ohne Gezelt seyn dürffte. Sie sind gewohnet alles zu reinigen / in dem sie dasselbige (was sie nun reinigen wollen) zwischen zweyen Feyern durchgehen lassen.

Wenn sie beten / so ist ihnen / laut ihres Gesetzes / befohlen / ihre Hände auff zu heben / und dreymahl auff ihre Zähne zu schlagen. Sie haben auch im Gebrauch / die Geister zu speissen / mit Roßmilch / welche entweder in die Lufft gegossen / oder auff die Erde ausgeschüttet wird.

tet wird. Sie haben ihre Geistlichen in den Clöstern / unter denen ein gewisser Orden ist / Sensein genannt / die anders nichts essen / als Semmel in Wasser eingeweicht / diese beten keine Abgötter an / so heyrathen sie auch nicht: Von der Seelen Wanderschafft halten sie viel / und gläuben andere lächerliche Dinge mehr / wie zu sehen ist bey Johann. de Plano Carpini, welchen der Pabst Innocentius im Jahr 1246. als Abgesandten / an den Tartarischen Hof geschicket. Hiervon melden eben dergleichen M. Paulus Venetus, Vincentius, Matthæus Paris, und andere. Ortelius aber erzehlt noch diese seltzame Gewonheit (derer zuvor schon gedacht) von ihnen / daß ihre Priester ihnen auff hohen Bäumen predigen / und ihre Zuhörer / nach vollendeter Predigt / nicht nur allein mit Blut / Milch und Erde / sondern auch mit Küh-Koth unter einander gemischt / besprengen: Wie sie denn auch ihre Todten nicht begraben / sondern an die Bäume auffhängen.

In den wüsten und wilden Landschafften haben sie allerley Heydnische Religionen und Secten: Und zwar in Sachion finden sich unterschiedliche Closter und Abgötter / denen sie ihre Kinder weyhen und wiedmen. An den Fast-Tägen opffern sie den jenigen Abgöttern Hämmel / zu Erhaltung ihrer Kinder: Von welchen geopfferten Hämmeln sie zwar das Fleisch essen / die Beine aber davon / als heilige Reliqvien, auffheben / und bewahren. Des Priesters Theil von solchen Opffern ist die Haut / sambt dem Kopff / Füssen und Ingeweid / und auch etwas vom Fleisch. Eh der Leichnam einer fürnehmen Person begraben wird / so setzen sie eine Taffel darvor / mit allerley Speisen angefüllet / durch derer Geruch / ihrer Meynung nach / die abgeschiedene Seele / wider den stinckenden Brand des Leichnams / erqvicket und gestärcket werden sol. Uberdiß so werffen sie auch / mit dem Leichnam / in das Feuer / die Gemählde von des verstorbenen Männern / Weibern / Pferden / und andern Dingen / so ihm in den andern Leben dienen sollen.

In Jangoth beten sie Abgötter an / mit vielen Köpffen und Hän-

Händen: Sie haben Clöster / darinnen die Münche zwischen den Mauren eingeschlossen sind. In Succuir machen sie Rauchwerck von Rhabarber, für ihre Abgötter. In Caindu geben sie ihre Weiber / Schwestern und Töchter den Fremblingen preiß / zu gar sonderbahren Ehren / welche sie hierinnen ihren Abgöttern zu erzeigen schuldig sind. In Cathai und Mangi geloben die Krancken / ihr Blut ihren Abgöttern auffzuopffern / so sie wieder gesund werden. Dero Zäuberer opffern diesen Abgöttern auch Hämel / mit schwartzen Köpffen / welche sie mit Kräuter-Getränck / in aller Fröligkeit auffessen; dabey springen / singen und tantzen sie / und giessen die Bäuche von den Opffern über sich / in die Lufft. In etzlichen Cathajanischen Ländern tragen die Münche Schnüre und Bänder umb sich / die voller Nußschelffen hangen / daran sie stetigs beten: Sie beten allezeit gegen Norden zu / und halten hingegen ihre Kirch-Thüren gegen Mittag offen. Von diesen kan gesehen werden Paulus Venetus, und Wilh. de Rubruqvir; welche alle beyde in diesen Ländern gereist haben.

Das 11. Capitel.

Fernando Mendez Pinto, ein Portugeß / gebürtig aus der Stadt Montemor Ovelho, (nach dem er lange Zeit / als ein gefangener Bettler und Knecht in China zugebracht / und endlich durch den Einfall der Tartarn nicht nur allein daraus erlöset / sondern endlich auch / als ein Gefangener / zwar mit in die Tartarey geführet / aber mit einem Tartarischen Gesandten / der nach Cauchinchina abgeordnet / wieder auff freyen Fuß gestellet) erwehnet in seinen Wunderlichen Reisen pag. 168. 171. (wie solche nemlich aus der Portugesischen Sprache in die Nieder-Teutsche übersetzet sind) daß er auff solcher Ausreise / unter Wegs / durch die Tartarey / wunderliche Abgöttereyen angetroffen; unter andern aber / da sie fünff Tage lang von der Stadt Euxcau, den Fluß hinab gefahren / seyn sie bey einer grossen Kirche / Singvafatur genannt / angelanget / daselbst man ein verschlossenes Bezirck / und verzäunten Umbkreiß sahe / der all em

Anse-

Ansehen nach/ mehr als eine Meil Wegs in den Vmbschweiff begriffen; dariñen 164. lange und breite Häuser/anzusehen als Waffen-oder Zeug-Häusser / biß zu oberst an das Dach voller Todten-Köpffe waren / in ungläublicher Anzahl: Ausser diesen Häusern waren gantze Hauffen/ von Todten-Beinen auffgeschlichtet / zu sehen/die mehr denn drey Klafftern über die besagten Häuser / weit hinaus giengen/also/daß die Häuser fast anzusehen/ als ob sie in solche Todten-Bein-Hauffen eingegraben wären; sintemal man von denselbigen anders nichts sehen kunte/als den Giebel/daran die Thür oder Eingang war.

Daselbst war auch / an der Mittags-Seite / ein Hügel / der obenher breit/da man auff 9. eisernen Treppen hinauff steigen muste: Auff solcher ebene stund gegen einer dicken Seule / das höchste / abscheulichste und greulichste Bildniß/als man ihm fast einbilden kan. Solches war von gegossenen Eisen-Ertz / und allem Ansehen nach/ mehr denn 30. Klafftern hoch / und mehr denn 6. Klafftern breit. Dieses Bild hatte zwar gleichförmige Gliedmassen/ausgenommen das Haupt/welches für einen so grossen Leib viel zu klein war. Solches Bildniß hielt in seinen Händen eine grosse eiserne Kugel/36. Spannen dick in die Runde. Ich begehrte von den Tartarischen Gesandten dessen eine Erklärung / der uns folgende Antwort gab: Wann ihr wissen soltet/was diß für ein mächtiger GOtt ist/ und wie gar nothwendig man denselben zum Freund haben müsse; so weiß ich gewiß/daß ihr alle eure Mittel / so groß sie auch seyn möchten / nicht besser würdet anlegen können/als wenn ihr euch diesem Gott ein Geschenck zu thun würdet belieben lassen: Ja ihr sollet viel lieber ihm/ als euren eigenen Kindern/geben wollen. Denn dieser grosse Heilige/welchen ihr allhie vor Augen sehet / ist ein Hüter des Gebeins/ aller der jenigen/die in der Welt gebohren sind / auff daß er dermahl eins am Jüngsten Tage / wann die Menschen wieder sollen gebohren werden / einem ieden eben dieselbe Beine / die er hie auff Erden gehabt hat/wiederumb zustelle; sintemal er alle Gebeine kennet/und

 wohl

wohl weiß/welche ein iegilcher Mensch gehabt hat. Ferner so wisset auch dieses/daß der jenige/welcher ihn in diesem Leben nicht geehret/ noch Allmosen gegeben hat/ sich dermahl eins/ in der andern Welt/ nicht wohl darbey befinden; und daß dieser Heilige solchem Verächter alsdenn die allerverdorbensten Beine/ die er wird finden können/zustellen werde; ja auch wohl ein/ oder gar ein paar Beine zu wenig/damit er entweder krum/ oder sonst preßhafft bleibe. Darumb/so ihr meinen guten Rath folgen wollet/so sollet ihr euch billich zu seinem Bruder machen/in dem ihr ihn etwas verehret; solcher itztbesagter massen würdet ihr euch gewißlich nichts denn wohl dabey befinden. Darauff fragte Pinto, sambt seinen Gefärten/was denn die grosse Kugel in den Händen/für eine Bedeutung haben; Denen gab er zur Antwort: Der Götz halte diesen Eisen-Ballen/die grausame Schwelg-Schlange/welche in den tieffen Abgrund des Rauchhauses lebet/damit zu werffen/wenn sie dahin käme/diese Gebeine zu berauben. Sie befragten sich ferner/ wie denn dieses Ungeheuer genennet würde? Darauff sagte er: Pachinavau du Beculem pinaufaqve, und selbes wäre vor vier und siebentzig tausend Jahren erzeuget worden/von einer Schild-Kroten/Nahmens Migranja, und von einem See-Roß/Tybrem Vucam genannt; fügte/neben vielen seltsamen Aberglauben/davon die Innwohner gar viel hielten/auch diß hinzu/daß jährlich eine unaussprechliche Summa Allmosen daselbst angewendet würde; ohne die Einkommen der Capellen/und anderer Gebäue der verstorbenen Herren; derer Gefälle und Einkommen die Allmosen weit übertreffen.

Er erinnerte auch diß dabey/ wie das solcher Abgott gewöhnlich von 12000. Priestern bedienet würde/ denen man deswegen alle Leibes-Nothdurfft und Kleidung verschaffte/ damit sie für die Verstorbenen/das ist/ für die jenigen/ den diese Todten-Beine zugehörig/bitten solten. Es wurde ferner gedacht/ diese Priester kämen niemahls aus solchem Bezirck/ ohne sonderbahre Erlaubniß ihres Obersten/den sie Chisanges nenneten/ als welchen sie gehorsamen: Ausser

Ausser demselbigen aber wären 600. Diener/die jene Priester/mit allerhand nothwendigen Zugehörungen/versorgten. Im übrigen hätten diese Priester öffter nicht / als des Jahrs nur einmahl die Vergönstigung/in diesem Umbkreiß/ihr gethanes Gelübde wegen der Keuschheit/zu brechen: Wiewohl sie ausser solchem Bezirck/ ohne einige Sünde/ gar wohl/mit welcher sie nur selbst begehren / Hurerey treiben könten. Wie man denn daselbst ein verschlossenes Zimmer sahe/darinnen viel Frauen/die zu solchem Werck tüchtig/ auffgehalten wurden; denen es ihre Libangus oder Vorbitter auch nicht wegerten / mit den Priestern dieser schändlichen Secte/Gemeinschafft zu haben.

Nachmahls / da sie in ihrer fortreise / zur andern Seiten des besatzten Stroms / in eine schöne Stadt Qvanginau kommen / und der Tartarische / sambt noch einem andern Cauchinchinischen Abgesandten/wegen der Feyertage und Freuden-Spiele halber / so bey Ankunfft des Talapicor von Lechune zu sehen/drey Tage stille gelegen / ist der bemelde Talapicor (welcher bey ihnen so hoch / als der Pabst in der Römischen Kirche geachtet wird) angelanget/als der zu dem Könige zog/ihn wegen seines in China erlittenen Schadens und grossen Niederlags halber / zu trösten. Dieser Ertz-Priester nun vergönstigte den Inwohnern der Stadt Qvanginau, zur Vergeltung ihrer/bey seiner Einholung/auffgewandten Unkosten/ daß sie alle durfften Priester seyn / und überal die Opffer bedienen / ja auch Allmosen empfangen: Item/daß sie all den jenigen / die ihnen hier auff Erden guts erzeigten/Wechsel-Brieffe in den Himmel ertheilen dürfften.

Diese beyde Gesandten entschlossen sich zwar / darauff zu verreisen; der Talapicor aber ließ ihnen andeuten / sie solten noch diesen Tag verbleiben/sintemahl er in dem Nonnen-Kloster/die Anruffung Pontimaqven genannt/ zu predigen willens wäre. Die Abgesandten/welche ihnen solches für eine grosse Ehre hielten/giengen alsbald auff die Pagode zu / darinnen die Predigt solte gehalten werden.

Nachdem nun der Talapicor auff den Predigt-Stul gestiegen / und viel Zeichen der Heiligkeit gemacht hatte / fing er / mit gen Himmel erhabenen Augen und Händen / seine Andacht an: Gleich wie das Wasser alle Dinge reiniget / und die Sonne alle Geschöpffe erwärmet: Also ist es auch GOttes Eigenschafft / vermittelst einer himmlischen und götlichen Natur / allen und ieden Menschen gutes zu thun: Also sind wir schuldig/ diesem HErrn/ der uns geschaffen hat/ und annoch ernehret/ hieriñen nachzuarten/ mit erzeigung der Wolthaten gegen die jenigen / welche bedürfftig sind. Denn gleich wie sich ein guter Hauß-Vater erfreuet / wann man seinen Kindern schenckt und gibt: Also erfreuet sich auch dieser Göttliche HErr/ welcher der wahre Vater aller Menschen ist/ noch vielmehr/ als wir/ wann die Wohlhabenden darumb ersucht/ einem andern mittheilen. Sintemahl der jenige/ wer solchen nicht nachkömpt/ in den Pful der finstern Nacht sol geworffen werden/ allda er durch den Hunger seines all zu grossen Geitzes gepeiniget/ ohne Auffhören/ als ein Frosch/ coxen und schreyen wird. Wolan/ so ermuntert euch/ und last eure Mildthätigkeit so groß seyn / daß auch die Vögel in der Lufft solche empfinden. Diß müst ihr thun / damit die Armen nicht gezwungen werden andern Leuten das ihrige abzunehmen: Welches euch so übel anstehen würde/ als wenn ihr ein Kind in der Wiegen tödtet. Ich erinnere euch dessen/ daß ihr daran gedencken wollet/ was in dem Buch unserer Warheit geschrieben stehet: Belangend die jenigen Güter / die ihr euren Priestern zu geben schuldig und verpflichtet seyd/ die für euch bitten/ damit sie nicht aus Mangel des jenigen / so ihr ihnen zu geben schuldig/ verschmachten. Welches vor GOtt eine so grosse Sünde wäre/ als wenn ihr ein junges weisses Küh-Vieh an ihrer Mutter Euter erdrosseln woltet/ durch welchen Mord 1000. Seelen würden sterben müssen / welche in ihr/ als in einem güldenen Kasten/ vergraben sind / mit erwartung des jenigen Tages / in welchem das ihnen beschehene Versprechen / wird gehalten und erfüllet werden / da sie denn in weisse Perlen verändert / im Himmel/

gleich wie die kleine Fäserlein oder Stäublein in der Sonnen-Strahlen/herumb tantzen sollen. Er brachte noch andere poßierliche Reden bey / darüber er sich dermassen eyferte / daß es zu verwundern war. Nach vollendeter Predigt aber wurde der Talapicor von dem fürnehmsten in seine Herberge begleitet. Alsdenn kamen die Abgesandten weiter in die Stadt Lechune, welches die Haupt-Stadt der Heydnischen Abgötterey ist/ und in so hohen Ehren (schreibt der Portuges Pinto selbst) als etwan unter uns die Stadt Rom seyn mag. In besagter Stadt nun ist eine sehr prächtige Kirche/mit vielen herrlichen Gebäuen/allda die 27. Tartarische Könige oder Keyser begraben liegen. Dero Grab-Stätten sind in köstlichen Capellen/welche von innen mit silbernen Platten bedecket / darinnen auch unterschiedliche silberne Götzen-Bilder/von mancherley Gestalten/ zu sehen. An der Nord-Seiten dieser Kirchen ist ein überaus grosses Bezirck/uñ eingefangener Kirch-Platz/darauff 280. Häuser stundẽ/ so wohl für Manns-als Weibs-Personen / welche alle mit einander gewissen Abgöttern geweyhet waren. In diesen Häusern sahen wir eine grosse Menge küpfferne Pfeiler oder Seulen/ und auff ieglicher Seulen ein Bild von vergülden Kupffer / ausser noch vielen andern/die von Silber waren.

Diese Abgötter sind der jenigen Bilder / welche sie unter ihren Secten für heilig halten/und von denen sie viel Wunderseltzame Abentheuer zu erzehlen wissen: Dann sie geben einen iedwedem derselbigen ein Bild/das wenig oder viel verguld ist/ nach dem die Tugenden/so er in diesem Leben geübt/ groß und klein gewesen sind. Solches thun sie zu dem Ende/damit die jenigen / welche noch im Leben sind/zur Nachfolge angemahnet werden/der Hoffnung/ daß sie dermal eins/nach ihrem Absterben/dergleichen Belohnung theilhafftig werden möchten. In dieser Häuser einem / welches dem Qviay Frigau, das ist/dem Gott der Sonnen-Stäublein / gewiedmet war/besuchten die beyden Abgesandten eines Königs Schwester/ des Raja Benan, Fürsten von Pafua Wittib / und küsten ihr die Hände / als

einem Heiligen/welche/ nach ihres Gemahls tod / mit einer grossen Anzahl Frauen/sich darein begeben hatte. Die gab nachmahls dem Portugesen/und seiner Gesellschafft (als Frembden) von denen sie alles zur gnüge ausgefraget hatte / hundert Tacis, zu einem Allmosen.

III. Es könte auch wohl seyn / daß der Türcke durch ein altes Weib solte erleget werden/wegen ihrer Weibischen Natur und verdorbenen Mannheit/davon part. 2. der Autor des Discurses vom itzigen Reichs-Tage lit. F. 1. Bißhero haben sich die Teutschen Soldaten/so itzt in Ungarn kriegen/noch wohl und tapffer gnung gehalten/und wo nicht öffters / mit gantzen Armeen und Feld-Schlachten/doch in Partheyen/mit denen Türcken Sieghafft herumber geschlagen. Denn im verwichenen Jahre haben/vermöge der heurigen Franckfurter Oster-Relation, 600. Türcken / eine Parthey Teutscher Reuter / nicht viel über 100. Mann starck / angetroffen/ und in zwey Stunden lang mit ihr scharmutziret ; es sind aber jene von diesen fast biß an ihr Läger getrieben/28. gefangen/ und noch 15. Türcken-Köpffe/ auff dem Schloß zu Neuhauß / auffgestecket worden/worüber zwar auch mancher von diesen Teutschen hat eingebüsset. Und sihet man gleichwohl noch/was die teutsche Courage vermag/und haben die Alten gesagt : Wenn die Christen wider die Türcken zu Felde ziehen/und Mann vor Mann auch solte gerechnet werden/so ist es eben/als wenn die Männer wider die Weiber wolten zu Felde ziehen : Aber es fehlet auch wohl zu weilen/es gibt nicht lauter hertzhaffte Leute unter allen ; Die Scanderberg und andere grosse Helden seynd gar dün geseet / denen soltens und woltens wohl gerne viel nachthun/aber sie ersticken im lernen/doch heist es wiederum :

Ut desint vires, tamen est laudanda voluntas.

Wenn nur der Wille gut/
So lobet man den Muth.

Was vor ein großmüthig Hertz und tapfferes Gemüth muß doch der itzige und so offt berühmte Graff Serin haben / welcher

denen

denen Türcken fast täglich grossen Abbruch thut / wessentwegen sie vor Rachgierig wider ihn gleichsam schnauben / und bezeuget dieses mit mehrern die continuirliche Attaqve und Strittigkeiten / die Befechtungen und Recontra, an welchen er sich und die seinigen gleichsam in einem guten exercitio behält / und ist der Türcken Gemüth gegen ihm mehr verbittert / als es wohl die höfflichen Schreiben / welches sein Gegentheil der Aly Bassa sub dato 2. Maii 1662. an ihn gethan / dargeben / welches alles mit mehrem in der heurigen Franckfurtischen Relation, pag. 16. & 17. zur gnüge kan vernommen werden. Zu wünschen wäre es / er hätte noch mehr seines gleichens / so würden sie ihrem Vaterlande und der gantzen Christenheit sehr nützlich seyn / ist auch ihme dieses sehr lobwürdig / daß er weder itztgedachtes Schreiben / noch den Türckisch-publicirten Stillstand der Waffen / sich hat sicher / oder sonst in seinem Vorhaben irre machen lassen. Denn weiln er nicht allein vorhero von ihnen ist gewitziget worden / sondern hernacher noch ein mehrers erfahren / so hat er ihnen bald darauff grössern Schaden zugefüget / als sie sich dessen versehen hätten: Denn er hat allererst im verwichenen Herbst / zwischen Canischa und Segeth / die jenigen Türcken / so einen Bassa von Canischa begleitet / zertrennt / theils durch die Schärffe des Schwerds erlegt / in 300. Mann gefangen / 100. Weib und Kinder ein gebracht / und die Vorstädte ausgeplündert / sie hernach mit Feuer ausgebrannt; worbey von denen Serinischen nur 10. todt geblieben / und 40. beschädiget worden: Welches denn verursachet / daß der Türckische Keyser sich bey Röm. Keys. Maj. über gedachten Herrn Graffen von Serin / sehr hefftig beklaget / und nicht allein die Bestraff- sondern auch die Ersetzung solches grossen Schadens gefodert / vid. Relat. Francof. de Anno 1663. p. 22. &c. Aber was saget hierzu gleichsam Erythropilus d. l. p. 415. &c. Des Türcken List / Gewalt und Tyranney ist groß / wie Dan. cap. 8. zuvor verkündiget hat: Die Starcken wird er verstören / und durch seine Klugheit wird ihm der Betrug gerathen. Ihr habt vorhin aus dem Propheten

 Ezechi-

Ezechiele gehöret/wie er lange Zeit vorhin sich schicke und rüste zum Kriege / und mit den benachtbarten Völckern sich in Verbündniß einlasse/ und wenn er nun vermeynet seine Gelegenheit/ so ist er wie ein Fuchs/kreucht und schleicht aus seinem Loche Canenso herfür/ wie Methodius saget. Und zwar / es dürffte der Lügen nicht / die man durch öffentlichen Druck aussprengt / als wenn er nicht viel Volcks konte auffbringen/ sondern habe seine Elephanten / die führen Palläste / auff welchen er habe ein hauffen Klotzen stehen / mit Harnisch und Sturm-Hauben angethan/ daß er die Leute damit in Schrecken jage/gerade als wenn es eitel Volck wäre/das er mit sich führete: Traun/ nein / er hat keinen Mangel an ausserlesenen und wohlgerüsteten Kriegs-Volcke / noch an Geld / noch an allerhand Waffen und Kriegs-Rüstungen. Er bewirbet sich umb ein Krieges-Volck/welches das allerbeste ist/beydes von Leib/Gemüthe und Erfahrungen. Hat 1200. Janitscharen / die von Christen gebohren seyn/ gehen alle zu Fusse/und führen lange Rohr. Ihr Obrister wird Agon genannt/denen vertrauet sich der Keyser/daß sie auff seinen Leib warten müssen. Wie auch die Ulifagi, die 1000. ansehnliche Einspenniger/nicht weit vom Keyser reiten. Sein Volck sitzt in täglicher Rüstung/ daß er bey drey-oder viermal hundert tausend erfahrner Kriegsleute kan in der Eil zu wege bringen/wil der andern gemeinen Mannschafft und des Land-Volcks geschweigen. Lieber/ sagt Doct. Luther/ zehle du seine Länder/ er hat gantz Griechenland/ Asiam, Syrien / Ægypten / Arabien / Thraciam, Bulgariam, Serviam,, Sclavoniam, Macedoniam, Illyriam, Phrygiam, Galatiam, Capadociam, Armeniam, Mesopotamiam, Judæam, Pamphyliam, Idumæam, Lyaconiam, Ioniam, Pannoniam, Samariam, Galilæam, Phæniciam, Bœotiam, Thessaliam, Croatiam, Notaliam Anatoliam, das Trapezuntische Keyserthumb/ die er alle den Christen und Römischen Reiche hat abgedrungen: Was sind doch Hispanien/ Franckreich/Engelland/Teutschland/Welschland/Böhem/Hungern/Pohlen/Dennemarck/gegen so viel Keyserthumb/Königreiche

und

und Länder zu rechnen. Und solcher erzehleten Völcker ist er alle mächtig/die er dahin hält/daß sie sitzen müssen in täglicher Bereitschafft/zum Kriege/werden immer gemustert und geübet/und entweder wider die Moscowiter oder Perser/oder das Römische Reich/gebrauchet. Denn der Türck kan nimmer still seyn/sondern muß immerdar kriegen/und mit dem Schwerd fechten/und sich des Raubens ernehren/wie seine Mahometische Religion und Constitutiones Imperiales mit sich bringen. Und kan also zwey/drey oder vier grosse Schlachtung nach einander dem Feinde überlieffern. Paulus Jovius schreibt von des Türckischen Keysers Jährlichen Einkommen/daß sich dieselbe verlauffen und verstrecken auff die 60. mal hundert tausend Gülden. Von welchen er 45. mal hundert tausend Gülden jährlich wieder ausgiebet/die er verwendet auff versuchte Kriegsleute/das ander legt er auff einen Vorrath bey. Denn wie die Römer immer für und für/dessen wir vor gedacht/ein erblich und gewiß Kriegs-Volck gehalten haben/die stets zu Felde gelegen: Also thut heut zu Tage der Türcke auch/der hat die Janitzer/das seynd die versuchten und besten Kriegsleute/die er immer besolden muß/und da ihm gefällig ist/in Kriegsläufften das Volck zu schätzen/kan er einen unzehlichen Hauffen Geldes zu wege bringen. Daß also/was die Rente oder Schatz-Kammer des Türcken betrifft/hat er von den Kriegen mehr Nutzens oder Einkommens/denn Schaden/zu gewarten. Uber das besitzt er allein mehr Edelgesteins und reichere Schätze/denn die andern Potentaten alle mit einander auff Erden haben. Zu deme hat er eine solche Menge und Uberfluß von Büchsen/Stücken und Artollerie, desgleichen Gezelte/Waffen/Galeen und Schiffzeug/daß ein ieder/so umb der unsern Mangel und Armuth weiß/wohl abnehmen und urtheilen kan/daß der Türcke zu mal und auff eine Zeit viel Fürsten mit Krieg leichtlich überfallen und angreiffen könte. Daher in der Offenbahrung Johannis billich gefraget wird: Wer ist dem Thier gleich? Wer kan mit ihm kriegen? Wegen solcher vielen Länder/Königreiche und

Keyserthumen/wird er sehr trotzig/ wie zu sehen ist aus dem stoltzen Credentz-Briefe/welchen des Türckischen Keysers Legat/Bassa oder Bascha genannt/ein gebohrner Polack/Anno 1562. den 27. Novembr. dem Römischen Keyser Ferdinando, auff dem Reichs-Tage zu Franckfurt am Meyen/überantwortet hat. In der Auffschriffe hat er Keyser Ferdinando also tituliret: In fide Jesu Nazareni, inter cæteros Christianorum summo atqve electo, Domino Ferdinando, amico nobis dilecto cujus abundat virtus & majestas ejus prosperetur in æternum. Aber der Titul/den er ihm selbst gegeben/ist zumal prechtig und groß: Ich bin ein Herr aller Herren/des Auffgangs und Niedergangs/der Gewaltigste zu thun und zu lassen/ein Herr des Griechen Persien und Arabien Landes/ein Herrscher über alles/was nur müglichen zu regieren ist/ein Held dieser Zeit/ein starcker Rieß des weiten Welt/der weissen und schwartzen Meers/der heiligen Stadt Mecha/mit GOttes Schein umbgeben/der Stadt Modine/der heiligen reinen Stadt Jerusalem/ein Herr des heiligen Königreichs Egypten/des Landes Jonien/der Stadt Senaum und Athen/des heiligen Gottes Hauses Babylon/Baßio/Lechsam und Madagin/ein Stul und Sessel des grossen Königes Nesthierien, ein Herr der Insul Algier/der Stadt Arziumschon und des Vopschacks/auch des Landes der Tartarn/Mesopotamien/Meder/Georgianer/Moreä und Anatoli/in Asia und Carmannia/Walachey/Moldato und gantz Vngerlands/rc. Vnd ohne diese Länder noch vielmehr ansehnlicher Herrschafften und gewaltiger Länder/deren ich ein gebietender Keyser und Herr bin/ein Sohn des grossen Keysers Soldan Selim/das bin ich mit der Hülffe Gottes/welcher mir den Ziegel des Zaums in meine Kron und Macht gegeben/auch die Stärcke und Gewalt/Städte und Schlösser auffzuthun/in die Krafft meiner Hände überantwortet/so vielen derer in der gantzen Welt seyn/ein Herr der Länder des Orients/vom Land Tschin/biß zum Ende der Länder Africä/rc. mit mir ist die Stärcke der gantzen Welt/und die Krafft des gantzen Firmaments/rc.

ments/rc. Summa/wie unser lieber Doct. Lutherus saget: Sie fallen in solchen überschwenglichen Hochmuth/ daß sie lästern und schänden Christum/und seine Christen/ja spotten unser und sagen: Die Christen sind Weiber/die Türcken aber ihre Männer. Gerad als wären sie allein eitel Helden und Riesen/ und wir Christen allein eitel Weiber und Mämmen/wissen aber nicht/wie GOtt der HErr ihnen schon die Ruthe gebunden habe/ daß er sie stürtzen wolle/ die sich so hoch auffbäumen. Die stoltzen Babylonier waren auch eine zeitlang Männer/ und die gefangenen Jüden musten ihre Weiber seyn/aber das Blat schlug um/die Weiber blieben zuletzt Männer und Herren/ da die Babylonier weder Haut noch Haar behielten. Denn wer sich erhöhet/ sol erniedriget werden. Auff diese letzten Wort fähret auch fort jene Tisch Rede/eines Türckischen Bassa zu Constantinopel/mit einem teutschen Connestabel/lit. A. 3. Bassa: Sihe da/mein Constantin! Bistu ein Kerl/der so unerschrocken mit Blitz und Donner umb sich schmeist/ und lässest dich von einem so schwachen Faden binden; Ich wil sagen / von irgends eines Teutschen wohlgestalten Mägdleins Liebe/ich vermeynte ihr Teutschen wäret rechte Eisenfresser/ mercke aber an deinem Exempel so viel/ daß ihr dem Frauen-Zimmer zu Gebot stehet/und man sich derhalben einer Mannheit schwerlich zu besorgen hat. Constantin. Die Ehr-und Eheliche Liebe eines Weibes/ macht keinen Mann Weibisch/wie mich E. Gn. schertzend bereden wollen/sonst müsten alle Türcken und Musellmänner gar Weibisch seyn/ weil sie/ nach Erlaubniß ihres Gesetzes/ so viel Weiber lieben und Ehlichen/ wie sie immer wollen. Ja wenn mir bey E. Gn. so frey zu reden erlaubt/ dürfft ich sie versichern/daß bey uns Teutschen die Weiber bey weiten ihre Männer nicht in solcher Contribution haben/ wie allhier die Türckinne ihre Türcken. Denn diese gehen/ wie ich gesehen/ aus zu spatzieren/oder ins Bad/wohin es ihnen gefällig/die Männer müssen unter des daheime alles anschicken und bereiten / was der Frauen lieb; findet sie nicht alles nach ihrem Kopff/ so putzt sie ihn

aus/wie einen Hundsbuben. Das gestatten wir Teutschen unsern Weibern noch lange nicht. Bassa. So spür ich wohl/ du besorgest dich allhie gleichmäßiger Weiber Sclaverey: Wolte dir sonst gerathen haben/ du soltest entweder deine Braut dir hieher bringen lassen/oder allhier eine darvor nehmen/ sie wäre gleich Türckisch oder Griechisch/wie dirs beliebte. Constantin. Bey Leibe nicht/Gnädiger Herr! Ließ ich sie hieher holen/würde sie Herrisch werden/ wie diese Land-Art mit sich bringt. So kan ich auch keiner andern meine Treue/weder hie noch anders wo/ versprechen/ die allbereit einer meiner Landsmännin/wie gemelt/theuer und hoch zugesagt. Denn bey uns Christen muß man/ wie E. Gn. wird bekand seyn/ unsern Satzungen nach/nur eine lieben und ehlichen/ und dörffen wir keines weges solche Gelübde brechen/oder uns scheiden lassen/ wenn es uns beliebete; wie zwar bey den Türcken/ die sich auch wohl dreymahl von einander scheiden/ und sie wieder annehmen/ erlaubt. Bassa: Ich sehe/du bist einer edlen Natur: Weil du schlechter Dings der Weiber ihrem Regiment nicht wilt unterworffen seyn.

Biß hieher das Tisch-Gespräch/ aus welchen die Weibische Natur der Türcken/und Mannheit der Teutschen/erhellet: Wolte aber GOtt/ daß es allerdings seine Richtigkeit mit uns in dem Fall hätte/ und auch nicht folgens wahr bliebe/ was M. Cuno in seinem Hoffarts-Wohlstande saget lit N. 3. wie Christliche Gottsfürchtige Obrigkeit/ als itzo gemeldet/ über dem alten Religions-Muster billich halten thut/so wäre auch nicht zu tadeln/wenn sie über den alten/ehrlichen teutschen Mustern der Kleidung hielte/in welchen unsere Vorfahren freylich Germani, das ist: Garmänner / das ist/ durchaus für erbare/ tapffere Leute sind gehalten worden/ da man dargegen nunmehr wegen der Weibischen/Weichlingischen und leichtfertigen Muster oder Formen/ für Garmammi, das ist / für gar oder eitel Memmen zu achten ist/gleich wie Ennius von den Römern schreibet:

Vos etenim Juvenes, animos geritis muliebres.

Ihr Jungen Gesellen Römischs Blut/
Habt nun die verzagten Weiber-Muth.

Und

Und wie/wen auff solchen Pracht auch folgete/ dz man Armmanni heissen und seyn müste.

IV. Weiter verdienet es der Türcke auch wohl/ daß er durch ein alt Weib erlegt werde / weil er so eine unverschämbte Lügen an der alten Sara begehet/ solte die seine rechte Mutter seyn / da er doch von der Magd Hagar herstammet/ wie solches ausführlich beglaubet Erythropilus, in seiner Weck-Glocke pag. 241. Und dieser Mahomet war ein rechter Schwartzkünstler / und da er mit der schweren Kranckheit beladen/ stellet er sich/ als würde er von GOtt also verruckt und verzuckt / daß er mit GOtt und dem heiligen Engel Gabriel Gespräch hielte/ die ihm offenbahreten / was er dem Volck gebieten solte. So führete er darneben das Schwerd / mit fürwendung/ daß ers thue aus GOttes Geheiß/ von dem er so wohl/ als vor ihm Moses und Christus / gesand sey / daß / was jene nicht haben können verrichten/ mit ihrer Lehr und Satzungen / sambt den Wunderwercken / das solle er mit seinem Alcoranischen Gesetz und Schwerd ins Werck setzen / und die Welt mit Gewalt unter dem Gehorsam bringen. Er verhieß auch dem Volck grosse Freyheit/ und erlaubte ihme allerley fleischliche Wollüste / nennet dasselbe Volck die Saracener / das ist / die Freyen / von der Freyen Frauen Sara gebohren/ da sie doch sind Ismaeliten und Agarener gewesen. Solchen Nahmen vertheidiget er damit/ daß er fürgab/ Isaac wäre wohl ein Sohn der Verheissung/ aber da man ihn hätte opffern und schlachten wollen/ nach GOttes Befehl/ hätte er für dem Vater fürgewand/ er wolle ein Schlacht-Messer holen / und wäre also davon gestrichen/ und beyde aus GOttes und des Vaters Gehorsam gelauffen/ da aber hätte sich Ismael willig eingestellt / den Halß zum Opffer dem Vater dahin gestreckt / das hätte ihm GOtt der HErr über die massen sehr gefallen lassen/ und solte daher die Verheissung von Isaac auff Ismael verlegt haben / und Ismaels Kinder für die rechten Saracener erkannt. O eine grobe Lügen / die ein Blinder tappen solte/ mit doppelten eisernen Handschuchen / an der Wand.

Man lese Mosen hievon im 22. Capitel Gen. der gibt uns ein bessern und warhafftigern Bericht/ wie Isaac und nicht Ismael hätte sollen auffgeopffert werden. Der unbeständige leichtgläubige Pöbel fiel ihme mit hauffen zu/ die Fleischliche Freyheit gefiel ihnen wohl/ so wehlen nun die Saracener den Mahomet zum Häuptmann und Feld-Herren/ daß er sie führen solte/ wie Moses die Kinder Israel in der Wüsten/ und lassen ihn/ Anno 613. durch gantz Arabien/ für einen Göttlichen Propheten proclamiren und ausruffen.

Hieher gehöret auch M. Gottlieb Heyland/ in seiner Historischen Auslegung der Offenbahrung St. Johannis pag. 58 &c. Die fünffte Posaune bedeutet ohne Zweiffel den Mahumetismum, und der böse schädliche und unglückselige Stern/ welchem gegeben der Schlüssel zum Brunnen des Abgrundes (infernalium tenebrarum der Höllischen Finsterniß und ewigen Verderbens) demselben schwartzen Teuffels-Propheten den Mahumet/ mit seinem Gehülffen den Münch Sergio; Aber der Rauch des Brunnen/ des Abgrundes/ seine gottlose höllische und dampfichte Lehre: Die Sonne/ die verfinstert wird/ ist das Licht des Evangelii: Die Lufft/ dessen Lauff in der Welt: Die Heuschrecken seynd die Saracenen/ durch welche fressende Raub-Vögel/ (so sich in unzehlicher Menge zum Mahumet gesellet) derselbe diesen seinen Dampff und gottlose Lehre/ durch gantz Orient ausgebreitet/ gantze Länder verwüstet/ derer Einwohner dermassen gepeiniget/ und mit so saurer schmertzlicher Dinstbarkeit belästiget/ daß sie ihnen viel lieber den Tod/ als das Leben/ wünschen mögen: Derer Ursache sie denn den Heuschrecken verglichen werden/ die da seynd ein Mit-Hauffen fliegendes Ungezieffer/ so die Früchte auff dem Lande abfrisset und verderbet: Und zwar solche Heuschrecken/ die da Macht haben wie Scorpionen/ (das ist/ mit gifftigen Stacheln oder Waffen gerüstet seyn/ zu beleidigen die Menschen/ als vergifteten Pfeilen und Coplen) Und ihre Gestalt ist gleich den Rossen/ die zum Kriege bereitet seyn (dann sich dieses Volck mehrer theils zu Roß finden lässet) und auff ihren

Häup-

Häuptern wie Cronen/dem Golde gleich (bedeutet / daß sie sich ei-nes Königlichen Dominats über viel Völcker (wie dañ geschehen) anmassen werden: oder auch wohl ihre rings umbher / biß auff den Schopp beschohrene Häupter/die auch Coronæ Capitum, genennet werden/wie ex Levit. 19. v. 7. 27. Herodoto in Thalia. Hieronym. Epist. 27. August. Epist. 147 Polydoro Virgilio lib. 7. cap. 2. Brigthmannus beweiset.) Ihr Antlitz ist gleich der Menschen Antlitz / denn sie nichts anders als Menschen/den Heuschrecken gleich. Sie haben Haar/wie Weiber Haar/welches ihre langen Schoppen oder Haar-locken / die sie fornen auff ihren beschornen Köpffen tragen / zum Warzeichen/daß sie von der Magd Hagar herrühren/ rc. Hieher gehöret auch Celichius d. l. lit. B. Erstlich werden die Türcken Hagarener genennt/von Abrahams Magd Hagar/1. Chron. 6. Ps. 83. und sind von ie heraus Israelis und der Kirchen Feinde gewesen/ wiewohl sie sich selbst hernach für Saracener ausgeruffen / als wären sie nicht der Magd/sondern der Freyen Kinder/2. Cor. 11. Weil doch der Sathan immerdar gerne ein Engel des Lichts seyn wolte/ darumb titulirt sie auch Ptolemæus also lib 5. Geograph. Dieses exprimiret auch (Herlitz) in tract. Theologast lit B. Nach dem sie sich allezeit gerühmet / als wären sie Abrahams Geschlechte und Nachkömlinge/haben sie sich die Saracener (als der Sarä Kinder) genennt; Sie sind aber nicht von Sara/ Abrahams Frau gebohren/ sondern von seiner Magd Hagar/ darumb sie sich billich Hagarener (wie sie von andern auch also genannt werden) hätten nennen sollen. Man möchte sie auch wohl Ismaeliten nennen / dieweil sie von Ismael / welchen Abraham von der Magd Hagar gezeuget hatte/ent-sprissen sollen. Dieweil sie sich aber solcher Ankunfft geschämet haben sie sich nicht Agarener/sondern Saracener genennt / als wären sie nicht der Magd/ sondern der Frauen oder Freyen Kinder. Hieher gehöret auch D. Mylius Conc. 1 p. 12. Ihm sey nun wie ihm wolle/ Türcken und ihre Vettern / Scythen und Tartern / sind elende arme und schlechte Völcker ie und allwege gewesen / und berichten

die Historien / daß sie sich gleichwohl auch Abrahams Geschlechte und Nachkömlinge ie und allwege gerühmet haben. Aber diese ihre Ankunfft nicht von Isaac/Gen. 16. dem rechten und natürlichen Erben und Sohn der Verheissung/sondern von Ismael/welchen Abraham von der Magd Hagar gezeuget hat / herführen sollen. Darumb sie auch wohl Ismaeliten hätten mögen genennet werden. Aber weil sie sich solcher Ankunfft selbst geschämet/haben sie sich nicht Agarener/wie sie wohl billich hätten heissen sollen / nennen lassen/ sondern die Saracener genennt/als die nicht von Agar/ sondern von der Sara ihre Ankunfft und Geschlechts-Linien herführen könten. Wallichius de vita Mahometis p. m. 11. 118. Es wird von etlichen Scribenten der 12. vers. Gen. 16. nicht ungereimt auff diesen Mahomet/und seine Nachfolger/ die heutigen Türcken/gezogen / massen daß der Engel GOttes/von dem Knaben Ismael/(aus dessen Stam Mahomet gebohren) zu der Hagar daselbst also redet: Er (nemlich Ismael) wird ein wilder Mensch seyn/seine Hand wider iederman/ und iedermans Hand wider ihn / und wird gegen allen seinen Brüdern wohnen; welches auch von diesen Mahumetischen Völckern und heutigen Türckischen Tyrannen / mit verstanden werden kan; wie in des vornehmen Theologi Osiandri ausgegangenen grossen Teutschen Bibel/ über gedachten Vers. also glossiret worden: Er (zu verstehen Ismael) wird sich nicht viel annehmen / ümb Häuser und Städte zu bauen / und wird keine Satzung noch Ordnung achten / die zu Erhaltung der Gemeinschafft unter den Leuten nothwendig erfodert werden/darmit sie unter einander handeln und wandeln können / sondern wird sich nur auff Jagen und Beuten/oder Rauben begeben/und ein rechter Freybeuter werden / daß er mit keinem Menschen/auch mit seinen Verwandten und Bluts-Freunden selbst nicht wird eins bleiben ; Solche Leute sind hernach gewesen/ und seyn noch heutiges Tages ihm gleich seine Nachkommen die Araber/welche der Rauberey halben/ie und allewege einen bösen Nahmen gehabt/und da sie zu erst Agarener genennet worden / von ihrer

Mut-

Mutter der Agar/haben sie ihnen selbst in folgender Zeit den Nahmen gegeben Saracener/und darumb also heissen wollen/damit sie nicht dafür angesehen würden/als hätten sie ihre Ankunfft von einer Leibeigenen Dienst-Magd/sondern daß sie von der Sara oder Sarai (welches Wort bedeutet eine Fürstin) als der rechten Hauß-Frauen/herkommen wären. Aus diesem Stamm ist der Mahomet entsprungen.

Und also möchte in diesem Stücke der Türcke sich auch wohl der Wörter gebrauchen/ausm Jer. 15/10. Ach meine Mutter/daß du mich gebohren hast/wider den iederman hadert und zancket im gantzen Lande. Sonsten ist auch zu mercken/daß von der Hagar etliche Autores auch das Wort Hegira wollen her deriviren/nach Hornium in Severum Sulp. lib. 1. pag 33 vid. Hottingerum in histor. Orient. sect. 2. cap 4. p. 361. Sonsten möchte einer zu dieser Lügen von der Sara/auch jene Alcoranische Fratzen bringen/davon Richardus cap. 9. in Alcoran. §. 8 Von Maria leuget er/und sagt im Cap. Abraham öffentlich/sie sey Abrahams Tochter. Aram aber Exod. 4. ist der Vater Mose und Aaron gewest. Und im Capit. Marjem, das ist/Maria/stehet/daß Maria die Mutter Christi/sey Aarons Schwester gewest. War ists/daß Moses und Aaron hatten eine Schwester Maria genennet/und waren alle drey eines Vaters Aram Kinder/wie Exod. 2. stehet. Aber zwischen jener Maria und dieser Maria/der Mutter JEsu Christi/sind über tausend/500. Jahr/und jene Maria ist gestorben in der Wüsten/da Moses die Kinder Israel aus Egypten führete. Solche öffentliche Lügen hat GOtt lassen den Mahomet lügen/auff daß ein ieglicher sich für seiner Triegerey leichtlich hüten könte.

V. Daß sie denen alten Weibern sehr trauen/und unmäßigen Glauben beymessen; affirmiret Joh. Matthæus Fuchß/in seiner Türckischen Gefängniß-Noth/lib. 3. enar. 1. pag. 100. Wil ein Türcke eines andern Türcken Tochter freyen/darff er nicht selber zu ihr gehen/sondern/ist er mit der Braut (welches erfordert wird)

gleiches Standes / nur durch seine Mutter / Schwester / oder sonst nahe Befreundin / die Heyrath bey der Jungfrau anbringen / und alsdenn bey derselben Vater vollziehen lassen / der gestalt / daß er durch gedachte Mittel-Personen mit demselben / oder / bey wem die Braut ist / nicht anders als ein Käuffer / accordiren / und er die Jungfer / diese aber ihn / so unbesehens / auff der alten Weiber Aussage und guten Glauben nehme. Der Vater gibt / ausser der Kleidung / seiner Tochter gar nichts mit. Wil er aber sie bey ihrem Manne wol gehalten wissen / käufft er ihr wohl zwey Hallek, das ist Mägde. Hergegen muß der Bräutigam dem Vater / der Braut wegen / ein / zwey / drey biß sechshundert / nach dem er oder sie im Ansehen ist / zum Unterpfand verschreiben / und bey so viel Mägden sie hinfort erhalten / als sie von ihrem Vater mit bekömpt. Darauff so kömpt der Bräutigam mit seinem Vater und Verwandten / zu der Braut Vater / ins Vorhauß / in welchem auch andere gute Nachtbarn und nechste Freunde sich versamlen / und alsdenn zusammen (was Mannes-Personen sind) in die Kirche gehen. Unter des wird zu Hause das Braut-Bett wohl zugerichtet / und der Braut ein gantz rothes Hembde angeleget. Dañ der Braut Habit, und alles was sie umb und an hat / roth muß seyn. In der Kirchen aber muß es alles auffgezeichnet / und das Gebet zu glücklicher Heyrath verrichtet werden. Darnach geht man wieder nach Hause / wo man aus der Kirchen gegangen ist / und wird der Bräutigam von seinem Vater / der Braut Vater / und von dem (nach dem er ieden die Hand geküsset) seiner Tochter zugeführet / alsbald bey zu liegen. Darauff werden die neuen Eheleute in einander Gemach gebracht / und von vier Weibern (zwey auff seiner / und zwey auff ihrer Seiten) besuchet / und so die Braut Jungfrau gefunden worden / mit einer rothen ausgesteckten Fahnen verehret / die Nachtbarn aber und Befreunden unterdeß / mit kleinen Honig-Kügelchen und Honig-Wasser wohl tractiret. So bald nun die rothe ausgesteckte Fahne von des Bräutigams guten Bekandten ersehen wird / so kommen sie mit Schiessen

und

und Paucken/ihre Mit-Freude gegen ihm dermassen zu bezeugen. Des andern Tages machen ihnen die Weiber mit der Braut auch eine Lust/und fahren auff vielen Wägen (deren offt wohl zehen zusammen kommen) mit derselben in der Stadt herum. Der Braut-Wagen aber ist/damit er von andern unterschieden werde/ mit einer rothen Decke behangen und gezieret. Ist aber die Braut nicht Jungfrau funden worden/ wird eine weisse Fahne ausgesteckt / das Hauß von iederzeit angespeyet/und steht dem Bräutigam frey dieselbige zubehalten / oder ohne besondere Ceremonien zu verstossen. Sonst ist einem ieden Türcken vergönnet 9. Ehe-Weiber zu nehmen / wenn er sie nur alle weiß zu ernehren / er muß aber einer thun wie der andern/eine speisen/kleiden ꝛc. wie die ander/bey einer so offt seine Gebühr ablegen/als bey der andern / und darff keine im geringsten nicht verziehen / oder besser / als die andern / halten. Geschicht diß nicht/so sagen sie/er würde am Jüngsten Tage nur für einen halben Mann aufferstehen/und/ wenn einer dem andern betröge / sprechen sie/würde er es am Jüngsten Tage wieder voll erstatten müssen. Ihre Weiber thun nicht viel / wenn sie früh Morgens auffstehen/ so sprechen sie zu dem Manne/er solle Fleisch/Brodt/Holtz und andere nothdürfftige Sachen herbey schaffen / so wolten sie ihm kochen und zurichten. Kömmt ein ander Mann ins Hauß/ so verkriechen sie sich bald / biß derselbe wieder weggegangen / weil sie keinen frembden Mann anschauen dürffen. Doch seyn sie den frembden Nationen, absonderlich den Teutschen/sehr gewogen. Wenn sie beygelegen/gehen sie hernach ins Bad/ und halten mit den waschen ihre Reinigung/so lange offt/daß sie auch können einen gantzen Tag beysammen in dem Bad sitzen. Unterdeß muß der arme Hauß-Wippel das Essen fertig machen/daß das Weib ja alles fein bereit finde. Wird er aber einer gram/darff er sie/wann er wil/doch nich eher/ehe er das ihr bey der Eh-Stifftung verschriebene Geld entrichtet / mit einem Scheide-Brieff/von sich lassen. Sonst findet man auch Kebs-Weiber/welche sie Ottalig nennen/unter sie/denen sie so viel / als sie

nur

nur wollen/nehmen dürffen/und thun es desto mehr umb dessenthalben/weil der Kebs-Weiber Kinder/offt dē Rechten vorgezogen werden/mit vorwand/daß auch Ismael/der Magd Sohn des Abrahams/ein grosses Volck geworden sey.

V. Daß die Türcken γυναικοκρατούμενοι, Uxorii oder Sie-Männer seyn/und sich von den Weibern einnehmen und regieren lassen; habe ich erwiesen in meinem Roth-Fuchse an der Rubicunda, oder einer Keyserinne aus Italien bürtig / davon dieser Groß-Türcke herstammet / und dessentwegen mit dem Pabste verschwiegert ist. Vide Wallichii Rel. Turc. Hieher gedeyet sonsten auch C. M. in der herandringenden Türcken-Gefahr lit. H. 3. Selim / der andere des Nahmens / hatte unter seinen Concubinen (deren das Mahometische Gesetz so viel zuläst/als ein Mann unterhalten kan) eine/vor allen andern / sehr lieb / welches das Hürlein leicht daraus abnehmen konte/ weil sie der Keyser öffter / denn die andern / zum Beyschlaff fordern ließ/machte ihr also die verliebte Brunst des Tyrannen zu Nutz/und erhielt listiger weise/daß sie von ihm frey gelassen wurde/ (dann die Knaben und Mägdlein / so in den Concubinen-Zimmer versperret/sind alle des Keysers Leibeigene.) Nach dem sie diß erlangt/und gleichwol nach der Zeit wieder in seiner Senfften geholt wurde/ließ sich die verschlagene gegen dem Keyser also vernehmen: Es nehme sie nicht wenig Wunder / warumb der Keyser das heilige Mahometische Gesetz / welches keine Freye für ein Kebs-Weib zu gebrauchen vergönne / öffentlich brechen wolle? Der Keyser hielt hierauff inne/bezwang seine Begierden/so viel möglich/und forschete folgendes Tages von den Schrifftgelehrten: Ob es nach dem Gesetz nicht erlaube? Als sie nun mit Nein/ nemlich / es wäre nicht vergönnet/antworteten/und dannoch der Keyser ihrer Buhlschafft nicht zu entbehren wuste/weil er gegen ihr gar zu hefftig entzündet: Nam er sie zum ehelichen Weibe/rc. Bey diesem Puncte findet sich auch wohl folgende Weibliche Verrathung / welche ein Autor anführet in seinem Türckischen Staats-und Regiments-Beschreibungen

lit. 13.

lit. 13. 11. Oßmann / Acomaths ältester Sohn / ist anstatt seines Vettern / welcher vom Keyserlichen Thron entsetzet / zum Regiment gelanget / so bey Antretung seiner Regierung / seinen Vettern in gute Verwahrung setzen liesse; auch ob er zwar noch jung / so war er doch guten Verstands / und sehr Kriegs-begierig / deswegen den Bethlem Gabor / wider das Hauß Oesterreich / anhetzte. Er selbst / wegen etlicher Stritt / so die Cron Pohlen / mit Gaspar Gratiano / dem Weywoden in Wallachey hatte / zoge mit einem überaus mächtigen Heer / wider gedachte Cron Pohlen zu Feld / ward ihnen aber durch tapffern Widerstand Königs Sigißmundi / und dessen Sohn Ladißlai / also begegnet / auch die Tartarn unterm Commando der beyden Fürsten Cantamir und Gaiga / von den Cossaggen also geschlagen / daß sein gantzes Heer / mit grossem Verlust / sich zurück begeben muste. Und da solches im Vorzug 15. Tage / den Fluß Niester zu paßiren zugebracht / im Zurückweg in 4. Tagen / gäntzlich wider über besagten Fluß setzte / und gebracht wurde. Dieser Krieg / ward eines zuvor bey den Türcken unerhörten Zufalls Ursach. Die Janitzscharen hatten sich / im letzten Zug / sehr nachläßig / träg / und ungehorsam erzeigt / auch dero Gewalt und Ansehen von Tag zu Tag / ie mehr und höher wuchse. Als nahm er ihme für / sich desto besser an ihnen zu rächen / und diesen Orden gantz auszurotten / eine Reiß nacher Mecca zu thun / Mahomets Grab zu besuchen. Zu dem Ende befahl Oßmann / den Janitzarn / sich darzu gefast zu machen. Es war aber seine Meynung / sie / die Janitzarn / in den engen Gebürgen Arabiä / von etlichen hierzu bestellten Arabern / lassen niedermachen / und gäntzlich aus zu tilgen / auch da nun allbereit die Keyserlichen Schätze eingepackt / so ehe mit sich nach Damasco zu führen / und das Volck theils bereit im Anzug begriffen / wird solch sein Vorhaben / durch des Mufti Tahler / und Oßmanns Weiber eine / den Janitzarn verrathen: Welche hierauff umb den Mittag das Keyserliche Palatium überfielen / die Wachten niederhaueten / ihn Oßmann aber ins Castell der sieben Thürme / gefänglich hinbrach-

 ten /

ten / den Mustapha aus einer Cistern / darinnen er gefangen lage / heraus zogen / und zum andern mahl auff dem Keyserlichen Thron setzten / welcher auch so bald dem Primo Vezier Befehl ertheilete / den Oßmann stranguliren zu lassen. Da nun die dazu verordnete Diener Mustapha Befehl ihme im Castell anzeigten / wurde dieser tapffere Fürst / über solche Henckers-Buben also entrüstet / daß er mit einem bey sich habenden Dolchen etliche derselben hart verwundet / biß er von denselben im Grimm auch zu Stücken gehauen worden etc. Aber was folget auff solcher Weiber Regiment? Traun der endliche Untergang: wie solches erhellet aus Joh. Corn discurs vom Ungerischen Kriegeswesen pag. 929. Er vermeynet gäntzlich / führet es auch aus / und ist glaublich oder vermuthlich / daß durch vertrauliche Zusammensetzung der Christlichen Potentaten / der Türcke nicht so gar schwer / viel weniger unmüglich zu debelliren sey / ja alle die Christliche Orientalische Keyserthumb / Königreich und Lande aus seinem Joch zu erledigen / würde auch so hart nicht zugehn / als da Prilloneus, ein Christlicher Hertzog / aus Frantzösischen und Lottringischẽ Geschlecht / wiewohl doch Uberwinder / Victor & Triumphator, das heilige Land uñ Hierosolymitanische Königreich eingenommen / und über 70. Jahr / ad posteros transferiret / welche es ihrer selbest Uneinigkeit halben / auch etzlich der Weiber böse Practicken (aus welchen und dergleichen die Früchte / Weiblicher Herrschafft zuspüren) vorsetzlich wieder verschertzet / wie auch der Keyser Friederich ein grosses Krieges-Heer hinein geschickt / welches vom damals Orientalischen Keyser selbst zurücke gehalten / verhindert / und durch verderbtes Brod geschwächet / wie denn solche Dinge allezeit gutes Vornehmen gehindert / und zwar nach meiner geringfügigkeit glaube ichs selbst / daß müglich und thunlich Ding sey / aber ein anderer Weg und bessere Vertrauligkeit gehöret darzu / etc. Aber die Türcken bleiben bey ihrer Einfalt / und lassen sich immer hin von den Weibern hofmeistern / wie dahin auch gehörigt ist ihre Testaments-Art / davon Erythropilus d. l. pag. 260. Wenn sie versterben / so verma-

vermachen die Männer ein Testament/wie man aus seinen Gütern ein springend Wasser-Qvell / für ein Hospital leiten sol / an dürren Oertern/oder verordnen sonst etwas für Pfaffen und arme Leute/ oder aber geben ihre Leibeigene Knechte loß. Die Weiber vermachen im Testament eine stattliche Summam Geldes für die Kriegs-Gurgeln / daß sie mögen viel Christen tödten und umbbringen. Keyser und andere grosse Herren lassen Hospitalen und Kirchen auffbauen. Und also empfangen die Narren ihre Waffen gar von den Weibern: Wie auch etwan unsere Alt-Väter die Heydnischen Teutschen in Manier gehabt/von den Bräuten zur Morgengab Waffen zu empfangen / wie Tacitus berichtet de Mor. Germ. Aber wil man jo von einem Weibes-Bilde Gewehre nehmen / so thue man solches mit der Prudentia, welche propria armatura Virorum seyn sol/nach pag. 57. Willichii Westhofii in Embl. Werden die rechten Waffen der Weiber theilhafftig / so sind sie unüberwindlich / und mögen alleine von und mit der Zeit kaum gezähmet werden/nach pag. 58. des vorgedachten Poetens.

VII. Man könte auch wohl sagen / daß sich der Türcke an der erdichteten Weiber-Lust im Paradeise/ gnungsam versündiget/ daß er derentwegen hie auff Erden von einem Weibe des zeitlichen Lebens und Wollusts beraubet würde. Es zeiget aber davon Michael Pabst in Turc. Chron. lit. C 8. Die siebende Haupt-Lesterung belanget das ewige Leben und Seligkeit. Denn wenn der Alcoran des ewigen Lebens oder des Paradises gedencket / so redet er anders nicht darvon/ als von weltlicher Freude und Fleischlicher Wollust: Wie man schertzweise von Schlauraffenlande/Venus-Berge/und dergleichen Jubel-und Freuden-Oertern zu reden pfleget. Hieher gehöret auch C. M. lit. C. 3. Die Seligkeit wird/wie sie träumen/in lieblicher Lust und Freude bestehen/da die Frommen im Paradiß sitzen/die schönsten herrlichsten Früchte geniesen / süsses Wasser / guten Claret wohlgeschmackten Wein(der zwar in diesen Lebē ihnen untersagt)trincken/ausserlesene schöne Weiber/mit liebreichen Augen/

und Kohlschwartzen Aug-Aepffeln / und Rosenlinde Bette / die anmuthigste Music/hertzen/ schertzen / tantzen und springen / ein tägliches Handwerck seyn. Doch ist dieses zu verwundern/was Zeilerus berichtet in epist. 92. p. 531. daß die Weiber nicht sollen in Himmel kommen/also: Dieweil in der Türckey den Weibern die weise Europæische Leut gar angenehm seyn sollen/so zweiffle ich desto weniger nicht daran / daß diß ein solch Gespenst möge gewest seyn. Es solten zwar diese Weiber/wenn sie sich in den Spiegel / daß sie häßlich seyn/sehen/desto mehr der Tugend befleissen; Aber sie wissen wenig davon/ und haben die Verß / jenes Poeten / der jene Jungfrau mit ihrem Spiegel also anredet / nicht gelesen / oder sie verstehens nicht:

Luminibus virgo me contemplare tenellis,
Non tamen ut portæ vacca recentis opus:
Si fueris formosa, tuæ fac congrua formæ;
Sin minus, ingenii damna repende bonis.

Es ist diesen Mahometischen Weibern nur leid / daß sie also von ihren Männern eingesperret werden. Vnd vielleicht leider/ als daß man ihnen sagt/sie kommen nicht in den Himmel/und derhalben gehen sie auch in keine Kirche. Wäre ihnen sonder Zweiffel auch lieber/daß nicht die Männer / wie bey ihnen bräuchig / sondern sie die Hauß-Arbeit thun / kochen und den Tisch bereiten / und nicht also müßig seyn dürfften; wie der Herr hievon möchte berichten können; wie wohl/so viel das Kirchenbesuchen anbelanget / er dahin nicht hat gehen/und ob auch die Weiber hinein kommen oder nicht / zu sehen dörffen/er hat denn/mit Gunst zu reden / in die Hosen thun wollen/ als wie jener Christ / welcher / damit er mit dem Leben / daß er in der Türcken Kirchen gangen / und einem Gestanck / gleichwohl aus Noth/verursacht hatte / davon kommen möchte / vorgeben / daß er verstopfftes Leibes gewesen / und sich deswegen ihrem Propheten Mahometh commendiret/oder verlobt/der ihn auch erhört / daß er in die Hosen gehoffirt/ darumb auch die Türcken solche saubere Hosen im

sen in die Kirchen auffgehenckt / und Wunder-Wunderwerck geschrieben haben/wie Bernhardinus de Busti, in Rosario sermonum prædicabilium part. 1. serm. 14. f. 84. col. 1. & 2. schreibet / welches auch das erste und letzte Wunder-Werck des Mahomets gewest ist. Biß hieher Zeiler. In übrigen redet von der Paradises-Lust der Alcoran selbsten also lib. 1 cap. 46. p. m. 308. Der Jude fraget was denn die Innwohner des Paradises für Lust und Freude hätten? Mahomet antwortet: Wenn nur eine einige Freude mangelte / so wäre die Seligkeit nicht vollkommen. Denn der Lust wäre umbsonsten / wenn man sich dessen nicht gebrauchen wolte / du solt aber wissen/daß ihnen alles / was sie wollen haben / alsbald gegeben werde/ja/wenn/wo/wie viel und offt sie etwas begehren/so ist solches ohne Beschwerniß/und in einem Augenblicke da/zum Exempel: Wer in diesem Leben getreue Weiber gehabt hat / der wird dort so viel Concubinen haben/von Mägden und Huren wil ich nichts sagen/ denn deren wird eine unzehlbare Menge seyn. (Biß in folgenden/ wie eine schöne Frau die Engel mit Wein betrogen habe / und also im Himmel gekommen ist.) Weiter mag hieher auch gebracht werden aus Hier. Megiserl Chorog. Tart. c. 28 pag. 60. &c. In diesem Land ist eine Gegend und Landschafft/die heist Mulchet/vorzeiten Ariana/da herrschet ein böser arglistiger Tyrann / mit Nahmen Alcadin (Aladinus.) Er ward aber von Männiglichen genennet der Alte vom Gebürg / von demselben hab ich viel gehöret / das ich itzt anzeigen wil/ das haben mir die Einwohner des Landes gesaget/auff diese Weiß: Dieser Fürst/und alle sein Volck/waren Mahometaner / und er erdacht eine unerhörte Boßheit / darmit er an Land und Leute mächtig würde / und allen seinen Feinden möchte leichtlich obsiegen. Denn er hielt eine grosse Anzahl Meuchel-Mörder/und starcker verwegener Gesellen / die sich zu allen morden und bösen Stücken bestellen liessen/die nennet man Assaßiner/waren/wie bey uns die Freybeuter / Bravi und Banditen / durch solche ungezäumte Kühnheit erwürget er/wen er wolte / also/daß in kurtzer Zeit/

 ihn

ihn auch die weitentlegene grosse Herren und Potentaten / sehr übel fürchteten / und schier niemand vor ihm und seinen Meuchel-Mördern kunte sicher seyn. Nun hatte er ihm diese seine freudige Knechte also geneigt und gehorsam gemacht / daß sie auff seinen Befehl auch den Tod nicht fürchteten / welches geschach durch folgenden Betrug: Es hatte gemelder alter Tyrann Alcadin in seinem Lande ein wunderschönes lustiges Thal / welches auff allen Orten mit hohen Bergen umbgeben war. In diesem Thal pflantzet er einen überaus herrlichen Garten / und besetzte solchen mit allerley wohlriechenden Kräutern und Blumen. Hin und wieder in diesem Lust-Garten waren köstliche Palläste auffgebauet / mit trefflichen schönen Losamentern und Gemachen / die mit allerley Gemälde und Tapezerey / Silber und Gold / auff das beste gezieret waren. Es war darinnen zugericht / alles das zur Wollust dienen mag / darunter sahe man viel springende Brunnen / mit klarem frischen Wasser / an andern Orten flossen gantze Bächlein mit Wein / Milch und Honig. In den Pallästen waren die schönsten Mägdlein und Weibs-Bilder / die auff allerley Seitenspielen kunten / und auff alle Freud und Kurtzweil / so man erdencken mocht / abgericht waren. Da höret man nichts denn singen und springen / tantzen / und allerley Wollust pflegen. Daß also / wer in diesen Garten kam / nichts anders that / als ein frölich selig Leben führen / ohne alle Sorg und Traurigkeit / als wenns in einem irrdischen Paradiß wäre. Es war aber im Eingang dieses Gartens ein festes Schloß gebauet / das ward mit fleißiger Hut verwahret / dardurch allein / und sonst nirgends her / mocht man in den Garten kommen / oder auch heraus. Diesen Ort hat der Alte mit lassen also bauen / und zurichten / als wenn es ein irrdisch Paradeiß solte seyn / auff die Weiß / wie Mahomet allen denen / so sein Gebot halten / zugesaget / daß sie sollen ins Paradiß kommen / da sie alle Lust und Freude / und schöne Weiber würden haben / darinnen auch Milch und Honig würde fliessen. Nun dieser alte Aloadin / hatte ausserhalb dieses Orts / an seinem Hof / viel tapffere / Baum-

starcke /

starcke/junge Kerl und Wage-Hälse/die er aus seinem gantzen Lande ausklaubet/zu seinem Dienst/und darmit sie ihm desto gehorsamer und unverzagter wären/zu allen gefährlichen Dingen/und sich vor dem Tode nicht entsatzten / sagt er ihnen offt von Mahomets Himmel/und daß er sie darein könte bringen / wenn er wolte. So offt es ihm nur gefällig war/so gab er ihr zehen oder zwölffen einen Toll-Tranck ein/daß sie so hart darvon entschlieffen / als ob sie halber todt wären/ ließ sie folgends also schlaffender in unterschiedliche Zimmer und Losamenter der obgedachten Lust-Häuser tragen; wenn sie denn erwachten/sahen sie/daß sie in einem solchen Wollust kommen waren/da lieffen die Mägdlein und Weibs-Bilder umb sie her/ sungen und klungen mit allerley Seitenspiel/sprungen und tantzten/ trugen ihnen auch die köstlichste Speise auff/ gaben ihnen die besten herrlichsten Weine zu trincken/ machten ihnen auch alle Kurtzweil/ so sie erdencken kunten. So sahen sie auch die Spring-Brunnen und Bäche voll Wein und Milch/und meyneten also/ sie wären gewiß im Paradiß/und in den Freuden/die ihnen ihr Prophet Machomet hatte zugesaget. In Summa/sie freueten sich/ daß sie aus dem Jammerthal dieses Lebens / in das selige Leben kommen wären / begehrten auch nicht mehr daraus. Wenn sie denn einen Tag vier oder fünff darinnen gewesen/ gab er ihnen den Toll-Tranck wieder/ daß sie entschlieffen/ließ sie darauff wieder aus dem Lust-Garten tragen. Wenn sie denn erwachten/und bedachten was grosser Lust und Freude sie eine kleine Zeit gehabt hätten / so wurden sie traurig / daß sie nicht stetiglich bey solcher Freude blieben wären/und begehrten zu sterben/auff daß sie aus diesem Leben / in das selige Leben beharrlich kämen/das sie ein wenig versucht hatten. So sagte denn dieser Tyrann zu ihnen/der sich für einen Propheten GOttes dargab: Höret mich/und seyd nicht traurig/seyd ihr bereit umb meines Gehorsams willen/den Tod unerschrocken anzunehmen / wo es sich begibt / so verheiß ich euch/daß ihr theilhafftig sollet seyn derer Freuden / die ihr eine zeitlang versucht habt. Da meynten die elenden Leute/ihnen ge-

schehe

scheße nichts bessers / denn so sie nur bald sterben mochten / darumb sagten sie / man möchte ihnen nichts so grausames befehlen / daß sie umb des seligen Lebens willen / nicht gern wolten unterstehen. Dieses Volck brauchte hernach dieser Tyrann zu viel Todtschlägen / deñ sie verachteten das zeitliche Leben / sampt den Tod / und wüteten also in dem Lande umb / auff Befehl des Tyrannen / daß sie iederman fürchten muste / und kunte niemand ihrer Unsinnigkeit Widerstand thun. Damit hat der Tyrann viel Land und Leut dahin bracht / daß sie ihme Zinsbar worden sind. Cap. 29. Dieweil aber dieser alte Tyrann Aloadin dem Tartar König Alau oder Haolono / des grossen Cans von Cathai Bruder / unterworffen war / und derselbige alle diese böse Stück / so der alte Tyrann gestifft / erfahren / und daß er alle / die durch sein Land reiseten / ließ berauben / als schickte er ein Kriegs-Heer im Jahr nach der Geburt Christi 1262. und belagert den Tyrannen in seinem Schloß / und wolte diese grosse Unbilligkeit aus seinem Lande ausreuten. Da er ihn nun drey Jahr belagert hatte / fing er ihn mit allen seinen Meuchel-Mördern / denn ihnen zerran die Nahrung / also zerstöret er das Ort von Grund aus / erwürget die Bluthunde und Waghälse mit einander / und schleiffet den Paradiß-Garten mit sampt dem Castell.

Eben dieser Autor d. l. lib. 2. c. 9. redet auch viels von den schönen Weibes Volcke der Inwohner Ungul / dahin gemeiniglich alle zwey Jahr einmahl oder so offt es ihm gefällig ist / der grosse Can hinschicket / und ihm 400. oder 500. der schönsten Mägdlein und Jungfrauen auserlesen ꝛc. Confer Richardi Auslegung des Alcorans cap. 8. wie der Alcoran Mahomets viehisch und seuisch ist.

VIII. Solte nicht auch der gottlose Erb-Feind solchen Weiber Mord verdienet haben / wegen der Grausamkeit / die er zum öfftern an den gefangenen Frauens-Personen ausgeübet hat? Wie hiervon zu lesen ist Erythropilus d. l. pag. 93. Solches Zorn-Exempel kan man nehmen aus den schrecklichen Thaten der Türcken / welcher die Männer nicht allein zerhacket / sondern auch die schwangern Frauen

mit-

mitten von einander geschnitten/ und ihnen ihre Leibes-Früchte her-
aus gerissen/ und umb den Kopff geschmissen/ ehrliche Matronen
und Jungfrauen für ihrer Ehe-Männer und Eltern Augen ge-
schändet/ und sie folgends ihrer Kleider gäntzlich entblösset/ sie also
nackend an die Bäume gehenckt/ und nach den membris genitalib9,
mit ihren Pflitz-Bogen/ nicht anders als zum Ziel geschossen/ die
kleinen unmündigen Kindlein an die Zaun-Pfäle gespieset/ die gefan-
genen Christen/ so starck sind/ reiten sie mit Sporen/ spannen sie/
wie unvernünfftige Thiere/ in den Pflug/ verkauffen sie Leibeigen/
die aber schwach sind/ sebeln sie nieder. Ich meyne ja/ das sey Got-
tes Zorn und Grimm. Weiter gehöret hieher auch Möringius in
seinem unüberwindlichen Christen-Schutze pag. 37. Darnach rau-
bet er den Eheleuten ihr höchstes Gut auff Erden/ dem Ehe-Weib
ihren Mann/ dem Manne sein Ehe-Weib/ den Eltern die Kinder/
den Kindern die Eltern/ und verkaufft sie ohne Unterscheid/ einen
hie/ den andern dort hin/ die Eheleute werden wider GOttes Ord-
nung und Willen von einander getrennet/ und der Mann an die-
sen/ das Weib an einen andern Ort/ Leibeigen verkaufft/ in unträg-
liche Dinstbarkeiten/ und die jungen Knäblein und Mägdlein wer-
den des wahren Erkäntniß Gottes beraubet/ und müssen den rechten
Christlichen Glauben verläugnen/ und werden gezwungen dem
Teuffel und seinem Stadthalter dem Mahomet zu schweren/ und
sich in die allergreulichste Abgötterey zu begeben/ und angewehnet
und getrieben wider die Christen zu streiten/ und werden nachmahls
die allergifftigsten Feinde ihres Vaterlandes/ uñ der wahren Christ-
lichen Kirchen. Sonsten bringet Zeilerus dieses vor epist. 80. p. m.
228. Und wir Teutschen sprechen: Herren Gunst und Lägelin-
Wein/ gehen über Nacht aus. Mahometes der Türckische Key-
ser/ hat seiner Stieff-Mutter/ den Mosen/ so ihme gar lieb war/ ü-
bergeben/ welche ihm mit einem Messer die Brust und die rechte
Seite geöffnet/ die Leber heraus geschnitten/ und den Hunden vor-
geworffen/ Resoldus part. 2. hist. Constantinop. pag. m. 782. Es

 läst

läst sich auch davon anhören D. Joh. Olear. in seinem Türcken-Fall p. 21. &c. Als Constantinopel Anno 1453. den 29. Maii / in der Türcken Gewalt kommen/haben die Türcken alles/so ihnen begegnet/oder sich in Häusern versteckt hatte/ alte Leute/ ehrliche Matronen/Jungfrauen/junge Leute und Kinder erwürget / viel edle Weiber und Jungfrauen mit Gewalt zur Unzucht hingerissen/da suchte man Beute in allen Häusern und Kirchen / welche der Mahometh den Lands-Knechten/da sie die Stadt erobert/ preiß gegeben hatte. In den Kirchen wurden die Gemälde des HErrn Christi geschmähet/und geschahen gantzer drey Tage allerley greuliche Thaten und Muthwillen / welchen das wüste/ gottlose/ unzüchtige/ rauberische und grausame Volck / in der eingenommenen Keyserlichen reichen und allerschönsten Stadt/ohne Scham und Scheu geübet. Nach dreyen Tagen/als Mahomet in die Stadt und Schloß gezogen/hat er angefangen den Lermen zu stillen/und nach dem er etliche von den fürnehmsten Herren/so noch für handen gewesen / hatte suchen lassen/befielt er/ man solte sie in Stücken zerhauen. Etliche schreiben/ daß auch in den Türckischen Gastungen oder Collationen / ehrliche Matronen und Jungfrauen/aus Königlichem Geschlechte/nach anderer Schmach/ Spielsweise zerhauen worden sind / daß man fast zweiffeln möchte/ ob ein greulicher Exempel / in irgend einer Stadt-Zerstörung zu lesen/ꝛc. Confer Mich. Pabst in Turc. Chron. lit. D. 3. Feinler Conc. 3. p. 64. Mylium Conc. 4. p. 60. 70. Hie möchte also von Gog wohl her gebracht werden/auch was die Schrifft von ihm spricht: Er wird weder Frauen-Liebe noch einiges GOttes achten. Wiewohl es Heyland in Explicat. c. 11. & 12. Dan. pag. 136. davon verstehet/daß der Alcoran die Vielheit der Weiber zulässet/und darneben die Ehescheidung von denselben / nach eines ieden Willen und Gefallen.

IX. Hierauff folget nunmehr auch die greuliche Unzucht und Hurerey der Türcken: Dessentwegen nicht minder zu gedencken ist/ daß die Mahometische Rotte durch Weiber müsse abgestraffet werden.

den. Hieher gehöret Doct. Luther vom Alcoran/lit. 4. O. So sol auch einen frommen Christen / ja wohl auch einen erbarn Heydnischen Mann bewegen/daß so gar keine Zucht oder Ehelicher Stand bey den Mahometisten/sondern eitel frey Huren-Leben da ist. Denn wer nach Mohomets Gesetz so viel Weiber nimbt/als er wil/verstösset sie wider/und nimbt sie wieder/so offt er wil/oder verkaufft sie/ rc. der ist kein Ehemann/sondern ein rechter Huren-Wirth/oder wilder Huren-Jäger. Denn so hat GOtt die Weiber nicht erschaffen/ noch zu halten geordnet/wie uns das über die Vernunfft auch Mose und das Evangelium lehren. Darumb sind solche Mahometisten eitel Huren-Kinder und Huren-Volck/gleich wie Hunde und Säue Hochzeit haben / da keine Ehe noch Schein der Ehe seyn kan / und kein Wunder ist / daß zu solchem freyen Säu-Leben die wüsten wilden Leute Lust haben / und viel gerne Türcken werden. Confer Lysthenium pag. 112. A. und Herlizium d. l. lit. N. 3. cap. 18. Freylich ist die siebende Tochter Scortatio, Jungfer Unflat und Unzucht/in dieser letzten Grund-Suppe der Welt/so weit gepflantzet/ daß an allen Enden und Orten keine grössere Klage ist/ als über Hurerey / Schand und Unzucht / in und ausser dem Ehestande / wird auch nicht mehr gestrafft/und so es recht solte gestrafft werden / würden Ruthen/ Hock / Pranger / Staupe / Schwerd / Diebhäncker und Bötel / ja Richter zu wenig werden: Welches GOtt im Himmel rechnen / und über unsere glatte Weiber / fürwitzigen Töchter/ und unverschämbten Mägde/die Spanier/Türcken/ Pohlen/Tatern/Italiener/und andere unzüchtige Hunde schicken/dieselben vor unsern Augen schänden und unehren lassen/und alsdenn uns mit ihnen in das höllische Feuer / die faule Obrigkeit mit dem unzüchtigen Huren-Gesinde / ohn alle Barmhertzigkeit / werffen / stürtzen und versencken wird. Weiter gehöret hieher auch Zeiler Cent. tert. epist. 92. p. 865. ex Cureo fol. 172. Daß nach der Schlacht bey Varna/im Jahr 1444. als der Türck unter den Polnischen Gefangenen/zwölff feine/schöne/starcke und liebliche Jünglinge/aussondern

 lassen/

lassen/die da beschnitten/und zu des Türckischen Keysers Unzucht solten seyn gebraucht worden/daß sie die Thüren in der Kammer verriegelt und fest vermacht/und einander selbst zu tode geschlagen hatten. vid. etiam Cromerum lib. 21. rer. Polon. f. 483. Hierzu stimmet auch Fuchs d. l. p. 100. Hergegen sind aber sie in ihrem gemeinen Leben die ärgsten Knaben-Schänder/und sparet keiner keinen Fleiß/wenn er dem andern sein Weib kan entführen/wiewohl man auch in Ehe-Sachen und Heyrathen bey denselbigen eine ziemliche Ordnung finden mag/rc. Idem pag. 108. Wird eine Ehe-Frau/die da huret (welches bey ihnen/weil etliche/und sonderlich die Janitscharen/ihre eigene Weiber selbst/umb geringen Gewinst/verkuppeln/gar gemein ist) gefunden/und bey dem Richter oder Catta Eventa angegeben/so wird der Mann mit sampt der Frauen geholet/diese rückwerts auff einen Esel gesetzet/der Esels-Schwantz ihr in die Hand zu halten gegeben/und ein von Mist und was darinnen ist ungereinigtes Schaffs-Eingeweide auff den Kopff gestürtzet. Dem Mann aber (weil er durch eigenes verkuppeln sich selbst zum Hanrey gemacht) wird eine Mütze/mit zweyen Hörnern/auffgesetzet/der Esel-Zügel in die Hand gegeben/und muß seine erwehnter massen ausgeputzte Frau/durch alle Stadt-Gassen herumb führen/bey welchen Huren-und Buben-Proceß allezeit zwey Häscher/mit Peitschen voller Schellen seyn/damit durch deren Klang/ein ieder in der Stadt auffgebracht werde/diesen neuen Actum, ihme zum Exempel/an zu schauen. Der Ehebrecher aber gehet frey aus. Noch weiter lässet sich hiervon auch wohl anhören C.M.d.l.lit.D. Wolrath: Wiewohl nun alle andere erdenckliche Laster/gegen bißher angezeigt/fast gering; so seyn doch diese/so ich weiter andeuten wil/für sich selbst erschreck-und greulich; Nemlich/daß der Türcke sey ein wilder/barbarischer/alles Christenthum Höffligkeit un̄ gute Policey-störender un̄ verhörender Tyrañ/der aus den Kirchen/Schulen/und Gottes-Aeckern Roß-Ställe und Huren-Häuser/und dergleichen verächtliche Behaltnissen machet: Ein unzüchtiger Ertz-Schand-

Bub/

Bub/so der Hurerey/Schand und Unzucht nachhänget/und allerdings ihm die Sodomitischen Greuel belieben läst. Massen sein keuscher und heiliger Mahomet / sich gar nicht entfärbet / ihnen in seinem Alcoran einzubilden / ihm sey aus sonderbahrer und göttlicher dispensation erlaubt/bey allen Weibern/so seinen Augen nur gefällig/zu schlaffen: Es sey auch der Natur nicht zu gegen / mit Knaben und Weibern sich zu vermengen. Frischmuth: Wenn ihnen ihr Prophet Mahomet selbst/mit so thaner Lehr und Exempeln/vorgegangen/so ists kein Wunder / daß sie / als seine Jünger / mit solcher Schande sich zu besudeln/kein Bedencken tragen. Der Herr Bruder bringt mir ins Gedächtniß / was Olearius in seiner Reiß-Beschreibung dißfalls von den Persianern meldet / wie sie nemlich der Knaben-Bulerey so inbrünstig ergeben/daß viel derselben/in öffentlichen Schrifften / ihre schändliche Passion zu erkennen geben / und auff einen schönen Knaben allerhand verliebte Lieder componiren/ auch/wenn sie einen wohlgestalten/ob gleich frembden Buben erblicken/sich auff den Tod in ihn verlieben können. Unter andern gedenckt er eines Persischen Kriegs-Obersten / welcher einen Knaben zum Auffwarter gehabt/dem er unterschiedliche mahl eine Schande/ aber vergeblich/angemuthet/weil der Knabe ihm iederzeit entwischt/ oder sonst widerstrebet. Selbiger kompt auff eine Zeit wohlberauscht von einem Banqvet heim in sein Gezelt (denn er lag mit seinem Könige zu Felde) und unterstehet sich im trunckenen Muthe/ welcher ohne das die Glut der Geilheit Oel zuschütten pfleget / den Knaben zu überwältigen / und als eine wilde Sau die Rosen dieser jungen Keuschheit zu verwüsten. Der Knabe wehrte sich ritterlich/ erwischte/weil sonst keine Rettung seiner Ehren vorhanden/des Sodomitischen Obersten Dolchen / gab ihm darmit einen grimmigen Stoß / und leschte dem schändlichen Huren-Hengste den wilden Brand der Unzucht/mit dessen eigenem Blute; also/ daß hingegen sein Geist in den ewigen Brand der Verdamniß stracks hinab führe. Wie solcher Verlauff dem Könige zu Ohren kömpt/läst er den

 Kna-

Knaben ruffen/und forschet/aus was Ursachen er habe seinen Herrn erstochen? Dieser erzehlte das unziemliche Ansinnen des Obersten/ dafür er iederzeit einen hefftigen Abscheu gehabt; und wie er endlich die gewaltsame Nothzüchtigung/mit diesem Stich/als einer Noth-Wehr/abgetrieben. Bat deswegen demütig ümb Gnade. Ein anderer Heydnischer Printz hatte die Zucht und Tapfferkeit einer so zarten Jugend gelobet/und herrlich beschenckt: Aber dieser Mahometische König(denn die Perser hangen auch dem verdambten Mahomet an/wiewohl sie sein Gesetz anders/weder die Türcken/ auslegen) dem der entleibte Oberste/als ein guter Kriegsman/gar werth/ über das auch dergleichen Sodomiterey selbsten gebräuchlich gewesen/und vor kein Laster geachtet: Befahl/ daß man den Jungen mit Hunden zu Tode hetzte. Erstlich ließ man einen grossen Englischen Doggen auff ihn loß/der ihn aber/wiewohl er sonst grimmig war/ nicht berühren wolte/sondern nur beroch. Darumb holete man andere/die ihn im lauffen musten zerreissen. Wolrath: Eben dergleichen schöne Zucht findet man auch bey den Türcken/und noch wohl in grösserem Flor/weder bey den Persen/ꝛc. Hactenus ille. Ein mehrers von ihrer Unzucht und Hurischen Gedancken redet der Alcoran lib. 2. c. 9. also/ daß auch ein Censor d. l. pag. 395. sich davon also verlauten lässet; Wenn Homerus deswegen wird ein Weinzapff genannt/weil er so andächtig und fleißig/ja so offt von den guten Wein schreibet/kan man billich den Mahomet vor einen Huren-Hengst halten/der so offt von den Weibern und von dem Beyschlaff pflegt zu schreiben/ꝛc. Weiter redet der Mahomet lib. 3. c. 6. Alcorani also: Ihr könnet euch eure Mägde zu Weibern nehmen/wenn sie nur ehrlich sind: Gott wird ihnen Gelds gnung beschehren/ꝛc. Item: Alte Weiber/welche nimmer tauglich sind/Kinder zu zeugen/ sollen sich nicht schmücken / und das Gesicht nicht verdecken/ꝛc. Des Censoris glossa hierüber ist folgende/pag. 595 &c. Mahomet muß auch von der Weiblichen Blum sprechen und urtheln. Und endlich kan ein Mann seine ehrliche Magd zum Weibe nehmen:

Und was ist das für eine Verheissung / Gott werde einer solchen verheyrathen Magd Geldes gnung beschehren. Daß GOtt ein Licht sey / oder mit dem Licht sich vergleiche / ist Schrifftmäßig / und erleuchtet freylich alle Menschen / die in diese Welt kommen / und die erleuchtet haben wil. Einmahl vor alle / der Alcoran wil das Gebet mit sonderer Andacht verrichtet haben. Diß mag wohl eine denckwürdige hohe Sache seyn / daß die alten Weiber / welche nimmer tauglich sind / Kinder zu zeugen / sich nicht schmücken sollen / und das Gesicht nicht verderben / doch darneben sich nicht schmüncken: Und also haben sie Freyheit zu buhlen / und ihre Lüsten zu erfüllen. Alcoran lib. 3. cap. 8. p. m. 599. Noa aber bate GOtt / daß er ihn für diesen Verächtern beschützen wolte: Da haben wir ihn in der Archa erhalten. Er sprach weiters zum Volck: Ihr sollet euch vor den Knabenschänden hüten / und euch mit den Weibs-Bildern erlustigen. Aber das Volck murrete wider Loth / und sprach: Wenn du von dergleichen Vermahnungen nicht nachlassen wirst / so wollen wir dich umbs Leben bringen / etc. Diese glossa des Censoris ist diese: Der Muthwil mit den Knaben schänden gehöret eigendlich nach Sodoma / davon der Nahm geblieben ist: Und mag seyn / daß solches unnatürliche Laster von des Chams Nachkömlingen / auff die Sodomiter ist kommen / zumahl die Cananiter aus demselben verfluchten Stamm entsprossen. Und hie erlaubt der Alcoran / man solle sich mit den Weibs-Bildern erlustiren; ohne Zweiffel / eine geringere Sünde vor die grössere nehmende / welches der Apostel Paulus keines weges gestattet. Weiter gehöret hieher auch D. Matthias Hoën, Copc. 3. Turc. pag. 58. Zum vierdeen ist auch der Türcke ein rechter Ertz-Bub, der ihm Büberey und Hurerey / Schand un̄ Unzucht / in Worten und Wercken / wohl belieben lässet. Dahero sagt er / daß ein Mann wohl drey oder vier Weiber nehmen / und eine umb die andere beutern möge / Azo. 8. Daher Mahomet auch verlogner Weiß fürgibt / er habe / aus sonderbarer vergünstigung GOttes / Macht und Licentz / bey allen Weibern / die ihm gefallen / zu schlaffen /

Azo.

Azo. 43. Erlaubet auch/ mit den Mägden Unzucht zu treiben/ Azo. 37. Im Capitel Bovis läst er zu/ es sey nicht wider die Natur/ sich mit Knaben und Weibern zu vermengen. Uber das ist von Mahomet bekant/ daß er mit Liebe an eine Frau gerathen/ Maria genennet/ eine Jacobitin/ welche ihm Macolens, der Jacobitin König geschencket hat. Daraus sein unkeusch/ bübisch Gemüth zu vermercken stehet/ etc. Der Alcoran redet nochmahln also lib. 3. cap. 2. p. m. 569. Bete GOtt stündlich an/ und wirff deine Augen nicht auff eines andern Weib/ ob sie gleich schön ist: Denn GOtt wird dem/ der ihn fürchtet/ noch ein schönes Weib geben/ etc. Hierüber der Censor so viel pag. 574. Dieses Capitel hat einen manirlichen Schluß/ nemlich die Hoffnung ein sehr schönes Weib zu erlangen/ wenn der Mensch sich nach seines Nechsten schönen Weib nicht laß gelüsten: So mag er denn seine Lust nur biß zu einer andern Zeit bezwingen und sparen/ ohne Zweiffel in das Mahometische Paradeiß/ in welchem zu mahl grosser Uberfluß der schönesten und reinesten Jungfrauen wird zu finden seyn. Ich geschweige itzt vieler andern unzüchtigen Reden mehr/ deren der Alcoran voll ist/ und andere Autores, mit der experientz/ viel darvon zu reden und zu schreiben wissen: Doch kan ich nicht unterlassen/ schließlich auch vor zu bringen/ was davon auffgesetzet hat Joh. Ulrich Wallich. in Rellig. Turcic. p. m. 223. &c. Der Türcke concediret nicht allein polygamiam, und erlaubet Weiber zu nehmen/ so viel man derer ernehren kan/ inmassen die Gesetze einem iedern vergönnen/ neben der gewissen Anzahl Ehe-Weiber/ als welchen ein gewisses Geld zur Mit-Gifft verordnet/ so viel Beyschläfferin und Esclavinnen zu halten/ wie ihm gefällig; dannenhero in der Türckey Unzucht/ Hurerey und Sodomiterey/ ohne Bestraffung/ im vollen Schwange gehen/ ja theils für recht und billig gehalten werden/ in deme bey denen Zusammenkünfften und Tabernen in Constantinopel/ woselbst man Toback und Kance (gleich wie bey uns in Wein- oder Bier-Häusern) zu trincken pflegt/ immer zu kleine Knaben gehalten werden/ so neben der

Musi-

Musiqve und Singen / oder vielmehr barbarischen Schreyen nach ihrer Art/ vor Geld sich auch zur Sodomie / und zwar ohne Scheu gebrauchen lassen/ und weiß niemand besser davon zu sagen / als der solches selbst gesehen / gehöret und erfahren ; besondern er scheidet auch die Ehe/wie/wenn/ und wo er wil ; gestalt denn die Türckische Keyserschen von dem Bajazethe II. (welchen Tamerlanes Anno 1389. in einer Schlacht überwunden und gefangen bekommen) sich an gewisse Weiber zu verheyrathen all zu verächtlich gehalten / besondern seynd die Weibs-Personen (derer etliche hundert in dem Keyserlichen Serraglo täglich verwahret / und zu des Keysers Dinsten unterhalten werden) alle seine Esclavinnen/nimbt solche zu sich nach eigenem belieben / und verstößt sie widerumb/ wenn er wil. Die andern Türcken seynd zwar/vermöge des Gesetzes / verbunden / denen jenigen Weibs-Personen / so sie / als Ehe-Weiber / zu nehmen vermeynen/etwas mehr Glauben zu halten/ und sie in besserer æstim zu achten / allein umb gar eine geringe liederliche Ursache (sie sey nun in der That also / oder nur zum Schein und falschen Prætext, des Ehegattens loß zu werden / angenommen) kan der Ehe-Mann die Frau, die Ehe-Frau ihren Mann abschaffen / und sich von ihm scheiden lassen. Derer anderer Beyschläfferinnen und Kebs-Weiber aber/so er vor Geld erkaufft / kan er nach seinem gefallen / so viel und wie lange er wil gebrauchen / und denn umb Geld wiederum an andere loßschlagen. Hierzu kömpt/ daß

X. der Uhrheber Machomet/dessentwegen mit der Alten(welche sonsten/nach dem allgemeinen Sprich-Wort/gut seyn zu behalten/verstehe Thal.) gehalten hat/ damit er ihrer Pfenning möchte theilhafftig werden / und damit seinen Handelstand in Religions-Sachen vornehmen: Wie hievon ebenmäßig zeiget Wallich. d. l. p. 103. &c. Der falsche Prophet Mahomet sol/wie die vornehmsten und ältesten Scribenten dafür halten/ vom Ismaelitischen Stamm/ im 23sten auff einander folgendem Gliede / nach Christi unsers Erlösers und Seligmachers Geburt 591. oder 592. aus einem in Arabia

gelegenen Dorffe Jaßrip/des Nachts an einem Montag/ so der 12. Tag des Monats Rebiul-Evel genannt/ auff diese Welt gebohren seyn. Von welcher Zeit an/nach etlicher Meynung/ auch die Araber ihre Hegiram oder Jahrzahl/wie ingleichen hernach mehr andere Orientalische/Saracenische und Mahumetische Völcker zu zehlen anfangen; Wiewohl andere Chronologi statuiren/ daß die Zeit seiner Geburt sich begeben 570. die Hegira aber/ wie er von Mecha seiner Lehre und anderer Beschuldigung halber/ mit der Flucht sich salviren müssen/ erst hernach Anno Christi 621. oder 622. ihren Ursprung genommen. Die dritte wollen behaupten/daß dieser Mahomet gebohren sey in vorgedachter Stadt Mecha/ im 630sten nach Christi Geburt/ und 19. der Regierung des Keysers Heraclii, mit welcher Zeit auch die Hegira ihren Ursprung nahme/ so aber nicht wohl seyn kan/Vid. Gilbert. Genebrard. Joh. Alstedium, Jac. Gordanum, Lesmoreum Scotum, und mehr andere Chronologos. In selbiger Nacht ist die Cuba oder das Runde/ doch im Königlichen Pallast der Perser/ Königes Cosrois, in der Stadt Mudain eingefallen/ und vom Erdreich verschlungen worden. Wie ingleichen das immerwehrende heilige Feuer/welches die Perser in ihrer Sprache (wie Leonclavius meldet) Orimasda genannt/und gar uhraltem Gebrauch nach/ an statt der Sonnen anzubeten in der Gewonheit gehabt/von ihm selbst dermassen erloschen/ daß es nach der Zeit niemahls mehr sich angezündet/noch gebrennet. Drittens sol ebenmässig umb selbige Zeit seiner Geburt/ eine solche Hitze und Theurung in gantz Arabia entstanden seyn/ daß die Menschen das Graß und Kraut auff dem Felde/ den Hunger damit zu stillen/ essen müssen/ durch welche Theurung/Zweiffels ohne der Allerhöchste vorhero andeuten wollen/ daß dieser böse Mensch/ so da gebohren worden/ mit seiner verführischen Lehre es dahin bringen würde/ daß wie Amos 8. v. 11. geschrieben stehet/ein Hunger entstehen solte/nicht nach Brod/ sondern nach dem Wort des HErrn/ verstehe reinem/ unverfälschten und seligmachendem Worte GOttes des Allerhöchsten. Dessen Va-

sen Vater Abdala oder Abdula, Heydnischen Ismaelitischen: Die Mutter Hennina, Abutalep oder Ebu-tabil, aber Israelitischen oder Jüdischen Geschlechts / beyderseits arme unvermögende Leute und von geringer Ankunfft gewesen seyn. Als Mahomet noch in seiner Jugend zu einem Kauffmann von Mecha kommen / und selbiger an ihm einen guten Natürlichen Verstand und Geschickligkeit verspüret, hat er solchem nach und nach mehr anvertrauet / mit Kauffmanns-Wahren an unterschiedene Oerter / besonders aber in Egypten zu handeln verschicket / in welchem allen er sich dergestalt klüglich und wohl verhalten / daß nach seines Herrn tode auch die Wittib Chadiga oder Hadegia ihn / wegen seiner Meriten / Geschickligkeit / Vivacität und ansehnlicher frischer Männlicher Gestalt / wiederumb zu heyrathen kein Bedencken getragen. Wiewohl dieser Mahomet schon vorhero, wie er hernacher selbst offtmals bekennet / Gedancken gehabt / durch eine neue Lehre sich groß und berühmt zu machen, haben ihn doch die zu einem solchen Vorhaben behuffige Mittel gemangelt; derohalben wie er durch diese erwünschte Heyrath sothane Mittel in ziemlicher Qvantität erreichet / den Vorsatz genommen / sein lang vorhero concipirtes dessein nunmehr ins Werck zu setzen / massen er in währender seiner Dinstbarkeit von zweyen abgefallenen Mammelucken / eines der Arrianischen oder (wie andere meynen) Monothelitischen Secte zugethanen Münchs Sergii (welcher / als er im Closter Callistrati zu Constantinopel Apt gewesen / und von den Griechen Pseudabbas / das ist / der vermeynte falsche geistliche Vater und Apt / und auch der verfluchte Münch genennet / seiner Gotteslästerlichen Lehre halben von Constantinopel durch den Bann vertrieben worden / in Palæstinam und Arabiam geflohen) denn Johannis de Antiochia (so der Nestorianischen Secte zugethan gewesen) ziemliche Fundamenta und Unterricht bekommen gehabt; als ihn aber / wie etliche dafür halten / erst im wehrendem seinen Ehestande die fallende Seuche oder schwere Noth angestossen / sein Weib übel damit zu frieden gewesen / und sich sehr darob bekümmert / ihn

 auch

auch einsten zugeredet/ wie es doch käme/ daß er ihr solchen Mangel oder Kranckheit nicht vorher entdecket/ Mahomet ihr hierauff geantwortet: Liebes Weib/ bekümmere dich nicht/ dieses alles geschihet aus sonderlichen Rath GOttes/ der mir zu gewissen Zeiten durch den Engel Gabriel seinen Willen offenbahret. Worauff die gute Frau voller Freuden worden/ ihren Prophetischen heiligen Ehe-Mann mehr/ denn zuvor geschehen/ geehret/ geliebet/ und bey ihren Nachtbarn und Bekandten/ wegen solcher seiner von GOtt und dem grossen Engel Gabriel ihm geschehener himmlischen Offenbahrungen hin und wieder Meldung gethan. Doct. Mylius in der ersten Türcken-Predigt pag. 12. 13. erzehlet auch von Machomets Leben folgendes: Und solle dieser Machomet von gar geringen und armen Eltern sein gebohren gewesen/ in einem Flecken Itraripa genannt/ in der Landschafft/ die unter die Häupt-Stadt Mecha in Arabia gehörig gewesen. Sein Vater solle Abdela/ seine Mutter Emina geheissen haben/ welchen seinen Eltern ihr Sohn Mahomet in seiner Jugend von den Freybeutern und Landräubern solle geraubet und entführet/ und einem sehr vermöglichen und reichen Kauffmañ/ mit Nahmen Abdimeneples verkauffet worden seyn/ welcher ihn zu seiner Handthierung aufferzogen/ darinnen auch endlich gebraucht/ und in frembde Lande mit Wahren geschicket/ und als er in solchem Dienst sich sehr geflissen und thätig erzeiget/ und seinem Herrn guten Nutz geschaffet/ ihn sehr geliebet/ und/ dieweil er sonsten keine Kinder gehabt/ ihn fast an Kindes statt geliebet und gehalten habe. Als er aber zu einem Alter kommen/ und ihme sein Herr mit Tode abgangen/ dannenhero der verlassenen Wittben ein mercklich Gut von ihrem Hauß-Wirth auffgestorben/ habe sich der junge Diener umb die betagte Wittben zugethan/ und den Sack umbs Gelds wegen geliebet/ und mit List die Sache so fern gebracht/ daß sie ihn gefreyet/ nnd in eine stattliche Possession und Vermögen eingesetzet habe. Da sich aber das alte Weib auch nicht lange gesäumet/ und ihren tödtlichen Abzug genommen/ aber ihren jungen Mann all ihr

Gut

Gut im Testament beschehret / sey viel-gedachter Mahomet zu einem reichen Mann und so stattlichen Herrn worden / daß er fast eines Graffen Güter vermocht habe. Darauff sich bald ein Fürst in Arabien gefunden / der ihme / wegen des Guts / seine Tochter verehlichet. Bey welchen allen Auffnehmen / und daß er nun mit Fürsten befreundet und verschwägert war / ihme der Muth dermassen gewachsen sey / daß er sich fast Fürstenmäßig zu halten angefangen / verbüste / manschlechtige Leute / und Landflüchtige Buben an sich gehencket / und itzt da / bald dort einen unversehens überrauschet / und von Haab und Gut / auch hohe Personen von Land und Leut ausgejaget / und sich endlich auch an die Haupt-Stadt im Lande / Mecha genannt / gewaget / dieselbige etliche mahl berennet / und lang auff sie gestreiffet habe / biß er endlich derselben gäntzlich mächtig worden. Da er sich nun endlich dermassen gestärcket / daß ihme das Land fast hat wollen zu enge werden / und des bösen rauberischen Kriegs-Volcks mehr bey sich gehabt / denn er bedorfft / hat er auff frembde Land und Oerter zu trachten angefangen / und daß ihme frembde Potentaten umb Kriegs-Volck zugeschrieben / ihnen mit etlich viel tausenden gedienet / wie denn zur Zeit Heraclii des Keysers umb das Jahr Christi 600. und etlich beschehen / aber der Christenheit hiermit sehr übel gelungen ist. Denn sich dieses rauberische Volck / als es der guten reichen Länder in Orient gewahr worden / nicht mehr in Arabien gesehnet / sondern die Asiatischen Länder hat gelüsten lassen / und sich hierumb so lang und viel hat angenommen / biß es ihme endlich gerathen / und bey gemacht in Persien und anliegenden Orten eine Herrschafft nach der andern / mit Gewalt / List und Mord von ihnen eingenommen und erobert worden ist / so lang und fern / biß es nach und nach durch GOttes Verhängniß zu der Hoheit gestiegen / darinnen es nunmehr stehend und schwebend / GOtt sey es geklaget / gesehen wird. Diß ist der Anfang und Ursprung dieses Reichs / des kleinen Horns / wie es dem Danieli dem Propheten im Gesicht erschienen ist / etc. Der Autor C. M. in der heran-

herandringenden Türcken-Gefahr lit. C. 2. bringet die Sache also vor: Eben diesen Ketzerischen München / der von Constantinopel / der Ketzerey halben vertrieben war / hat er nachmahls zum Gehülffen und Mit-Arbeiter gehabt / als der Jüdischen / Christlichen und Arrianischen Religion / eine gemischte zu formiren / und der Welt mit dem Schwerd auff zu dringen. Nach dem derowegen sein Herr / der Kauffmann gestorben / wässerte dem Mahomet das Maul / nach dessen hinterbliebener Wittib / oder vielmehr nach ihrem guten Vermögen. Erzeigte sich demnach gegen demselben / (wiewohl ziemlich betagten Weibe) gar Diensthafft / und liebelte ihr dergestalt / daß ihn die alte Vettel lieb gewann / und zur Ehe nahm. Andere wollen / er habe sie bezaubert / (als der in der schwartzen Kunst meisterlich erfahren war) halte aber dafür / daß solches sey unvonnöthen gewest: Weil auch die heutigen Exempel gnugsam weisen / wie leichtlich die alten Närrinnen / aus Geilheit / sich in ein junges Milch-Maul verlieben. Diese alte Vettel beförderte er bald zum Grabe massen ihm ihr Geld-Sack lieber war / weder der Leib. Ihr Tod machte ihn / durch eine ansehnliche Verlassenschafft / zum reichen Herrn / und gleich darauff zu eines Arabischen Fürstens / der ihm seine Tochter gab / Eydam. Darüber ward er erst recht übermütig / stoltz und verwegen / und (wie gemeiniglich Gold- und Ehrsüchtige Leute nicht ruhen / immer reicher und höher zu werden) hing allerley rottirte verwegene Maus-Köpffe an sich / durch deren Beystand er hohe Personen nachgerade / angriff / plünderte / beraubete / von Land und Leuten jagte: biß endlich die Haupt-Stadt des Landes Mecha / davon er vor dem mit Gewalt abgetrieben und verjaget worden / von ihm gewaltsamer Hand erstürmet und eingenommen wurde. Das ist nun der schöne Stiffter und Anfänger Türckischer Religion. M. Laur. Risebergius in Comp. relat. rer. Turc. pag. 13. 14. erzehlet es also: Interim herus moritur, & Mahometus servus, auxilio magicarum artium, & svasionibus Sergii Monachi Arriani, uxorem duxit heram suam Chaddigam (al. Gadisam) vetulam qvinqvagenariam,

cum

cum qva immensas opes adeptus est. Qvia verò sterilis erat, duxit subinde alias uxores, ita ut qvindecim uxorum maritus obierit (non numeratis ancillis, & stupratis puellis callidè dimissis) ex qvibus tamen omnibus tantum tres filias, Fatynam, Ceynem, & Umicultumam suscepit. Cazinus autem unicus filius duodecimo ætatis anno mortuus est.

Hieher gehöret auch D. Hoë Conc. 3. vom Türcken pag. 48. Nach desselben reichen Kauffmanns Tod hat er seine hinterlassene betagte Wittib Eadigam, umbs Gelds willen / durch die schwartze Zauber- und Teuffels-Kunst / erfreyet / dahero er zu grossem Reichthumb gelanget ist. Der Alten halff er auch bald fort / war ihme mehr umb den Geld-Sack / als umb ihren Leib zu thun: Und da sie verstarb / schwebete er alsobald empor / brüstet sich mit seinem Reichthumb so sehr auff / daß er auch eines Fürsten in Arabien Tochter zum Weibe bekommen / und dahero mit ansehnlichen stattlichen Fürsten sich verschwägert hatte / rc. Letzlich hat der Mahomet hierauff auch selber alludiret im Alcoran lib. 3. cap. 30. pag. m. 696. GOtt hat dir sonderbahre Gnade erzeigt / daß du mit geringer Müh viel erworben hast / rc. Hierüber redet Censor pag. seq. also: Der Alcoran preiset den Mahomet glücklich / daß er mit geringer Mühe viel erworben / und reich ist worden: Aber das konte ihm leichtlich gedeihen / weil er seine Frau / der er gedienet / zur Ehe genommen. Denn viel Weiber / wenn sie mit Nutzen abgehen / machen den Mann bald reich: Hingegen die Schaaffe / wenn sie kein Sterben ergreifft / etc. Biß hieher zur gnüge / ja zum Uberflusse / von wegen der Ursachen / daß der Türcke gar wohl / dem Menschlichen Vermuthen nach / durch ein altes Weib dürffte niedergemachet und vertilget werden. Aber / was meynestu / unpartheyischer Leser / woher das Gesage oder Gerede bey dem gemeinen Mann entsprossen sey? Traun ich sage / aus der Schrifft: Als da Apoc. 12. von einem Weibe mit der Sonnen bekleidet / stehet / daß sie den Mond unter ihren Füssen habe. Doch wollen wir ausführlich davon vernehmen / was Herrn Joh. Feinkerns

lerns Gedancken davon seyn / in seiner geistlichen Türcken-Glocke Conc. 5. pag. 100. &c. Es wird der Zustand der Christlichen Kirchen in dieser Welt / unter andern Apoc. 12/1. dem heiligen Johanni also gezeiget / daß er nemlich gesehen ein Weib mit der Sonnen bekleidet / und der Mond unter ihren Füssen / und auff ihrem Häupte eine Krone von zwölff Sternen. Dieses Gesichte wird von den Lehrern der Kirchen unterschiedlich ausgeleget / welche unterschiedliche Erklärungen doch nicht wider einander lauffen. Etliche / wie in Selnecceri notis zu sehen / deutens also: Johannes nennet diese Figur des Weibes ein grosses Zeichen. Denn es ja ein Wunder über Wunder ist / dieses Weib / das ist die wahre Christliche Kirche / so wunderbarlich gesamlet / beschützet und erhalten wird. Es wird aber hie gesetzt die Zahl der Sternen / nemlich 12. welches ein Geheimniß ist der 12. Apostel / durch derer Lehre sie erleuchtet wird / wie auch aller Lehrer / die von Christo durch die Apostel erleuchtet sind / und weil die Figur des Weibes insonderheit bedeutet die Christenheit der letzten Zeit / bedeuten auch hie die 12. Sterne ihre Lehrer / die zu ihrer Zeit ihre Ehre und Krone sind / als die der Apostel Lehre recht und rein führen. Wie ist aber der Mond unter ihren Füssen? Die Sonne ist das Licht des Tages; der Mond aber ist das Licht der Nacht / an welchem keine Beständigkeit ist / sondern stets ab und zu nimbt / bedeutet also der Mond die blosse Vernunfft / Weißheit / Philosophi und Menschlichen Verstand / welcher auch ein Licht ist / aber nicht des Glaubens Christi / sondern der Vernunfft / und führet auff unrichtige Lehre / davon Paulus schreibet Col. 2. v. 8 und machet unruhige und unbeständige Gewissen. Darumb hat diß Weib den Mond unter ihren Füssen / und läst sich nicht verführen / noch durch einen gleissenden Schein abwendig machen / sondern hat alle Vernunfft / Witz / Kunst / jura, Philosophiam, und was nur tröstlich bey den Menschen ist / unter ihren Füssen. Andere / wie aus Roper. sup. Cant. 6 v. 9. pag. 1145. abzunehmen / erklärens also: Das die Christliche Kirche deren Mann Christus ist Esa. 54. v. 5. Hos. 2. v. 16. die ist mit

mit dem Mond gezieret: Der Mond aber bekömpt von der Sonnen all sein Licht/damit er des Nachts die Welt erleuchtet: Also bekompt die Christliche Kirche allen Glantz und Schein/alle Ehre und Herrligkeit von der Sonnen der Gerechtigkeit Christo JEsu/der gibt ihr Glantz des Erkäntniß GOttes/des Glaubens und Tugenden 2c. Das äusserliche Licht des Mondes aber ist nicht beständig/ob zwar der Mond stets von der Sonnen der Gerechtigkeit erleuchtet wird/leuchtet er doch nicht stets: Also / ob zwar die Christliche Kirche inwendig stets ist voll Lichts der Erkäntniß GOttes / des Glaubens und aller Tugenden / und also für GOtt herrlich / und demselben lieb und werth ist/so ist sie doch für der Welt nicht stets in grossen Ansehen. Das Weib hat den Mond unter ihren Füssen: Wird angezeiget/ daß das Göttliche Wort ihrer Füsse Leuchte ist/ und ein Licht auff ihren Wegen/welches Licht unter ihren Füssen ist/ und ihr in dieser eiteln Welt den Weg zeiget / und macht / daß sie in der Finsterniß dieser Welt behutsam einher gehet/und sich hütet/daß ihre Füsse nicht treten auff den Weg der Sünder. Diß Licht macht auch/daß sie die Eitelkeit der Welt wahr nimbt / und sie sich von der Welt entzeucht/und nach dem himmlischen trachtet. Wenn sie solches erlangen wird / von allen Welt-Wesen entfreyet / wird sie die Krone auff ihrem Häupte haben/ und leuchten wie die Sterne ewiglich. Die dritten/ wie im Röberi arcu, triumph. p. 3. Conc. sua 118. p. 625. zu sehen/deutens also: Der Mond/welcher bald zu/ bald abnimbt/bedeutet diese Welt / welche unbeständig und vergänglich ist. Die Sonne aber/ist Christus JEsus/die Sonne der Gerechtigkeit/ voller Glantz und Klarheit/ mit welcher er ist verkläret worden / ehe der Welt Grund geleget ward. Da sollen Christliche Hertzen sich in die Sonne bekleiden/Christum JEsum anziehen / den unbeständigen Mond und Weltliche Sachen unter ihre Füsse treten/2c. Ich werde nicht unrecht thun / wenn ich dieses Bild auff gegenwertige Zeit accommodire und ziehe. Ich sage: Das Weib mit der Sonnen bekleidet/sey die heutige wahre Evangelische Kirche / welche an

 den

den HErrn JEsum gläubet / und von ihm sich beleuchten lässet: Dieselbe wird vom Türcken / der den Mond in seinem Wapen führet / hefftig angefochten und verfolget: Aber sie wird denselben / ob GOtt wil / unter die Füsse treten / und die Siegs-Krone davon tragen. Denn die Sonne der Gerechtigkeit / JEsus Christus / ist ihr Kleid / Wehr / Schutz und Schirm. Er ist bey ihr drinnen / darumb wird sie wohl bleiben / er hilfft ihr früh. Türcken und Heyden müssen verzagen / und die Königreiche fallen / das Erdreich muß vergehen / wenn er sich hören läst / Ps. 46. v. 6. 7. Umb solchen Schirm und Schutz wird der liebe Seligmacher hertzlich von uns ersuchet / in unserm Türcken-Gesang: Beschirm dein arme Christenheit / daß sie dich loben in Ewigkeit. Weiter gehöret hieher auch Joh. de Napeier prop. 22. p. 77. ad 12. cap. Apoc. Diß wird erstlich durch das Hohe Lied Salomonis bewiesen / in welchem Salomon / welcher selbst in die Spur Christi / als der von ihm nach der Menschheit herkommen / mit seiner vielgeliebten und seiner Braut / durch dasselbe gantze Buch die Christliche Kirche fürbildet. Vors ander ist das geistliche Jerusalem (welches nach vielen Sprüchen der Heiligen Schrifft die Christliche Kirche ist) auch genannt / die Braut Christi in Apocalypsi 21. Cap. Vors dritte der leibliche Ehestand wird durch den Apostel Paulum ein Zeichen und Geheimniß der Vereinigung Christi mit seiner Braut genannt / in welchem der Mann den HErrn Christum / und das Weib oder Braut die heilige Christliche Kirche / 2c. Zum vierdten in dem durch die gantze heilige Schrifft die Abgötterey und Götzen-Dienst geistliche Hurerey genannt wird / so muß nothwendig der rechte Gottesdienst / durch den ordentlichen Ehestand / bedeutet werden / in welchem die Christliche Kirche seine Braut ist. Und also wird die Christliche Kirche durch ein Weib præfiguriret und fürgebildet. Endlich treffen alle Kenn-Zeichen dieses Weibes / so im Text zu befinden / so gar eigendlich und vollkömlich überein (wie im Principal-Tractätlein zu ersehen) daß wir nothwendig schliessen müssen: Diß Weib bedeute die wahre

Kirche

Kirche GOttes. Vnd also bedeutet das Weib die Christliche Kirche/und zwar eigendlich unsere Evangelische reine und allein seligmachende Lehre/wie hingegen (nach des vorigen Napeiers prop. 23. p. 79. und anderer Orthodoxorum Erklärung) die Apocalyptische Hure/das Pabstumb abbildet. Wolte aber aber einer (nach dem wir nun das rechte Weib gefunden haben) das alte dartzu haben: So mag solcher den Propheten Daniel nachschlagen / cap. 7. v. 22. Vnd ich sahe dasselbige Horn streiten wider die Heiligen / und behielt den Sieg wider sie/biß der Alte kam/und Gericht hielte für die Heiligen des Höchsten/und die Zeit kam/daß die Heiligen das Reich einnahmen/2c. Dieses bekräfftiget auch D. Lutherus Tom. 2. Witeberg. f. 943. ad cap. 7 Dan. wie oben angeführet worden. Aber wo sol denn nun jenes Christliche Weib den Gog oder Türcken erlegen? Resp. Auff den Bergen Israelis. Davon etwan anzuhören ist Möringius Conc. 3. vom Türcken pag. 29. &c. Wohin/und zu welchen Leuten wird der Türck kommen? Du wirst/spricht der Prophet/kommen in das Land/das vom Schwerd wiedergebracht/und aus vielen Völckern zusammen kommen ist/nemlich auff die Berge Israel/welche lange Zeit wüst gewesen sind/und nun ausgeführet/aus vielen Völckern/und alle sicher wohnen. Zweyerley weissaget hie der Prophet/Erstlich wohin der Türcke kommen werde/nemlich auff die Berge Israel / das ist / in das Christliche Land/da das Wort Christi lauter und rein im vollen Schwange gehet/und da die wahren Israeliten wohnen/die GOtt recht erkennen/und öffentlich bekennen / die auch im wahren Glauben mit ihm ritterlich ringen/und in Anfechtung und Widerwertigkeit obsiegen/nach dem Bildniß des Patriarchen Jacobs / der daher ist Israel genennet worden/daß er auff GOttes Wort im wahren Glauben mit GOtt gerungen und überwunden hat/ Gen. 32. Zum andern beschreibet er die Einwohner des Landes/oder die wahren Israeliten auff ihren Bergen mit diesen Eigenschafften / 1. Es werde das Land oder die Einwohner des Landes in der Christlichen Kirchen wiedergebracht

 seyn/

seyn vom Schwerd / 2. aus vielen Völckern versamlet seyn / 3. es sey lange Zeit wüste gewesen / und wieder ausgeführet seyn aus vielen Völckern / 4. und sie werden alle sicher wohnen. Es ist aber dieses des Propheten Meynung / die er / nach dem Zustand seiner Land-Art / des Jüdischen Volcks / ausredet: Wie das Jüdische Volck ist verwüstet/und das Volck mit Schwerds-Schlag genommen/und gen Babel gefänglich weggeführet / und wiederbracht/und da die Einwohner das Land wohl ausgebauet/und sich in die Güter geschickt haben/und alle sicher wohnen/die Macedonier mit Kriegs-Heer sie überfallen/plündern und rauben werden: Also wird es am Ende der Welt einen Zustand haben mit der Christlichen Kirchen: Sie wird durch den Anti-Christ / den Pabst zu Rom / greulich verwüstet/und die Leute/ in ihren Gewissen / jämmerlich gefangen / gemartert und geplaget werden: Aber durch GOttes Gnaden / wird sie davon erlöset / und in reiner Lehr erbauet / und aus allen Volck / Jüden und Heyden/im wahren Glauben an Christum versamlet/ sicher wohnen/und sich nirgends vor fürchten / und alsdenn wirstu/ O Gog/eilends und plötzlich/unversehens sie überfallen / und gäntzlich zu verschlingen gedencken. Diß ist der Propheten Meynung. Nun last uns weiter die Historien besehen/ wie diese Weissagung erfüllet/und was weiter nachständig sey. Was die Jüden belanget/ ist ihnen solches durch die Macedonier widerfahren/ und bedarff hier keiner weitern Ausführung. Aber was betrifft das Volck des Neuen Testaments/und der Christlichen Kirchen/biß ans Ende der Welt / ist dieses mehres theils auch erfüllet / und zum Theil gegenwärtig und künfftig nahend für der Thür. Denn wie viel unzehliche Verfolgungen die Christliche Kirche von Anfang her hat erlitten / und durch die Tyranney Neronis, Domitiani, Trajani, Hadriani, Antonini, Severi, Maximini, Decii, Valeriani, Aureliani, Diocletiani und Juliani, etliche hundert tausend Christen mit dem Schwerd sind hingerichtet und getödtet worden / zeigen der Apostel Legenden und die Kirchen-Historien Eusebii, Nicephori, Orosii,

und anderer mehr. Da sie auch von des Schwerds Verfolgung ist erlöset und wieder erbauet worden/ ist sie durch der Päbste Traditionem und Menschen-Satzungen verwüstet / und sind die Gewissen der frommen Christen gefangen genommen/ ängstiglich gemartert/ und des reinen Worts GOttes / durch mancherley Verfälschung/ mehrers theils beraubet worden/ wie der Päbste Legenden/ Concilia und Satzungen / die Schrifften D. M. L. und sonderlich das Büchlein de captivitate Babylonicâ ausweiset. Aus dieser Verwüstung/ Gefängniß und ängstlichen Bedrängniß / ist die Christliche Kirche wieder erlöset und ausgeführet / auff heilsamer reiner Lehre/ daß/ wie sie durch die Apostel und Väter / aus aller Welt Völckern ist versamlet/ also nach GOttes gnädigen Willen durch das ausserwehlte Werckzeug GOttes D. M. L. und seine Mitgehülffen Philipp. Melanchthonem, Pomeranum, und andere / in vielen Landen GOttes Wort erläutert/ und eine Christliche Kirche / die GOTT recht erkennet / lobet und preiset / ist angerichtet / und von dem 1517. Jahr/ nach der Geburt Christi/ biß auff dieses 1614. in die 77. Jahr beständiglich ausgeführet worden/ ist GOtt Lob/ am Tage / Confer eundem Conc. 6. pag. 61. was Berge in der Schrifft heissen & Lysthenium d. l. pag. 29. da er auch durch die Berge Israel die Christenheit verstehet. Weiter gehöret hieher auch D. Joh. Olearius part. 1. d. l. pag 160. So ist doch hieraus noch nicht unfehlbar zu schliessen/ ob des Türcken Fall allein oder zugleich/ vor oder mit dem Jüngsten Tage / im Morgenlande oder im Römischen Reiche / in Welschland / oder Polen / oder in Teutschland / oder aber gar bey Wittenberg / Hamburg / oder Cöln am Rhein geschehen solle / wie unterschiedliche schon vor vielen Jahren hiervon geschrieben. Es sind zwar etliche der Meynung gewesen / er werde seinen letzten Einfall in Polen thun/ andere in Welschland/ dahin auch Lutheri Wort zielen in Tisch-Reden c. 75. fol. 554. Kompt der Türck gen Rom/ so ist der Jüngste Tag nicht ferne / welche Meynung mit etlichen Gründen bestetiget wird in M. Tilemanni Olearii appendice Fati

Turcici c. 2. Die meisten aber gehen dahin/ daß durch Ungarn und Polen Teutschland insonderheit die grösseste Gefahr zu besorgen/ dessen in itzt erwehnten Büchlein cap. 1. wie auch von andern aus des Theodosii Fabricii Disputation, und des Gesneri Türcken-Predigten/ insonderheit folgende Ursachen angeführet werden. 1. Weil Ezechiel cap. 38. v. 8. von einem solchen Lande redet/ welches vom Schwerd wiederbracht/ und sicher wohnet/ ohne Mauren/ wodurch der itzige Zustand Teutschlandes/ nach erlangten Frieden/ deutlich beschrieben wird / da man sich eines so schrecklichen Einfalls gar nicht vermuthet. 2. Weil die Teutschen das Volck sind/ so aus vielen Völckern/ durch die Stimme des heiligen Evangelii/ versamlet ist. 3. Weil die Berge Israelis sind die wahre Kirche/ und also fürnemlich Teutschland/ da das Evangelium/ vor andern/ lauter und rein geprediget wird/ Hebr. 12. v. 22. 4. Weil die grosse Sicherheit Teutschlandes/ Ezech. 38. v. 8. & 11. nach erlangten Frieden/ all zu sehr bekand ist/ in dem sich die gute Verfassung/ und die noch vor wenig Jahren in Bereitschafft gestandene mächtige Armeen/ Schantzen/ und zum Widerstand nöthige Dinge mercklich verlohren/ und den Türcken gleichsam gelocket. 5. Weil Lactantius l. 7. c. 15. gemeldet/ es werde endlich wieder dahin kommen/ daß eine Zeit lang das Morgenland Herr sey/ und die gegen Abend aber würden seine Knechte seyn müssen. 6. Weil Joh. Hilten/ ein Münch von Eysenach/ schon vor Luthero geweissaget/ im Jahr 1660. und folgende Zeit würde Gog und Magog in gantz Europa, (sonderlich in Teutschland und Welschland) regieren/ welcher Münch des Lutheri Reformation klärlich längst zu vorher geweissaget hat. 7. Weil Lutheri droben aus seinem Tisch-Reden und andern Stellen angezogene Wort/ eben dahin zielen: Der Türcke muß Teutschland eine Schlappe geben. Ich fürchte warlich/ er wird durch ziehen/ ich gedencke offt an den Jammer/ und lasse offt einen Schweiß darüber. 8. Weil D. Herlizius in seinem Tractat von des Türcken Untergang/ und Philipp. Melanchthon offt erwehnet: Wenn der

Türck in Teutschland käme / würde er durch Polen kommen. Jmmassen D. Gesnerus in seinen Türcken-Predigten sagt fol. 295. Unsere Vorfahren und Præceptores haben ihnen Nachdencken gemacht (nemlich aus dem Ezech. c. 38. v. 15.) weil Polen gegen Mitternacht liegt/der jämmerliche Einfall des Türcken sey daher zu befahren. Herr Philipp Melanchthon hat im Jahr 1559. gesagt: Es ist nicht ferne dahin / daß der Türcke wird in Teutsch-und Welschland herrschen/wie es Leonhard Krantzheimb in seinen Vermuthungen von zukünfftiger Zeit / als der es selbst von ihm gehöret/anführet. 9. Weil es eine alte gemeine/auch noch heutiges Tages nicht unbekante Rede sey / der Türcke sol an der Elbe erschlagen werden. 10. Weil die Türcken ieder zeit vornemlich dahin gesehen/ wie sie Ungarn und die angräntzenden Provincien Teutschlandes überwältigen könten. Besihe den Rath-Schlag der Türckischen Kriegs-Officirer in Ottomanno Lazari Soranzii cap. 59. Ob man den Keyser in Ungarn angreiffen solle. 11. Weil es die Erfahrung gnungsam erweiset/2c. Ferner findet sich hierauff nicht uneben D. Mylius in der 10. Türcken-Predigt pag. 231. &c. Wo aber / wie oder auff was Weise / und wenn solches geschehen werde / davon ist weder uns noch einigen Menschen etwas bewust. Aus Methodio werden etliche Weissagungen umbgetragen; Wie auch M. Schiltenberg und andere dergleichen sollen geweissaget haben / da diesem Feinde/dem Türcken/nicht gesteuret werde/sol er mitten in Teutschland kom̃en/un̄ endlich erst vor Cölln am Rhein geschlagen un̄ erleget werden. Diß und dergleichen anders mag auff seinem Werth und Unwerth bestehen/dieweil es ohn das nur mit Beding geredet und geschrieben ist. Der Prophet Ezechiel sagt mehr nicht/denn er werde niedergeleget werden/auff den Bergen Jsraelis/ das ist / auff der Christenheit Grund und Boden/es sey nun gleich wo es wolle / daran lassen wir uns benügen. Es meldet auch eben dieser Prophet/ daß es nicht Schwerd und Spieß / nicht Geschoß und Pantzer ausrichten werde / sondern GOtt selbst werde richten und straffen / und

werde:

werde es thun mit Feuer und Pestilentz/mit Hunger und dergleichen Plagen/ damit nicht die Menschen solches Werck ihnen zumessen/ er selbst wil den Ruhm haben / und wil seinen heiligen Nahmen kund machen unter seinem Volck Israel. Zeit halben ist es so bewand/ wie allbereit hiebevor ist angezeiget worden / eine Zeit / zwo Zeiten/ und eine halbe Zeit/werden namhafftig gemacht / so wohl auch 42. Monat. Was aber diß für Zeit und Monat seyn/ diß alles ist uns noch zur Zeit unbewust/und mag uns wohl nicht eher/denn im Ausgang und bey Erfüllung des Wercks zu wissen werden. Ezech. meldet/es werde geschehen zur letzten/ die ist nun entweder itzund allbereit/oder aber ist ja nicht fern von dannen. So ist unzweifflich zu vermuthen / was geschehen sol / das werde bald geschehen. Es ist nunmehr mit dem Türckischen Reich sehr hoch / und gar biß an den höchsten Grad kommen / da giebet die Erfahrung bey allen Regimenten und hohen Herrligkeiten / daß der Fall am nechsten ist / und wenn es einmahl beginnet Berg ein zu gehen/so geht es mit Gewalt/ und kan in wenig Zeit ein mercklicher und unverhoffter Sturtz bey diesem Reich genommen werden. Dieses Zustandes befahren sich an heut zu Tage die Türcken selbst / und wil ihnen fast selbst immerdar vom Teuffel träumen/und so viel ahnen/ als werde ihr Reich in kurtzen einen Sturtz nehmen/ auch eben von den Christen einen starcken und harten Stoß leiden müssen. Drumb toben und wüten sie also wider uns Christen/und vermeynen diesen Handel mit Gewalt für zukommen. Es bezeugen glaubwürtige Scribenten / daß in der Türcken Geheim-Büchern solle verzeichnet seyn / als Mahomet/ der Türcken Patriarch und Groß-Vater / haben nunmehr sterben wollen/ und er bey sich ein Geheimniß im Hertzen getragen / zweiffels ohn vom Teuffel ihm geoffenbahret/welches er seinen Verwanten und Gefreunden gern vor seinem Ende entdecket hätte / darzu er aber / wegen Leibes-Schwachheit und tödlicher Kranckheit / nicht habe kommen können / da habe er seine beyde Hände von sich gestrecket/und alle zehen Finger ausgerecket / und so viel mit Deutung zu verste-

verstehen gegeben/so lang werde es mit seinem angefangenen Reich und Wesen Bestand haben. Ob nun wohl etliche hierüber sehr erschrocken / und besorget haben / es werde nur zehen Tage / Monat oder Jahr bedeuten/deswegen sie denn in grosser Sorge gelebet haben / so sey ihnen doch endlich durch ihre Teuffels-Propheten so viel zu erkennen gegeben worden / daß es zehen hundert / das ist tausend Jahr bedeutet habe / so lange denn das Türckische Reich und Mahometische Wesen Bestand haben werde. Diese tausend Jahr gerechnet von der Zeit an / da Mahomet gestorben / lauffen nunmehr eben starck zu Ende / deswegen sie sich selbst übel trösten / und wegen ihres Reichs Bestand auffs künfftige gar wenig hoffen können. Da der Türck Constantinopel eingenommen / solle irgend eine Weissagung geschehen seyn / er werde es über anderthalb hundert Jahr in seinen Händen nicht behalten. Nun ist die bemelte Stadt von ihm erobert worden/da man gezehlet 1453. So hätte er auch/dieser Weissagung halb/nunmehr nicht in die länge Glück und Sieg zu hoffen. Vor hundert und funffzehen Jahren ist Matthiæ, dem König in Ungarn/von einem gelehrten und berühmten Italiener ein Prognosticon gestellet / und vom Zustand des Türckischen Reichs damahln geweissaget worden/der Türcke werde ins künfftig Assyrien bezwingen/den König in Persen mit Krieg angreiffen/und bißweilen Sieg/ bißweilen unten liegen/das ist erfolget / sonderlich unter Selimo dem Türckischen Keyser / der umb das Jahr Anno Christi 1515. regieret hat. Ferner werde er Griechisch-Weissenburg einnehmen / das ist geschehen/da man gezehlet 1521. Hernach werde er die Insul Rhodiß erobern/das ist erfolget im Jahr 1522. Folgends werde er Ungarn hefftig angreiffen / Welschland / Venedische Herrschafft und Teutschland viel Dampffs und Plagen anthun / weit herein in die Christenheit rucken / das ist auch erfolget / und in den nechsten funffzig Jahren reichlich erfüllet worden. Darauff ist gesetzt worden/ werde ihm der Muth wachsen / und er sich düncken lassen / daß auch der Himmel ihm nicht werde können widerstehen / da werde umb das

Jahr Christ 1594. 1595. 1596. wenn nun eben der 14. Türckische Keyser aus dem Ottomannischen Hauß regieren werde/seines Falls ein Anfang/und des Türckischen Reichs ein mächtiger und starcker Sturtz geschehen. Wolan/alles vorige hat gar wohl und eigendlich eingetroffen/die genandte Jahre sind auch nunmehr verhanden/ so ist vor zweyen Monden eben der 14. Türckische Keyser / von dem Ottomannischen Hause/ins Regiment getreten. GOtt gebe gnädiglich/ und verleihe aus seinem hohen Himmel / daß auch das letzte Stück eintreffe/und am Türckischen Reich zu unsern Zeiten erfüllet werde. Dazu sich denn/GOtt Lob/ die Sachen hin und wider gar wohl anlassen/nicht allein auff sein des Türcken Seiten / mit Vneinigkeit und Trennung unter sich selbst / mit grossem Stoltz und Vbermuth/der gemeiniglich vor dem Fall hergehet / auch mit ziemlichen Abfall vieler Völcker von seinem Tyrannischen Reich / wie GOtt Lob/mit Moldau / Walachey / Siebenbürgen / den Persianern/auch den Georgianern / und andern Völckern mehr / in Neuligkeit sol beschehen seyn. Sondern auch unsers theils mit Einhälligkeit und Vergleichung der fürnehmsten und fast aller Potentaten gantzer Christenheit/welchen das Christliche Werck des vorhabenden Türcken-Zugs mit gesamter Hand zu führen einhellig beliebet und gefällig ist. GOtt helffe umb seines Nahmens Ehre willen/ darzu spreche iegliches frommes Hertze/Amen.

Hierzu findet sich auch wohl/was Buchenröder hat p. 24. &c. Vatic. & Præsag. de irrupt. Gog & Magog. In causa formali Gogiticæ inundationis videmus locum seu terminum à qvo & ad qvem. Terminus à qvo dupliciter nobis significatur. Primo enim sunt 4. mundi plagæ: Satanas exibit seducere gentes, qvæ in 4. angulis terræ Gog & Magog, congregare eos in prælium Apoc. 20, 8. Gog enim ipse Princeps Turcarum ex Oriente Chus & Put ex meridie, Gomor & Thogarmah ex lateribus venient Aqvilonis, Ezech. 38, 6, 15. c. 39, 2. Neqve deerunt in exercitu Gogitico, captivi qvondam ex Occidente, qvi arma adversus ipsam suam ferre Patriam cogentur.

tur. Secundo in ſpecie locus ſeu terminus à qvo ſunt latera aqvilonis. Notanter & vel trina vice à Sp. S. per Ezech. aſſeritur, qvod Gog robur ſuum militare, non ex ipſa Aqvilonis plaga, ſed ex lateribus Aqvilonis educat & immittat orbi Chriſtiano. Regna enim illa, qvæ Germaniæ ſita ſunt verſus Aqvilonem, Svecia, Dania, Nordwegia, ſalutari Chriſti agnitione imbuta ſunt. Nam & verſus Septentrionem ſunt filii & filiæ Dei, Eſa. 43, 6 7. A Septentrione venient vitam æternam poſſeſſuri, Eſa. 49, 10. 11. 12. Eqvi nigri & albi verſus Septentrionem trahentes Spiritum Domini reqvieſcere faciunt in terra Septentrionis Zach. 6, 6. & 8. Inde falſum eſſe patet qvorundam proverbium: A Septentrione nil niſi malum, à Septentrione omne malum. A Septentrione qvidem malum pœnæ ingruit ſuper impœnitentes Judæos, Jer. 1, 14. 15. Sed malum Culpæ & pœnæ ſimul omne ex Aqvilonis effluere oris, mihi qvis perſvadebit? Cum vel ſolus ventus Aqvilo dictus, plane ſalutaris ſit, & aerem venenatum purget. Non hac vice moroſius urgebo, piſces, corium, cuprum, è Septentrionis regnis ad meridianos emiſſa non rejici. Haut igitur Aqvilo, ſed latera Aqvilonis, regiones ſcilicet in qvibus Tartari habitant, flumina militum impiiſſimorum in Germaniam, ſtatuta à Deo hora, effundent. Ac certe neſcio an à Moſcis & Roſaccis plus qvam punica perfidia ſatis notis, qvi magnam qvoqve laterum aqvilonarium partem occupant, tuti ſimus. Cape, lector benevole, exemplum de præterito, qvod ſimile futurum excludere non videtur. Anno 1260. haben die Muſcowiter und Tartarn drey Monat an einander gantz Polen durchzogen / und jämmerlich verwüſtet / Cracau und viel andere Städte biß an die Schleſien / und das Oppeliſche Gebiet hinan / eingenommen / und etliche Städte angeſtecket. Polius in urbicis p. 171. Niſovii & Koſacci genus qvoqve hominum ſunt, qvi ad inferiorem Boryſthenis partem, ad qvam diverſorum gentium confinia pertinent, ad prædas confluunt, ita ut totus ille tractus incultus, & ob latrocinia deſertus jaceat. Ex aliis gentibus tam etiam Polonis & Lithuanis conſtat, ut qvisq; eſt egen-

 tiſſimus

tissimus, aut rerum capitalium damnatus, aut si qvos ipsorum fortuna, aut opimior aliunde spes in patria esse non sinit, Thuan. 69. p. 495. A lateribus Aqvilonis, id est à septentrione, qva parte Orientem attingit; inde impetum facies in populum meum. Et ascendere te faciam de lateribus Aqvilonis (i. e. per septentrionalia loca invades terram Christianorum) hoc perinde sonat, ac si Turca per Poloniam invasurus esset Germaniam, Osiander p. 349. 350. Locus vel terminus ad qvem Gogiticæ invasionis in proximè futura horribilissima persecutione sunt montes Israel, Ezech 38, 8. terra Israel v. 18. Exinde concludere volunt Judæi superius enarrata omnia non in regione Christianorum aliqva, sed in terra Canaan præsignificare futura bella inter Messiam primum atqve Gog & Magog, apud Christian. Gerson part. 1. Jud. Thalm. c. 15.

Resp. (1.) Qvod si abominatio usqve consummationem decisa effunderet se super obstupescentem? Dan. 9, 27.

(2.) Qvid autem montes Israel in hoc Vaticinio non possint exponi de Sione, Moria, Thabor, Libano & aliis Palæstinæ collibus, ex eo liqvet, qvod mera ibi est vastitas, ad finem usqve seculi duratura, ut Dan. 9, 27. & ab ipso Christo Mat. 24. Luc. 21. asseritur. Nulla igitur Ecclesiæ congregatio ibi speranda, devastatio enim nulla vastissimæ vastitati metuenda, D. Gesn. Disp. III. de Turc. c. 2. §. 26.

(3.) Ibi sunt montes Israel, ubi sunt filii Israel, seu: *Ubicunqve sunt filii Israel spirituales, ibi sunt montes Israel spiritualiter sic appellati. Sed in regionibus Evangelicis sunt filii Israel spirituales, veri Israelitæ, filii Dei ac semen promissionis,* Rom. 9, 7. 8. 9. Omnes estis filii Dei per fidem in Christo Jesu, semen Abraham & secundum promissionem hæredes Gal. 3, 26. 29. *E. in regionibus Evangelicis sunt montes Israel spiritualiter sic appellati.*

(4.) Johannes optimè dilucidat & explanat Ezechielem; huic enim montes Israel & terra Israel in ore; illi autem Johanni castra sanctorum & dilecta civitas, utriqve utrumqve non diversum. Sed unum planè idemqve est. Jam videbimus, qvi nam Johanni sancti sint, & qvæ dilecta Civitas eidem: Apostoli & Evangelistæ simul sancti sunt, qvi sanctificantur a Sancto Patre in veritate Joh. 17, 11. 17. 18. 19. qvi stolas suas lavarunt & dealbarunt eas in sangvine agni, Apoc. 7, 14. qvorum byssus est justitia sanctorum, Apoc. 19, 8. Civitas autem dilecta Johanni non alia,

alia, qvam qvæ Jesu Salvatoris et Magistri sui dilectissimi, nempe congregatio sanctorum in unicâ, sanctâ, veraqve fiduciâ in Jesum Salvatorem directa, Matth. 5, 14. qvæ civitas Dei, in qvâ ipse Deus intus est, vocatur Ps. 46, 5. 6. & sicut Ecclesia triumphans in cælis dicitur, hic est Dominus Ezech. 48. v. ult. Ita in terris militans meritò appellatur civitas Dei, ubi DEUS PATER per FILIUM, SPIRITU SANCTO ministros verbi regente loqvitur, Luc. 10, 16. & Christus nobiscum usq; ad consummationem seculi, Matth. 28. v. ult.

Sonsten ist zu beobachten/daß M. Gottlieb Heyland in Explicat. Ezech. c. 38. & 39 pag. 170. &c. die Berge Israelis recht vom Jüdischen Lande verstehet/ Confer Abrah. Bartolum in Aqvilâ Esdræâ p. 239. Item p 121 in der Historischen Auslegung der Offenbahrung Johann. Harmagedon ausdeutet / execratum bellum judicii, da Harman so viel ist als damnatio, execratio. Gad, bellum, & Dan judicium. Das ist der Ort des verfluchten Krieges des Gerichts. Vide plura: Sonsten ist zu mercken/daß ein Poëta aus Harmagedon per anag. herausbrachte O Dennemarck: ein ander Germahnoda. Sonsten habe ich in meinem Endl. Val. und Schändl. Nat. des Türckſ. Reichs/einen Autorem adduciret / der auch die Propheceÿ wegen des alten Weibes/so beÿ Cölln den Türcken erschlagen sol/ darumb nicht wil zugeben / weil ihme allda nicht die Berge Israelis seyn/sondern es solle in einem Evangelischen Orte vorgehen/welches ich an seinen Ort wil gestellet seyn lassen / und itzt diesen Tractat also endige/wie ich ihn angefangen habe: Nehmlich Erythrop d. l. pag. 95. Saget wer wird denn den Türcken schlagen? Eben der GOtt / der ihn gelocket und heraus geführet hat/ der wird ihn fällen auff mancherley Weise.

Elias Flentsch. in stat. Dan. conc. 10. p. m. 180. So wehret nun diß Seculum fraudulentiæ & violentiæ, das ist / diese unzehliche Zeit des Betrugs und der Tyranney wider die wahre Kirch Gottes biß auff den heutigen Tag/wie wir bißhero gehöret/wird auch gewißlich wären biß an den lieben Jüngsten Tag/ da CHristus JEsus durch

seine herrliche Erscheinung das Türckische und Bäbstische Reich in Abgrund der Höllen stürtzen und versencken wird/ 2. Thes. 2. Ap. 20. (vide d. l. plura. Wie GOtt der HErr zu diesen letzten Zeiten/ nicht in Welschland/ Spanien/ Franckreich oder andern Landen/ sondern in dem Römischen Reiche teutscher Nation das seelige Licht des Evangelii angezündet/ und von dannen auch in andere Land und Königreich scheinen und leuchten lassen / dafür wir billich danckbar seyn sollen/ etc.) D. Luther Tischred. pag. 432. den Türcken schlägt niemand/ denn der Mann/ der Christus heisset/ das Vater unser und der Glaube/ Keyser Ferdinandus und die Fürsten werdens nicht ausrichten. Vide Erythropilum d. l. pag. 290. Ergo, Wohlan! Ecce cadit mundus, stat Christianus: qvia non cadit Christus: saget der alte Lehrer Augustinus serm. 11. in Matth. Sihe/ die Welt fället ein/ und der Christen-Mensch stehet auffgericht / denn Christus fället nicht. vide L. Joh. Christoph. Flurerum con. 6. in fine über das Lied Mosis Exod. 15. von dem itzigem Zustand des Krieges wider den Türcken.

ENDE.